

Wladimir Leuec

STEIRISCHES

KÜNSTLER-LEXICON

3 moje knjižnice
VON *W. Leuec*

JOSEF WASTLER

PROFESSOR AN DER K. K. TECHNISCHEN HOCHSCHULE

IN GRAZ.



GRAZ 1883.

DRUCK UND VERLAG DES „LEYKAM“.

41345



030043248

Vorwort.

Indem ich nachstehende Arbeit, die Frucht vieljähriger Studien und eifriger archivalischer Forschungen, der Oeffentlichkeit übergebe, halte ich es für nothwendig, einige Worte zu deren Rechtfertigung voraus zu schicken. Es mag auf den ersten Anblick scheinen, dass ein Künstler-Lexicon von einem Lande, das niemals eine erste Rolle auf dem Gebiete der bildenden Künste gespielt hat, nicht eben ein dringendes Bedürfniss sei. Allein die Kunstgeschichte hat sich nicht nur mit ersten Meistern zu befassen. Wenn auch diese es sind, welche vor Allem bestimmend einwirken auf die Art und Weise, wie in den verschiedenen Stadien der menschlichen Cultur die Völker ihre Ideen künstlerisch auszudrücken pflegen, wenn auch diese die höchsten Punkte markiren, welche der Flug des Geistes in die Region der Ideale erreichte, so sind zum Erfassen der gesammten Thätigkeit eines Volkes auf dem Gebiete der Kunst auch die geringeren Künstler zu betrachten, jene, welche nicht phänomenale Ausnahmen, sondern die Durchschnittsleistung repräsentiren.

Um zu erfahren, was die deutsche Kunst geleistet hat, dürfen wir nicht blos die Stätten besuchen, an denen Dürer und Holbein wirkten, wir müssen die Leistungen jedes einzelnen Landes kennen lernen, denn das Ganze ergibt sich nur aus der Kenntniss der einzelnen Theile. Wir

müssen daher nachforschen, wie dort und da die von den Führern geschaffenen Errungenschaften verwerthet und modificirt wurden, und können dabei auch Jenen unsere Aufmerksamkeit nicht versagen, mögen sie nun bedeutend oder minder bedeutend sein, welche die Träger der Kunst in ihrem engeren Vaterlande waren.

In Steiermark, als der ersten Etappe der von der bella Italia nach Deutschland wandernden Architekten, Maler und Bildhauer haben sich die germanische und italische Anschauungs- und Ausdrucksweise vielfach berührt, vielfach modificirt, und es sind gerade auf unserem Boden Werke entstanden, welche diesen modificirenden Einfluss, oder mit anderen Worten, die Concessionen, welche die italienischen Künstler dem deutschen Elemente machten, in höchst origineller und lehrreicher Weise illustriren. Sollte es vom kunsthistorischen Standpunkte nicht interessant sein, jene Künstler kennen zu lernen, welche hier als Apostel der Renaissance wirkten, und die Umstände, unter denen sie lebten und arbeiteten, wenigstens in dem Umfange, den ein allerdings nach dürftigen Quellen zusammengestelltes biographisches Bild gestattet? Sollte es nicht erwünscht sein, auch die einheimischen Künstler kennen zu lernen, welche in der Schule dieser Fremden sich heranbildeten von den deutschen Meistern der gothischen Periode ganz, abgesehen, von denen leider nur wenige Namen erhalten blieben?

Mögen auch die Künstler, die ich hier bringe, von denen ich viele erst aus den Archiven ausgegraben, auf den grossen Gang der internationalen Kunstentwicklung keinen wesentlichen Einfluss genommen haben, so ist es vom Standpunkte der Localforschung dennoch von Interesse, sie und ihre Leistungen zu kennen. Steiermark hat keine Raffael's und Dürer's; aber von dem, was es hatte, die historischen Ueberlieferungen zu sammeln, die Werke, welche im Lande geschaffen wur-

den, der Vergessenheit zu entreissen, selbst dann, wenn diese thatsächlich nicht mehr bestehen oder wenigstens verschollen sind, und von den biographischen Nachrichten der Künstler das zu retten, was noch zu retten ist, dafür besteht eine patriotische Pflicht und diese glaube ich hiemit zu erfüllen.

Indem ich bemüht war, aus der Literatur, aus den Archiven des Landes die Namen aller Künstler zusammen zu tragen, welche entweder durch Geburt oder durch längere Thätigkeit im Lande auf den Namen „steirische Künstler“ Anspruch erheben können*), gibt das Lexicon ein, wenn auch nur mosaikartiges Bild dessen, was in Kunstsachen einst und jetzt im Lande geschaffen wurde, freilich mit grossen, vielleicht unausfüllbaren Lücken, da viele Werke zerstört, von anderen wieder die Namen der Künstler nicht bekannt sind und sich dadurch der Aufnahme in das Lexicon entziehen.

Ich ersuche die Herren Fachgenossen, an die Arbeit den Massstab anzulegen, der einem ersten Versuche angemessen ist. Und ein erster Versuch ist es; es ist, um künstlerisch zu sprechen, die Untermalung eines später zu voll-

*) Die Grenze zu ziehen, war allerdings nicht immer ganz leicht. Künstler, welche nur in Steiermark ablebten, z. B. der berühmte Kupferstecher John, der 11 Jahre in Marburg lebte, dort auch starb, aber in seiner steirischen Zurückgezogenheit nichts mehr producirte; Kappeller, der sich in der Einöde bei Graz ansiedelte, aber nach drei Jahren schon starb; dergleichen J. G. Schmidt, welcher allerdings viele Kirchenbilder für Steiermark lieferte, aber wahrscheinlich gar nie im Lande selbst anwesend war, Belluzzi etc. können unmöglich zu den steirischen Künstlern gerechnet werden. Auch auf Giulio Quaglia (in den Local-Topographien, die eine von der anderen abschrieb, hartnäckig Qualens genannt, weil der Erste den latinisirten Namen Qualeus falsch gelesen), der den schönen Plafond des Saales der Meerschein-Villa in Fresko malte, wahrscheinlich aber nur die wenigen Monate, die er zu seiner Arbeit brauchte, in Graz anwesend war, müssen wir verzichten, obwohl alle diese in früheren Schriften als steirische Maler angeführt werden.

endenden Gemäldes. Was an Vorarbeiten bestand, ist sehr gering. Einige völlig unwissenschaftlich gehaltene Notizen im alten Winklern*), einige Artikel im Wurzbach**) und die tüchtige, aber nur auf Künstler, die in Beziehung zur steirischen Landschaft***) standen, sich beschränkende Arbeit von Kümmel †), hie und da zerstreut ein Artikel oder eine Notiz in den Journalen, bildeten die literarische Basis, auf welche aufgebaut werden konnte. Das weitaus bedeutendste Materiale lieferten die Hofkammer-Acten der k. k. Statthalterei in Graz, welche leider nur bis 1570 zurückreichen und auch sonst lückenhaft sind. Wenn einmal die Archive im Lande alle geordnet sein werden und neue, heute noch verborgene Documente ans Tageslicht treten, dann wird es vielleicht möglich sein, aus der Untermalung durch Auftragen der Localfarben und der Lasuren ein Bild zu gewinnen. Dieses fertige Bild wird dann „Geschichte der bildenden Künste in Steiermark“ heissen, zu welcher die vorliegende Arbeit das Fundament geben soll. Und wenn dann alle Provinzen Oesterreichs so vorgehen, so wird sich endlich eine österreichische Kunstgeschichte von selbst ergeben, oder, wenn dieser Name zu ausgeprägt klingen sollte, eine Geschichte der bildenden Künste in Oesterreich, welche bis heute noch ungeschrieben ist.

Ich war bemüht, nur eigentliche Künstler in das Lexicon aufzunehmen, die sogenannten Staffirungsmaler oder, wie sie in Oesterreich genannt werden, „Fassmaler“, Vergolder etc. auszuschneiden. Bei den Alten mag das nicht

*) Winklern: Siehe den Titel auf Seite IX.

**) Wurzbach: Siehe den Titel auf Seite IX.

***) Für nichtösterreichische Leser muss erklärt werden, dass unter „steir. Landschaft“ die aus den ehemaligen Herren Ständen hervorgegangene Landesvertretung zu verstehen ist. Der Gleichförmigkeit wegen wurden die Ausdrücke Landschaft und landschaftlich auch für die frühere Zeit angewendet, wo die officiellen Titel: steirische Landstände, landständisch bestanden.

†) Siehe den Titel auf Seite IX.

immer geglückt sein, weil in früheren Jahrhunderten, wo auch wirkliche Künstler sich mit solchen Fassmalerarbeiten abgeben mussten, die Grenze nicht so scharf bestimmt war, wie heutigen Tages. So erhielten unsere Hofkammermaler nicht selten Aufträge (Marmoriren und Vergolden von Altären etc.), welche heutigen Tages von sogenannten Anstreichern besorgt zu werden pflegen und es ist bekannt, dass selbst unsere grössten deutschen Meister Dürer und Holbein solchen Arbeiten sich oft nicht entziehen konnten. Wenn ich mir erlaubte, bei der Familie Tendler*) in einigen ihrer Mitglieder eine Ausnahme zu machen, so geschah das, um die Continuität dieser originellen Künstlerfamilie nicht zu stören; bei denselben musste auch, um ihren Leistungen vollkommen gerecht zu werden, die Thätigkeit auf dem Gebiete der Mechanik berührt werden, welche allerdings mit der Kunst nichts gemein hat.

Weil diese Schrift, so lange nicht etwas besseres da ist, auch zum Auffinden, zur Orientirung und zum Studium der Werke bekannter Künstler dienen soll, so habe ich im Anhang eine alphabetische Zusammenstellung der Ortschaften, in welchen sich die besprochenen Werke befinden, angeordnet.

Indem ich hoffe, dass dieser Versuch, besonders im Lande Steiermark, eine günstige Aufnahme finden möge, bleibt mir nur noch übrig, jenen Herren, welche meine Arbeit durch ihr Entgegenkommen, durch Rath und That, durch Mittheilung von Notizen oder durch Erlaubniss zur Einsichtnahme in die ihnen eigenen oder unterstehenden Archive und Gemäldesammlungen förderten, meinen verbindlichsten Dank auszusprechen. Es sind dies die Herren: Isidor Allinger, Probst des Stiftes Vorau, Beck-Widmann-

*) Bei Künstlerfamilien bin ich von der alphabetischen Anordnung der Taufnamen abgegangen und habe die Namen nach der Reihenfolge der Abstammung geordnet, um Bezeichnungen auszuweichen, wie z. B.: N. N., Sohn des Nachstehenden, Grossvater des Vorigen etc., welche die Uebersicht erschweren und sonderbar wirken.

stetten, k. k. Hauptmann, Alfred Ritter v. Franck, k. k. Major, Alois Fuchs, Probst und Stadtpfarrer von Graz, Conservator Franz Graus, Sigmund Graf v. Herberstein, Dr. F. Ilg, Dr. Jeschofsky, k. k. Notar in Gleisdorf, Vincenz Knödl, Abt von Rein, P. Felix Kramberger, Bibliothekar des Stiftes Vorau, Gottfried Ritter v. Leitner, Franz Lessiak, Archiv-Vorstand der k. k. Statthalterei, Carl Mayr, k. k. Statthaltereirath i. P., Dr. Fritz Pichler, k. k. Professor und Vorstand des Münz- und Antiken-Cabinetes am Joanneum, P. Ludwig Plassl, Minorit, Conservator Josef Edler v. Scheiger, P. Hugo Schmid, Vorstand der Kunstsammlungen des Stiftes Kremsmünster, Heinrich Schwach, Director der landschaftlichen Gemäldegalerie, P. J. Wichner, Archiv-Vorstand des Stiftes Admont, Dr. Josef v. Zahn, k. k. Professor und Vorstand des landschaftlichen Archives, P. Norbert Zechner, Convictspräfekt im Stifte St. Lambrecht, und viele Andere.

Graz, im April 1883.

Der Verfasser.

Abkürzungen,

welche bei Angabe der Quellen gebraucht wurden.

- H. K. A. = Innerösterreichische Hofkammeracten der k. k. Statthalterei in Graz.
- M. d. C. C. = Mittheilungen der k. k. Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale.
- Kümmel = „Kunst und Künstler in ihrer Förderung durch die steir. Landschaft vom 16. bis 18. Jahrhundert“, von Emil Kümmel im XVI. Hefte der „Beiträge zur Kunde steirischer Geschichtsquellen“.
- Winklern = Biographische und litterarische Nachrichten von den Schriftstellern und Künstlern, welche in dem Herzogthume Steyermark geboren sind etc., von Joh. B. Winklern, Graz 1810.
- Wichner = Geschichte des Benedictiner-Stiftes Admont von P. J. Wichner, 4 Bände.
- Wichner Mat. = Materialien zur Geschichte verschiedener Pfarren und Kirchen in und ausser Steiermark von P. J. Wichner, in den Beiträgen zur Kunde steir. Geschichtsquellen XVIII.
- D. L. Z. = Das Landes-Zeughaus in Graz, von F. Grf. v. M. und Dr. Fritz Pichler.
- Zahn st. G. B. = Steirische Geschichtsblätter von Prof. Dr. Josef v. Zahn.
- Zahn M. R. = „Wälsche Gäste“ von Zahn in der Montags-Revue vom 20. November 1882 u. ff.
- Kirchenschmuck = Der Kirchenschmuck, Blätter des christlichen Kunstvereines der Diöcese Sektions, redig. von F. Graus.
- Wartinger = „Ueber einige plastische Künstler in Steiermark“ von Wartinger in der steierm. Zeitschrift, XI. Band.
- Pichler Repert. = Repertorium der steirischen Münzkunde von Prof. Dr. Fritz Pichler, 3 Bände.
- Nagler = Kunstlexicon von Nagler.
- Orožen = Bisthum und Diöcese Lavant von Orožen, 4 Bände.
- Schmutz = Historisch-topographisches Lexicon von Steiermark von Carl Schmutz, 1822.
- Göth = Topographie von Steiermark von G. Göth, 3 Bände.
- Janisch = Topogr.-statist.-histor. Lexicon von Steiermark von J. A. Janisch.
- Polsterer = Grätz und seine Umgebungen von Dr. A. J. Polsterer, Grätz 1827.
- Schreiner = Grätz, ein naturhistorisch-statistisch-topographisches Gemälde dieser Stadt und ihrer Umgebungen von Dr. Gustav Schreiner, 1843.
- Wurzbach = Biographisches Lexicon des Kaiserthums Oesterreich von Dr. Const. v. Wurzbach.

Die übrigen Werke sind ohne Abkürzung angeführt.

NB. Die als Bildungsstätte mehrerer Künstler vorkommende Schule in dem Dorfe Maria Rast bei Marburg in Untersteier wurde 1645 vom Pfarrer Georg Kozina gegründet und war ein Privat-Gymnasium. Im Jahre 1698 zählte es 230 Schüler, im Jahre 1759 wurde es aufgehoben.



A. A., Maler des Flügelaltars zu Landl in Steiermark 1518.
(Pichler Repert.)

Abund Anton, Goldschmied in Graz, arbeitete 1575 „die Contrefait des erzherzogl. Ehepaars Carl II. und Maria in ain silbern verguldeten Kästl ein“, um 80 fl.

Achten Josef, Porträt- und Genremaler, geboren 1822 in Graz, gestorben 10. November 1867 in Meran. Erhielt den ersten Unterricht im Zeichnen im Städtlichen Institute zu Frankfurt a. M., dann im Carolinum zu Braunschweig, von wo er 1839 zu seiner weiteren Ausbildung zuerst nach München, dann nach Düsseldorf ging. Später hielt er sich grösstentheils in Graz auf. Seine Porträts, welche er, da er farbenblind war, grau in grau in Oelfarbe ausführte, zeichnen sich durch grosse Naturähnlichkeit und durch scharfes Erfassen der charakteristischen Momente aus. Er hat auch in dieser grauen Manier Genrebilder gemalt. Der talentvolle Künstler erlag frühzeitig einem Lungenleiden in Meran, wohin er sich zur Erholung begeben hatte. Im steir. Kunstverein waren zahlreiche Porträts seiner Hand ausgestellt, im Jahre 1867 die beiden Genrebilder: „Wer kommt da“ und „die Verlassene“. (Müller-Seubert, K. Lex. und eigene Notizen.)

Aiglstorffer Peter Paul, Maler in Graz, war 1745 Mitglied der Maler-Confraternität daselbst.

Akhermann Hans Ludwig, Bildhauer und Bürger von Graz, im 18. Jahrhundert. Er verfertigte den Altar für die Kirche in Toblbad.

Algeier Lorenz, Maler und Bildhauer der Gegenwart, Professor am Ober-Gymnasium in Leoben, geboren 2. Februar 1835 in Wien. Er besuchte von 1850—56 die Akademie der

bildenden Künste in Wien, war von 1852—54 im Atelier Fernkorn, wo er an dem hl. Georg für das Palais Montenuovo und am Erzherzog Carl-Monumente mitarbeitete. Er wendete sich dann der Malerei zu und wurde Schüler von Blaas, Rahl und Kuppelwieser, mit welch' letzterem er an den Fresken des Domes zu Agram arbeitete. Später widmete er sich dem Lehrfache. Von Oelgemälden des Künstlers sind zu nennen: Altarblätter für Agram, Raab, für die Franziskaner in Ofen, für die Pfarrkirche in Schottenfeld in Wien, dann zahlreiche Porträts, von denen wir die der FML. Baron Bianchi und Baron Lederer, des Abtes von Rein, des Landeshauptmannes Dr. v. Kaiserfeld und des Grafen Gleispach nennen. Für Erzherzog Max malte er 30 Copien von Gemälden für das Schloss Miramare, dann viele Architektur-aquarelle für Prof. Rösner, Kaiserporträts für Schrotzberg und Einsle in Wien. Gegenwärtig malt er den Festzug von Leoben vom Jahre 1881.

Allmer Josef, Maler der Gegenwart in Graz, geboren 7. März 1851 in Pöllau, studirte 1873—77 an der ld. Zeichen-Akademie in Graz unter H. Schwach. Er malt vorzüglich Porträts, von denen sehr gute Leistungen in den Ausstellungen des steir. Kunstvereines zu sehen waren. Auch tüchtige Stilleben sahen wir von ihm, von denen eines Graf v. Meran erwarb.

Alt Johann, Steinschneider und Erzverschneider in Graz. Er fertigte 1680 zwei steirische Panther auf zwei Stück Stahl geschnitten für die Landschaft. (Kümmel.)

Amon Carl, Maler in Graz, geboren 1798 daselbst, gestorben 6. October 1843 in St. Peter bei Marburg. Dieser fleissige Künstler hat die Kirchen zu Gams und Frauenberg bei Marburg in Fresko gemalt. Bei der letzteren Arbeit wurde er vom Tode überrascht. Er hat auch viele Oelbilder für Kirchen geliefert; eine Herz Jesu-Darstellung befindet sich bei Jos. Rottenbacher in Graz.

Amonte Josef, Maler in Gratwein bei Graz. Er war von 1738 bis 1742 im Stifte Rein beschäftigt, wo er einen Saal um 120 fl. ausmalte und die Altarbilder sämmtlicher Seitenaltäre der Kirche (mit Ausnahme des Annenaltares) lieferte. Er lebte in der guten Zeit, in welcher selbst ein kleiner Markt, wie Gratwein, seinen Künstler zu beschäftigen und zu ernähren vermochte. In der Technik ist er ein flotter Manierist, der es mit der Zeichnung nicht immer ganz genau nimmt, aber coloristisch

hübsche Gesamtwirkungen zu erzielen versteht. (Rechenbücher von Rein und eigene Notizen.)

Aquila Johannes, Baumeister und Maler in Radkersburg, malte 1405 die Pfarrkirche daselbst mit Fresken aus. (Janisch.)

Arbesser Josef von, Landschafts- und Architekturmaler der Gegenwart in Graz, geboren 14. Februar 1850 in Judenburg. War Schüler der Wiener Akademie und des Hofmalers Julius Lange in München. Im steir. Kunstvereine waren wiederholt sehr wirkungsreich gemalte Interieurs in Aquarell ausgestellt, dann: Kirche von Eisenerz; Inneres derselben Kirche, Chorseite, ebenfalls in Aquarell.

Auer Thomas, Bildner und Glockengiesser in Graz, verfertigte 1590 mit Max. Wening (s. d.) die bronzene Brunnenlaube im Hofe des Landhauses. Dieses prächtige Werk im Style der Renaissance (abgebildet in den Mitthlgen. d. C. Comm., VII. Band) zählt durch seine blühende Ornamentik, durch die Schönheit des figuralen Theiles, durch die vollendete Gusstechnik zu den hervorragenden Bronze-Monumenten in Deutschland. Da auf dem Monumente die Namen der Beiden eingegraben sind, in der Zeit der Entstehung aber M. Wening Hof-Stuck- und Glockengiesser in Graz war, so dürfte in des Letzteren Werkstätte der Guss ausgeführt sein, während Auer, der erst später als selbständiger Glockengiesser genannt wird, die Modellierung, d. h. das Künstlerische, besorgt haben dürfte.

Awer (Auer) Sebastian, Plattner in Graz, in der Zeit zwischen 1561 und 1600. (d. L. Z.)

B.

Bachmann, Maler, malte um 1650 das Altarbild der Barakapelle in Admont. (Wichner IV.)

Balthausen Michael, Maler in Graz, lieferte 1712 60 Stück Landkarten für die Landschaft. (Kümmel.)

Bank Heinrich, Maler der Gegenwart, Professor an der k. k. technischen Hochschule in Graz, geboren 23. November 1834 zu Dux in Böhmen. Trat nach absolvirtem Gymnasium in die Akademie der bildenden Künste in Prag ein; wo er von 1855 bis 1862 unter Ed. Engerth, Max Haushofer und dem Architekten Grueber studierte. Im Jahre 1863 wurde er Assistent für

das Freihandzeichnen an der deutschen Oberrealschule in Prag und 1864 zum Professor an der techn. Hochschule in Graz ernannt, welche Stelle er noch gegenwärtig bekleidet. Von seinen grösseren Werken in Oel sind zu nennen: die Nagelprobe, Genrebild, 1860; das Historienbild Friedrich der Schöne mit seiner blinden Gemalin zu Maubach, 1861, beide vom böhmischen Kunstvereine angekauft. Würfelnde Landsknechte, 1862, angekauft vom Grafen Clam-Gallas. Die Verlegenheit, 1863, angekauft vom böhmischen Kunstvereine. Dann die in Graz gemalten Bilder: Die Fütterung, 1868; Das erste Rauchen in Deutschland, 1869; Vor dem Examen, 1870, alle drei vom steir. Kunstvereine angekauft. Von dieser Zeit an widmete sich der durch seine amtliche Stellung stark in Anspruch genommene Künstler ausschliesslich der Aquarellmalerei. Es entstanden in dieser Technik zahlreiche Landschaften und Architekturbilder, von denen wir nur die bedeutenderen anführen können: Schloss Friedland in Böhmen, Kapelle im Schloss Friedland, Bauernhaus bei Teplitz in Böhmen, Ehemaliges Carmeliterkloster in Graz, sämmtlich 1866 ausgestellt; Abendlandschaft, 1870; der Obir in Kärnten, 1871; der Hof des Landhauses in Graz, die Riegersburg, Schloss Babenhausen in Baiern, 1872; das Bernthor mit dem Schlosse Thun, Schloss Schwedan bei Thun, Kirche zu Schezlingen, Hammerschmiede, sämmtlich aus der Schweiz, 1873; der Thunsee mit dem Eigen, Mönch und Jungfrau, die Blümlisalm mit dem Niesen am Thunsee, Canal St. Barnabas in Venedig, St. Giorgio Maggiore in Venedig, St. Vitale in Ravenna, Porticus zu St. Vitale, Palast Theodorich's zu Ravenna, 1874; Kirche Maria Saal in Kärnten, Gebirgssee, 1876; der Monte Cristallo 1877; Interieur, 1880; Ruine Thal, Partie am Raiblersee, Ruine Vinica in Croatien, Partie aus dem Schlossparke in Teplitz, 1882. Ausser diesen eine grosse Zahl von Veduten, Stimmungsbildern und Studien kleinen Formates. Bank zählt zu den ersten Aquarellisten Oesterreichs. Seine Architekturbilder zeichnen sich durch getreues und verständiges Erfassen des architektonischen Details, durch stets correcte Perspective aus. Bei den eigentlichen Landschaftsbildern bewundern wir die ungemein klare durchsichtige Behandlung der Fernen ebenso, wie die interessanten, stets geschmackvoll arrangirten Vordergründe. Auch als Lehrer hat Bank ausgezeichnete Erfolge aufzuweisen.

Bartoletti Giovanni, Baumeister in Graz, baute 1604 das äussere Paulusthor daselbst. (Zahn M. R.)

Bartsch Zacharias, Formschneider und Buchdrucker in Graz. Er gab im Jahre 1567 die Wappen der steir. Landstände, wie sie damals im Rittersaale des Landhauses an der Wand gemalt waren, in 166 Holzschnitten heraus. Die meisten Original-Holzstöcke befinden sich noch im ld. Archive, von denen Prof. Zahn in den Jahren 1872 und 1880 neue Abdrücke veranstaltete. Er illustrierte das im eigenen Verlage erschienene (heute sehr seltene) Werk von Sponrieb: „Wahrhafte Beschreibung des Einzuges Carl II. . . . in Graz, 1571“ mit den Abbildungen der neun Triumphforten, des Brunnens, dem Einritt und dem Turnier, ferner mit einer Menge von Wappen in Holzschnitt. Für das bei ihm erschienene Werk: „Des Ertzhertzogthumbs Khärndten verbessert vnd New aufgerichte Policeyordnung, Graz 1578“, stach er die Wappen und eine schöne Randleiste im Style der Grotesken, endlich schmückte er die in seinem Verlage erschienenen „Kalender“ mit je einem Titelblatte in Holzschnitt. Nähere Lebensumstände des tüchtigen Künstlers sind nicht bekannt.

Battista Gianpietro, Maler in Graz, am Anfange des 17. Jahrhunderts. (Zahn M. R.)

Baumann Philipp, Maler in Graz, Mitglied der Maler-Confraternität daselbst in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Dessen Tochter Clara heiratete am 24. Juli 1775 den Kupferstecher Jacob Kauperz. (Matriken d. Stadtpfarre.)

Baumgartner Kristof, Bildhauer, verfertigte 1639 in der (nun aufgelassenen) Hofkirche zu St. Lambrecht einen neuen Altar und ebenso einen für die Kirche Maria Hof. (Archivregesten v. St. Lambrecht.)

Berner Melchior, Maler zu Marburg. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold I. in Graz, 1660, thätig. (Kümmel.)

Bertoletti Andreas, Bau-Polier in Graz, restaurirte 1587 das erzherzogliche Lustschloss Weinburg. (Zahn M. R.)

Beyer Johann, Historienmaler und Restaurateur in Graz, geboren 6. Februar 1801 zu Sauerwitz in Pr. Schlesien, gestorben 14. Februar 1876 in Graz. Er war der Sohn eines höheren preussischen Officiers und Gutsbesitzers, der in Folge der französischen Invasion verarmte. Im zwölften Lebensjahre entfloß Beyer aus dem elterlichen Hause aus Furcht vor einer von dem strengen Vater angedrohten entehrenden Strafe und schlug sich nach langen Irrfahrten bis Wien durch, woselbst er im

Hause eines Tischlermeisters Aufnahme fand und dessen Handwerk erlernte. Seine gute Schulbildung und das sich schon damals geltend machende Zeichentalent führten ihn zur Kunsttischlerei und zum Instrumentenmacherfache. 1821 trat er die übliche Wanderschaft an; er kam nach Graz und nach kurzem Aufenthalt daselbst durchwanderte er die sämtlichen Länder der ungarischen Krone, gelangte schliesslich nach Italien, wo die Kunstwerke von Florenz und Rom einen solchen Eindruck auf ihn machten, dass er sich entschloss, das Handwerk zu verlassen und sich der Kunst zu widmen. Im Jahre 1826 kehrte er nach Graz zurück, besuchte, mit Noth und Entbehrungen kämpfend, die landschaftliche Zeichenakademie unter Stark durch eineinhalb Jahre und erhielt durch die Kunstfreundin von Gadola die Mittel, die Akademie in Wien zu beziehen und in Rom seine Ausbildung zu vollenden. 1832 von Rom zurückgekehrt, etablirte er sich in Graz, verehelichte sich mit Clara Gessl, einer Bürgerstochter aus Linz, und widmete sich nun der religiösen Malerei. Er hat, bis an sein Lebensende schaffend, weit über hundert Altarbilder für verschiedene Kirchen in Steiermark (Bruck a. M., Schwanberg, Unterwart, Lichtenwald, St. Georgen an der Stiefing, St. Anna etc.), Kärnten, Krain, Croatien und Slavonien geschaffen.

Er war auch als Restaurateur sehr geschätzt und gesucht und restaurirte neben zahllosen Privatgemälden die Haupt- und Seitenaltarbilder zu Deutschlandsberg, Altarbilder zu Riegersburg, Gnas, dann in der Kirche am Graben, St. Leonhard und Münzgraben in Graz etc. etc. B. war ein Künstler von seltener Anspruchslosigkeit und Bescheidenheit. Er lebte von der Welt zurückgezogen nur seiner Kunst, seinen Entwürfen und den Erinnerungen an die Meisterwerke Italiens. Er war ein Mitbegründer des steir. Kunstvereines, zog sich aber bald aus dem Ausschusse desselben zurück, da jede Art des öffentlichen Lebens ihm unbehaglich war.

Bindter Georg, Maler in Graz, war 1636 mit Malereien im Schlosse Eggenberg bei Graz thätig und erhielt dafür 597 fl. (Rechenbücher von Eggenberg.)

Böhm Johann, Kupferstecher in Graz in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts. Er stach eine von Kollmann gezeichnete Ansicht von Strassgang.

Bollonj Andreas Kristof, Maler in Graz, malte 1671 neun Bilder an dem Tabernakel des Hochaltars der Carmeliterkirche in Graz für 180 fl. (Kümmel.)

Boscho Domenico, Stuccator in Graz. Verfertigte im Jahre 1700 die prächtigen Stucchi in den Seitenkapellen der Kirche zu Vorau und 1706 mit Carlo Francesco Cassagrande die Stuccoarbeiten zu dem von Joachim Carlon erbauten Flügel des Admontherhofes in Graz neben der Kapelle. (Wichner IV und eigene Notizen.)

Di Bosio, Baumeister in Graz, baute 1630 die Kapelle im Landhause um. (Rechenbücher der st. Landschaft.)

Bossler Kristian, Blumenmaler und Lithograph in Graz, geboren in Wien, bildete sich an der Wiener Akademie zu einem tüchtigen Blumen- und Landschaftszeichner aus. Er kam Anfangs der Dreissigerjahre nach Graz, wo er als Zeichenlehrer auftrat und unter anderen die beiden Söhne des Lithographen Kaiser vor ihrem Abgange an die Akademie in Wien im Zeichnen unterrichtete. Er war einige Zeit für die lithographische Anstalt der genannten Firma thätig, lithographirte auch eine Zeichenschule in Kreide. In Folge einer nicht glücklichen Heirat gab er sich zu sehr den Freuden des Bacchus hin und soll in einer kleinen Stadt Steiermarks in dürftigsten Verhältnissen gestorben sein.

Brandstetter Hans, Bildhauer der Gegenwart, geboren den 25. Jänner 1854 zu Hitzendorf bei Graz. Von ganz armen Eltern abstammend, besuchte er die heimatliche Dorfschule bis zu seinem 13. Jahre und kam dann zu einem Nagelschmied in Friesach in die Lehre. Nachdem er zwei Jahre daselbst zugebracht, wurde er in Folge einer groben Verletzung der rechten Hand als untauglich für das Schmiedehandwerk wieder nach Hause geschickt. Nach der Eltern Wunsch sollte er nun die Kunst seines Vaters, welcher Musikant war, erlernen; er erhielt Unterricht in Violin und Cello und zog dann mit einer kleinen Capelle im Lande herum. Sein Talent lag aber auf einer andern Seite der Kunst, und sowie er als Schmiedejunge die Mussestunden mit Schnitzeln verbrachte, drängte es ihn, endlich nach Graz zu gehen, um sich daselbst zum Bildhauer auszubilden. Im Jahre 1870 führte er diesen Vorsatz aus und wurde bei Bildhauer Gschiel zur Probe aufgenommen. Da aber daselbst 100 fl. jährlich Lehrgeld zu zahlen war und seine Eltern die Mittel nicht besaßen, so richtete der sechzehnjährige Jüngling ein Gesuch an den steirischen Kunstindustrie-Verein um Gewährung dieser Subvention. Dieselbe wurde bewilligt und dem strebsamen und

fleissigen Kunstjünger durch drei Jahre ausbezahlt. Nach dieser Zeit wurde er bei Gschiel freigesprochen und erhielt nun 8 fl. Wochenlohn nebst freier Station.

Bald darauf trat Brandstetter in den Ausstellungen des steir. Kunstvereines mit kleinen in Buchs geschnitzten Statuetten auf, welche einerseits sein eminentes Gestaltungstalent, anderseits eine unglaublich entwickelte Technik in der Holzschnitzerei bekundeten. Im Jahre 1879 bezog er mit einem von der steir. Landschaft bewilligten Stipendium von 300 fl. die Bildhauerschule der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien, woselbst er noch gegenwärtig seinen Studien obliegt. Nach seiner Ankunft in Wien arbeitete er in seinen Mussestunden folgende Holzschnitzereien, welche in den höchsten Kreisen der Residenz allgemeine Bewunderung erregten: Eine Madonna aus Buchsholz für die Gräfin Goës; eine zwei Fuss hohe Gruppe aus Birnbaumholz: Maria und die Pilgerin für die Gräfin Kollonitz; ein Handtuchweibchen, polychromirt, für den Kaiser; ein Wappenweibchen für den Oberstkämmerer Grafen v. Crenneville; ein Taubenmädchen und ein Gretchen für die Kaiserin; Christus am Kreuz aus Ahorn für Baronin Bianchi; das Opfer der Witwe im Tempel, Relief, für Gräfin Crenneville.

Im steir. Kunstvereine waren von Brandstetter ausgestellt: 1881: Der Flötenspieler, Dornauszieher und eine Reihe von Büsten. 1882: Die vortrefflichen Porträtbüsten der steirischen Dichter: Ritter v. Leitner, Robert Hamerling und P. K. Rosegger; Platon; Knabe, seine Spielgenossen zum Bade rufend, dann der Entwurf einer für den Auersperg-Brunnen gedachten Gruppe (1½ Meter hoch) Perseus und Andromeda. Gegenwärtig in der Meisterschule Kundtmann's, führt er letztere Gruppe in doppelter Grösse aus, um damit zunächst für den Römerpreis zu concurriren. Noch sind zu nennen: zwei Reliefs in Holz, Verkündigung Mariens und Darstellung im Tempel am linken Seitenaltar dann die vier Kirchenlehrer an der Kanzel der Pfarrkirche in Graz und die 1882 gearbeiteten 17 Figuren in Holz für die Grabkapelle des Fürsten Liechtenstein in Wies. Brandstetter ist ein Kunstjünger, der zu den grössten Hoffnungen berechtigt.

Brunner Johann Michael, Baumeister. Baute von 1723 bis 1726 das Schloss Gstadt bei Admont um und setzte den zweiten Stock auf. (Wichner IV.)

Bruynel Jakob, Kupferstecher in Graz. Er stach 1657 den grossen Stammbaum des Hauses Herberstein.

Bücher Wilhelm, Architekt der Gegenwart, k. k. Ober-Ingenieur der Statthalterei in Graz, geboren in Wiesbaden 17. Jänner 1824. Er absolvirte die technischen Studien in Darmstadt, München und Carlsruhe, dann die Architekturschule an der Akademie in München. Seit dem Jahre 1863 wirkt er als Architekt in Steiermark. Sein Hauptwerk ist der Blasius-Münster in Admont, welchen er von 1865—70 erbaute. Auf den Grundmauern der 1865 durch den Brand zerstörten Renaissancekirche im gothischen Styl ausgeführt, ist diese dreischiffige Kirche nach Maria-Zell die grösste in Steiermark. Eine Eigenthümlichkeit des tüchtigen Baues besteht darin, dass Bücher das gesammte Masswerk, die Kreuzblumen, Fialen, Wimpergen, Gesimse etc. aus Perlmöser Portlandcement ausführte. Die innere Einrichtung: Altäre, Sarkophag, Kanzel, Orgel, Chorstühle etc., ist im einheitlichen Style nach Zeichnungen des Künstlers ausgeführt. Bücher baute ferner noch das Palais Apfaltern im Renaissancestyl und das Hauptzollamtsgebäude in Graz, die Oberrealschule in Marburg, und baute die beiden Thürme der Pfarrkirche und der deutschen Kirche in Cilli aus. An Projecten lieferte er die Concurrnzpläne für die Universität und für den Justizpalast in Graz, einen Restaurirungsplan für die gothische Domkirche daselbst, die Pläne für das Gymnasium in Marburg, für das Gerichtsgebäude in Feldbach, einen Plan zur Restaurirung des Schlosses Bertholdstein und für andere Privatbauten.

Burkh (auch Burckh) Andreas, kaiserl. Kammermaler in Graz, gestorben 1629 daselbst. Wurde 1624 mit 240 fl. jährlicher Besoldung zum Kammermaler ernannt, malte 1625 für die Stände Steiermarks die beiden Porträts des Kaisers und der Kaiserin, wofür er 200 fl. erhielt. 1626 war er für die Minoriten in Graz thätig. (H. K. A., Kümmel, Rechenbücher der Minoriten.)

C.

Calluzi, Kupferstecher in Graz. Radirte ein Buch aller Herren innerösterr. Statthalter und Räthe von 1565 bis 1665 und aller ihrer adeligen Wappen. (Kümmel.)

Camesini, Baumeister in Steiermark. Baute 1720—1740 das Schloss Stattenberg bei Windisch-Feistritz für den Grafen Dismas v. Attems.

Camin Mathias, Stuccator und Bürger von Graz. Fertigte 1651 Stuccoarbeiten in der Kirche zu Maria-Zell. (Archivregesten von St. Lambrecht.)

Carlou Joachim, Baumeister in Graz War 1684, 1685, dann 1696 bis 1697 im Schlosse Eggenberg thätig. Von 1701 bis 1725 erbaute er die Stiftskirche in Pöllau. Dieselbe ist unstreitig die schönste Renaissancekirche von Steiermark. Sie ist einschiffig, beiderseits mit je drei tiefen Kapellen, welche die Seitenschiffe ersetzen. Querschiff und Sanctuarium mit halbkreisförmigen Absiden abgeschlossen, das Schiff mit einer Tonne gewölbt, auf der Vierung eine Kuppel, ober den Kapellen Emporen. Das Innere ist von mächtiger Wirkung; die Wände sind durch breite Pilaster aus Stuccomarmor gegliedert, mit dem Verhältniss von 1 : 7 von Capitäl zu Pilasterhöhe, genau so, wie an St. Peter zu Rom. Ueberhaupt erinnert die ganze Behandlung, besonders der Vierungspfeiler und der Kuppel, an die Peterskirche. Die Kirche ist ein interessantes Beispiel von strenger Einfachheit in einer Zeit, in welcher überall der üppigste Zopf wucherte. Von 1705—1706 baute Carlou den an die Kapelle anstossenden Tract des Admonterhofes in Graz. (Eggenberger Rechenbücher, Kirchenchronik von Pöllau, Wichner IV und eigene Notizen.)

Carlou Josef, Baumeister, baute 1734—35 die durch einen Brand zerstörte Kirche sammt Thurm von St. Jacob in Freiland um. (Wichner IV.)

Carlou Pietro, Baumeister in Graz, baute 1556 zu Kreuz in Croatien. (Zahn M. R.)

Carlou Sebastian, Bildhauer am Hofe Carls II., dann Ferdinands II. in Graz. Er verfertigte von 1589—1595 den grossen Sarkophag aus weissem, rothem und schwarzem Marmor, in dem von Alex de Verda erbauten Mausoleum Carls II. im Dome zu Sekkau in Obersteiermark, arbeitete dann mit Unterbrechungen an der Stucchirung der genannten Grabkapelle bis 1612. In der Zwischenzeit schmückte er die Hofkapelle der Burg zu Graz mit Stucchi, welche Arbeit 1599 vollendet war. Von 1600—1601 arbeitete er an der Ausschmückung der Hofkapelle in der fürstlichen Burg zu Judenburg. Dieselbe ist, ebenso wie die Hofkapelle der Burg zu Graz, heute zerstört, aber wir wissen aus der Baubeschreibung, dass Carlou am Altar fünf Engel aus Gypsstuck anbrachte, an den Wänden der Kapelle 9 Felder zur Aufnahme von gemalten Passionsbildern, an dem Tambour der Kuppel endlich 16 Darstellungen aus der Passion, ebenfalls in Stucco. Im Sommer 1603 errichtete er im Hofgarten zu Graz drei Springbrunnen, und zwar einen für den Erzherzog Ferdinand, einen für dessen Gemahlin Maria Anna

und einen dritten „in der Einsiedelei unter der Bastei“ für die Erzherzogin Witwe Maria. Auch diese, vom Geographen G. M. Vischer in seiner Beschreibung von Graz erwähnt, sind heute nicht mehr vorhanden. Im Jahre 1609 erhielt er eine fixe Besoldung als Hofbildhauer, und zwar 20 Kronen (à 2½ fl.) für sich, und 6 fl. für seinen Diener per Monat. Nach 1612 erlöschten die Nachrichten über den Künstler. (H. K. A.; M. d. C. C. VIII neue Folge.)

Caspar Carl Franz, Maler in Graz, malte 1672 im Schlosse Eggenberg bei Graz vier Zimmer, wofür er per Zimmer 36 fl. und die Kost erhielt. (Rechenbücher von Eggenberg.)

Caspar, Baumeister. Er ist der Erbauer der zweischiffigen gothischen Kirche zu St. Oswald bei Zeiring, 1469—1476. (Kirchenschmuck.)

Cassagrande Carlo Francesco, Bürger und Baumeister in Graz. Verfertigte mit Domenico Boscho die Stuccoarbeiten in dem von Joachim Carlon erbauten Tract des Admonterhofes in Graz neben der Kapelle. Im Jahre 1719 ist er mit Stuccoarbeiten in der Kirche Maria-Hilf in Graz beschäftigt. (Wichner IV, Rechenbücher der Minoriten.)

Cesar Andreas, Bildhauer in Prassberg Verfertigte 1868 bis 1870 die Figuren St. Hermagoras, St. Fortunat, St. Margaretha am Hochaltar, St. Franciscus am rechten, St. Rochus am linken Seitenaltar in der Kirche zu Schönstein. (Orožen.)

Cesario (auch Pämbschl genannt), Maler in Graz, von 1550 an in Diensten der steier. Landschaft. Hat 1550 zum Zweck der Anfertigung eines Modelles der Befestigungen des Schlossberges „die Refier vnd vmbliegenden Heuser bemelter Stat vnd Schloss abconterfedit“; 1552 malte er zwei „Trommeterfannen“, 1560 erhielt er für „allerley Arbeit, so er in Landhauß gemacht, 10 fl 4 β 20 s; 1566 erhielt er 40 fl s für Mallung eines grossen Streitfannes mit ein silbernen Panntlthier vnd mer ainen Renfannen mit St. Georgen Pildt vnd von etlichen Schürzern anzustreichen“; 1567 malte er die Decke des oberen Saales im Neubau des Landhauses für 160 fl s. (Kümmel.)

Christen Wilhelm, Bildhauer und Ciseleur der Gegenwart, Lehrer des Modellirens an der k. k. technischen Hochschule in Graz, geboren zu Altstadt in Mähren 1818. Er kam in seiner Jugend nach Wien, wurde daselbst Bronzearbeiter und lernte

das Modelliren bei Wondrak; später trat er in die Akademie, wo er unter Professor Bongiovanni studirte. 1840 bis 1842 arbeitete er einen silbernen ciselirten Kelch für die Kaiserin Karolina Augusta, welcher soviel Beifall fand, dass eine Wiederholung davon verlangt wurde, welche die Kaiserin zum Geschenk für den Papst bestimmte. Im Jahre 1847 kam er als Modelleur in die Metallgiesserei zu Hof in Krain, wo er ein und einhalb Jahr wirkte, worauf er sich in Graz niederliess. Dort arbeitete er unter Anderem die Büsten des Grafen Ostrowsky, des Dichters Holtei, des Erzherzogs Johann und des Grafen Ignaz Maria Attems, letztere Beide nach Todtenmasken, des Grafen Auersperg (Anastasius Grün) und des Dichters R. v. Leitner. 1868 wurde er zum Lehrer des Modellirens an der technischen Hochschule ernannt, welche Stelle er noch bekleidet.

Chunz, Goldschmied in Judenburg, gestorben um 1360. (Urkunden d. Landes-Archivs.)

Cimbol Johann, Maler in Cilli, malte die Kirche in Neukirchen bei Cilli 1795 mit Fresken, Scenen aus dem alten Testamente darstellend. (Janisch.)

Clarmann Anton, Maler in Graz, geboren 1800 zu Regensburg, gestorben 3. October 1862 in Graz. Er wurde im Alter von 5 Jahren sammt seiner Schwester von einer Frau, die Clarmann seiner Erinnerung nach für seine Mutter gehalten, einer wandernden Seiltänzer- und Schauspielertruppe übergeben, von der er sich als siebzehnjähriger Jüngling unter der Einflussnahme des Malers Johann Wachtl trennte. Wachtl nahm sich des Jünglings an und unterrichtete ihn durch 12 Jahre im Zeichnen und Malen. In den Jahren 1824 und 1825 besuchte Clarmann die landschaftl. Zeichenakademie in Graz, und ging dann auf ein Jahr an die Wiener Akademie. Er kehrte in seine neue Heimat zurück, wo er als Privatzeichenlehrer thätig war. Als im Jahre 1838 der Director der Zeichenakademie Aug. Stark starb, wurde er bis zum Eintritte Tunnners im Jahre 1839 mit der Supplirung dieser Stelle betraut. Er malte Landschaften und Thierstücke (mit Vorliebe todes Geflügel), von denen sich viele im Privatbesitz in Graz befinden.

Closter Anton J., Maler, malte 1776 das Altarblatt St. Margaretha in St. Margareth bei Heilenstein. (Orožen.)

Conradi Eucharius, landschaftl. Maler in Graz, war bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser

Leopold's I. in Graz 1660 thätig; heiratete am 6. Mai desselben Jahres, wobei ihm von der Landschaft 30 fl. ausgeworfen wurden. (Kümmel.)

Crann (auch **Khrann**) **Gotthardt**, war um 1578 als Schlossbaumeister Erzherzog Carl's II. beim Bau der Festung Graz thätig. (H. K. A.)

Cumini Vincenz, Bildhauer in Graz. Am 21. Mai 1590 wurde dessen Tochter Katharina getauft. (Matrik. der Stadtpfarre.)

D.

Dade, siehe **Tade**.

Deibl Josef, churfürstl. sächsischer Hofgalerie-Bildhauer in Dresden, geboren 1716 in Grafendorf bei Graz, gestorben 1793 in Dresden. Seine Eltern gaben ihn, da er schon in seiner ersten Jugend Talent zum Schnitzeln und Drechseln hatte, zu einem Tischler in Hartberg in die Lehre. Er ging dann als geschickter Tischler auf die Wanderschaft, kam nach München zu einem Meister in die Arbeit, wo ihn der churfürstliche Hofbildhauer Kugler kennen lernte und ihn in seine Werkstätte aufnahm. Bei Kugler blieb er vier Jahre. Er kam dann nach einiger Zeit auf seiner abermaligen Wanderschaft nach Dresden, wohin indessen Kugler übersiedelt war, und trat neuerdings bei ihm in die Werkstätte, welcher ihn zu einem geschickten Bildhauer heranbildete. Nach Kugler's Tod ehelichte Deibl dessen hinterlassene Tochter und ward 1761 Hofgaleriebildhauer. Von seinen 17 Kindern lernten zwei seine Kunst. Der Eine, Franz Xaver, ward ein berühmter Bildhauer zu Warschau, der Andere, Josef, übte durch 30 Jahre ebenfalls diese Kunst aus, und wurde dann k. k. Mauth-Controllor im Münzgraben zu Graz. (Winklern.)

Demer Mathias, Gold- und Silbersticker in Graz, um 1686. (Kümmel.)

Denzel Franz, Maler im Anfange unseres Jahrhunderts in Graz. Bei Goldarbeiter Heyne in Graz befinden sich zwei von ihm ausgeführte Copien des „Abschiedes“ und der „Rückkunft des Landwehrmannes“ nach P. Krafft. Er zeichnete die von F. Wolf lithographirte „Ansicht von Graz von der Ostseite“.

Deselin Georg, Bildschnitzer in Marburg. Verfertigte 1620 den Hochaltar in der Kirche St. Dreikönig in Windisch-Bücheln. (Orožen.)

Desipi Lorenz von, Baumeister und Kupferstecher in Graz. Er überreichte 1626 der Landschaft eine in Kupfer gestochene Ansicht der Stadt Graz (Kümmel vermuthet, dass es der von Wenzel Hollar beendete und von diesem signirte Stich sei). Lieferte für das von dem Franziskaner P. Mich. Denckh 1629 erschienene Buch: „Das geistliche Schwert“ das Titelblatt, den hl. Michael darstellend. (Kümmel und eigene Notizen.)

Detl Sylvester, Kupferstecher in Graz, im 17. Jahrhundert. Von ihm existirt eine Ansicht des Schlosses Sekkau bei Leibnitz in Folio in Kupfer gestochen.

Dettelmann, Maler in Graz am Anfange unseres Jahrhunderts. Er soll vorzügliche Aquarell-Porträts geliefert haben.

Dieboldt Melchior, landschaftlicher Maler in Graz, malte 1695 für das Stift Admont zwei Marienbilder. (Kümmel, Wichner IV.)

Dietell Christof, Kupferstecher in Graz. Von seinen Lebensumständen wissen wir nur, dass er vom 16. Februar 1735 an den Titel „landschaftlicher Kupferstecher“ führte, dass er 1740 als Zeuge bei einer Trauung fungirte und später nach Wien übersiedelte. Von seinen Kupferstichen sind uns folgende bekannt: Die schmerzhaftige Mutter Gottes zu St. Mörten bei Traberg nach Sartory, 1723; 9 Tafeln nach Zeichnungen von Haberstrumpf für das Werk *Pietas quotidiana . . .*, 8^o, 1723, Graz bei Widmannstetten. Zu dem Werke von Schetz: *Historia ducatum Styriae* 1728 Graz, Widmannstetten, die Bildnisse der steirischen Herzoge in Folio. Für das Huldigungswerk Carl's VI., 1730, die westliche und östliche Ansicht von Graz, dann die Karte von Steiermark. Gr. Folio. Ansicht des Mausoleums in Graz, nach Zeichnung von C. Laubmann 4^o. Ansicht von Maria-Trost mit dem Bilde der Madonna in den Wolken, kl. 8^o als Titelblatt zu: *Deipara ducatus Styriae consolatrix . . .* von Franz X. Dannhauser, Graz 1735. Ansicht von Strassengel, in den Wolken ein Engel mit dem Gnadenbilde, gr. 4^o, Titelblatt zu: *Narratio Historico-poetica . . .* Graz 1741. Der „Kreuztragende Heiland“ am linken Seitenaltar der Franziskanerkirche, 4^o. Der hl. Augustin ober einem Reliquienschrein, kl. 4^o. Der hl. Aloisius von Gonzaga, unten die Ansicht der Domkirche zu Graz, 12^o. Derselbe Heilige, ohne Kirche 12^o. St. Joannes Franciscus Regis, gr. 8^o, Titelblatt eines Marianschen Gnadenbuches. Das Folioblatt: „Leone forti fortior Hercules“, Hercules mit dem Löwen ringend, zu dem

Werke: Quinquennium secundum imp. rom. germ. Carl VI., Wien. Endlich die Titelblätter zu „Neuer Grätzerischer Schreibkalender“ für 1754—56, eine Ansicht der Murbrücke sammt dem Schlossberge, links St. Rupert (Landespatron), rechts St. Egidius (Stadtpatron) 4^o. Dietell soll auch eine grosse Thesensplatte mit dem Bilde der hl. Katharina gestochen haben, welche wir jedoch nicht auffinden konnten.

Dietrich, Goldschmied in Pettau um 1311. (Urkunden im Landes-Archiv.)

Dietrich Carl, Maler in Graz, zwischen 1845 und 1865. Er malte die Kreuzwegstationen der Vorstadtpfarrkirche St. Leonhart und zahlreiche Porträts, von denen einige im steier. Kunstverein ausgestellt waren. Anfangs der Sechzigerjahre erregte er Aufsehen durch eine „aus dem Gedächtniss“ gemalte Copie des damals berühmten Bildes „Jeanne la folle“ von Louis Gallait. Seit dieser Zeit ist der talentvolle Künstler verschollen.

Dietz Joh. Benedict, landschaftlicher Maler in Graz zwischen 1676 und 1691. (Kümmel.)

Dreer Gabriel, Maler in Admont, aus Belgien stammend, gestorben 1631 in Admont. Er malte für das genaunte Stift und wird von Carl Stengel, Abt zu Anhausen, in seiner Hierologia 1653 „Floridissimus artificiosus et celebris pictor“ genannt. (Wichner IV.)

Duehi Johann, Maler in Graz, erhielt von der Landschaft am 26. September 1629 15 fl. für Abbildungen von Tobelbad. (Kümmel.)

E.

Ebersberg Carl Martin, Porträt- und Pferdemaler in Graz, geboren 1824 zu Biberach in Württemberg, gestorben 3. Juni 1880 zu Graz. Er machte seine Studien in Württemberg und kam 1863 nach Graz, wo er sich dauernd niederliess. Er malte Porträts, besonders aber Pferde- und Reiterbilder; häufig verband er beide Richtungen, indem er Militärs und Personen der Aristokratie zu Wagen oder zu Pferde porträtierte. Er war sehr fruchtbar und fast auf jeder Ausstellung des steier. Kunstvereines waren Werke seiner Hand zu sehen. Er hatte eine etwas verschwommene weiche Darstellung; in der Carnation, besonders der Frauenköpfe, erlangte er nicht selten einen schönen Ton. Von den im steier. Kunstvereine ausgestellten Werken nennen wir: 1865, zwei

Militärscenen, Abmahnung, Stute mit Fohlen; 1866, Porträts der Prinzessin Cambrigde, des Fürsten und der Fürstin Teck, des Herzogs Alexander von Württemberg; 1869, Gestüte bei Gewitter; 1870, Scene aus Ungarn, Pferde aus dem Staatsgestüte Piber, der letzte Ruf; 1875, Aus dem Gestüte des Herrn Jankovich in Slavonien, Arabische Pferde auf der Weide, Pinzgauer auf der Weide, und zahlreiche kleine Skizzen und Thierbilder.

Echter Franz Georg, Bildhauer in Graz. Arbeitete 1688 die Statue des hl. Rochus für die Kirche St. Johann und Paul bei Graz. (Wichner Mat.)

Echter Mathias, landschaftlicher Maler in Graz, geboren in Weiz vor 1642. Er war der Lehrer des Math. v. Görz (s. d.), welcher von 1686 bis 1692 bei ihm die Malerkunst erlernte. Von ihm ist das Altarbild in Gnas, Mariae Geburt, 1689 gemalt. Er zeichnete auch das von E. Nessenthaler in Kupfer gestochene Titelblatt zu Joh. Andr. Graff's Predigten, darstellend das Porträt des J. A. Graff, unten die Ansicht von Schloss Sekkau bei Leibnitz, 4^o. (Kirchenchronik von Pöllau und eigene Notizen.)

Echter Simon, Bürger und Maler von Graz, gestorben 8. September 1664 in Graz. Erhielt im März 1643 für zwei auf Pergament „aufgerissene Grafschaft Mitterburgische Mappen“ 28 fl. und für zwei andere, worunter St. Veit am Pflaumb (Fiume) 8 fl. (H. K. A., Matrik. d. Stadtpfarre.)

Eckel Carl, Genremaler in Graz, geboren in Kumberg bei Weiz den 19. April 1833, gestorben 1858 in München. Dieser talentvolle, leider zu früh verstorbene Künstler war der Sohn des Chirurgen Alois E. in Kumberg und studirte an der landschaftl. Zeichenakademie in Graz unter Tunner. Er hatte eine vorzügliche Beobachtungs- und Darstellungsgabe für Scenen aus dem Volksleben, in welchem Genre sich auch seine Arbeiten ausschliesslich bewegen. Wir kennen von ihm: „Die Federschleisserin“ in der landschaftl. Galerie in Graz (angekauft seinerzeit um 100 fl.), „Nach der Prüfung“, und „Hundefütterung“ bei Herrn Preindelsberger, und „Kinderconcert“ und Porträts bei Herrn Tapezierer Holletz in Graz, ausserdem zahlreiche Skizzen in den Händen der genannten Besitzer. Er starb in München, wohin er sich zu seiner weiteren Ausbildung begeben hatte, nach kurzem Aufenthalte daselbst.

Ecker Joh. Anton, Miniaturmaler, Landkartenzeichner und Secretär der Pensions-Gesellschaft der bildenden Künste in Wien,

geboren in Graz 16. Mai 1755, gestorben 1820 in Wien. Er studirte in seiner Vaterstadt die Chirurgie und ging 1773 nach Wien, wo er dieselbe durch sieben Jahre ausübte. Seine besondere Neigung zur bildenden Kunst, welcher er bisher in seinen Nebenstunden eifrig obgelegen hatte, bewog ihn endlich, die Wundarznei gänzlich aufzugeben und sich bloss der Malerei und dem Studium der Geographie zu widmen, in welchen Fächern er sich durch gelungene Leistungen, in ersterem besonders als Miniaturmaler, auszeichnete. Er zeichnete unter Anderem zu dem von ihm herausgegebenen Werke: Beschreibung und Gebrauch einer neuen Weltkarte in zwei Hemisphären, zwei Blätter, die nördliche und südliche Halbkugel der Erde auf den Wiener Horizont stereographisch entworfen 1794. (2. Auflage Wien 1800.) (Winklern.)

Efle (Öffle), Maler in Admont. Malte um 1777 den grossen Saal in der Kaiserau bei Admont und mehrere Gemächer. Im ersteren stellte er Jagdscenen dar, in letzteren Spiele und Nationalscenen. (Wichner IV.)

Egg Georg Mathias, Ebenist in Graz. Erhielt 1687 für an die Landschaft gelieferte eingelegte Holzarbeiten 100 fl., 1688 für vier eingelegte Schreibkästchen 190 fl. (Kümmel.)

Egner Marie, Landschaftsmalerin der Gegenwart, geboren in Graz, gegenwärtig in Triest. Sie war durch fünf Jahre Schülerin des Baron Königsbrunn an der landschaftl. Zeichenakademie in Graz, trat dann in das Atelier des Landschaftsmalers Jungheim in Düsseldorf ein, wo sie sich in der Oeltechnik vervollkommnete. Im steir. Kunstvereine waren von ihr 1878 ausgestellt: Schlosshof von Deutschlandsberg, Trisselwand in Altaussee, Frauenwörth am Chiemsee. In späterer Zeit hat sie Landschaftsbilder aus Istrien, Tirol, Oberitalien und Ungarn gemalt, welche durchwegs als tüchtige Arbeiten gerühmt werden.

Eisel Therese von, Malerin in Graz um 1827. (Polsterer.)

Eisenschmied Johann, Maler, geboren in Knittelfeld, gestorben 1858 daselbst. Er war ursprünglich Flösser und hat sich erst später der Kunst zugewendet, die er bei Lederwasch erlernte. Es wird erzählt, dass, wenn er Holz nach Graz floss, er nie unterliess, der Gemäldegalerie daselbst einen Besuch abzustatten. Er hat viele Altarbilder für Kirchen Obersteiermarks gemalt. Auch in Fresko war er thätig und malte die Calvarienberge in Ober-Zeiring und Maria Buch in dieser Technik. An der Aussenwand der Kirche in Knittelfeld befand sich ein hl. Kristof von

seiner Hand, der aber heute nicht mehr existirt. Auch in Maria-Zell soll er Fresken gemalt haben. Nach seinem Tode erwarb Gauer mann dessen durch ihre Originalität ausgezeichneten Skizzenbücher. (Janisch und eigene Notizen.)

Emphinger Franz, Maler und Lithograph in Graz. Er lithographirte zahlreiche Landschaften für die Firma Leykam, z. B. Admont vor und nach dem Brande, figurale und ornamentale Gegenstände. Im steir. Kunstvereine war 1862 ein grosses Aquarell von ihm ausgestellt: Rundschau von Graz von der Villa Kleinoscheg.

Endlinger Johann Georg, königl. bairischer Hofmaler in München, geboren 1741 in Graz, gestorben 1819 in München. Den ersten Unterricht im Zeichnen erhielt er von einem Franziskanermönche, dann kam er zu einem Maler, der ihn zu handwerksmässigen Arbeiten, bei Kirchenverzierungen, Vergoldungen etc. verwendete. Der Jüngling, der aber ein seltenes Talent besass, bildete sich selbst und begann Porträts zu malen, welche gefielen. Dreiunddreissig Jahre alt, kam er nach München, wo er sich bleibend niederliess und von dort Ausflüge nach der Schweiz, Pfalz, ins Badensische machte, wo seine Arbeiten sehr gesucht waren. Im Jahre 1781 wurde er Hofmaler in München. Sein Fleiss, verbunden mit der Leichtigkeit, mit welcher er schuf, erklären die grosse Menge seiner Arbeiten. Unter Anderem hat er die Porträts von 200 Gelehrten und um Baiern verdienter Männer gemalt, deren Veröffentlichung durch den Kupferstich begonnen wurde. Schon waren 34 Bildnisse von John in Kupfer gestochen, als sein Tod das Unternehmen hemmte. Der Buchhändler Fleischmann in München brachte nunmehr die fertigen Platten an sich und begann die Herausgabe derselben unter dem Titel: Sammlung von Bildnissen berühmter Männer, gemalt vom Hofmaler Endlinger, gestochen von John (München 1822, gr. 4^o), wovon aber nur das erste Heft erschien. In Endlinger's Nachlasse befanden sich unter anderen zwei von Kunstkennern den Arbeiten eines Mengs gleichgestellte Stücke: „Ein Einsiedler betrachtet einen Todtenkopf“ und „Ein Einsiedler, vor ihm Brot und Trinkkrug“. Endlinger's Manier mahnt an jene Rembrandt's. In München sind seine Gemälde in Künstlerkreisen sehr verbreitet. Ein Gemälde seiner Hand besitzt Dr. Haas in Gloggnitz. (Wurzbach und eigene Notizen.)

Engelinus Natalis de, Maler in Graz, malte 1557 „eine Mappa, so im Lannndhauss in der grossen Stuben ist“ um 23 fl 2 β 20 s. (Kümmel.)

Erlacher Sebastian, Bildhauer in Graz um 1640.

Eustachi, Maler in Graz, erhielt 1539 von der Landschaft für die „Entwerfung der Wuerslachthandlung des Wasserfluss, ein Gleichnuss zweimal gemacht, 2 *fl. s.*“ (Kümmel.)

F.

Faligum J., Kupferstecher in Graz zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Er stach eine Ansicht der Loggia der Calvarienbergkirche in Graz mit den drei Stiegen und den Statuen in kl. 8^o, 1723.

Fasol (auch Fasoll) Peter, Baumeister in Graz. War von 1639 bis gegen 1657 als Hofbaupolier mit 100 fl. jährlichem Gehalt angestellt. 1637 vergrösserte er im Vereine mit Johann Fasol den Admonterhof in Graz. 1638 erbaute er das Schloss St. Martin bei Graz für das Stift Admont um 1000 fl. Baargeld, 1 Startin (10 Eimer) Radkersbürger Wein und Beistellung aller Baumaterialien nebst Unterhaltung des Poliers. (H. K. A., Wichner IV.)

Feichtinger Carl, Bildhauer, geboren 1. November 1838 in Stubenberg in Steiermark, gestorben 15. Jänner 1877 zu Wiltern in Tirol. Er war ein Schüler des Bildhauers Gschiel in Graz, bei dem er von 1856—60 die Bildhauerei erlernte, ging 1862 nach Wien, 1871 nach München, wo er sich als selbständiger Bildhauer etablirte. Mit dem Keime eines Lungenleidens kam er 1876 nach Wiltern, woselbst er in wenig Jahren seinem Leiden erlag. Von seinen Münchener Arbeiten ist nichts bekannt. In Graz arbeitete er die Sandsteinfigur des hl. Josef am Hause des Gesellen-Vereines in der Sackstrasse. Auf der Kunstindustrie-Ausstellung des Jahres 1865 in Graz war ein Flügelaltärchen aus Holz geschnitzt, mit einer Figur von Feichtinger (Eigenthum des Directors Essenwein) ausgestellt.

Felbermeyer Johann, Maler der Gegenwart in Graz. Er war Schüler der landschaftl. Zeichenakademie in Graz, wo er 1853 den Stark'schen Preis für das Bild: „das hl. Sterbesakrament“ erhielt. Er malte viele Kirchenbilder, auch einen Theil der Kreuzwegstationen zu St. Peter bei Marburg.

Ferabosco Pietro, Baumeister in Graz um 1581. (Zahn M. R.)

Ferradini Lorch, Stuccator in Graz, fertigte 1677 Stuccoarbeiten im Landhause. (Kümmel.)

• **Fetz Leonhard**, Hofkammermaler in Graz, gestorben 1657 daselbst. Er studirte in Rom, Florenz und Venedig, malte beim Grafen Julius Mersperg verschiedene Gemälde und Porträts und wurde von diesem dem Kaiser Ferdinand III. empfohlen, der ihm 1643 den Titel eines Hofkammermalers, ohne Gehalt, verlieh. Ueber seine sonstigen Lebensverhältnisse wissen wir nur, dass er ein Haus in der Murvorstadt besass, und dass seine Frau Veronika, am 25. Mai 1649 eine Tochter Maria Katharina und am 20. Juni 1652 die Tochter Lucia Sidonia zur Welt brachte. Nach seinem Tode erhielt die Witwe von der Regierung eine Abfertigung von 500 fl. Nachweisbare Gemälde kennen wir von ihm nicht. Nach den Hofkammeracten malte er ein Altarbild für das Kloster Göss, und eines für die Kapuziner in Leibnitz. 1654 malte er für die Regierung 4 Tafeln „des im Lande zu Fällen verbotenen Wildes“, welche an gewissen Orten und Strassen aufgerichtet wurden und erhielt dafür 36 fl.; 1655 malte er einen grossen Hirschen des kaiserl. Thiergartens (in der Carlau), um 31 fl. (H. K. A.)

Filssmosser Daniel, Bildhauer in Fürstenfeld, gestorben 1753. (H. K. A.)

Fink Friedrich Wilhelm, Kalligraph und Lithograph, geboren in Graz am 10. October 1796, gestorben in Bertholdstein in Steiermark 22. April 1861. Er wandte sich frühzeitig der Kalligraphie und Lithographie zu. Von 1821 an war er in der Albertina in Wien angestellt, wo er zu kalligraphischen Arbeiten verwendet wurde und war 1830—32 Schreiblehrer der jungen Prinzen des Erzherzogs Carl. Im Jahre 1837 erschien von ihm eine „Schreibschule“, ein Vorschriftenwerk aus 120 Blättern bestehend, die er von dem damaligen ersten englischen Schriftenstecher Bartlett in London in Kupfer stechen liess. Zur Deckung der enorm grossen Kosten dieses Unternehmens musste der Antheil des Mitbesitzrechtes auf die Herrschaft Bertholdstein, welche die Eltern Finks durch 40 Jahre besassen, geopfert werden. Leider fehlte der materielle Erfolg des Unternehmens, da das prächtige Schriftwerk, seines hohen Preises wegen, wenig Abnehmer fand. Fink war unermüdlich in der Förderung aller Kunstbestrebungen und unterstützte junge Talente aus Enthusiasmus für die Kunst mit der edelsten Uneigennützigkeit. Als Naturfreund sammelte er gerne schöne Blattformen, stellte sie schematisch zusammen und versuchte, die gepressten Pflanzen auf lithographischem Wege abzudrucken. Mit den gelungenen

ersten Proben eilte er zum damaligen Director der k. k. Staatsdruckerei A. Auer, welcher die Erfindung weiter verfolgte und 1853 als „Naturselbstdruck“ der Welt bekannt gab. Fink starb als pens. erzherzogl. Official am Herzschlage, inmitten seiner liebsten Thätigkeit, der Verschönerung seines geliebten Bertholdstein, wo er sich vom jeweiligen Besitzer das Servitut eines Zimmers für einige Wochen Sommeraufenthalt reservirt hatte. Sein Traum, die fürstliche Ausstattung des Schlosses, ist erfüllt worden, aber erst in neuester Zeit durch den gegenwärtigen Besitzer Sefer Pascha. Fink war zweimal verheiratet, der Sohn aus zweiter Ehe, Eduard Fink ist ebenfalls an der Albertina angestellt. Wir kennen von Fink folgende Lithographien: Landschaft; und Landschaft mit Windmühle, nach Dietrich, 1830; Porträt des Erzherzogs Johann, zweimal; Porträt des Jakob Gauermann; Friedrich II. zu Pferde, Folio, und einige Porträtköpfe in Contour.

Flurer Franz Ignaz Josef, (auch Fluerer und Florer), Maler in Graz, gestorben 25. Juni 1742 daselbst.

Ueber Herkunft, Bildungsgang und Lebensumstände des originellen Künstlers ist nichts bekannt; wir wissen nur, dass er 1733 als Zeuge bei der Trauung des Bildhauers Philipp Jakob Straub fungirte und dass ihm am 12. October 1739 sein Kind Ignaz starb. Er malte in Oel und Fresko. In der Oeltechnik hat er eine eigenthümliche kühne Manier mit breitem Lichte und kräftigen Schatten, was Ursache gewesen sein mag, dass die älteren Schriftsteller ihn zum Schüler Salvator Rosa's machten, was schon der Zeit nach eine Unmöglichkeit ist. Im Fresko hat er ein frisches, blühendes Incarnat, besonders bei männlichen Körpern; bei weiblichen sind die Schatten etwas zu grünlich. Sein Hauptwerk ist das Hochaltarbild des Domes zu Graz, den hl. Aegydius darstellend, welcher verklärten Angesichts am Ausgange eines Waldes kniet, für die Gichtbrüchigen und Kranken, welche den Vordergrund einnehmen, betend. Die Landschaft hat einen Zug in's Grosse und bei den Figuren des Vordergrundes zeigt sich der Künstler als Meister in der Beherrschung des Lichteffectes. Auch die beiden neben dem Hochaltar hängenden Bilder, Scenen aus dem Leben des genannten Heiligen darstellend, sind gute Werke seiner Hand. In der landschaftl. Gemäldegalerie zu Graz befinden sich zwei grössere Landschaften mit figurenreicher Staffage, ebenfalls tüchtige Arbeiten, ferner sollen in der Kirche zu Moletschnig bei Marburg die zwei

Bilder am Hochaltare: der hl. Petrus und Pauli Bekehrung von ihm herrühren.

Sein grösstes Freskowerk ist die Decke des Cursalons in Toblbad bei Graz, vom Jahre 1732. Ober dem Gesimse ist eine Attica gemalt, mit Figuren grau in grau und den sechs Wappen der steirischen Verordneten. Das Mittelfeld stellt den Olymp dar, mit den 12 Hauptgöttern, einigen Nebengöttern und allegorischen Figuren, unter anderen ein Satyr, der den heraldischen, feuerspeienden steirischen Panther am Stricke führt. Auch das Fresko am Hause Nr. 6 am Hauptplatz zu Graz, den hl. Kristof darstellend, soll der Tradition nach, von Flurer sein; es wurde in den fünfziger Jahren leider ganz barbarisch übermalt und verdorben. Flurer zeichnete die figuralen Folioblätter zu dem Werk: „Beschreibung der Erbhuldigung in Graz 1728, von G. J. v. Deyerlsberg“, welche Joh. Heinr. Störcklin in Augsburg, in Kupfer stach, und zwar: 1. das Titelblatt, 2. Sitzung der Stände in dem Landtage, 3. Ausritt der Stände, 4. die Majestäten unter dem Zelte, 5. Einzug auf dem Hauptplatz (quer Royal-Folio), 6. Erbhuldigung im Landhause, 7. Auszug der Stände nach der Burg, 8. Zug Sr. Majestät von der Burg in die Hofkirche, 9. Hochamt in der Hofkirche, 10. Eidesablegung Ihrer Majestät, 11. Erbhuldigung im Saale, 12. Tafel Sr. Majestät nach der Erbhuldigung, 13. Tafel der Erb-Aemter. Er zeichnete sich dabei meist Jos. Ignaz Flurerer, einigemal auch J. J. Florer; mit letzterem Namen fungirt er auch in den Rechenbüchern der Landschaft, während er die Freske in Tobelbad: Franciscus Ignaz Flurer, das Dombild mit J. F. P. (inxit) signirte. (Matriken der Stadtpfarre, Janisch, und eigene Notizen.)

Fongus, Maler in Graz, im 18. Jahrhundert. Er malte Stillleben und soll besonders gut Kupfer- und Messinggeschirr dargestellt haben. Er dürfte identisch sein mit dem im Leben Franz Kristof Janneck's als dessen Lehrer genannten Mathias Fangus. (Wartinger.)

Fontana Kristian, Miniatur- und Pastellmaler aus Ragusa stammend, in Graz im 18. Jahrhundert. (Wartinger.)

Formentini Pietro Angelo, Stuccator in Graz, erhielt 1746 für im Landhaussaal verrichtete Stuccoarbeit 75 fl. (Kümmel.)

Franck Alfred Ritter v., k. k. Major, Maler, Radirer und Restaurateur der Gegenwart, geboren 3. März 1808 zu Wien. Schüler der k. k. Ingenieur-Akademie, trat aus derselben 1826

als Fähndrich in das Inf. Reg. Erz. Carl, quittirte 1832 und widmete sich bis zu seinem Wiedereintritte in die Armee 1844 ausschliesslich der bildenden Kunst. Aus dieser Zeit stammt eine Anzahl in Oel gemalter Landschaften, die in Privatbesitz übergingen. Auf Anregung des Miniaturmalers Daffinger malte er 130 wild wachsende Pflanzen in Aquarell, die theilweise in den Wiener Kunstausstellungen und auf Verlangen im österr. Museum für Kunst und Industrie ausgestellt wurden. Von 1849 bis 1856 war derselbe an der Wiener-Neustädter Militär-Akademie und im Militär-Lehrinstitute als Professor des Freihand- und Situationszeichnens, der Terrainlehre und Mappirung angestellt. Während der Zeit seines Austrittes aus der Armee unterrichtete er in denselben Gegenständen durch vier Jahre die vom Sultan nach Wien zur militärischen Ausbildung geschickten Zöglinge. Seit 1856 lebt er in Graz als Major in Pension, aber in Kunstsachen immer thätig und rüstig schaffend.

Franck hat 23 Blätter radirt, von denen wir die Wichtigsten namhaft machen: Landschaft nach Molitor, 8·6 cm. h., 12 cm. br. 1823; Gemüsehändlerin von Hyeres 10·6 h., 14·4 br., 1838; der alte Geiger mit dem singenden Kinde, 14·4 h., 10·6 br., 1838; das Haus des Joh Amos Comenius zu Fulneck in Mähren, 8·6 h., 12·5 br., 1842; Tirolerhaus 12·3 h., 17·6 br. 1842 (Galvanographie); schlesisches Bauernhaus 11·8 h., 18 br., 1845; Partie aus der Brühl bei Wien, 20·8 h., 15·7 br., 1846; Hyeres im südlichen Frankreich, 11·8 h., 13·8 br. 1848; Landschaftsstudie bei Gräfenberg 16·5 h., 22 br., 1848; Bauernhaus in Gräfenberg 16·9 h., 23·2 br., 1848; Schweinestall mit davor sitzendem Hund 16 h., 21 br., 1850; Burg Forchtenstein bei Oedenburg, 15·7 h., 20·6 br., 1852; Mühle in Niederösterreich 15·7 h., 20·4 br., 1874; Bauernhaus in Salmansdorf 15·2 h., 15·6 br., 1874; Eingang in die Burg Sebenstein 10·4 h., 15 br., 1874.

Die Radirungen sind durch ungemein innige und delicate Behandlung ausgezeichnet. Auch 20 Stück Lithographien besitzen wir von seiner Hand: Landschaften, Thierstücke und Porträts (z. B. das Porträt Abdul Kerims, seines Zöglings, des späteren türkischen Armeecommandanten, des Ferik Achmet Pascha, türkischen Gesandten in Wien etc.). Franck war einer der Ersten, welche in Oesterreich Alterthümer sammelten, und seine selbst ausgegrabenen Kettlacher Funde, seine antiken Terracotten etc. sind allgemein bekannte Objecte. Er besitzt ein ausserordentlich vielseitiges Talent. Es gibt fast keine Richtung der bildenden Kunst,

die er nicht mit Erfolg betrieben hätte, in der Restauration aber, nicht nur von Gemälden, sondern von allen Gegenständen der Kleinkunst, Vieuxlaques, Porzellan, Mosaiken etc. ist er ein Meister. Ein altes Holztafelgemälde, dessen dritter Theil der Oberfläche aus Wurmlöchern besteht, so herzustellen, dass selbst das Auge eines Kenners ein intactes Bild zu sehen glaubt, das ist Franck's eigentliche Domäne. Um aber das machen zu können, dazu gehören die antiquarischen Kenntnisse, die technischen Erfahrungen, die Kunstfertigkeit der Hand, die Uebung des Auges, die Geduld, die feine Empfindung und die Fähigkeit, sich in einen alten Meister ganz hinein zu denken und ihm nachzufühlen, wie sie ausser Franck wohl nur Wenige besitzen.

Franck H., Kupferstecher in Graz. Stach 2 Tafeln für das Werk: *Alma Congregatio nobilium et sacerdotum sub titulo S. Francisci Xav.* Graz Widmstt. kl. 8^o.

Frank Anton, Maler, erhielt im Jahre 1856 den Stark'schen Preis für das Oelgemälde: „Oberländisches Gebirgsdorf mit Jahrmakrt und einem Hochzeitszug“. (Tagespost 1856.)

Frast Caroline von, siehe Schwach Caroline.

Fuchs Johann, Baumeister, baute 1750 bis 58 die Pfarrkirche zu St. Johann bei Arnfels. (Janisch.)

G.

Gagone Anton, Bildhauer in Graz. Er verfertigte im Jahre 1807 die fünf Figuren der Attica des Rathhauses in Graz aus Sandstein und erhielt dafür 1000 fl. In der Mitte der steirische Panther mit dem Wappen von Graz, rechts und links: Gerechtigkeit und Gesetz, aussen je ein Genius: Bestrafung und Begnadigung versinnlichend. (Rathhausacten.)

Gapp Alois, Bildhauer der Gegenwart in Graz, geboren in Telfs in Tirol den 21. Juni 1838. Er lernte die Bildhauerei in München von 1858 bis 68, wo er anfangs bei Endres, dann bei Knabl, später mit einem Staatsstipendium an der dortigen Akademie studirte. 1868 siedelte er sich in Graz an, wo er seither zahlreiche Aufträge, besonders für Kirchen, ausführte. Von seinen Arbeiten nennen wir: Christus am Kreuz mit 6 Figuren, Relief, 1½ Meter hoch, in Gyps; der hl. Laurenz, Relief in Holz; Steinigung des hl. Stefan, Hautrelief in Gyps, angekauft vom Kunstverein in München. Dann zahlreiche plastische

Madonnen und Heiligenbilder, in Holz geschnitzt, für Kirchen, z. B. eine Immaculata für St. Peter bei Graz; die Himmelskönigin mit dem Kinde für den Hochaltar der Kirche in Gnas; Joh. d. Täufer und hl. Agnes für Eggersdorf etc. Im steier. Kunstverein war von ihm ausgestellt: 1868, Erzengel Michael, plastische Holzgruppe; Madonna; Peter und Paulus; Martyrium des hl. Laurentius, 1869, Madonna, 1877 der Schutzengel.

Gappnig Valentin, Maler in Steiermark. Er malte vier Bilder für den Bischof J. F. von Freising und zwar: St. Peter am Kammersberg (Ansicht des Marktes) und Schloss Rottenfels nebst Stadt Oberwölz, beide 1694 gemalt, die Originale in Freising, Aquarellcopien von C. Mayr davon im landschaftl. Archiv in Graz. Ferner Aussicht vom Schloss Rottenfels nach Nord, dtto. nach Süd, beide 1728 gemalt, die Originale im Schloss Rottenfels.

Gasser Johann, Bildhauer in Graz, am Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts.

Gaupmann Rudolf, Maler und Kupferstecher in Graz, geboren 21. März 1811 in Wien, gestorben 30. October 1877 in Graz. Er besuchte von 1828 bis 35 die Akademie in Wien, bildete sich unter Friedrich Leybold zum Kupferstecher aus, wendete sich aber von 1836 an der Miniaturmalerei zu. 1847 erlernte er über Auftrag des damaligen Staatsministers, des Fürsten Metternich, in dessen Hause er zu jener Zeit als Zeichenlehrer der Kinder wirkte, von dem aus England berufenen Photographen Locherer die damals neue Photographie, welche er mit der Miniaturmalerei verband und zahlreiche Porträts aus den höchsten Kreisen der Residenz lieferte. Im Jahre 1863 gründete er vorübergehend ein Atelier in Brünn, um sich dann für immer in Graz niederzulassen. In der letzten Zeit beschäftigte er sich fast ausschliesslich mit Restaurationen.

Gebler Josef, Maler in Graz, war im Jahre 1788 Schüler der landschaftl. Zeichenakademie unter Kauperz. Von ihm ist das Hochaltarbild der Pfarrkirche in Radkersburg und die Fresken im Presbyterium der Minoritenkirche in Marburg, 1771 (?) gemalt. (Janisch.)

Genol Carolo, Bildhauer in Graz. Arbeitete 1662 im Schlosse Eggenberg und fertigte 1663 mehrere Fontainen im Schlossgarten daselbst. (Eggenberger Rechenbücher.)

Georg Hans, Bildschnitzer, war um 1610 an den Altären der Kirche zu Kalwang beschäftigt. (Wichner IV.)

Gerster Franz Anton, landschaftlicher Illuminist um 1716. (Kümmel.)

Gerstner Johann Anton, landschaftlicher Maler in Graz um 1735. (Kümmel.)

Ghisi (auch **Ghigio**) **Teodoro**, Hofmaler Erzherzogs Carl II. in Graz, geboren in Mantua 1536, gestorben daselbst 9. September 1601. Er war ein Schüler des Mantuaner Lorenzo Costa. Von seinen früheren Arbeiten in Italien sind bekannt: zwei Altarblätter im Dome zu Carpi, die Heimsuchung und die Himmelfahrt Mariens, 1579 gemalt, dann in der Pfarrkirche Cibeno in Carpi eine hl. Agatha. Einige seiner Compositionen sind von seinem Bruder Giorgio Ghisi in Kupfer gestochen, so z. B. Angelico und Medoro, Venus und Adonis etc. Im Jahre 1587 wurde er als Hofmaler Carl's II. nach Graz berufen mit einem Gehalte von 100 Thalern monatlich. Aus dieser Zeit stammt ein für den Erzherzog gemaltes, jetzt in der landschaftl. Galerie zu Graz befindliches Gemälde, die Erschaffung der Eva, von zehn kleinen Darstellungen aus dem neuen Testament umgeben, mit der Inschrift: „Symbolum apostolorum“ und signirt: „Theodorus Ghysius Mantuanus 1588“. Um diese Zeit wurde er nach Sekkau in Obersteier beordnet, wo er das vom Baumeister Alexander de Verda errichtete Mausoleum Carl's II. mit Malereien zu schmücken hatte. Er malte daselbst ein zwischen den zwei Fenstern angebrachtes grosses Oelgemälde: Lasset die Kleinen zu mir kommen, das Altarbild: Christi Verklärung und vier andere Gemälde, die vier Evangelisten in Lebensgrösse darstellend. Wahrscheinlich sind auch die Fresken des westlichen Kreuzgewölbes, „Mariae Himmelfahrt“, von seiner Hand. Wie lange er den für die damalige Zeit sehr hohen Monatsgehalt von 100 Thalern bezogen haben mag, ist nicht bekannt; wahrscheinlich ging er mit 1588 zu Ende, denn vom 19. Jänner 1589 ist ein Auftrag des Erzherzogs an die Hofkammer erhalten, dem Künstler einen Provisionsbrief auf jährlich 100 fl. „auf sein lebenslang zu verstehen“ auszufolgen. Diese Summe scheint ein Fixum gewesen zu sein, und die einzelnen Arbeiten wurden ihm dann separat honorirt. Von Sekkau nach Graz zurückgekehrt, malte er die Fresken in der Hofburgkapelle, welche im Jahre 1854 wegen Baufälligkeit demolirt wurde. Die Fresken wurden damals von der Wand abgesägt, längere Zeit aufbehalten, dann aber öffentlich ver-

äussert, wobei sie Baron Kellersberg erwarb und in seinen Schlössern Frauheim und Söding einmauern liess. Einer Tradition nach sollen die in Fresko gemalten Engel an dem Gurtbogen der zweiten linken Seitenkapelle des Domes zu Graz ebenfalls von seiner Hand sein. Wann er nach Mantua zurückkehrte, ist nicht bekannt, aber er starb daselbst und wurde in der Kirche San Marco begraben. Seine Frau Katharina starb am 27. Februar 1603. Er war ein ausgezeichnete Maler, und die vier Evangelisten in Sekkau mit ihren prächtigen charakteristischen Köpfen und den besonders schön und ausdrucksvoll gemalten Händen zählen zu den ersten Kunstwerken jener Periode in Steiermark. (H. K. A., M. d. C. C. VII neue Folge, und Carlo d'Arco; Delle arti e degli artefici di Mantova).

Ginovszky Josef, Maler und Bildschnitzer in Leoben, geboren 4. April 1800 zu Töltszek bei Eperies in Ungarn, gestorben 7. Mai 1857 zu Leoben. Wo er seine künstlerische Ausbildung erhalten, wann er nach Leoben kam, ist nicht bekannt, jedoch hat er lange Zeit dort gelebt. Er war ein leidenschaftlicher Jäger und fast seine sämtlichen Arbeiten waren mit dem Wald- und Jagdleben im Zusammenhange. In der Technik der Oelmalerei war er ziemlich befangen, aber gute Naturbeobachtung lässt sich seinen Werken nicht absprechen. An Schnitzereien, von denen mehrere in den Besitz des Kaisers übergingen, machte er meist kleine Gegenstände, z. B. einen Lichtschirm, eine Auerhahnbalze darstellend, bei welcher der unter einem Baume lauernde Jäger erst im Transparent zum Vorschein kommt, etc. Wir sahen von ihm: bei Herrn Feilhauer in Leoben ein grosses Stilleben mit Blumen und Früchten, gut arrangirt; drei Bilder Auer- und Birkhähne, dann ein Selbstporträt als Jäger in ganzer Figur. Bei Herrn Bürgermeister Marek daselbst: eine Landschaft mit Gamsen, dann Handzeichnungen, meist Porträts von Bürgern aus Leoben, und kleine Landschaften. In seinem Verlasse befanden sich 461 Stück Bilder, Zeichnungen, Schnitzarbeiten, Antiquitäten etc. im Schätzungswerthe von 4587 fl. 23 kr. C. M., welche bei der Versteigerung zumeist von Leobnern erstanden wurden. In seinem Taufscheine wird er Gönyovszky genannt, er selbst bediente sich aber der oben angeführten Schreibweise. (Wurzbach und eigene Notizen.)

Glantschnigg Gustav, siehe Holweg.

Gliber Jacob, Bildhauer der Gegenwart im Stifte Admont, geboren 1825 in Ainet bei Lienz in Tirol. Als Kind von Bauers-

leuten frühzeitig zur Feldarbeit angehalten, brachte es Glibert dennoch in seinem 18. Jahre zum Dorfschullehrer. In seinen Mussestunden beschäftigte er sich mit Schnitzarbeiten und ging dann, sich der Kunst widmend, auf ein Jahr nach München und dann auf sechs Jahre nach Wien an die Akademie. Um sich die Technik in Holz und Stein anzueignen, arbeitete er hierauf in mehreren Ateliers von Wiener Bildhauern, zuletzt vier Jahre bei Josef Gasser. In Folge seiner bedeutenden künstlerischen Fortschritte erhielt er den Auftrag, die Carl Maria v. Weber-Büste in Stein für das Opernhaus und eine Statue des hl. Blasius, 2 $\frac{1}{2}$ Meter hoch, ebenfalls in Stein, für das Stift Admont auszuführen. Nachdem der letztere Auftrag zur Zufriedenheit des Abtes ausgefallen, erhielt er den weiteren Auftrag, vier lebensgrosse Statuen aus Holz (Passionsgruppe) für den Kreuzaltar des Admonter Münsters zu verfertigen. Im Jahre 1870 machte er eine Reise nach Italien; er studirte in Venedig, Padua, Bologna, Florenz und Rom und kehrte 1871 wieder nach Wien zurück. Seine späteren bedeutenderen Werke sind folgende: sechs Statuen in Stein für die Votivkirche in Wien; eine Büste (römisches Mädchen) in Carrara-Marmor; ein Crucifix in Elfenbein (besonders ausgezeichnetes Werk) und die zwei Kolossalfiguren: Marco Polo und Albertus Magnus für das naturhistorische Museum in Wien. Im Jahre 1880 wurde Glibert dauernd für das Stift Admont engagirt, wo in dem neu gebauten Münster noch so manche Aufgabe seiner harret. Gegenwärtig arbeitet er an den in Holz geschnitzten Kreuzwegstationen für die genannte Kirche. Glibert ist eine echte Künstlernatur. Schlicht und einfach in Erscheinung und Lebensweise, ist seine Brust voll von Idealen, zu deren Entfesselung ihm das prächtige, an Kunstwerken und Kunsttraditionen reiche Stift Anregung und Musse verleihen wird.

Görtzer Gregor, Plattner in Graz um 1600. (D. L. Z.)

Görz Mathias von, Maler, geboren um 1670, wahrscheinlich in Pöllau, gestorben 13. August 1731 daselbst. Er war der Sohn eines in den Kämpfen gegen die Türken gefallenen Kriegers. Der Abt des Stiftes Pöllau, Josef Meister, nahm den siebenjährigen Knaben in das Stift, liess ihn erziehen und in der lateinischen Sprache unterrichten. Da er eine grosse Begabung zur Malerei zeigte, gab ihn der Prälat im Jahre 1686 zu dem landschaftlichen Maler Mathias Echter in Graz in die Lehre gegen 150 fl. Lehrgeld (zahlbar in drei Raten) und jährliche 20 Viertel Korn, einen Startin (10 Eimer) Wein und zwei Stück Leinwand.

Die Lehrzeit wurde bestanden und 1692 vollendet. Görz reiste dann zu seiner weiteren Ausbildung nach Italien, wo er in Venedig, Padua, Pavia und Rom studirte. Nachdem der Prälat gestorben und Görz noch abwesend, d. h. soviel als verschollen war, berief der neue Prälat v. Orttenhofen, der Erbauer der Stiftskirche, den Grazer Maler Anton Materna 1698 zur Ausmalung „einiger Stiftstheile“ nach Pöllau (s. d.). Bald darauf kam Görz aus Italien zurück und übernahm die Malereien der Kirche, die er anfangs mit Materna gemeinsam (einige Seitenkapellen), nach des Letzteren Tod aber allein nur mit Unterstützung eines Gehilfen fortführte und vollendete.

Zunächst ober dem Hauptgesimse, um Lang- und Querschiff herumlaufend, führte er eine Attika aus, mit den Hauptrepräsentanten der Heiligen, einzeln und in Gruppen; am Tonnengewölbe des Hauptschiffes eine Himmelsglorie mit dem Lamm Gottes als Mittelpunkt, einer Gruppe von Engeln, welche das Kreuz erheben, der Madonna und einer endlosen Schaar von Heiligen. In der Nische ober dem Hauptaltar die Erhebung des hl. Veit (des Patronen der Kirche) in den Himmel. Am Musikchor: an der Decke musicirende Engel, an den Wänden vier Bilder mit hl. Jungfrauen und Szenen, auf die Stiftung der Kirche sich beziehend. In den Emporen in dreissig Darstellungen die Hauptbegebenheiten aus dem neuen Testamente; an den zwölf Wänden der Seitenkapellen ebensoviele Wandbilder, die Geschichte der betreffenden Altarheiligen illustrirend; an den vier Gewölbszwickeln der Kuppel die vier Evangelisten, endlich in der Kuppel selbst die neun Chöre der Engel. Es ist eine Welt von Figuren, welche das beschauliche, kämpfende, siegende Leben der Kirche und die Wonnen des Himmels darstellen. Auf einem Buche, das vor einer der Nonnen des Musikchores aufgeschlagen liegt, stehen die Worte: „Vom 1. Mai bis Ende des Monates November ist diese Malerei des Gewölbes verfertigt von Herrn Math. v. Görz 1718.“ Auch die Sacristei wurde 1723 mit Fresken von der Hand des Künstlers geschmückt. Die Malereien auf den beiden Thorpavillons, auf einzelnen Privathäusern des Ortes, wahrscheinlich ebenfalls von ihm, sind heute mehr oder minder zerstört.

Die Fresken des Langschiffes sind durch eine barbarische Uebermalung sehr entstellt. Aeusserst lebendig componirt und mit grosser technischer Routine ausgeführt ist die Darstellung der Himmelfahrt des hl. Veit, kühn und originell in der Composition die vier Evangelisten der Gewölbszwickel, vor Allem prächtig und von zauberhafter Wirkung die Chöre der Engel in der

Kuppel. Görz hat als Freskomaler einen kecken, geistreichen Pinsel, der auf den ersten Blick die venetianische Schule erkennen lässt. Flüchtige Zeichnung, etwas zu grosse Köpfe, aber das Colorit ist immer interessant. Besonders schön malt er Blumen, die er auch überall mit Vorliebe anbringt und bei welchen er eine an niederländische Stilleben erinnernde Wirkung, selbst im Fresko erreicht. In der Oeltechnik ist er bedeutend schwächer. Wir kennen von ihm nur drei Oelbilder: Eine Anbetung der Magier, 1727, fast als eine Copie nach Paul Veronese zu betrachten, ein hl. Johannes, beide in der Kirche zu Pöllau, und die Vermählung der hl. Katharina, im Besitze des Herrn Stathaltereirathes C. Mayr in Graz, aus Birkfeld stammend. Görz war mit Frau Elisabeth verhehlicht; ein Sohn Beider, Franz Xaver v. Görz, bei den Dominikanerinnen in Graz bedienstet, wurde am 30. Juli 1732 in der Stauptpfarre Graz mit Elisabeth Buttler aus Feldbach getraut. Görz liegt in der Gruft unter dem Hochaltar der von ihm durch Fresken so reich geschmückten Kirche begraben. (Kirchen-Chronik von Pöllau, Matriken der Stadtpfarre Graz und eigene Notizen.)

Gradt Johann Thomas, Architekt und Director der Baugewerbeschule in Wien, geboren 21. December 1831 zu Gairach in Südsteier, gestorben 19. Juli 1879 in Wien. Er war der Sohn des Gastwirthes Josef Gradt und dessen Ehefrau Anna, geborne Slanz, in Gairach. Nach Absolvirung der technischen Studien in Wien nahm er eine Hofmeisterstelle bei der Gewerksfamilie Weinmeister in Steiermark an, ging aber bald wieder nach Wien zurück, um in die Architekturschule der Akademie einzutreten, wohin ihn seine innere Neigung trieb. Nach Absolvirung derselben wurde er Secretär des Gewerbevereines in Graz, leitete gleichzeitig die Restaurationsarbeiten der gothischen Kirche zu Strassengel bei Graz und wurde im October 1869 zum ersten Secretär des Gewerbevereines in Wien ernannt. In Folge seiner Arbeiten für die k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale erhielt er den Titel eines Correspondenten derselben. Im Jahre 1874 übernahm er das Directorat der österreichischen Baugewerbeschule in Wien, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete. Im Jahre 1875 vermählte er sich mit Silvie Ritschl. Er lieferte zahlreiche Aufsätze und Aufnahmen für die genannte Centralcommission und leitete in den letzten Jahren seines Lebens die Restauration der romanischen Kirche zu Leiden (Lebeny) in Ungarn, welche er fast zu Ende geführt hatte, als ein Herz-

leiden seinem Leben ein Ende machte. Gradt war ein für sein Fach und für die Schönheiten der mittelalterlichen Architektur begeisterter Künstler. Als Architekt war er selbst nicht productiv, aber er war unermüdlich in der Aufsuchung und Wiedergabe der Werke vergangener Jahrhunderte, zu deren Bekanntwerden und zu deren Verständniss in Oesterreich er durch seine Arbeiten wesentlich beitrug.

Graf Alois, Maler der Gegenwart. Lehrer des Zeichnens am Mädchenlyceum in Graz, geboren 26. December 1837 zu Stannern in Mähren. Sohn des in Wien verstorbenen Doctors der Rechte Anton Graf, besuchte er von 1857—1865 die Akademie in Wien, wo er unter Wurzinger, Karl Mayer, R. v. Perger, Bauer und Joh. Nep. Geiger studirte. Im October 1865 als Conservator der Zahn'schen Gemäldesammlung nach Cöln entsendet, blieb er bis 1870 in der Rheingegend als Porträtmaler thätig, wo er die bekannten Persönlichkeiten: Oppenheim, Eltzbacher, Director Ferd. Hiller etc. porträtirte. Seit 1870 lebt er in Graz und bekleidet seit 1872 obige Stelle, nebenbei sich mit Porträtmalen beschäftigend.

Grewitschnitscher Heinrich (auch Grebitschnizer), Maler in Graz, war 1745 Mitglied der Malerconfraternität daselbst. Er malte 1739 für die Kirche Mariahilf in Graz, dann für die Michaels-Bruderschaft daselbst ein Album für 4 fl. 30 kr. Er zeichnete die von J. C. Puechholzer in Kupfer gestochenen Ansichten: Ansicht von Graz 8^o, und Ansicht des St. Paul-Klosters in Graz 4^o. (Rechenbücher der Minoriten u. eig. Notizen.)

Grienwald Wilhelm, Maler, malte 1611 das Bild des Marienaltares der Pfarrkirche Heil. Dreikönig in Windischbüheln um 230 fl. und 10 Eimer Wein. (Orožen.)

Grillenauer Simon, Miniaturmaler, Laienbruder des Stiftes Admont, gestorben 7. März 1770. (Wichner IV.)

Grineo Balthasar (auch Grineuss genannt), Maler in Graz. War 1599 im Mausoleum Erzherzogs Karl's II. zu Sekkau mit Malereien beschäftigt. (M. d. C. C. VIII., neue Folge.)

Gschiel Jakob, Bildhauer der Gegenwart in Graz, geboren 8. Juli 1821 in Pöllauberg. Er kam mit 20 Jahren zu einem Bildhauer in Pischelsdorf in die Lehre, 1847 nach Graz zum Bildhauer M. Rosenberger, dann von 1852—1855 an die Akademie der bildenden Künste in Wien. Er liess sich hierauf in Graz nieder, wo er sich ein Atelier einrichtete. Aus demselben

gingen zahllose, theils eigene, theils Gesellenarbeiten, besonders für Kirchen in Steiermark und die angrenzenden Länder hervor, von denen wir die wichtigsten namhaft machen: 1856, Crucifix in Sandstein, 2 m. hoch, für den Feldfriedhof in Graz; 1858, ein ähnliches für den St. Peterfriedhof; ein drittes mit der heil. Maria für den St. Leonhardfriedhof; 1870, Crucifix aus weissem steirischem Marmor, 2 m. hoch, für das Grabmal des Fürstbischofs Grafen v. Attems in Sekkau (erhielt in der Grazer Ausstellung desselben Jahres die bronzene Medaille); Gruppe aus Vinitzer Sandstein, 2 m. hoch: heil. Maria, Johannes und Jesus für den Stadtpfarrhof; Pietà, 1·3 m. hoch, dann ein Crucifix bei 2 m. hoch und mehrere Heilige für die Pfarrkirche in Wies; dieselbe Pietà in Sandstein, 1·3 m. hoch mit Kreuz für Preding; 1872, ein Rosenkranzaltar (nach Zeichnung von Petschnig) für heil. Kreuz bei Sauerbrunn, eine Madonna und 15 Reliefbilder, polychrom; 1871, ein Rosenkranzbild für die Domkirche in Graz, die Figuren bei 1 m. hoch; 14 Kreuzwegstationen für St. Bartholomä; 1872, Josefi-Altar für Heil. Kreuz bei Sauerbrunn (nach Zeichnung von Petschnig); 1873, die Statuen des heil. Franciscus und Bonaventura, 1·3 m. hoch, für einen Altar bei den Franciskanern in Graz; 1873, Christus aus Eichenholz, 1 m. hoch, für Graf v. Meran zur Aufstellung auf einem Felsen am Grundelsee; 1874, die Statuen und Reliefs für den Barbara-Altar bei den Franciskanern in Graz; Wappen aus Sandstein, 3 m. hoch, für das physikalische Institut in Graz; 1875, für die Kirche zu Seifnitz in Kärnten die Sandsteinfiguren der Heiligen: Florian, Lucas, Andreas, Joh. d. Täufer, Elisabeth, bei 1 m. hoch; für die Filialkirche Luschari: Peter und Paul aus Sandstein, 1·3 m. hoch; Wappen für das chemische Institut, 3 m. hoch; 1876, für die Stadtpfarrkirche in Graz vier Statuen der Heil.: Petrus, Paulus, Josef und Johannes; Kanzel für die Franciskaner mit Statuen und Reliefs; 1877, die Kanzel der Stadtpfarrkirche mit den Statuen des heil. Petrus und den vier Kirchenlehrern; 1878, Hochaltar für Stallhofen mit heil. Nicolaus und Johann und Paul, 1·3 m. hoch; für die Franciskaner in Marburg, Maria und Johannes, 1·3 m. hoch; für Theresiopel eine Taufe Christi; 1879, für St. Georgen bei Wildon eine Mariensäule, 6 m. hoch, die Statue 1·6 m., Sandstein, vergoldet; für die grossen Seitenaltäre der Stadtpfarrkirche in Graz: heil. Familie, Joachim und Anna, je 1·3 m. hoch und zwei Reliefbilder, dann Mariä Krönung, Johann Evangelist, je 1·3 m. hoch und zwei Reliefbilder; für das bischöfliche Knabenseminar in Marburg: heil. Maximilian,

Victorius, Hieronymus und Aloisius, je 1·3 m. hoch; für die Stadtpfarrkirche zwei stehende Cherubim, 1·3 m. hoch; für Fürstbischof Lichtensteiger in Kalocza heil. Florian, 2 m. hoch in Sandstein; Crucifix, 2 m. hoch, für den neuen St. Peterfriedhof; 1879-1882, sämtliche Bildhauerarbeiten für den neuen gothischen Hochaltar bei den Franciskanern; 1880, Pietà für die Pfarrkirche in Radkersburg, in Lebensgrösse; 1881—1882, 14 Stationsbilder nach Entwürfen von Professor Klein, für die Stadtpfarrkirche in Graz, und David und Cäcilie, 1·6 m. hoch, für dieselbe Kirche.

Guetenhager Reinprecht, Glasmaler in Graz, malte 1547 die Fensterscheiben im Landhause. (Kümmel.)

Guldin Paul, P., Jesuit und Mathematiker, geboren in St. Gallen in der Schweiz 1577, gestorben 1643 in Graz. Er machte den Plan zum Sackthor von Graz, welches 1625 erbaut wurde. (A. J. Cäsar: Graz.)

Gunolt August, Architekt der Gegenwart, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz, geboren 21. September 1849 zu Wien. Nach Absolvirung der Technik studirte er in der Specialschule für Architektur an der Akademie der bildenden Künste in Wien, kam 1872 in das Atelier des Architekten Ferstl, wo er bis 1876 thätig blieb und vorzüglich beim Bau der Universität Verwendung fand. Im genannten Jahre wurde er zum Professor der Staatsgewerbeschule in Graz ernannt. Von seinen Arbeiten sind zu nennen: Entwurf und Bau eines vornehmen Wohnhauses für den Grossindustriellen Reithoffer in Hietzing bei Wien, einige Concurrrenzprojecte, darunter eines für das deutsche Reichstagsgebäude in Berlin, 1882, endlich der im selben Jahre begonnene Bau der Wallfahrts- und Grabeskirche St. Maria am Gölkberge bei Krieglach für die freiherrliche Familie Sessler-Herzinger, letzterer im spätromanischen Uebergangsstyl mit Krypta, monumental durchgeführt.

Guttwein Johann Caspar, Kupferstecher in Graz. Er stach den von Joh. Jakob Wubitsch gezeichneten Stammbaum der Grafen v. Lesli, 99 cm. hoch, 70 cm. breit, für das Werk: *Laurus Leslaeana*, Graz, Widmannstetten, 1692.

Gutwein W. O., Kupferstecher in Graz, wahrscheinlich Sohn des Vorigen. Er stach die Abbildung des Hochaltares zu Mariazell für das Werk: *Cellerisches Salv. Regina Mariazell 1744*, 8^o.

III.

Haan Fr. Beno, Kunststicker, Laienbruder des Stiftes Admont, geboren in Kopenhagen um 1630, gestorben 6. November 1720 in Admont. Noch heute bewundert man zu Admont die herrlichen Wandteppiche mit ihren Heiligenbildern, Vögeln, Blumen und Arabesken, die seine kunstsinnige Hand geschaffen. Abt Erenbert II., Schreivögl von Kremsmünster, liess durch den kunstgeübten Admonter Laienbruder jungen Leuten Unterricht in der Seidenstickerei ertheilen. (Wichner IV.)

Haas Rochus, Bildhauer der Gegenwart, geboren in Steiermark. Er lebte in den Sechzigerjahren als talentvoller Anfänger in Graz. Im steir. Kunstverein war von ihm ausgestellt: 1861 Friedensgöttin; 1862 der Giesser, der hl. Urban. An sonstigen Werken kennen wir von ihm: Gnome, aus Sandstein, Stiegenhausfigur im Hause Nr. 1 der Stempfergasse; in der Villa Sprung, Ruckerlberggasse: eine Brunnenfigur und zwei Figuren im Stiegenhause, ebenfalls in Sandstein; bei Professor Dr. F. Pichler ein Blumenmädchen und ein Billetständer.

Habacher Mathäus, Stiftsarchitekt von Admont, baute 1780—1785 den Pfarrhof auf dem Hohentauern. (Wichner IV.)

Hackhofer Johann Cyriak, Maler in Vorau, geboren in Wilten bei Innsbruck 1658, gestorben am 9. Mai 1731 in Vorau.

Er war der Sohn eines Organisten im Stifte Wilten, kam nach Italien, wo er in Rom unter Carlo Maratti studirt haben soll. Wenige Jahre nach 1700 gelangte er nach Vorau, wo er unter dem kunstsinnigen Propst Joh. Philipp Leisl umfassende Thätigkeit fand. Er siedelte dort an, wurde Bürger des Ortes und blieb bis an sein Lebensende wohlbestallter Stiftsmaler. Zunächst, 1708, malte er die Decke des Capitelsaales in Fresko, auf welcher er die Glaubenskämpfer aus dem Orden der Chorherren darstellte, dann die grosse Sacristei, an deren Decke er in einer stürmisch bewegten Composition den Himmel mit seinen Auserwählten malte; an der Westwand die Bestrafung der Todsünden, eine Art Hölle, welche die Breughel'sche Auffassung in's Monumentale zu übertragen sucht; an den Seitenwänden die Fusswaschung, das Abendmal, die Blutschwitzung, Ecce Homo, die Geisselung und Kreuztragung. Hackhofer malte auch in der Kirche des Marktes Vorau, welche durch einen Zubau aus einem gothischen Kirchlein in eine weite Renaissancehalle umgestaltet wurde, und schmückte die Decke mit einer grossen Composition:

die hl. Dreieinigkeit, Maria als Himmelskönigin und die Heiligen Augustin, Thomas, Florian und Egidius. Auch in dem eine Viertelstunde entfernten Friedhofe malte er fünf Kapellen in Fresko. Ferner finden wir von seiner Hand in drei Seitenkapellen der Stiftskirche drei Wandbilder: die Geisselung, die Krönung Christi und die Kreuztragung.

Sein Hauptwerk ist die Decke der Kirche in Festenburg. Propst Leisl liess eben damals das am südlichen Abhange des Wechselgebirges romantisch gelegene Ritterschloss umbauen. Er adaptirte den ehemaligen Rittersaal zu einer Kirche und liess sechs Zimmer des Schlosses zu Kapellen einrichten. Die der hl. Katharina geweihte Kirche enthält ein Hochaltarblatt von Hackhofer, welches die Heilige gegen den Himmel schwebend darstellt, von Maria als Himmelskönigin empfangen. Die Freskomalereien der Decke setzen nun diese Handlung gewissermassen in's Unendliche fort. Zunächst kommen Schaaren jubilirender Engel, dann reihenweise, auf Wolken schwebend, hl. Jungfrauen, welche die eben in den Himmel aufgenommene festlich und feierlich empfangen. Den Mittelpunkt bildet die heilige Cäcilie, welche, in mächtig wallendem Gewande, begeisterten Blickes in die Tasten der Orgel greift, umgeben von einer Gruppe musizirender Engel und Jungfrauen; dann folgen die hl. Apollonia, Agatha, Notburga und zahllose andere hl. Jungfrauen. Den Schluss bilden wieder Schaaren von Engeln, welche, mit Blumengewinden beladen und Blumen streuend, einen himmlischen Reigen tanzen. Ober dem Gesimse ist ein ringsherum laufendes Geländer gemalt, hinter dem, theils andächtig zusehend, theils sich an der Musik betheiliegend, Engel und Jungfrauen stehen. Es ist eine Welt von holdseligen Gestalten, welche das Fest der Erhebung der Heiligen mit himmlischer Lust und Freude begehen.

In den sechs Kapellen versuchte es der Künstler, das Leben und Martyrium der hl. Katharina in passenden Szenen dem Leiden Christi entgegen zu stellen. Wusste er den Chor der seligen Jungfrauen entzückend und überirdisch zu gestalten, so stimmte er in diesen Marter- und Grabeskammern seine Palette zu einem geradezu unheimlichen Tone und setzte dem himmlischen Jubel der Ersteren hier einen finsternen, unheimlich wirkenden, die Grenzen der Schönheit leider oft überschreitenden Realismus entgegen. Diese umfangreichen Arbeiten in Festenburg wurden von 1707—1713 ausgeführt. Im Jahre 1721 malte Hackhofer die fünf Friedhofkapellen zu Wenigzell in Fresko: den Oelberg, die Geisselung, Krönung, Kreuztragung und Kreuzigung darstellend.

An Oelbildern kennen wir von Hackhofer folgende Werke: in der Stiftskirche zu Vorau am vordersten rechten Seitenaltar: hl. Augustin 1727; in der Loretokapelle hl. Joachim und Anna. Im Refectorium: den hl. Augustin. In der Marktkirche zu Vorau: hl. Aegidius und Agatha, den hl. Donatus und den hl. Erhard. In der Kirche zu Mönichwald das Hochaltarblatt: Peter und Paul. In Festenburg: das schon erwähnte Hochaltarbild der hl. Katharina, dann die vier Seitenaltarblätter: Auferstehung, Mariae Himmelfahrt, Sendung des hl. Geistes und Mariae Krönung. In der Geisselungskapelle die Geisselung der hl. Katharina; in der Kreuzkapelle Mariae Heimsuchung, Mariae Opferung und der zwölfjährige Jesus im Tempel, 1723; in der Loretokapelle: Maria Loretto und die Verkündigung. In der Pfarrkirche zu St. Lorenzen am Wechsel: Madonna mit den Hl. Augustin und Laurentius und dem Donator, Pfarrer Dr. Ruppert Prenner, wahrscheinlich 1720 gemalt. Auch die beiden Seitenaltäre daselbst: Mariae Verkündigung und die Berufung Josefs zum Nährvater Christi dürften von der Hand des Künstlers herrühren. In der Kirche zu Pöllau: Rosenkranzfest im linken Querschiff, das beste Oelbild des Künstlers, 1722 gemalt. In der Pfarrkirche zu Hartberg: das Hochaltarbild der hl. Nicolaus. In der Friedhofkirche zu Pischelsdorf: der hl. Joh. Nep. In der Kirche St. Andrä zu Graz: die hl. Magdalena von Engeln bedient. Im Besitze des Herrn Bezirksrichters zu Weiz eine hl. Agatha, dann zwei Selbstporträts im Stifte Vorau, den Künstler in jungen Jahren und im Alter darstellend. Endlich ist noch zu erwähnen: die Ausschmückung der kleinen Prälaturkapelle in Vorau: die Geschichte des hl. Joh. Nep. aus einer Menge von Darstellungen in Oel- und Leimfarben bestehend, dann zwei reizende kleine Fresken an den Thürgewänden des Refectoriums daselbst, ein Orangen- und ein Citronenbäumchen in Kübeln darstellend, durch graziose Composition und die Leichtigkeit des Vortrages an die ähnlichen Arbeiten Giovanni da Udine's erinnernd. In dem bekannten Druckwerke: Erbhuldigung Kaiser Josef's I. sind das Hochamt bei St. Stefan, das Tedeum in der Hofkapelle, der Huldigungszug über den Graben, die kaiserl. Tafel in der Ritterstube, die Freitafel der hohen Stände und noch zwei Blätter mit Festtafeln nach seinen Zeichnungen von E. Engelbrecht und A. Pfeffel gestochen. Wahrscheinlich sind auch die anderen Blätter, Festtafeln darstellend, von seiner Hand, aber nicht signirt. In dem Werke: Erbhuldigung der Kaiserin Maria Theresia wurden das Tedeum in der Burgkapelle und die Festtafelbilder abermals abgedruckt, nur die Namen von Stecher und Zeichner heraus-

geschliffen, ebenso der Kopf Kaiser Josefs, für den der Maria Theresia's eingesetzt wurde.

Hackhofer ist vorzugsweise Freskomaler. Sein Styl ist streng akademisch, der Faltenwurf immer schön und correct, bei den fliegenden Gestalten, z. B. an den Engeln der Sacristeidecke zu Vorau sturmwindartig bewegt. Besonders glücklich ist er in der Darstellung weiblicher Gestalten; daher die Festenburger Decke, wo nur hl. Frauen und Engel vorkommen, und wo er sich zu entzückender Schönheit aufschwingt, sein Meisterwerk bildet. Wir stehen nicht an, diese Decke den schönsten Werken Italiens jener Zeit gleich zu stellen. Weit schwächer ist er in der Oeltechnik. Dort bringt er es zu keiner rechten Tiefe der Farbe und selbst die Composition ist häufig befangen. Nur das Hochaltarbild in St. Lorenzen, die hl. Magdalena in Graz und besonders das schöne Rosenkranzbild in Pöllau machen rühmenswerthe Ausnahmen.

Hackhofer war auch ein sehr gebildeter Künstler. In Rom machte er die Bekanntschaft des französischen Malers C. Alfons du Fresnoy, über dessen berühmtes Lehrgedicht: „De arte graphica“ er im Jahre 1699 einen Commentar von 166 Quartseiten in Manuscript verfasste. Er gibt darin den Phrasen des Franzosen ein festes Gerüste aus eigenen Erfahrungen und einer Unzahl von Citaten lateinischer und griechischer Schriftsteller. Er zeigt darin seine genaue Kenntniss der antiken Statuen, der Hauptwerke des Cinquecento und sein Urtheil darüber deckt fast immer unsere heutige Auffassung. Er flicht die Massverhältnisse des menschlichen Körpers ein, und bei Gelegenheit der Perspective lesen wir mit Staunen, dass ihm die sogenannte „optische Correction“ der Alten vollkommen bekannt war, denn er spricht von der perspectivischen Correction des Pantheongiebels, von der successiven Vergrößerung der oberen Figuren der Trajanssäule aus perspectivischen Gründen und von der Verstärkung der Ecksäulen am Pantheon, also von Facten, welche Hoffer und Penrose am Parthenon erst in den Jahren 1838 und 1842 durch Messungen constatirten. Dass er in der Architektur und Perspective gründliche Kenntnisse besass, beweist seine Ausstattung der Kirchen in Festenburg und St. Lorenzen. Dort, wo die Mittel fehlten, um plastische Altarwerke zu schaffen, stellte er sie aus coulissenartig gefügten Brettern dar, und bemalte das Ganze mit Leimfarbe so köstlich, dass man von der Mitte der Kirche aus den Eindruck eines reichen Altares in römischer Triumphbogen-Architektur, aus den kostbarsten Marmorarten bestehend, empfindet.

Hackhofers Grab neben der Marktkirche in Vorau schmückt ein eisernes Kreuz mit folgender, im Jahre 1819 erneuerten Inschrift: „Alhier lieget in Gott der Wohledle Kunstreiche Herr Johann Syriack Hackhoffer weiland berühmter Mahler in dem Löbl. Stift Vorau und Stadt Hartberg nebst erster Frau Ehegemahlin, der Wohledelgeborenen Frau Katharina eine geborene Zötterin beyde von Inspruck aus Tirol gebürtig, welche Frau den 4. Jänner zwischen 11 bis 12 Uhr Mittags 1725 ihres Alters 48 Jahr, und Herr Johann Cyriack den 9. May 1731 um 4 Uhr Nachmittag in dem 73 Jahr alt, beyde alhier in dem Chorherrn Stift Vorau in Gott seliglich entschlaffen. Bethet für sie, damit sie in Frieden ruhen Amen. 1819“.

Hackhofer hatte mit seiner zweiten Frau Maria Anna, einer gebornen Fuchs, zwei Söhne, welche beide in den geistlichen Stand traten. Der ältere, Johann Nep., geboren 30. September 1727, wurde unter dem Stiftsnamen Carl Chorherr zu Vorau und starb als Pfarrer von St. Jakob am Wald am 22. Jänner 1772; der zweite, Franz Anton, geboren 28. November 1729, trat unter dem Stiftsnamen Franz Xaver in das Cisterzienserstift Rein bei Graz und starb daselbst 7. August 1794. (Das Chorherrenstift Vorau in Steiermark von Augustin Rathofer und eigene Notizen.)

Hackl Gabriel, Genremaler der Gegenwart, Professor an der Akademie der bildenden Künste in München, geboren am 24. März 1843 zu Marburg in Steiermark. Er ist der Sohn des Arztes Ignaz Hackl in Marburg. Nach Absolvirung des Gymnasiums seiner Vaterstadt trat er in die Wiener Akademie ein, ging 1866 an die Akademie in München und war von 1869 bis 1873 Schüler des Carl Piloty. Er malte anfangs Porträts, wendete sich später aber ausschliesslich der Genremalerei zu. Seine Hauptwerke sind: Eine Muckerversammlung; Das Wunderkind; Die Lust zum Waffenhandwerk; Auf Urlaub; Heimkehr des Soldaten; Kronprinz Josef im Invalidenhaus. Dann sind noch zu nennen: Zwei Verwundete; Die Leiden eines Porträtmalers; Nach der Preisvertheilung; Die Herausforderung, und eine Reihe von kleinen Genrebildern aus dem 17. und 18. Jahrhundert. In der Franciskanerkirche der Grazer Vorstadt in Marburg befindet sich auch ein religiöses Werk von seiner Hand, die Himmelskönigin mit dem Christkinde am Arme. Seine Werke zeichnen sich durch schlichte Naturwahrheit, durch ein glückliches Erfassen des echten Volkstones und durch gezielte Technik aus.

Haintz Hans, Maler in Graz. Wir wissen von ihm nur, dass am 11. Jänner 1625 sein Sohn Michael getauft wurde, welcher später Jesuit wurde. (Winklern, Matrik. d. Stadtpfarre.)

Haller Johann Gottfried, Maler in Graz. Er lernte vier Jahre gegen 150 fl. jährlich bei Joh. V. Hauck und wurde am 6. März 1714 landschaftlicher Maler. (Kümmel.)

Halm Pauline, Blumenmalerin der Gegenwart in Schladming in Obersteiermark, geboren 28. März 1842 in Wien. Sie ist die Tochter des k. k. Landesgerichtsrathes Dr. Flechner in Wien und dessen Frau Flora, einer gebornen Freiin von Gerstorf. Schon als Kind zeigte die Künstlerin grosse Neigung zum Zeichnen und im k. k. Civil-Mädchenpensionat in Wien, in welchem sie eine gründliche Erziehung genoss, waren die Zeichenstunden ihr die liebsten des Tages. Als sie mit 17 Jahren dem Institute entwachsen war und ihre Mutter als Miterbin der Frh. Gerstorf'schen Nickelgruben in Schladming nach dem Ennsthale übersiedelte, begleitete sie dieselbe und fing an, ohne Anleitung und Schule, nur durch Neigung getrieben, Alpenblumen zu malen. Was ihr an äusseren Behelfen mangelte, ersetzte sie durch unermüdlichen Fleiss und trat 1865 unter dem Pseudonym Halm im österr. Kunstvereine mit einem Bilde in die Oeffentlichkeit. Ein unerwarteter Erfolg stärkte ihren Muth und liess ihr den einmal angenommenen Künstlernamen beibehalten. Schon im Jahre 1871 errang sie auf der Weltausstellung zu London mit einem 130 cm. langen, 100 cm. hohen Bilde, welches einen alten bemoosten Brunnen darstellt, auf dem ein Wasserkübel voll Alpenblumen steht, das Anerkennungs-Diplom. Bei wiederholten Besuchen in Wien machte sie Bekanntschaft mit Führich, Friedländer, von Selleny, welch' Letzterer ihr empfahl, sich der Landschaft zu widmen. Sie gehorchte gewissenhaft, malte Bergseen und Gebirgslandschaften, um schliesslich wieder zu ihren geliebten Alpenblumen zurückzukehren. Seither hat sie die Ausstellungen in Wien, Graz, Linz, Salzburg und Klagenfurt fleissig besichtigt. Im Jahre 1874 widmete sie sich aus Familienrücksichten der Gründung und Leitung der in Schladming etablirten Kunstblumenfabrik, deren ausgezeichnete, die Künstlerhand verrathende Leistungen auf verschiedenen Weltausstellungen gerechtes Aufsehen erregten. Durch diese Thätigkeit ganz in Anspruch genommen, blieb kaum Zeit für Studien und Skizzen, aber nicht für die Ausführung von Gemälden. Seit 1881 hat die Künstlerin wieder ihre Mal-Thätigkeit aufgenommen und die

in Wien und Graz ausgestellten Blumenstücke beweisen, dass sie durch die unausgesetzte Beobachtung der Natur entschiedene Fortschritte gemacht hat. Halm cultivirt fast ausschliesslich das ihr in Schladming so nahe liegende Gebiet der Alpenblumen, nur ab und zu malt sie einen Schildhahn oder Auerhahn oder ein ähnliches Thierbild. Ihre Blumendarstellungen sind geschmackvoll componirt, die Farbentöne sind weich und zart, ohne Duffelei, und die Blumen selbst von bestrickender Naturwahrheit.

Hardegg Friedrich, Porträtmaler der Gegenwart in Paris, geboren 19. März 1858 in Hoipersdorf bei Fürstenfeld in Steiermark. Er ist der Sohn des pens. k. k. Militärarztes Friedrich Hardegg; studirte fünf Jahre an der Zeichenakademie in Graz unter Schwach, ging dann 1878 nach Wien, drei Jahre darauf nach Rio Janeiro in Brasilien. Da er das Klima dort nicht vertrug, kehrte er Ende 1882 nach Europa zurück, um sich in Paris niederzulassen.

Hardter Andreas, Maler in Graz, geboren in Wildon, gestorben 22. Juni 1816 in Graz. Er war Schüler des J. V. Kauperz an der landschaftl. Zeichenakademie in Graz, besuchte dann durch sechs Jahre die Wiener Akademie und wurde am 24. August 1814 zum Director der landschaftl. Zeichenakademie ernannt, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete. Von seinen Gemälden sind zu nennen: Marcus Crassus; der Tod Abels; das Porträt des Kupferstechers J. V. Kauperz, letzteres in der landschaftl. Galerie in Graz. Die zwei Titelblätter zur Ausgabe von Kalchberg's Werken: Das Porträt des Dichters, gestochen von H. Lips, und Jakob v. Molan, gestochen von Blaschke, sind nach Gemälden des Künstlers gearbeitet. Von Radirungen des Künstlers kennen wir: Ein Ochs mit umgehänger Glocke, ein geistreich radirtes Blättchen, und Porträt des Herrn Begutter, Directors der k. k. Hauptschule in Graz. Er zeichnete und stach auch den Leichenzug des Jos. Adam, Fürstbischofs von Sekkau († 1802) in Contour.

Harer Veit, Bildhauer in Voitsberg. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold's I. in Graz 1660 thätig. (Kümmel.)

Hartenthal Mathilde von, Landschaftsmalerin der Gegenwart in Graz, geboren 29. Juli 1843 daselbst, Tochter des FML. von Hartenthal, lernte sie unter Baron Königsbrunn an der landschaftl. Zeichenakademie in Graz, ging dann nach

Dresden, wo sie unter Preller die Malerei, unter Neumann die Radirung betrieb. In den Jahren 1878 bis 1879 war sie an einem der ersten Mädcheninstitute Hollands als Zeichenlehrerin angestellt. Den Winter 1880 studirte sie im Louvre und anderen Galerien von Paris spanische und holländische Meister in Oel und Aquarell. 1881 arbeitete sie im Atelier Poortales, des Directors der Akademie in Brüssel. Hartenthal hat eine grosse coloristische Begabung und feine Auffassung der Natur. Sie hat neben ihren im Auslande befindlichen Gemälden auch eine Suite kleiner, geistreich behandelter Radirungen geliefert.

Hartmann Johann Ulrich, Maler in Graz. Er malte für die steirische Landschaft „unterschiedliche Figuren auf das Beschauessen“ bei den von der steirischen Landschaft am 3. Mai 1716 veranstalteten Festlichkeiten wegen der Geburt des Prinzen Leopold. Er heiratete die Witwe des Georg Lorbich. (Kümmel.)

Hasslauer Kristof, Plattner in der Zeit von 1561 bis 1600 in Graz. Lieferte 1588 zwei schwarze Rüstungen mit messingener „Geschmeit“ und zwei Rüstungen, zusammen um 50 $\text{fl.} = 103 \text{ fl. } 25 \text{ kr.}$ für die Landschaft. (D. L. Z.)

Hauberisser Georg, Architekt der Gegenwart, Professor an der Akademie in München, geboren in Graz am 19. März 1841. Er ist der Sohn des Baumeisters Georg Hauberisser in Graz, aus Erbach im Rheingau stammend, und der Frau Juliana, gebornen Röckenzaun aus Mureck in Steiermark. Er absolvirte in Graz 1862 die Technik, besuchte hierauf von 1862 bis 1866 die Münchner Kunstakademie, die Bauakademie in Berlin und die Architekturschule der Akademie in Wien, wo er als Schüler des Dombaumeisters Schmidt Gothik studirte. 1866 concurrirte er mit einem gothischen Project für das Rathhaus in München und erhielt den Bau desselben, welchen er 1880 vollendete. Dieses sein Hauptwerk, welches in Bau, Einrichtung und Ausstattung wie aus einem Gusse hergestellt ist und den gothischen Styl in seiner Blüte repräsentirt, machte seinen Namen rasch in ganz Deutschland bekannt. Weitere Werke sind: das Kaulbachmuseum in München, das Rathhaus in Kaufbeuern, die Umbauten und Saaldecorationen der Rathhäuser zu Landsberg am Lech und Landsbut in Niederbaiern, eine Reihe von Privathäusern und Villen in München, unter ersteren das Haus des Professors Defregger, der Entwurf des Schlosses Santa Fé bei Rio Janeiro in Brasilien, welches eben im Bau begriffen ist.

mote

Unausgeführte Projecte sind die Pläne für die technische Hochschule und die Universität in Graz (beide in reicher deutscher Renaissance concipirt), für die Münchner Kunstakademie, für eine Kirche in Gnas etc. Im Jahre 1881 lieferte er einen Plan für die Herz Jesu-Kirche in Graz im Style französischer Frühgothik, deren Bau unter seiner Oberleitung noch im selben Jahre begonnen wurde. Wenn Hauberisser in seinem Münchner Rathhause und der Herz Jesu-Kirche in Graz gezeigt hat, dass er die gothischen Formen mit seltener Energie beherrscht, so hat er in seinen anderen Entwürfen bewiesen, dass er es auch versteht, die Schönheiten der deutschen Renaissance zur Geltung zu bringen, ja dass seiner vorwiegend malerisch veranlagten Künstlernatur vielleicht noch mehr diese Richtung zusagt. Bei der Herz Jesu-Kirche hat er die ungünstigen Terrainverhältnisse zu einer genialen Disposition verwerthet, indem er die tiefe Lage des Baugrundes zu einer Unterkirche mit halboffenen Aussen- (Kreuzweg-) Kapellen ausnützt, das Niveau der Oberkirche durch malerisch in die umgebende Gartenanlage einbezogene Rampen erreichen lässt. Hauberisser erhielt im Jahre 1871 bei der internationalen Kunstausstellung in München die goldene Medaille I. Classe, bei der Wiener Weltausstellung 1873 die Medaille für Kunst, wurde 1874 zum Ehrenmitgliede der Akademie der bildenden Künste in München, 1876 zum Professor daselbst ernannt. Im Jahre 1881 erhielt er den Ritterorden vom hl. Michael I. Classe und wurde im selben Jahre von Seite des Münchner Magistrates durch Ueberreichung einer prachtvollen Dank- und Ehrenadresse ausgezeichnet.

Hauck Johann Veit, Hofkammermaler in Graz, gestorben 4. März 1746 daselbst. Er war ein Zögling der Schule in Maria Rast, welche eine Art Privat-Gymnasium war. Ueber Herkunft und künstlerische Ausbildung ist nichts bekannt. Im Jahre 1723 wurde er landschaftlicher Maler in Graz, 1745 finden wir ihn als Mitglied der Malerconfraternität daselbst und 1746 wurde er zum Hofkammermaler ernannt. Diese Stelle, mit welcher zu Peter de Pomis' Zeiten, als noch der Hof in Graz residirte, ein Jahresgehalt von 250 fl. verbunden war, trug damals nur mehr „drei Fueder Salz“ jährlich ein und das Vorrecht auf die Verleihung aller Hofarbeiten. Er war ein angesehener Künstler und scheint sich auch in ziemlichem Wohlstande befunden zu haben, da er einen Weingarten besass, der jährlich 4 bis 5 Startin (à 10 Eimer) Wein lieferte. In seinen grösseren

Werken zeigt er eine breite, flotte Behandlung der Farbe, bei starker Manierirtheit der Zeichnung, bei kleineren Bildern bringt er es zu grosser Anmuth und discreter Farbengebung.

Eines seiner frühesten Werke, 1709 gemalt, ist das Hochaltarbild der Kapuziner in Schwanberg. Im Jahre 1718 malte er das Hochaltarbild, eine Himmelfahrt Mariens, für die Franciskaner in Graz (im Jahre 1882 in Folge Aufstellung eines neuen gothischen Altares entfernt) um den Preis von 350 fl. mit der Bedingung, „dass er für sich seinerzeit eine Grabstelle in der Hauptgruft derselben Kirche erhalte und dass durch drei Tage feierlicher Gottesdienst gehalten“ werde, sonst hätte er das Bild nicht unter 1000 fl. gemalt“. Von 1723 datiren die Seitenaltarbilder: heil. Franciscus, heil. Joh. Capistranus und heil. Barbara für dieselbe Kirche. 1731 malte er eine heil. Anna mit Maria und dem Jesuskinde, eine seiner besten Arbeiten, am vordersten rechten Seitenaltar der Kirche zu Rein, 1738 zwei grosse Bilder für die Kirche in Neuberg: Verkündigung Mariens und Herzog Otto den Fröhlichen, Stifter des Klosters, dessen Grundriss er in Händen hält, mit einer Gruppe von Heiligen, und 1740 das Hochaltarbild der Kirche zu Stanz bei Kindberg, eine heil. Katharina. An undatirten Gemälden kennen wir von dem Künstler: Zwei Bilder in den linken Seitenkapellen des Domes zu Graz, der heil. Rochus und der heil. Sebastian; ein gegenwärtig, besonders in der unteren Hälfte, sehr beschädigtes, originell componirtes Werk in der Dismaskapelle am Calvarienberg zu Graz: Christus erscheint auf Fürbitte Mariens den armen Seelen im Fegefeuer; das Bild eines Erzbischofs mit Pallium, vor der Madonna mit dem Kinde kniend, im Stifte Vorau; endlich ein kleines, graziös und fein gemaltes Bild der landschaftlichen Galerie zu Graz: heil. Familie. (Befand sich auf der historischen Ausstellung in Wien 1877.)

Hauck lieferte die Zeichnungen zu dem von Pfeffer und Engelbrecht in Wien in Kupfer gestochenen Folioblatt: heil. Maria zu Weizberg; dann vier Folioblätter für das 1717 bei Widmannstetten in Graz erschienene Werk: „Quinquennium primum imperii Rom. Germ. Caroli VI.“ von Benjamin Kenkel und Daniel Herz in Kupfer gestochen und zwar: 1. das Titelblatt: Carl VI. zu Pferd, ein Genius hält ihm einen Lorbeerkrantz über das Haupt. Rechts Mars und Phöbus, links im Hintergrunde die Musen und Pegasus. Im Vordergrunde gefangene Türken. 2. Allegorie auf den Friedensschluss von Radstatt. Vorne der schlummernde Krieg, in der Luft Mercur, oben die Sonne. 3. Carl VI. überbringt der Austria die Weltkugel. 4. Carl VI. als Eroberer.

In den Hofkammeracten finden sich noch folgende Daten über den Künstler: 1715, Hauck erhält 78 fl. 15 kr. für bei Gelegenheit der Einweihung des Mausoleums Ferdinand's II. verfertigte Malerarbeiten; 1717, Hauck copirt die Ausser'sche Landkarte für 24 fl.; er erhält Mauthbefreiung in Graz zur Einfuhr seiner Eigenbauweine, in 4—5 Startin bestehend; 1720, Hauck copirt eine Karte des Lisonsoflusses in Gradisca um 6 fl.; 1722, Hauck erhält 75 fl. für ein lebensgross gemaltes Bild Carl's VI. für die Hofkammerrathsstube; 1723, Hauck erhält 87 fl. für ein ebensolches Bild für die geheime Rathsstube; 1742, Hauck malt Wappen für das Leichenbegängniß der verwitweten kaiserlichen Majestät Amalia; 1743, Hauck malt Fahnen für die Infanterie und Cavallerie. Die beiden Porträts Carl's VI. sind heute verschollen; eines derselben haben A. und J. Schmutzer in Kupfer gestochen. (Der Stich war auf der historischen Ausstellung in Wien 1877.) (H. K. A., M. d. C. C., Band XIX., Zahn st. G.-B. III., Mat. der Stadtpfarrkirche und eigene Notiz.)

Hauslab Franz Edler von, Zeichenlehrer an der k. k. Ingenieur-Akademie in Wiener Neustadt, geboren 13. Mai 1744 in Graz, gestorben im August 1821 daselbst. Er war der Sohn des Dr. Joh. Georg Amand Edlen v. Hauslab, k. Hofkammerathes, mit Frau Maria Johanna, gebornen Hoedt. In der historischen Ausstellung der Akademie in Wien 1877 war von ihm ausgestellt: Selbstporträt, 1819 in Oel gemalt. Er war der Vater des am 11. Februar 1883 gestorbenen k. k. Feldzeugmeisters Franz Ritter von Hauslab, Excellenz.

Hecher Wilhelm, Maler in Eisenerz, malte 1651 das Altarbild in der Pfarrkirche zu Vordernberg und erhielt dafür 160 fl. (Göth).

Hefner Daniel, erzherzoglicher Lichtkammerer in Graz, geboren in Nellingen bei Ulm, lebte Ende des 16. Jahrhunderts. Er ist der Maler des Leichenzuges Carl's II., aus sechs oblongen Tafeln bestehend, in Guache gemalt, welcher, seinerzeit im Schlosse Sekkau aufbewahrt, von dort verschwand, bei einem Antiquitätenhändler in Wien auftauchte und von dort für das Joanneum in Graz erworben wurde. Hefner soll den Leichenzug auch in Kupfer gestochen haben. (Ed. Damisch: der Leichenzug des Erzherzogs Carl's II., Graz 1869.)

Hennss Nicolaus, Bildhauer in Maria Zell, war bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopolds I. in Graz, 1660 thätig. (Kümmel.)

Hermann Bernhard, Kupferstecher in Graz. Geboren in Wien, lebte eine Zeit lang in Frankfurt a. M., Augsburg und kam dann nach Graz. Er verfiel in Wahnsinn und starb in Wien. Von seinen Werken kennen wir: der hl. Camillus nach Lellis, 12⁰; Ansicht des Hochaltars zu Maria Hilf in Graz. Am Altar ein abspeisender Priester, im Vordergrund eine Gruppe von sechs Personen, 8⁰, für ein von Melch. Michelitsch herausgegebenes Andachtsbuch; Madonna bei den Minoriten zu Marburg, unten im Vordergrund bittende Gläubige, rückwärts ein Kloster, 1753, 4⁰ (schöner Stich); Ansicht von Maria Trost, oberhalb das Madonnenbild, 1750, 4⁰; der hl. Aloisius von Gonzaga, rings herum 11 kleine Darstellungen, 4⁰; hl. Anna und Maria, 8⁰; Christus am Kreuz mit Maria, Johannes und Magdalena, 4⁰. Gemeinsam mit Joh. Mich. Kaupertz stach er: Ansicht des Schlosses Kirchberg an der Raab vom Eingange; Ansicht desselben Schlosses von der ungarischen Seite, beide nach Zeichnung von J. N. Scheit, qu. 4⁰, und Mater Boni Consily, 12⁰. (Wartinger und eigene Notizen.)

Hesse Hans, k. Hof-Siegel- und Wappenstecher und Bürger zu Graz. Er heiratete 7. August 1639.

Hillebrand Josef, k. k. Architekt in Graz am Anfange unseres Jahrhunderts. (Commerz- und Civilschema von Steiermark 1803.)

Hlaus, Goldschmied in Judenburg um 1398. (Urkunden des landschaftl. Archives.)

Hofer Ignaz, Maler in Graz, geboren 15. Juni 1790 in Schwanberg, gestorben 2. August 1862 in Graz. Er absolvirte 1814 die juridischen Studien in Graz und diente zwei Jahre als Praktikant bei der k. k. Domainen-Administration daselbst. Im Jahre 1820 kam er als Zeichenlehrer zur Gräfin Compignano in Triest, 1820 bis 1824 war er in gleicher Eigenschaft beim Prinzen Felix Bacciochi in Bologna. Durch seine dort geschaffenen Arbeiten erhielt er im März 1823 den Titel eines Ehrenmitgliedes der bolognesischen Akademie der schönen Künste. Nach Graz zurückgekehrt, errichtete er 1828 die erste lithographische Anstalt daselbst, welche aber nicht lange bestanden zu haben scheint. Als 1816 der Director der landschaftl. Zeichenakademie, Andr. Hardter, erkrankte und bald darauf starb, wurde Hofer zum provisorischen Director ernannt, welche Stelle er bis zur Ernennung des Aug. Stark, 1817, versah. Er malte Landschaften, Blumen und Früchte, mit Vorliebe und besonders trefflich Thier-

stücke, zu denen er in den Ställen seines Schwagers, des Herrn Dr. Carl Königshofer und des Herrn Drasch in Burgstall Studien machte. In der Ausstellung der k. k. Akademie in Wien, 1850, waren von ihm ausgestellt: Früchtenstück; Blumenstück, lebendes Geflügel; im österr. Kunstvereine 1853: Fuchs und Henne. Von seinen Werken sind uns folgende bekannt: a) Oelgemälde: In der landschaftl. Galerie in Graz: Blumenstück und todte Thiere (ausgezeichnet in der Darstellung des Pelzes); bei Frau Hofrätin v. Schulheim: Früchte, 1845, und Blumen und Früchte, 1847; bei Frau Wonsiedler: kleines delicat gemaltes Blumenstück; bei Herrn Peter Reininghaus: Schafstall; ein Blumenstück und mehrere sehr gelungene Copien von Gemälden aus der Galerie der Herzogin v. Berry in Brunnsee. b) Radirungen: Ansicht von Deutschlandsberg vom Schlosse aus, 1818, 20 cm. hoch, 15 cm. breit; Landsberg, nach der Natur gemalt und radirt, 1818, 30·7 cm. hoch, 41·5 cm. breit. Eine prächtige Arbeit, besonders schön in den tiefen Tönen und der Luftperspective; Schauspieler J. Meister als Schneider Wetz, Wetz, Wetz in den Schwestern von Prag, 8^o. c) Lithographie: Ansicht von Gröbming, Staffage eine Kuh und liegender Knabe. Der Künstler wird auch öfters aber irrtümlich als Johann Hofer angeführt. (Wurzbach und eigene Notizen.)

Holbein Therese von, Malerin und Radirerin, geboren in Graz um 1785, gestorben in Wien 1859. Sie war die Tochter des Oberstlieutenants Philipp Holbein v. Holbeinsberg, welcher, der letzte seiner Linie, an seinen Wunden starb. Sie stammt demnach von den berühmten deutschen Malern Holbein ab und in ihr kam das Künstlertalent dieser Familie nochmals zum Durchbruch. Sie malte und radirte mit grosser Fertigkeit, aber nur der kleinste Theil ihrer Arbeiten kam an die Oeffentlichkeit, darunter eine Folge von 50 radirten Blättern, mit den Initialen T. H. oder mit ihrem vollen Namen bezeichnet. Es sind dies Landschaften nach der Natur, nach Zeichnungen von Everdingen, Molitor, Neiwiecz, Rembrandt und anderen in 4^o und 8^o. Sechs Blätter davon führen den Titel: Limberg en Stirie, Suite de Vues des environs de ce chateau dess. e grav. d'apres nature par Therese de Holbein, 1813. qu. 4^o. Zwei Aquarelle von ihrer Hand befinden sich bei Dr. Hans Gross in Graz. (Nagler, Wurzbach und eigene Notizen.)

Holweg Gustav, Genremaler der Gegenwart in Venedig, geboren in Graz. Holweg, mit seinem eigentlichen Namen Glantsch-

nigg, ist der Sohn eines kleinen Handwerkers in Graz. Schon als er die Realschule seiner Vaterstadt besuchte, erwachte in dem Knaben der Trieb zur Kunst und er schrieb in seiner kindlichen Naivetät einen Brief an den Kaiser mit der Bitte um Unterstützung, den er, mit einer Briefmarke versehen, der Post übergab. Als darauf keine Antwort erfolgte, schickte er einen zweiten Brief nach. Der Kaiser liess sich hierauf, da die Briefe an ihre Adresse gelangt waren, um den Briefschreiber erkundigen und verlieh ihm ein Stipendium aus seiner Privatchatouille, um die Zeichenakademie in Graz besuchen zu können. Dort studirte Glantschnigg anfangs unter Tunner, dann unter Schwach durch vier Jahre. Er machte derartige Fortschritte, dass er am Ende seiner Studienzeit ein Porträt des Grafen v. Meran ausführte, welches allgemeinen Beifall erhielt. Eine neuerliche Unterstützung von Seite des Kaisers gestattete ihm eine Reise nach Italien und zurückgekehrt, erhielt er das Stipendium erhöht, um in Wien weiterstudiren zu können. Dort trat er aber nicht in eine Meisterschule ein, sondern schuf mit frischem Muthe, auf eigenen Füßen stehend, eine Reihe von Porträts hochgestellter Persönlichkeiten, von denen das des Erzherzogs Albrecht in ganzer Figur besonders gerühmt wird. Nochmals ergoss sich die Gnade des Kaisers über den Künstler in Gestalt einer Geldunterstützung für eine Reise nach Deutschland, Niederland und Frankreich. Zurückgekehrt, verhelichte er sich mit Fräulein Bertha Michl, der Tochter des verstorbenen Universitätsprofessors Dr. Adalbert Michl, und übersiedelte dann nach Venedig, wo er sich der Genremalerei zuwendete. Dort nahm er den Künstlernamen Holweg an. Er malt ausschliesslich Bilder ganz kleinen Formates in der Art des Meissonier, welche Scenen aus dem venetianischen Leben behandeln. Dieselben sollen sich durch einen besonders feinen Ton und durch Anmuth in der Composition auszeichnen. Im steir. Kunstvereine waren, noch unter dem Namen Glantschnigg, 1872 die Porträts der steirischen Dichter Rosegger und Hamerling ausgestellt, welche grosses Gestaltungstalent und Sinn für die Farbe bekundeten und allseitig Anerkennung fanden.

Hölzel, Bildhauer der Gegenwart in Marburg. Er fertigte 1866 zwei Gruppen und 12 Figuren, 2 Meter hoch, aus Aflenzer Stein für einen Cursalon in Agram.

Horky Josef, Architekt der Gegenwart, Professor an der k. k. technischen Hochschule in Graz, geboren 4. December 1825 in Wien. Nach Absolvirung der technischen Studien besuchte er

von 1849—1853 die Architekturschule der Akademie der bildenden Künste in Wien und trat dann in das Architektur-Departement des k. k. Handelsministeriums ein. Von 1857—1859 war er Assistent des Hochbaues am polytechnischen Institute in Wien, 1859—1866 Privatarchitekt daselbst. Von grösseren Arbeiten sind zu nennen: Concurproject für die Creditanstalt (in die engere Wahl gezogen) und für die Handelsakademie in Wien, beide 1858. Concurproject für das Krankenhaus: Rudolfstiftung, 1859, mit dem ersten Preise ausgezeichnet. Bauführung desselben 1859—1864. Im Jahre 1866 wurde Horky zum Professor an der technischen Hochschule in Graz ernannt, welche Stelle er gegenwärtig noch bekleidet. In die Zeit des Grazer Aufenthaltes fallen folgende Arbeiten: Concurproject für die technische Hochschule in Graz, 1870; Schulgebäude (für Bürgerschule und Gymnasium) in Villach, ausgeführt 1871; Bürger- und Realschule für Hartberg, ausgeführt 1871; Concurproject für die Universität in Graz, 1871—72 gemeinsam mit Architekt Karl Stattler im Auftrage des Unterrichtsministeriums gearbeitet. (Das physikalische und chemische Institutsgebäude ausgeführt). Nach mehrjähriger schwerer Krankheit, welche sich Horky durch geistige Ueberanstrengung zugezogen, wieder genesen, arbeitete er in den Jahren 1877—1878 gemeinsam mit Professor Jos. Wist ein neues Project für den Bau der mittlerweile in Staatsregie übergegangenen technischen Hochschule, für einen anderen Baugrund berechnet, welcher noch der Ausführung harret.

Hörmann Johann Bernhard, Kupferstecher in Graz, geboren in Wien. Er verehelichte sich am 22. September 1749 mit Anna Maria Schaupp (Matriken der Stadtpfarre.)

Hueber Josef, Baumeister in Graz. Baute 1744 an der Mariahilfer Kirche zu Graz, 1757—58 erbaute er die Kirche am Weizberge bei Weiz, 1766—73 den Thurm der Kirche zu Mautern, und führte um dieselbe Zeit den Ausbau des Nord- und Ostractes vom Stifte Admont. (Rechenbücher der Minoriten; Wichner IV. und Jos. Wallner: die Pfarr- und Wallfahrtskirche am Weizberge, Graz 1852).

Hueber Mathias, Maler in Voitsberg. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold's I. in Graz 1660 thätig. (Kümmel.)

Hunger Philipp Cajetan, Maler, geboren in Steiermark, malte die Fahne des Corps der k. k. Akademie der bildenden Künstler in Wien. (Humorist, 1842, Nr. 141.)

I.

Irrwoch Sebastian, Bildhauer und Erzverschneider, geboren in Murau in Steiermark. Studirte als fürstlich Schwarzenberg'scher Pensionär an der Wiener Akademie und erhielt dort am 14. October 1792 den ersten Preis aus der Erzverschneidungskunst über die Aufgabe: den Kopf einer Vestalin medaillonförmig in Stahl erhaben zu schneiden, ebenso in der Wachsbossirungsschule den ersten Preis über die Aufgabe: Venus Urania im Octavformate auf Schiefertafel auszuführen. Was später aus ihm geworden, ist nicht bekannt. (Winklern.)

Isidor P., Karmeliter und Maler zu Voitsberg in Steiermark. Er malte den sterbenden heil. Josef in der Karmeliterkirche daselbst. (Wartinger.)

Ivšek Anton, Bildhauer zu Tüffer in Steiermark. Er baute 1775 den Hochaltar in Swetina bei Cilli, um dieselbe Zeit den Hochaltar der Marienkirche bei Tüffer, 1795 den St. Georgsaltar in der Pfarrkirche St. Nicolaus bei Tüffer und verfertigte die Martinstatue für den Hochaltar derselben Kirche. (Orožen; Janisch.)

J.

Jacobus, Frater im Stifte Rein, Bildhauer. Verfertigte 1622 den mit Statuen geschmückten Hochaltar der Stiftskirche in Rein. Derselbe wurde beim Neubau der Kirche 1743 durch einen neuen ersetzt. (Diplomat. Runensis von Alanus Lehr, Manuscript im landschaftlichen Archive.)

Jandl Anton, landschaftlicher Maler in Graz, geboren 1723 in Graz, gestorben 7. Mai 1805 daselbst. Er lernte die Anfangsgründe der Malerei in seiner Vaterstadt bei Rannacher, ging dann nach Wien, Salzburg, München und Speyer, an welchen Orten er sich mit Porträtmalen beschäftigte. Nach seiner Zurückkunft wurde er mit dem Maler Franz Balko in Brünn bekannt, unter dessen Leitung er sich in seiner Kunst vervollkommnete. Mit seltenen Kenntnissen und Fertigkeiten ausgerüstet, kehrte er in seine Vaterstadt heim, wurde 1757 zum landschaftlichen Maler ernannt und beschäftigte sich fortan mit Historien- und Porträtmalerei. Am 17. April 1758 vermählte er sich mit Maria Anna, Tochter des Franz X. Weixlberger, Bäckermeisters in Graz, wobei der Bildhauer Philipp Straub als Zeuge fungirte. Von seinen Gemälden sind folgende bekannt: In der Kirche am Graben in Graz das Hochaltarbild Johann der Täufer. Es wurde

von Joh. Beyer restaurirt, dann aber durch ein Bild des Galerie-directors Tunner ersetzt, das denselben Gegenstand, durchaus nicht besser, behandelt. Gegenwärtig am Musikchor aufgehängt. In der Kirche zu Luttenberg ebenfalls ein Johann der Täufer; in der Kirche zu Riegersburg das Hochaltarbild, der hl. Martin, restaurirt von J. Beyer; in der Kirche Mariahilf in Graz das Altarbild des rechten Seitenschiffes: der hl. Michael als Patron der Sterbenden, 1770 für 50 fl. gemalt. Mit leichtem Pinsel, flott behandelt, galt es lange Zeit für einen Kremser Schmidt. Zu St. Veit am Vogau ober den beiden Seitenthüren: links die heilige Familie, 1780, rechts das Abendmal, 1785 gemalt. In der Kapelle zu Toblbad eine Madonna, 1790 gemalt. Im Schlosse Eggenberg bei Graz das überlebensgrosse Porträt des Fürsten Joh. Ulrich von Eggenberg. Die von Jandl gemalten Porträts des Grafen Ludwig v. Dietrichstein, des Maria Ignaz Rusterholzer, des Kupferstechers Joh. V. Kauperz hat letzterer (s. d.) in geschabter Manier in Kupfer gestochen. Jandl war ein Biedermann von festen Grundsätzen und hellem Kopfe, ein Freund geselligen Lebens und ein enthusiastischer Verehrer des Raffael Mengs. Von seinen Lebensumständen wissen wir nichts, als dass ihm am 4. October 1763 ein Sohn Namens Anton Franz geboren wurde. (Winklern, Matriken der Stadtpfarre Graz, eigene Notizen.)

Janneck Martin (auch **Jänikh**), Bürger und Maler zu Graz. Er war der Vater von Franz Kristof und Mathias Janneck, die er aus der Ehe mit Frau Rosina hatte. (Matriken der Stadtpfarre.)

Janneck Franz Kristof, Genre- und Landschaftsmaler, Assessor der Akademie der bildenden Künste in Wien, geboren 3. October 1703 in Graz, gestorben 13. Jänner 1761 in Wien. Er lernte die Malerkunst in seiner Vaterstadt bei Mathias Vangus. Anfangs widmete er sich der religiösen Malerei und malte die Fresken in der Heiligengeistkapelle des ehemaligen Convictsgebäudes in der Bürgergasse von Graz (heute Eigenthum der Dompfarre). Er zog hierauf nach Wien, wo er sich dem Porträt und Genre zuwendete. Um 1735 reiste er durch die österreichische Monarchie und Süddeutschland und nahm einen längeren Aufenthalt in Frankfurt a. M., wo er Josef Orient's Schüler wurde. Auch die Meisterwerke von Rubens zog er in den Kreis seiner Studien, bis er endlich zu der seinem Naturell am meisten zusagenden Conversationsmalerei im Style Watteau's gelangte, deren erster Vertreter in Oesterreich er wurde. Um 1740 nach

Wien zurückgekehrt, wurde er als Professor an die Akademie berufen und am 22. Juli 1751 in die Classe der Honorarii gezählt. Von 1752--54 war er zugleich mit Paul Troger, von 1754 mit Untersberger gewählter Assessor (dem Rector waren zwei Assessoren beigetheilt). Vor Erlangung seiner akademischen Würde unterhielt er eine Specialschule, welche er aber, als nach van Schuppens Tod (1751) die italienisch-historische Richtung an der Akademie dominirend wurde, aufließ und sich an der Akademie mehr den administrativen Geschäften widmete. In diese Periode seines Lebens fällt seine intime Bekanntschaft mit dem sächsischen Gesandten C. L. v. Hagedorn, mit welchem er gemeinschaftlich das bekannte Werk: „Lettre a un Amateur de la Peinture avec des Eclaircissemens historiques sur un Cabinet et les Auteurs des Tableaux, qui le composent. Dresde 1755.“ Die lettre soll von Janneck, die eclairssemens von Hagedorn geschrieben sein. Am 15. December 1754 starb ihm seine Gattin Anna im 42. Lebensjahre, nachdem deren einziges Kind, das fünfjährige Töchterchen Margarethe, schon 1747 vorausgegangen war. Von da an war sein Sinn gedrückt, er zog sich immer mehr aus der Gesellschaft zurück, lehnte eine Wiederwahl in die Leitung der Akademie entschieden ab und schuf nur wenig mehr.

Die oben genannten Fresken stellen vier auf die Functionen des hl. Geistes Bezug nehmende Scenen dar. Am Gewölbe: Die Taufe Christi, die Dreieinigkeit und die Verkündigung Mariens; an der Altarwand: die Ausgiessung des hl. Geistes. Janneck zeigt sich darin als einer jener routinirten Freskotechniker der Barockzeit, welche mit Vorliebe die kühnsten Stellungen wagen und denen es mehr um eine grosse malerische Totalwirkung, als um die besondere Nuancirung des Individuellen, des Psychischen zu thun ist. In der Taufe Christi, welche mit einem reichen landschaftlichen und figuralen Apparate und mit, bei dieser Handlung sonst ganz ungewohnten volksthümlichen Zügen ausgestattet ist, zeigt sich bereits der Gestaltungsdrang des künftigen Genremalers. Während im Mittelgrunde sich die Taufe Christi durch Johannes in der üblichen Weise vollzieht, ist der Vordergrund mit einer zuschauenden Menge, aus Männern und Weibern des Volkes, aus Rittern, Damen und Kindern bestehend, erfüllt. Oberhalb einer Stromschnelle des Flusses sieht man Badende: Kinder und Männer, von denen Einer in aller Eile seine Kleider anzieht; rechts bildet ein zweiter Arm des Flusses einen förmlichen Wasserfall, unter dem badende Mädchen ein kühlendes Sturzbad nehmen.

An Oelbildern sind folgende Werke des Künstlers bekannt: Im Belvedere: Waldige Landschaft mit Holz führenden Bauern; Wald mit Jägern. In der Liechtensteingalerie in Wien: Hochzeit; polnische Landschaft; vornehme Gesellschaft im Freien.*) Galerie Harrach in Wien: Tod des hl. Franciscus*); Christus und die Samaritanerin am Brunnen*), eigentlich eine Landschaft mit religiöser Staffage, welche gewissermassen den Uebergang des Künstlers vom religiösen Genre zur Landschaft darstellt. Galerie in Prag: Jesus mit Gott Vater im Paradiese; hl. Dreieinigkeit umgeben von Engeln; Landschaft mit einer Burg. Brückenthals Galerie in Klausenburg in Siebenbürgen: Zwei kleine Felslandschaften. Galerie zu Schleisheim: Gesellschaft, im Freien Erfrischungen nehmend und sich mit Musik belustigend. Der Arzt*) und der Geistliche*), beide im Besitze des Herrn Strache in Dornbach bei Wien, ersteres in seiner feinen niederländischen Ausführung die Meisterleistung des Künstlers. Im Schlosse Eggenberg bei Graz: Drei Landschaften; endlich ein Selbstporträt des Künstlers, Eigenthum des Herrn Dr. Haas in Gloggnitz. In Hagedorn's Werk befindet sich die Beschreibung von zwei Bildern Janneck's, 1748 auf Kupfer gemalt, je 42 cm. hoch, 53 cm. breit, welche heute verschollen sind: Das Atelier des Künstlers, mit seiner eigenen Person in der Mitte der Gruppen, und das des Bildhauers Gunst. Janneck malte auch Miniaturporträts. Er zeichnete strenge und anatomisch richtig, wählte für seine Darstellungen meist kleines Format mit Figuren von höchstens 15 cm. Höhe. Er liebt helle Farben, deswegen stellt er seine Figuren gerne ins Hauptlicht. In der Landschaft, bei welcher er nach damaligem Gebrauche viel mit dem Hohlspiegel arbeitete, wendet er gerne Ultramarin an, das dann überall hervorleuchtet. NB. Die mit *) bezeichneten Gemälde waren auf der historischen Ausstellung der k. k. Akademie der bildenden Künste in Wien 1877. (Kabdebo, Grazer Tagespost Juli und August 1878, Winklern und eigene Notizen.)

Janneck Mathias, Maler, geboren in Graz, Sohn des Martin Janneck, besuchte die Akademie in Wien und war Schüler seines Bruders Franz Kristof. Werke desselben sind uns nicht bekannt. (Die historische Ausstellung der Akademie der bildenden Künste in Wien 1877. Alfred Hölder.)

Jeger Valentin, Maler und Bürger zu Graz. Wir haben von ihm nur Kenntniss durch eine von ihm geführte Beschwerde über die schädliche Concurrenz eingewanderter lediger Maler-

gesellen daselbst. Kaiser Friedrich IV. befiehlt dem Stadtrathe ddo. 17. Februar 1478, Graz, die Sache zu ordnen. (Jahrbuch der Kunstsammlungen des österr. Kaiserhauses I.)

Jelousek, Maler in Cilli. Er malte 1742 das grosse Fresko an der Hochaltarwand der Pfarrkirche in Cilli: Daniel in der Löwengrube. Von einer prächtigen Triumphbogenarchitektur umrahmt, präsentirt sich der Löwenzwinger als monumentaler Bau mit Freitreppen, auf welchen die Löwen auf und ab wandeln. Der Heilige schreitet die Stufen hinan mit dem Blicke nach oben, wo ein Engel erscheint, den Propheten Habakuk mit dem Körbchen am Schopfe durch die Lüfte tragend. Von der Attica des kreisrunden Abschlussbaues und von den Fenstern sieht das Volk zu, auf einem teppichbehangenen Balkone wohnt der König oder Oberpriester der Scene bei. Das Ganze ist in jener üppigen, überschäumenden Phantasie concipirt, wie sie der Kunst des blühenden Barockstyles eigen ist, mit glänzender Beherrschung der Perspective. Andere Werke des tüchtigen Freskantens sind uns nicht bekannt.

Jenet Sebastian, Bürger und Kupferstecher in Graz. Wir kennen von seinen Arbeiten: 26 in klein Octav etwas flüchtig ausgeführte Stiche zu dem Werke: *Benedicta Maria Virgo cellensis*, Graz, Widmanstetten 1645, dann eine Ansicht von St. Lambrecht in 4^o, links Herzog Heinrich von Kärnten, rechts Luitarga, oben in den Wolken: Madonna mit dem Kinde und zwei Bischöfe (Joan Bat^a Butan delin.); endlich ein grosses Blatt, 54 cm. hoch, 80 cm. breit, Ansicht von Maria-Zell. Links ist die alte Maria-Zeller Kirche dargestellt, darüber in Wolken Maria von Engeln umgeben mit folgender Inschrift: *Benedicto Praesuli Ampliss: ad S. Lambertum aeternitatem. Cui adumbratam in hac lamina Basilicam potius inscribam, quam tibi Praesul ter millies Benedicte ignoro. Si enim laudes tuas homines tacuerint, saxa loquentur, et toties per vallium Cellensium aufractus Basilicae hujus instauratori benedicent donec toto pateat orbi hunc esse Benedictum.* Sebast. Jenet. Rechts, gross, die von Sciassia umgebaute Kirche, darunter: *Jo Sciassia Inventor.* Darüber die von Engeln getragene Schrift: *In hanc Basilicam Beatiss^{ae} Virginis Cellensis Aedem miraculis pridem illustrem noviter erexit Reverendiss. ac Ampliss. Duus Benedictus pro tunc Abbas ad S. Lambertum Anno 1648.*

Von seinen Lebensumständen wissen wir nur, dass er 1645 mit David Mannasser in Compagnie arbeitete und dass ihm seine

Frau Rosina am 23. August 1648 einen Sohn Joh. Baptista gebar. (Kümmel, Matriken der Stadtpfarre und eigene Notizen.)

Jensel, Maler in Marburg um 1361. (Urkunden des landwirtschaftlichen Archives.)

Jertleben Hans, Baumeister. Baute 1430 die Spitalkirche in Oberwölz. (Kirchenschmuck.)

Joannecky, Maler in Steiermark im 18. Jahrhunderte. Er malte an der Decke des grossen Saales im Schlosse Stattenberg die vier Elemente, in den Zimmern des linken Schlossflügels mythologische Scenen in Fresko.

Jouada Sebastian, Maler in Radkersburg, malte 1623 den Altar Joh. Baptist in der Kirche hl. Dreikönig in den Windischbüheln. (Orožen.)

Jouada Georg, Bürger und Maler zu Radkersburg, wahrscheinlich der Sohn des Vorigen. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Erbhuldigung Kaiser Leopolds I. in Graz 1660 thätig. Er zeichnete das von J. C. Mannasser (s. d.) gestochene Titelblatt zu dem Werke: Tractatus theologicus etc. von Dr. Georg Püttner ex Soc. J. 1666. (Kümmel und eigene Notizen.)

Juda Andreas, Maler in Graz, gestorben 1600 daselbst. Kommt von 1587—1600 im Dienste der Landschaft vorzüglich als Fahnenmaler vor. 1596 malte er ein Bild für die Hauskapelle des Admonterhofes um 74 fl. (Kümmel und Wichner IV.)

K.

Kähssmann Josef, Bildhauer, geboren in Feistritz in Steiermark, gestorben nach 1823 in Wien. Er führte mehrere bedeutende Denkmäler in Marmor aus, u. a. 1796 das von Pfeiffer in Kupfer gestochene Grabmal des Herrn v. Mack in Kalksburg bei Wien. Sein Sohn Josef Kähssmann, dessen ersten Unterricht er leitete, war der am 3. September 1784 in Wien geborene, am 18. Jänner 1856 zu Fischau gestorbene berühmte Bildhauer, Professor an der Wiener Akademie, Mitglied der Akademie von Florenz etc. (Wurzbach.)

Kaiser Alexander, Landschaftsmaler und Lithograph, geboren in Graz 26. Februar 1819, gestorben 25. October 1872 daselbst. Er war der Sohn des Jos. Franz Kaiser, Besitzers einer

lithographischen Anstalt in Graz, und erhielt seine künstlerische Ausbildung an der Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er auch nachher als Künstler im Landschaftsfache thätig blieb. Ein grosser Theil des damaligen Verlages der Kunsthandlung Paterno war seine Arbeit. Er malte Landschaften in Oel und Aquarell und führte dieselben für Schwarz- und Buntdruck auf Stein aus. Unter den Wiener Lithographen der ersten Periode dieser Kunsttechnik nimmt er eine hervorragende Stelle ein. Im steir. Kunstvereine war von ihm 1868 ausgestellt: Gebirgslandschaft nach Arthur van der Neer; Thierstück nach Hamilton; die Wursthüllerin nach Teniers; Landschaft nach Ruysdael; der Räuberüberfall und die Pferdeschwemme nach Wouwermann.

Kaiser Eduard, Lithograph und Aquarellmaler der Gegenwart in Florenz, geboren in Graz, Bruder des Vorigen. Das frühzeitig sich äussernde Talent des Künstlers fand Anregung durch dessen Vater, so dass er schon als Knabe den grössten Theil seiner Zeit am Zeichentische verbrachte. Ausserdem genoss er durch die liebevolle Sorgfalt seiner Mutter Anna eine treffliche Erziehung, welche ihn befähigte, sich in den vier europäischen Cultursprachen mündlich und schriftlich auszudrücken. Seine Studien vollendete er an der Akademie der bildenden Künste in Wien und machte bald als Porträt-Lithograph dem damaligen Beherrscher dieses Faches, Kriehuber, erfolgreiche Concurrrenz. Im Jahre 1848 trat er, begeistert von den Freiheitsideen, in die akademische Legion ein, in welcher er bis zur Uebergabe Wiens im October verschiedene Grade bekleidete und die Porträts aller in der Revolution hervorragenden Persönlichkeiten lithographirte. Im Jahre 1849 zeichnete er zu Olmütz den jugendlichen Monarchen sammt Suite zu Pferde nach der Natur, später die überall verbreiteten Porträts des Kaisers und der Kaiserin und anderer Mitglieder des Kaiserhauses, ferner eine Reihe von Compositionen über die Thaten der österreichischen Armee in Italien, unter denen besonders das Bild: Prinz von Hessen und Benedek in der Schlacht von Solferino Aufsehen erregten.

Später wendete er sich der Aquarellmalerei zu und reproducirte im Laufe einiger Jahre die berühmtesten Bilder der Belvedere-Galerie, welche Copien fast ausschliesslich in den Besitz des Wiener Hofes gelangten. Erschüttert durch den Tod seines ältesten Sohnes, ging er 1867 nach Italien, wo die Meisterwerke der classischen Kunst so mächtig auf ihn einwirkten, dass er fortan deren Reproduction sich zur Lebensaufgabe stellte. In

Florenz erregten seine Aquarelle die Aufmerksamkeit der englischen Kunstliebhaber-Arundel Society, welche ihn seither, d. i. seit 17 Jahren, mit Aufträgen beschäftigt. Er hat für diese Gesellschaft über 150 Blätter, in Aquarellmanier ausgeführte Copien der classischen Meisterwerke geliefert, welche in den Salons der Gesellschaft in London Old Bond Street 24 permanent ausgestellt sind. Dieselben erscheinen durch Farbendruck vervielfältigt in jährlichen Lieferungen in der Grösse der Original-aquarelle.

In Orvieto erfasste er durch Studium und Fleiss das kaum noch Bemerkbare der berühmten Domfresken bei seinen Reproductionen mit solchem Geschicke, dass ihn die Stadt zum Ehrenbürger ernannte. Seine Arbeiten aus Assissi bleiben ein Schatz, den die Gesellschaft besitzt, da die Fresken des Cimabue seither zerstört wurden. Es sind die Reproductionen nach Cimabue, Giotto, Taddeo Gaddi, Puccio Capanna, Buffalmasco etc. In Rom sicherte er der Nachwelt durch seine Reproductionen die Fresken der Capella Niccolò V. im Vatican des Fra Beata Angelico, in Florenz reproducirte er die wunderbaren Werke desselben Meisters in San Marco, und viele andere. Im Jahre 1869 nahm der Künstler mit einem Bilde an der internationalen Kunstausstellung in Rom Theil und erhielt einen Preis, ebenso wurde ihm in London die Ausstellungs-Medaille zu Theil. Selbstverständlich interessirten sich die höchsten Persönlichkeiten für den interessanten, begabten Künstler, der es so vortrefflich versteht, in den Geist des Quattro- und Trecento einzudringen und der Welt diese durch religiöse Innigkeit, Anmuth und Hoheit ausgezeichneten Werke zu erhalten. Der deutsche Kronprinz zeichnete ihn bei seinen Reisen in Italien wiederholt aus, ebenso interessirte sich Pius IX. lebhaft für seine Arbeiten und verkehrte oft in seiner bekannten gemüthvollen Weise mit dem Künstler.

Neben den Arbeiten für die genannte englische Gesellschaft arbeitete er auch für andere Kunstfreunde, z. B. für den Fürsten Salm-Reifferscheid, den Grafen von Lanzkoronsky, dann für einen deutschen Kunstfreund, für den er eine Sammlung Raffael'scher Gemälde der Uffizien und des Palazzo Pitti reproducirte. Bei seinem wiederholten Aufenthalte in England 1878 und 1879 copirte er für die Arundel Society ein von ihm auf Schloss Wiltenhous bei Salisbury entdecktes Tafelgemälde, eine Jugendarbeit des Fra Angelico, ein Motivbild: „König Richard II. vor der hl. Jungfrau in der Andacht knieend, umgeben von den

Schutzheiligen Englands“. Gegenwärtig arbeitet er an einer Reihe von Fresken in der Capella Riccardi in Florenz, welche berufen scheinen, die höchste Aufmerksamkeit der Kunstwelt zu erregen, da die Originale bis jetzt wegen Mangel an Tageslicht nicht gesehen werden konnten. Der Künstler überwand mit seltener Energie alle Hindernisse und es gelang ihm schliesslich durch Anwendung von Drumont'schem Knallgaslicht die Objecte zu beleuchten und zu copiren.

Kalliauer, Maler und Kupferstecher in Wien, geboren 1760 in Steiermark, gestorben 1827 in Leoben. Von ihm existiren 10 Blätter Proportionsbilder des männlichen und weiblichen Körpers in Folio, ausgestellt auf der historischen Kunstausstellung in Wien 1877. Er lebte von circa 1820 bis zu seinem Tode in Leoben.

Kartsch Marie, Blumenmalerin der Gegenwart in Kindberg in Steiermark, geboren 18. Juli 1848 in Salzburg. Ihr Vater war Universitätsprofessor in Salzburg und Dichter in oberösterreichischer Mundart, deren Grossvater ein in Oesterreich-Ungarn gesuchter Maler. Sie war vermält mit Paul Hekimjan, Professor der orientalischen Sprachen in Wien. Nach dessen Tode zog sie zu ihrer Mutter nach Steiermark, wo sie sich dem Blumenmalen widmete. Ihre künstlerische Anleitung erhielt sie durch ihren Onkel, den 1881 verstorbenen Maler Friedrich Schilcher. Im Jahre 1874 begab sie sich mit einem Staatsstipendium nach Berlin, wo sie unter Professor Grönland in der Blumenmalerei sich weiter ausbildete. Sie hat sich auch als lyrische Dichterin versucht und sind deren hochdeutsche und steirische Dialektdichtungen wiederholt von Componisten benutzt worden. Sie ist ausserdem eine unerschrockene Touristin und holt ihre Modelle mit Vorliebe von den höchsten Alpen persönlich herunter. Die Kunstausstellungen in Wien, Graz und Salzburg besichtigt sie seit Jahren fleissig mit den Werken ihres Pinsels.

Kaupertz Johann Michael, Kupferstecher in Graz, geboren im ersten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts zu Dürenkraut in Niederösterreich, gestorben in Graz im 73. Jahre seines Alters.

Er war der Sohn des Johann Kaupertz, bürgerl. Bildfassers in Graz, und dessen Gattin Marie. Studirte zuerst an der Wiener Akademie unter Van Schuppen, kam im Jahre 1727 zu dem

bekanntem Kupferstecher und Schwarzkünstler Van der Bruggen in Wien, wo er bis zum Jahre 1733 blieb. (Das noch erhaltene Abgangsdiplom von diesem Meister ist vom 30. September 1733 datirt.) Später, und zwar vor 1740 siedelte er sich in Graz an, wo er sich zuerst mit Maria Elisabeth, nach deren Tode (nach 1747) mit Katharina, einer gebornen Löderer, verheiratete. Aus diesen zwei Ehen gingen sechs Kinder hervor: die drei später zu nennenden Kupferstecher, dann Elisabeth, Anna Barbara und der jüngste Sohn Felix Anton, geboren am 15. Jänner 1761, welcher in den geistlichen Stand trat. Kaupertz soll die Porträts zweier Fürstbischöfe von Sekkau, dann des Grafen Jakob v. Liechtenstein, des Leopold Freih. v. Firmian und des Grafen v. Leslie in Kupfer gestochen haben.

Die uns bekannten Stiche sind folgende: Christus mit der Weltkugel, oben Gott Vater und der hl. Geist; ein Messe lesender Priester; König David, umgeben von seinen Insignien; ein das Abendmal spendender Priester; Immaculata; Joh. Nep., sämmtlich Nachstiche nach dem Augsburger Stecher Tobias Lobeck, kl. 8^o, für ein bei Finsterbusch in Graz erschienenes Gebetbuch. Die hl. Katharina mit dem Rade, vor ihr ein junger Mann mit einem Buche knieend, 8^o. Die „grosse Himmelskönigin“, zu Füssen die Wappen von Steiermark, Oesterreich und Ungarn, 8^o, 1770. Die „schöne Mutter Gottes zu Regensburg“, 8^o, in geschabter Manier. Abbildung der Madonna der Kirche St. Paul zu Graz in geschabter Manier, 4^o (25 cm. hoch, 16 cm. breit). Der kreuztragende Christus, Brustbild, mit der Inschrift: Huius Prototypum Pietas Graecensis adorat qui Franciscana Gratus in Aede piis. Folio (43·5 cm. hoch, 40 cm. breit). Die „Mater Bony Consily“, 12^o, gemeinsam mit B. Hermann gestochen. Endlich die Ansichten des Schlosses Kirchberg an der Raab nach Zeichnung von Joh. B. Scheit in gr. 4^o, und zwar: Ansicht des Schlosses vom Eingange, Ansicht von der ungarischen Seite (Hauptansicht), gestochen gemeinsam mit B. Hermann, und Ansicht von der Grazer Seite. Dieselben zählen zu den schönsten Ortsbildern der Steiermark in Kupferstich. (Wartinger, steiermärk. Zeitschrift XI und eigene Notizen.)

Kaupertz Johann Veit, Kupferstecher in Graz, Sohn des Joh. Michael Kaupertz (er schrieb sich in seiner Jugend mit tz wie sein Vater, später stets nur mit einfachem z), geboren am 15. Juni 1741 in Graz, gestorben 31. December 1816 daselbst. Frühzeitig durch seinen Vater in die Kunst eingeführt, kam er

1766 an die eben unter der Direction des berühmten Schmutzer errichtete Kupferstecherschule der Akademie in Wien und widmete sich dem Studium mit solchem Eifer, dass er bald die allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Drei Preise: einer aus der Landschaft, einer für die einzelne Figur, ein dritter für die Gruppe, waren der Lohn für seine Anstrengungen. Nun kehrte er in seine Vaterstadt zurück und wurde 1777 Lehrer des Zeichnens an der k. k. Normalschule. Zur Errichtung einer höheren Privatzeichenschule erhielt er über sein Ansuchen im Jahre 1785 von den Ständen Steiermarks einen jährlichen Beitrag von 200 fl. Aus dieser Zeichenschule, in welcher dürftige Schüler unentgeltlich, andere gegen ein geringes Honorar Unterricht erhielten, entwickelte sich die spätere landschaftliche Zeichenakademie. Schon im Jahre 1787 wird sie ständische Zeichenschule genannt, obwohl die Herren Stände nichts Weiteres dafür thaten, als dass sie den Titel gestatteten und dem Gründer den geringen Beitrag leisteten, um den er von Jahr zu Jahr neu einschreiten musste. 1788 war die junge Anstalt bereits von 39 Schülern frequentirt; es wurde, wie an jeder höheren Malerakademie, nach dem lebenden Modell gezeichnet und wöchentlich dreimal Abends bei Lampenlicht das Actzeichnen geübt.

Kauperz that sich unterdessen durch ausgezeichnete Arbeiten mit dem Grabstichel, besonders aber in der Schabkunst hervor. Schon sein Aufnahmeblatt in die Akademie: „Artemisia, auf dem Bette ruhend, befiehlt der Dienerin, das Getränk mit der Asche ihres Mannes zu mischen“ nach A. D. Terbusch, ein Grossfolioblatt in geschabter Manier, zeigt, dass der junge Künstler bei seinem Vater eine tüchtige Lehrzeit bestanden. Es gilt heute als ebenso seltenes, als kostbares Blatt.

Wie gross seine Productionskraft war, beweist der von uns zusammengestellte Katalog seiner Werke, für den wir heute noch 138 Nummern aufreiben konnten. Wie viele, namentlich kleinere Arbeiten mögen verloren gegangen sein! Der Künstler verschmähte keinen Auftrag. Neben seinen grossen Folioblättern, welche ihn Jahre lang an die Platte fesselten, verfertigte er Stiftsbriefe, zahllose Heiligenbilder in 8^o und 12^o Format für Gebetbücher, Titelblätter und Vignetten für Druckwerke, ja sogar Visitenkarten und Wappen. Als Vater von fünf Kindern musste er auf Einnahmen bedacht sein, und da mögen denn die kleinen Arbeiten verhältnissmässig rentabler gewesen sein als die grossen, welche der hohen Kosten wegen nur auf wenige Abnehmer rechnen konnten.

Kauperz liess während seiner reichen Privatthätigkeit das Hauptziel seines Lebens nicht aus den Augen, der von ihm gegründeten Akademie einen festen Boden zu schaffen. Aber wie schwer mag ihm seine Aufgabe bei der damaligen Theilnahmslosigkeit für die Künste geworden sein! Im Mai 1788 richtete er eine Bittschrift an die Herren Stände, dass ihm wenigstens ein mit dem ständischen Tanz- und Fechtmeister gleicher Gehalt (300 fl.) angewiesen werde, er wurde aber „zur Geduld verwiesen“. Als 1797 der st. Tanzmeister starb, richtete Kauperz neuerdings eine Eingabe an die Stände, welche mit folgenden Worten beginnt: „Der Wahn, dass die durch den Hintritt des Tanzmeisters Scio in Erledigung gekommene Stelle mit keinem anderen derley Subjecte mehr besetzt und der Gehalt desselben bei der ständischen Casse in Ersparung gebracht werden dürfte, hat Unterzeichneten verleitet, die beygegebene vidimirte Bittschrift einzureichen.“ Wirklich erhielt der Künstler im Juni 1797 eine Aufbesserung des Gehaltes auf 300 fl., so dass er mit seinem Normalschullehrergehalte von 300 fl. auf 600 fl. jährlich kam. Später, als die ständische Zeichenakademie in das Joanneum verlegt wurde, erhielt er auch ein „Naturalquartier“ dazu. Seinem eisernen Fleisse und seiner raschen Productionsgabe verdankte er es, dass er durch seinen Grabstichel ein ziemliches Nebeneinkommen erwerben konnte, und da er 1799 bereits ein eigenes Haus (in der Elisabethnergasse Nr. 108) besass, so können seine pecuniären Verhältnisse nicht ganz schlecht gewesen sein. Durch 28 Jahre leitete der Künstler die von ihm gegründete Anstalt, bis er wegen zunehmender Augenschwäche im Jahre 1813 genöthigt war, um seine Pensionirung einzuschreiten, welche am 7. September desselben Jahres erfolgte. Schon drei Jahre darauf schied er aus dem Leben.

Kauperz wurde mit Rücksicht auf seine hervorragenden künstlerischen Leistungen im Jahre 1769 zum Mitgliede der Akademie in Florenz, 1771 zum Mitgliede der Wiener Akademie ernannt. „Er war nicht nur ein Mann von grossen Talenten und Kenntnissen, sondern auch ein heldenkender, biederer, höchst rechtschaffener Mann und ein angenehmer Gesellschafter. Wie jeder wahre Künstler sprach er mit hoher Achtung von der Kunst und mit Demuth von sich selbst.“ So sagt Winklern, der ihn noch persönlich kannte, in seinen Biographien berühmter Steiermärker.

Wie schwierig es in damaliger Zeit einem Künstler gemacht wurde, seinen Idealen nachzugehen, beweist das Leben unseres

Künstlers. Als Mitglied der Akademien von Florenz und Wien musste er dennoch die Stelle eines Zeichenlehrers an der Normalschule annehmen, um, wenn auch ein geringes, aber sicheres Einkommen sein nennen zu können. Der Künstler, der in seiner „Artemisia“, in der „hl. Magdalena“, im „Diogenes“ sich den ersten englischen Schabkünstlern gleichstellte, musste den Knaben der vierten Normalclassen elementaren Zeichenunterricht erteilen, und als er endlich die Errichtung einer höheren Anstalt, einer Art Akademie in seiner Vaterstadt anstrebte, liess man ihn mit einem Jahresbeitrage von 200 fl. durch 12 Jahre das junge Institut auf seinen eigenen Schultern tragen und glaubte, mit der Gestattung des Titels „ständisch“ schon eine grosse Gnade geübt zu haben. Kein Wunder, dass sich endlich das Selbstbewusstsein des Künstlers in den unwirschen Worten Bahn brach, welche ihre Spitze gegen das „Subject“ des wälischen Tanzmeisters richtete, dem er jahrelang an Gehalt nachstehen musste.

Kauperz war Mitglied der Grazer Freimaurerloge. Als solches stand er in naher Beziehung zu den erleuchtetsten Männern der Stadt und es ist anzunehmen, dass, wie auch die Worte Winklern's andeuten, er im geistigen Leben von Graz eine wesentliche Rolle gespielt hat. Seine erstaunliche Production haben wir schon angedeutet. Es gibt in Steiermark kein Gnadenbild in der entlegensten Kirche, das er nicht, wenigstens im Gebetbuchformat, in Kupfer gestochen, und die Anzahl von Vignetten, welche er mit ganz besonderer Grazie zu schaffen wusste, ist ebenfalls sehr bedeutend. Als er seine Akademie eröffnete, stach er ein köstliches Einladungsblatt, auf welchem die „Malerei“, von sechs reizenden Genien umgeben, dargestellt ist.

Wenn der Künstler bei seinen grossen Schabblättern in der Kraft des Ausdruckes, in der Lebendigkeit der Modellirung die ersten englischen Künstler erreichte, so erinnern die Vignetten in ihrer anmuthigen Composition, in den graziösen Figürchen der Genien, in der Leichtigkeit des Vortrages an die in dieser Beziehung unübertrefflichen französischen Meister vom Ausgange des vorigen Jahrhunderts, und wenn der Künstler nebenbei Landkarten sticht, Landschaften und Städteansichten, gewöhnliche Heiligenbilder fertigt, so muss man staunen über die Vielseitigkeit seines nimmer ruhenden Genius.

Kauperz war vermält mit Theresia, einer gebornen Marauer. Aus seiner Ehe entstammten fünf Kinder: Josef Kauperz, k. k. Hauptmann, Joh. Nep. Kauperz, st. l. Beamter, Theresia, vermält mit Professor Jeschofsky, Babette, vermält mit dem Kreis-

physiker Holzhey, und Felix, geboren 1771, welcher unter dem Stiftsnamen Raimund Capitular des Stiftes Admont wurde und 1822 als Vicar zu Trabach starb. Ausser dem von Kauperz selbst geschabten eigenen Porträt nach Anton Jandl (Catalog Nr. 129) existirt in der landschaftlichen Galerie in Graz ein Oelporträt des Künstlers von der Hand Andreas Hardter's, seines Schülers und Nachfolgers in der Direction der landschaftlichen Zeichenakademie. (Winklern, Acten der steir. Landschaft und Familiendocumente.)

Das Kupferstichwerk von J. V. Kauperz.

A. Stiche.

1. Die hl. Anna mit Joachim und der kleinen Maria für das Rakoczi'sche Gebetbuch, 8^o, 1765.
2. Das steirische Wappen mit dem Panther, 28·5 cm. hoch, 15·5 cm. breit, schöner Stich. Titelblatt zu dem Werke: Annales Ducatus Styriae von Aq. Jul. Cäsar, 1768.
3. Gnadenbild der Maria bei den Kapuzinern in Radkersburg, 8^o, 1772.
4. Das Mariahilf-Bild nach Peter de Pomis, 33 cm. hoch, 20 cm. breit, 1773.
5. Vignette zum I. Band des Werkes: „Das gelehrte Oesterreich“ von De Lucca. 6·5 cm. hoch, 9·5 cm. breit. Sehr schöner Stich nach Schmid. Links die Statue des Apollo, ein Genius mit Senkblei und den Attributen der Kunst. Oben in der Luft schwebend Victoria; rechts Saturn und drei Genien mit den Attributen der Wissenschaften, 1776.
6. Titelblatt zum Marianischen Codex nach A. Maulpertsch. Unten in der Mitte der kaiserliche Adler. Rechts Justitia mit Schwert und Wage stehend, links die „kaiserliche Gnade“ sitzend mit Füllhorn und Scepter. In der Mitte, von Minerva gehalten, das Medaillonbrustbild der Kaiserin Maria Theresia, im Hintergrunde die Fama mit der Trompete. Unter dem Porträt zwei Genien. 29 cm. hoch, 18·5 cm. breit. Sehr schöner Stich mit grosser Weichheit in der Carnation.
7. Kleine Vignette: „Aehren und Trauben“ zur Ausgabe von Kindermann's geographischem Abriss von Steiermark, 1779.
8. Karte von Steiermark zu demselben Werke.
9. Vignette zum „innerösterreichischen Taschenkalender 1780“. Ein Obelisk auf vier Schildkröten fussend; Hintergrund eine

- dunkle Felswand, worauf die Zeichen des Thierkreises sichtbar. 12^o.
10. Vignette zu dem Werke: „Institutiones Patrologiae“ von Histor Litter, Graz 1781. Zwei Engel und vier Engelsköpfe, den Namen Gottes anbetend, 12¹; graziöser Stich.
 11. Vignette zu dem Werke: „Dramaturgische Fragmente von Schick“, Amor mit Lyra und Maske nebst den Emblemen der Kunst. 1781.
 12. „Die Königin in Richard III.“ Costumbild nach Meil. Titelblatt zum obigen Werke. 1782.
 13. Vignette zu dem Werke: „Litterarische Fragmente von Schick“. Ein Genius und ein junger Pan einen Spiegel haltend. Am Boden liegen die Attribute der dramatischen Kunst. 1784.
 14. Vignette zu Gmeiner's: „Epitome historiae ecclesiasticae“. 1787.
 15. Vignette zur Ausgabe 1787 von Kindermann's geogr. Abriss von Steiermark. Ansicht von Graz, im Vordergrund ein Stein mit dem steir. Panther und ein Genius.
 16. Vignette als Visitkarte des Dr. F. W. Pauer, k. k. Notar, welche derselbe als Signum auf seine Acten zu kleben pflegte. Diogenes mit der Laterne vor der Bildsäule der Themis, auf deren Postament 1788 steht. Oben die Inschrift: *Hominem quaero*, unten: Dr. Pauer, k. k. Notar.
 17. Vignette zum II. Band von Gmeiner's Literaturgeschichte, 1789. Die Statue der Philosophie, daneben ein alter Gelehrter mit Globus und Retorten am Eingange einer Höhle sitzend. In der Luft schwebt der Genius der Wissenschaft mit brennender Fackel.

Folgen die Blätter ohne Datum:

18. Allegorie nach Askanias: „Die Macht der Naturwissenschaften“, 50·5 cm. hoch, 45·5 cm. breit.
19. Medea, welche Jason verjüngt, nach van Wynen, gr. Folio. (Das Blatt konnten wir nicht auffinden.)
20. Anzeige zur Eröffnung der von Kauperz gegründeten Zeichenakademie in Graz, mit einer Vignette: Die Malerei umgeben von sechs Genien. Schöner delicateser Stich.
21. Landschaft nach Joh. Georg Wagner. Aqua Tinta. 13·5 cm. hoch, 17·5 cm. breit, genial gearbeitet.
22. Landleute vom Zillerthal nach Zeller, 4^o. (Es sollen noch drei ähnliche Blätter existiren.)

23. Kreuzsäule im Münzgraben, von Vit Königer 1775 neu erbaut. 29 cm. hoch, 19 cm. breit.
24. Titelkupfer zu Kalchberg's „Tempelherren“, 8^o.
25. Eine kaufmännische Annonce mit dem Titel „Bei mir Christof Strizl in Grätz auf dem Platz zur schönen Nürnbergerin sind zu haben alle Sorten Nürnberger Waaren und dergleichen Mannes- und Frauenbutz.“ Die schöne Nürnbergerin sitzt an einem Tische, auf dem Kleinodien liegen, und hält in der Rechten, gewissermassen anpreisend, eine Perlenschnur. 11·5 cm. hoch, 7·3 cm. breit.
26. Zwei Heilige nach Schmutzer.
27. Porträt des Aquilinus Julius Cäsar nach Preiss, für dessen „Staats- und Kirchengeschichte des Herzogthums Steiermark“. 16 cm. hoch, 8·5 cm. breit. Sehr schöner Stich in der Manier Schmutzer's.
28. Der hl. Johann Nep. Ein Engel hält ihm das Crucifix entgegen, im Hintergrunde die Prager Brücke. Oben in den Wolken die Madonna mit dem Kinde von Engeln umgeben. Conföderationsblatt. 28 cm. hoch, 17 cm. breit. Die Platte im Besitze des christl. Kunstvereines in Graz.
29. Titelblatt zu dem „Handbuch für die Werbbezirks-Commissariate in Innerösterreich“. Embleme des Handels und des Gerichtes: Waarenballen, Gesetzbücher, Wage und Schwert, oben der Doppeladler, 8^o.
30. Geistlicher Stiftsbrief des „dritten Ordens von der Buss“. Grosse, lebhaft bewegte Composition aus 20 verschiedenen Heiligen, welche mit ihren Attributen den Mittelraum des Textes umgeben. 29 cm. hoch, 37·5 cm. breit.
31. Bruderschaftsbrief mit dem hl. Franz Xaver und dem Fegefeuer. 23 cm. hoch, 15 cm. breit.
32. Bruderschaftsbrief. Maria Theresia und ein Heiliger, unten Pestkranke. 31 cm. hoch, 19·5 cm. breit.
33. Porträt des Grafen Cagliostro in Medaillonform mit Umrahmung. 20·5 cm. hoch, 13·5 cm. breit.
34. Pietà. 16·5 cm. hoch, 10·5 cm. breit.
35. Der heilige Bruno im Gebet. 15 cm. hoch, 10 cm. breit.
36. Grosse Madonna von Maria Zell. 23·5 cm. hoch, 15 cm. breit.
37. und 38. „Das kleine Hänsgen“ und „Nanette seine Schwester. Nach der Natur gezeichnet und in Kupfer geätzt“. Reizende Köpfe zweier Kinder des Künstlers.

Es folgen nun die Stiche von Heiligenbildern für Gebetbücher in Octavformat.

39. Ein mit Ketten gefesselter Sünder im Fegefeuer. Nachstich nach dem Augsburger Tobias Lobeck; 40. Crucifix von der Pfarrkirche zu St. Martin am Bacher; 41. hl. Anna mit Joachim und der hl. Maria, 1765; 42. Erzengel Michael; 43. hl. Dreifaltigkeit mit Maria; 44. Schutzengel; 45. Maria Magdalena; 46. hl. Petrus; 47. Christuskind; 48. Christuskind bei den Carmelitern zu Prag; 49. hl. Josef mit dem Jesuskind; 50. Gnadenbild von Maria am Leech in Graz; 51. Gnadenbild bei den Kapuzinern in Radkersburg, 1772; 52. Sta. Maria Bisticensis in Regno Croatiae; 53. hl. Maria zu Bistritz (Variante); 54. Maria Einsiedel in Laibach; 55. Maria Saurau in Dorn; 56. hl. Maria mit Christkind und Johannes; 57. Maria Zell; 58. Maria Schnee bei Muregg; 59. Marienbild von Unserer Frau am hl. Berg Waatsch; 60. Mariae Heimsuchung; 61. Mariahilf-Bild von Hatzendorf; 62. Maria Lauretto bei Oberkapfenberg; 63. Mariahilf-Bild von Eibiswald; 64. Pietà; 65. hl. Maria bei den Augustinern zu Graz; 66. Mariahilf zu Walding; 67. Maria Zell von Ulinien bei Cilli; 68. hl. Maria in Dörr; 69. Madonna zu St. Veit am Vogau; 70. hl. Maria im Noviciat der Dominikaner zu Graz; 71. die Königin des Rosenkranzes; 72. Herz Mariae mit drei Engelsköpfen; 73. hl. Bruno; 74. hl. Erhard; 75. hl. Johann und Paul bei Frasslau; 76. das heilige Pfingstfest; 77. Christus an der Säule mit acht kleinen Passionsbildern herum; 78. Christuskopf aus Chrudim; 79. hl. Johann und Jakobus; 80. die Trösterin der Betrübten; 81. hl. Margaretha von Cortona; 82. hl. Josef (Oval gross 8⁰); 83. Jesuskind von St. Gallen in Obersteier; 84. hl. Anna im Turnauerhof zu Graz; 85. hl. Franz Xaver in Eggersdorf; 86. Mutter Anna zu Marein; 87. Christus am Kreuze mit Maria und Johannes bei Villach; 88. hl. Michael; 89. hl. Dreifaltigkeit mit der Madonna in Kopreinitz; 90. hl. Sebastian und Rochus zu Fohnsdorf; 91. die Mutter der schönen Liebe im Kapuzinerkloster; 92. hl. Johann und Paul zu Oberpulgau; 93. hl. Benedict; 94. hl. Bonaventura; 95. Engel tragen das Haus Maria Loretto über das Meer; 96. hl. Lucia; 97. hl. Anna vom Pöllauberg; 98. hl. Pankratius zu Pfarrkirchen; 99. hl. Barbara im Bürgerspital zu Judenburg; 100. Christus am Kreuze und Magdalena.

Stiche in Duodezformat.

101. Christus am Kreuze, Gnadenbild in der Stadtpfarrkirche zu Marburg; 102. Madonna zu St. Veit am Vogau;

103. Christkind (Herz Jesu); 104. Gnadenbild von Maria im Griebel zu Gröbming; 105. „Sta. Maria Zell in Ihrer Statua“; 106. hl. Maria bei dem Brunnen am Ofenegg, Pfarre Anger; 107. Maria Hilf in Graz, unten die Stadt Graz; 108. hl. Thomas.

Stiche in Sechzehner-Format.

109. hl. Sebastian; 110. Maria Hilf.

B. Kupferstiche in geschabter Manier.

111. Artemisia, auf dem Bette ruhend, befiehlt der Dienerin, das Getränk mit der Asche ihres Mannes zu vermischen, nach A. D. Terbusch. Des Künstlers Aufnahmeblatt in die Akademie, demnach wahrscheinlich 1766. Ein sehr geschätztes Blatt. 32·5 cm. hoch, 43·5 cm. breit.
112. Hl. Magdalena. Brustbild nach Guido Reni, 1775. 15 cm. hoch, 13 cm. breit. Ausgezeichnetes Blatt.
113. Venus und Satyr nach J. A. Weissenkircher. 37 cm. hoch, 45 cm. breit.
114. Porträt des Grafen Ludwig von Dietrichstein nach Anton Jandl, 1778. 33·5 cm. hoch, 27 cm. breit.
115. Der Geograph nach M. J. Schmidt. Alter Mann, mit der Loupe eine Landkarte betrachtend, am Tische ein Fernrohr, 1779. 24 cm. hoch, 20 cm. breit.
116. Die Brotschneiderin nach M. J. Schmidt. Junge Frau, die einem weinenden Jungen ein Stück Brot abschneidet, 1780. 23·7 cm. hoch, 20 cm. breit.
117. Mackbeth, 1781; 118. Zauberin aus Mackbeth, 1781; 119. Edgar (aus König Lear) als Bettler, 1782. Drei Costumbilder nach Meil, als Titelkupfer zu Schink's „Dramaturgischen Fragmenten“. 13·5 cm. hoch, 7·5 cm. breit.
120. Sibylla Persica nach Guercino, 1782, kl. Folio (von Nagler erwähnt, wir haben das Blatt nicht gesehen).
121. Mathias Spürhund als Candidat im römischen Costume. Titelblatt zu Schink's literarischen Fragmenten, 1784, 8^o.
122. Porträt des Maria Ignaz Rusterholzer nach A. Jandl, 1788. 37 cm. hoch, 31 cm. breit.
123. Diogenes. In der Rechten die Laterne, mit der Linken schützt er das Auge vor dem Lichte, nach Anton Schoonians, 1788. 52 cm. hoch, 35 cm. breit. Ausgezeichnetes Blatt.
124. Christus am Kreuze, zu Füßen desselben Magdalena, 1788. 29 cm. hoch, 19·5 cm. breit.
125. Porträt des Freiherrn von Schwitzen. Rundbild, Durchmesser 27 cm., 5. August 1789.

126. Porträt des Grafen Ferdinand Maria v. Attems. Rundbild, Durchmesser 27 cm., 1789.
127. Porträt des Alexander Enders, k. k. Major, nach A. G. Rähmel, 1789. 44 cm. hoch, 29·7 cm. breit.
128. Porträt des Benedict Hessel nach J. G. Weichert. Rundbild, Durchmesser 27 cm., 1790.
129. Eigenes Porträt nach einem Gemälde von Anton Jandl, 1792. 17 cm. hoch, 10·5 cm. breit.
130. Porträt des Leopold Biwald, Professors der Physik, 1806. 13 cm. hoch, 8·5 cm. breit.
131. Der holländische Bauernjunge auf dem Fasse neben dem Glase rauchend, nach D. Teniers. 23·5 cm. hoch, 16·5 cm. breit.
132. Frau in hölzernem Stuhl mit dem Essigkrüge auf dem Knie nach J. Graf. Gegenstück zum Vorigen. 24 cm. hoch, 17 cm. breit.
133. Der Flötenspieler nach G. Dow. 24 cm. hoch, 20 cm. breit.
- 134 und 135. Zwei Landschaften: „der aufgehende Mond“ und „nächtliche Feuersbrunst“ nach Brand. (Von uns nicht gesehen.)
136. „Der von den Sündern beleidigte Jesus.“ Christuskopf mit der Dornenkrone, 8^o.
137. Der hl. Josef, 8^o.
138. Der Welterlöser zu Chrudim in Böhmen, 8^o.

Kauperz Jakob Melchior, Kupferstecher in Graz, geboren am 6. Juli 1744 daselbst. Er ist ein Bruder des Johann Veit Kauperz, Sohn des Johann Michael Kauperz und dessen Gattin Katharina. Er heiratete am 24. Juli 1775 die Tochter Clara des Malers Philipp Baumann und seiner verstorbenen Ehefrau Johanna. Von den vielen kleinen, nur mit dem Worte Kauperz signirten Kupferstichen mögen manche von seiner Hand herühren. Wir kennen nur einen mit seinem Vornamen bezeichneten Stich in 8^o: Maria Lauretta bei den Franziskanern in Mürz-zuschlag. (Matriken der Stadtpfarre und eigene Notizen.)

Kauperz Michael, Kupferstecher in Graz. Er ist ebenfalls Bruder des Johann Veit Kauperz und Sohn des Johann Michael Kauperz und vermählte sich am 8. April 1782 mit Anna Maria Hatzl. Wir kennen von ihm das Titelblatt zu dem Erbauungs-buche: Wahre Andacht des katholischen Christen, Graz, Leykam, 1784, in 8^o, darstellend: Christus, den Aposteln das Vaterunser lehrend. (Matriken der Stadtpfarre und eigene Notizen.)

Kenckel Benjamin, Kupferstecher in Graz, später in Augsburg und Wien. Er zeichnete und stach die Platte: Triumphpforte, welche bei der Geburt Leopolds Erzherzogs von Oesterreich am 3. Mai 1717 auf dem Hauptplatze in Graz errichtet wurde, in 4^o, dann das von Beluzzi componirte Titelblatt zur Erbhuldigung Kaiser Carl's VI. in Wien, eine grossartige korinthische Säulenhalle mit dem thronenden Kaiser; ferner drei Folioblätter des 1717 in Graz bei Widmannstetten erschienenen Werkes: *Quinquennium primum imperii Rom. Germ. Caroli VI.* nach Zeichnungen von J. V. Hauck (s. d.), u. zw.: Allegorie auf den Radstätter Frieden; Carl VI. überbringt der Austria die Weltkugel und Carl VI. als Eroberer.

Kendlmaier Hans Kaspar, landschaftlicher Goldschmied, kommt als solcher 1645—1653 vor. (Kümmel.)

Kham Domenico von, Baumeister in Graz, baute 1671 mit Francesco Marmoro die neuen Bastionen in Fürstenfeld. (Rechenbücher der Landschaft.)

Khamackher Dietrich, Maler und Bürger zu Graz. Er erhielt am 6. October 1571 für die „Mallung des Podens auf dem Langen Sall“ in der Burg zu Graz 200 fl. Aus den Acten ergibt sich, dass die Träume der Decke, deren 120 waren, blau bemalt wurden, da 80 fl. „Plaber Farb“ in Verwendung kamen. Auf diesem Grunde werden dann Grottesken-Ornamente gemalt gewesen sein. Die dabei beschäftigten Gehilfen waren: Anthoni Plumentall, Bürger zu Villach, welcher 2 fl. per Tag erhielt, Meister Hannss Schwaiger, Bürger zu Graz, mit 12 fl. täglich, dann Meister Cristoff Daller, Kilian Van der Veltt und Adam Badiste. (H. K. A.)

Khamerickl Dietrich, Maler in Graz, verfertigte 1566 ein „gemaltes Modell zum oberen Mueshauss-Poden im Lanndthauss“ um 2 fl. 2 β 4 s. (D. L. Z.)

Khazner Christian, Hofkammermaler-Adjunct in Graz, geboren in Steiermark, gestorben am 13. December 1661 in Graz. Er erhielt seinen Titel (ohne Gehalt) am 30. October 1659. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Erbhuldigung Kaiser Leopold's I. in Graz 1660 thätig. (H. K. A. u. Kümmel.)

Kheill Kaspar (auch **Khayl**), landschaftlicher Siegel- und Steinschneider in Graz. Er fertigte 1650 fünf grosse Amtssiegel

für den Präsidenten und die Verordneten Steiermarks. 1654 arbeitete er für die Hofkammer. (Kümmel u. H. K. A.)

Kheill Johann, landesfürstlicher Stein- und Siegelschneider in Graz, Sohn des Vorigen. Er fertigte 1681 für den Herrn Landmarschall in Steiermark und für Joh. Adam Grafen von Saurau Siegel um 37 fl. (Kümmel.)

Khern Mathias, Bildhauer in Bruck a. M. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Erbhuldigung Kaiser Leopold's I. in Graz, 1660, thätig. (Kümmel.)

Kherr Georg, Plattner in Graz. Kommt als solcher urkundlich bereits 1600 vor. Er lieferte für die Landschaft zwei Landsknechtrüstungen sammt Hauben à 8 fl., 1623 lieferte er 88 neue Hussarenhauben, 1624 drei Hussarenhauben à 2 fl. 4 ß, dann 12 Hussarenhauben zu 30 fl. (D. L. Z.)

Khien Josef Kristof, Maler der steir. Landschaft. Sohn des Joh. Kristof Khien, kaiserl. Hofmalers in Wien. Heiratete in Graz am 12. Jänner 1698. (Matriken der Stadtpfarre.)

Khiendl Hans Georg, Bürger und Maler zu Marburg. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold's I. in Graz, 1660, thätig. (Kümmel.)

Khlingekho Jakob, Hofmaler in Graz, vermälte sich am 25. Juni 1618 mit Maria Luzenberger. (Matriken der Stadtpfarre.)

Khrawer Kristof, Seidenmaler in Graz, erhielt 1561 „wegen Machung drey Raittücher in dem Landthaus“ 9 fl. 8 (Kümmel.)

Khoppenjäger Achaz, Goldschmied in Graz um 1552. (Kümmel.)

Khrapf Georg, Bürger und Maler in Graz. Malte 1623 auf das Burghor das grosse kaiserliche Wappen und erhielt dafür auf Antrag Peter de Pomis' 160 fl. Am Thore der Burg sind heute noch die Spuren von Malereien bemerkbar, nämlich zwei überlebensgrosse weibliche Genien, welche wahrscheinlich zwischen sich das (heute verblichene) Wappen hielten. (H. K. A.)

Khüen Josef Kristof, landschaftlicher Maler in Graz seit 20. September 1697. Malte 1716 den neugebornen Erzherzog Leopold „klein in Fatschen“ für die Landschaft. (Kümmel.)

Kininger Veit (auch **Köninger**), Bildhauer, geboren im Pusterthal in Tirol, gestorben in Wien, lebte und wirkte zwischen 1768 und 1780 in Graz. Er erlernte die Bildhauerkunst unter Professor Schletter in Wien, wo er sich auch mit seinem Landsmann und Kunstgenossen Jos. Anton Renn innig befreundete. Im Jahre 1769 wurde er als Mitglied der Wiener Akademie der bildenden Künste aufgenommen. Um diese Zeit liess er sich in Graz nieder. Von seinen Werken nennen wir: Sechs Heilige in Sandstein vor der Kirche im Münzgraben (heute nicht mehr vorhanden); Marienstatue hinter der Kirche Maria Grün in Sandstein; die Statuen der Dreifaltigkeitssäule an der Schöglbrücke (1775 von J. V. Kauperz in Kupfer gestochen); den Altartabernakel mit zwei Engeln und einem Basrelief der hl. Barbara in Carrara-Marmor für die hl. Geist-Capelle in der Bürgergasse; die Bildhauerarbeiten der Kirche St. Veit am Vogau: Am Hochaltar: Christus, Maria, Joachim und Anna, am Kreuzaltar ein Crucifix, dann zwölf Apostel, sämmtliche Figuren überlebensgross, in Holz geschnitzt, polychrom und vergoldet (das Crucifix eine ausgezeichnete Arbeit, die Apostel offenbar von Gesellenhand); zwei Figuren: hl. Maria und der Erzengel Gabriel, die Verkündigung darstellend, in Holz, am Bogen des Presbyteriums zu St. Andrä in Graz; vier Figuren an den Seitenaltären der Kirche zu Kapfenberg; zwei Bildsäulen in Sandstein an der Strasse beim Schlosse Wieden nächst Kapfenberg; Hercules die Hydra tödtend, in Sandstein, Brunnenfigur im ehemaligen adeligen Convict der Bürgergasse in Graz; endlich zwei kleine 10 cm. hohe Porträtbüsten Kaiser Josef's II. und Pius' II. aus Speckstein bei Herrn Grafen v. Laroche in Graz.

Im Jahre 1771 verfertigte er mit dem Tischlermeister Hermann den Hochaltar der Kirche am Weizberge um den Betrag von 1160 fl. (die in künstlerischer Beziehung nicht auf der Höhe der Leistungsfähigkeit des Meisters stehenden Figuren dieses Altars dürften von seinen Gehilfen herrühren). 1774 bis 1775 war Kininger bei der Ausschmückung des Bibliothekssaales in Admont thätig. Es scheint, dass er dort die Ausführung der marmornen Wandsäulen besorgte. Im Jahre 1776 fertigte er für die Kirche in Landl den Tabernakel.

Von der Kaiserin Maria Theresia nach Wien berufen, arbeitete er dort die vier Figuren des Parterres zu Schönbrunn in weissem Tiroler Marmor: Paris, Aesculap, und Mars und Minerva (Doppelgruppe), wofür er für jede einzelne Figur 1000 fl., für die Doppelgruppe 2000 fl. erhielt. Kininger

war ein Künstler von seltenen Talenten. Dass sein Wirken in die Zeit des ärgsten Verfalles der Kunst und des grössten Manierismus fiel, kann nicht ihm zur Last fallen. Um so verdienstlicher für ihn, dass einzelne seiner Werke, z. B. das Crucifix in St. Veit, die Figuren in Schönbrunn etc. mit einem Ernst geschaffen sind, welcher mit der Frivolität jener Zeit auf's Angenehmste contrastirt. (Wartinger, Wurzbach, Wichner IV. und eigene Notizen.)

Kink Martin Ritter von, k. k. Oberbaurath in Graz von 1853—1869, geboren in Innsbruck den 11. November 1800, gestorben in Wien am 7. November 1877. Kink war eigentlich Strassen- und Wasserbaumeister und als solcher erwarb er sich durch seine Arbeiten bei der Rhein-, Noce-, Enns- und Etschregulirung einen bedeutenden Namen. Aber auch auf Gebieten, welche mit der Kunst im innigen Zusammenhange stehen, war Kink thätig. Er betheiligte sich als Baudirector von Klagenfurt bei der Entstehung der Franz Josefs-Anlagen am Kreuzbergl bei Klagenfurt und als Baudirector von Steiermark lieferte er einen Plan zur Stadterweiterung von Graz, von dem der südliche Theil und die Hälfte des östlichen zur Ausführung gelangte. Im Jahre 1858 betheiligte er sich an der Concurrenz für die Wiener Stadterweiterung, wobei er den vierten Preis erhielt. Gleichzeitig lieferte er ein Project für das Krankenhaus Rudolfstiftung in Wien, für das er eine ministerielle Anerkennung erhielt. 1864 wurde er zum k. k. Oberbaurath befördert. 1869 schloss Kink seine fünfzigjährige active Staatsdienstleistung, bei welcher Gelegenheit er mit dem Orden der eisernen Krone III. Classe ausgezeichnet und in den Ritterstand erhoben wurde. Die Stadt Graz ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger. Eine Biographie dieses verdienstvollen Mannes, welche dessen Leistungen auf dem uns hier ferne stehendem hydrotechnischen Gebiete ausführlich beleuchtet, findet sich in der Wiener „Presse“ vom 8. Jänner 1878.

Kirchhoffer Martin Johann, Maler und Rath der Stadt Knittelfeld, malte das Votivbild im Rathhaussaale daselbst: oben in den Wolken der Gekreuzigte, darunter Maria mit dem Jesuskinde (Mariahilf), links die Hl. Joh. d. Täufer und Blasius, rechts Florian und Joh. Nepomuk. In den Wolken zwei Engel mit Flugbändern, auf welchen die Namen der Rathsmitglieder zu lesen sind. Unten die brennende Stadt. Im Vordergrunde zwei (nebeneinander gestellte) Reihen von 17 Rathsmitgliedern in kniender Stellung, sämmtlich Porträts; 1·4 m. hoch, 2 m. breit,

bezeichnet mit: 15. October 1742. Die Malerei zeigt den etwas flüchtigen Charakter derartiger Motivbilder, die Porträtköpfe aber sind ausdrucksvoll und gut individualisirt. Andere Arbeiten dieses Künstlers sind uns nicht bekannt.

Klammer Nicolaus, Elfenbeinschnitzer in Graz, geboren 1769 in Wien, gestorben am 25. März 1830 in Graz. Er war der Sohn eines aus Baiern eingewanderten Modelleurs der k. k. Porzellanfabrik in Wien. Im Alter von 12 Jahren kam er zu dem Graveur Hess in Wien in die Lehre, welcher, die ausserordentlichen Anlagen des Knaben erkennend, ihm vorzüglich in der Elfenbeinschnitzerei Unterricht ertheilte. Als Hess starb, war Klammer 17 Jahre alt; durch Unterstützung des pensionirten k. k. Hauptmannes Anton Striseck Edl. v. Riesenthal in Graz bildete sich der junge Künstler noch weiter aus, so dass er es in seiner Kunst zu einer ganz fabelhaften Virtuosität brachte. Auf Kosten des genannten Gönners machte Klammer mehrere Reisen und kam im Jahre 1797 nach Graz, wo er sich bleibend niederliess. Am 29. Mai 1798 vermählte er sich in Hietzing bei Wien mit Anna Hörlin, welche ihm sechs Kinder schenkte. Er verlor seine Gattin jedoch schon im Jahre 1815, nachdem sämmtliche Kinder ihr im Tode vorangegangen waren.

Er verfertigte Landschaften, Schlachtenstücke, Blumen und Bouquets, die er in hautrelief, theilweise auch in voller Rundung aus dem Elfenbeinblock herausschnitt. Das Detail ist über die Massen fein und zierlich, so dass man häufig die Loupe braucht, um Alles würdigen zu können. Man weiss nicht, soll man mehr die Geschicklichkeit, oder die Geduld, oder die scharfen Augen des Künstlers bewundern. Selbstverständlich wurde diese ausserordentliche Kunstfertigkeit selbst in der damaligen Zeit, in welcher mehr Sinn für derlei „künstliche“ Leistungen herrschte, als heute, nicht nach Gebühr gewürdigt und Klammer lebte, oft von Gläubigern bedrängt, in dürftigen Umständen. Der Künstler scheint auch auderwärts zu viel Idealist gewesen zu sein, um mit dem Gelde wirthschaften zu können, und so kam es im Jahre 1802 zu einem förmlichen notariellen Vertrag zwischen ihm und dem genannten Herrn v. Striseck, nach welchem ersterer sich verpflichtete, alle seine Arbeiten dem Herrn v. Striseck abzuliefern, dieser hingegen sämmtliche Schulden des Künstlers übernahm und vom Erlöse der gelieferten Kunstwerke so lange den halben Gewinn sich vorbehielt, bis seine Kosten sammt 5⁰/₁₀ Verzinsung abgezahlt wären. Ob ein frühzeitiger Tod des Herrn v. Striseck diesen Pact aufhob,

oder ob andere Umstände eintraten, ist nicht bekannt, man weiss nur, dass Klammer auch den Abend seines Lebens in Dürftigkeit verbrachte und, da seine kostbaren Arbeiten selten Käufer fanden, durch Ertheilung von Zeichenlectionen seine Existenz fristete. Zu welchen Mitteln der Künstler seine Zuflucht nehmen musste, um seine Werke an den Mann zu bringen, beweist folgender uns vorliegender gedruckte Schein:

Nr. 27.

Gewinnt mit Genöhmhaltung einer k. k. Lottodirection in der Ziehung in Linz den 26. May 1802 der erste Ruf ein in seiner Art noch nie gesehenes künstliches Denkmal von Elfenbein, im Werthe von 100 Dukaten. Dieses Kunststück ist beym Verfertiger Nicolaus Klammer Nr. 18 in Währing zu sehen. Das Loos 5 fl.

Seine vorzüglichsten Elfenbeinschnitzereien sind:

1. Ein Blumenstrauss. Dieses Hauptwerk des Künstlers wurde von einem Franzosen acquirirt, welcher damit in Frankreich reiste und es für Geld sehen liess, wobei in den Pariser Blättern der Werth desselben auf 60.000 Francs angegeben wurde. Der Franzose zahlte aber den Künstler nicht und dieser hatte später Mühe, das Object überhaupt wieder zurück zu bekommen.

2. Ein anderer Blumenstrauss, welchen Klammer beim Wiener Congress an den Mann zu bringen suchte und vor seiner Abreise nach Wien im Joanneum öffentlich ausstellte.

3. Ein Blumenstrauss in einer mit Basreliefs verzierten Vase. Dieses Stück, am Wiener Congress sehr bewundert, gelangte später um den Preis von 1200 fl. in den Besitz des Fürsten Johann v. Liechtenstein.

4. Blumenstrauss für den Goldarbeiter Hayne in Graz gearbeitet, gegenwärtig im Besitze des Sohnes Julius Hayne.

5. Ein Rosenstock (von Jul. Schneller in seinen gesammelten Werken erwähnt), welcher in ganz Deutschland Bewunderung erregte.

6. Miniatureschnitzerei in einem Rahmen bildartig gefasst, 16 mm. hoch, 19 mm. breit: Schloss am Meere mit 15 Figuren, von denen die kleinsten 1 mm. hoch sind, mit Bäumen und Schiffen.

7. Ein ähnliches, aber grösseres Stück von 7 cm. Durchmesser.

8. Landschaft, 5 cm. Durchmesser. Diese beiden befanden sich in der im Jahre 1880 nach Wien verkauften Kunstsammlung des Herrn Charles v. Pichler in Graz.

9. Ein Blumenstrauss von 8 cm. Höhe, befand sich auf der Ausstellung des steirischen Kunstindustrie-Vereines in Graz vom Jahre 1866.

10. Tableau: die Büste des Erzherzogs Johann umgeben von den Trophäen des Friedens und des Ackerbaues. Letzte Arbeit des Künstlers, welche unvollendet blieb. Beim Tode des Künstlers fanden sich in seiner Wohnung einige vorzügliche Federzeichnungen seiner Hand unter Glas und Rahmen vor und zwar: Römisches Grabmal; das Schlachtpferd Ali des Kaisers Napoleon I. von Klammer in Schönbrunn nach der Natur gezeichnet; zwei Landschaften von 1795; Gegend am Starnbergersee, 1819 gezeichnet. (Der Aufmerksame 1814, und Notizen nach Documenten.)

Klein Wenzel Ignaz, Miniaturmaler in Graz, copirte 1745 für die Landschaft die Wappen im Landhaussaale. (Kümmel.)

Klukh Jörg, Baumeister und Bildschnitzer zu Admont um 1542. (Wichner IV.)

Kohrl Ludwig, Maler der Gegenwart, geboren am 4. August 1858 in Graz. Er studirte an der landschaftlichen Zeichenakademie in Graz von 1873—1877 unter Schwach, ging dann auf drei Jahre nach Ungarn und Siebenbürgen, wo er Porträts malte. Zurückgekehrt, arbeitet er seither im Atelier des Galerie-directors Schwach. Im steirischen Kunstverein hat er wiederholt Porträts, Stilleben und Genrebilder ausgestellt. Eines seiner besten Porträts ist das der Gräfin Vetter. An Genrebildern sahen wir von ihm: der Schusterjunge; der erste Brief. Er ist ein talentirter junger Künstler und zeichnet sich in seinen Genrestücken, bei denen er freilich kaum über die Erstlingswerke hinaus ist, durch einen feinen Silberton aus.

Kölbl, Bildhauer zu Fürstenfeld in Steiermark, gestorben vor 1753. (H. K. A.)

Kölbl Josef, Petschaftstecher im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts in Graz. (Kümmel.)

Kollmann Ignaz, Maler und Schriftsteller in Graz, geboren am 16. Jänner 1775 in Graz, gestorben am 16. März 1837 dasselbst. Er ist der Sohn des Joh. Adam Kollmann, welcher Verwalter des Armenhauses war. Er studirte in seiner Vaterstadt, war anfangs Beamter in Gutenberg und anderen steirischen Herrschaften, dann Secretär des Fürsten Seraphin Porcia in Italien,

später Secretär des Magistrates in Triest und wurde bei der Gründung des Joanneums in Graz im Jahre 1811 als Scriptor an demselben angestellt; auch übernahm er die Redaction der Grazer Zeitung und gründete das Beiblatt „Der Aufmerksame“. Kollmann besass als Maler, Dichter und prosaischer Schriftsteller seltene Talente, mit denen er rastlos strebte, nützlich zu wirken. Ein längerer Aufenthalt in Rom, Florenz und Venedig bildete seine Kenntnisse in der Kunst, so dass er als ein hervorragender Kunstkenner galt. Ausser den schriftstellerischen Leistungen im Aufmerksamen, in Hormayrs Archiv und anderen Zeitschriften hinterliess er eine Anzahl von Trauerspielen und Operntexten. Von seinen Gemälden nennen wir: In der Sacristei der Kapelle des fürstbischöflichen Seminares: kreuztragender Christus; in der Münzgrabenkirche, am ersten Seitenaltar links, der hl. Ignazius; in Mariahilf vier Bilder an den Pfeilern: Madonna, hl. Josef, Maria mit dem Kinde, hl. Florian (bei der Restauration der Kirche 1881 entfernt); in St. Florian bei Graz ein Motivbild: die Gründung der Kirche durch Erzherzogin Maria darstellend; in Radegund am Schöckl: das Hochaltarbild die hl. Radegundis, vor dem Eintritt in das Kloster von ihren Angehörigen Abschied nehmend; 1828 gemalt.

Kollmann versuchte sich auch im Fresco; er malte eine, heute nicht mehr existirende Kapelle in der Schönaugasse. Er war Ehrenbürger von Graz. (Winklern, Wurzbach und eigene Notizen.)

König Friedrich, Architekt der Gegenwart, Professor und Fachvorstand an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz, geboren 1842 daselbst. Nach Absolvirung der Technik in seiner Vaterstadt besuchte er 1865—1868 die Akademie der bildenden Künste in Wien, wurde dann praktischer Architekt in Düsseldorf und Cöln, wo er bis 1871 eine Reihe von Bauten ausführte und Studienreisen nach Belgien und Holland unternahm. Er kam dann als Bauführer am Rathhausbaue zu Wien in das Atelier des Oberbaurathes Fr. Schmidt, wo er bis 1874 blieb und nebenbei sich den Entwürfen für Gegenstände der Kleinkunst widmete. Im Verein mit seinem Freunde R. Feldscharek entstanden die Projecte für einen Centralbahnhof für Wien, für einen Boulevard von Wien nach Dornbach und viele andere für Privat- und Zinshäuser, Villen etc., welche zur Ausführung gelangten. Seine Entwürfe für kunstindustrielle Gegenstände, besonders auf dem Gebiete der Schmiedearbeit, dann der Tischlerei, Töpferei und der

Silberarbeit, welche von Wiener Geschäftsfirmen ausgeführt wurden, halfen den betreffenden Meistern auf mehrfachen Ausstellungen zu ersten Preisen; er selbst erwarb sich Mitarbeiter-Preise auf den Ausstellungen zu Wien, Paris, Amsterdam, München etc. und das Ehrendiplom auf der österreichischen Gewerbeausstellung zu Wien. Nachdem König zwei Studienreisen nach Italien und Frankreich ausführte und im Jahre 1878 als Juror für Decorationsarbeiten und Möbel zur Pariser Ausstellung entsendet war, wurde er 1882 an die Gewerbeschule nach Graz berufen. Gegenwärtig arbeitet er mit Lueff gemeinsam, und die prächtige stylvolle Ausschmückung der neuen Localitäten der städtischen Sparcasse in Graz in deutscher Renaissance ist ein Werk dieses gemeinsamen Ateliers.

Königsbrunn Hermann Freiherr von, Landschaftsmaler der Gegenwart, Professor an der landschaftlichen Zeichenakademie in Graz, geboren 1823 in Radkersburg in Steiermark. Sohn eines k. k. Hauptmannes, vollendete er die juridischen Studien an der thesesianischen Ritterakademie in Wien und trat in den Staatsdienst ein. Im Jahre 1848 verliess er denselben, um sich ganz der Kunst zu widmen. Er ging nach München, wo er unter Rottmann, dem Bruder des berühmten Carl Rottmann, studirte. Von einer Reise nach Griechenland, Egypten und der Insel Ceylon, die er in Gesellschaft des Ritters v. Fridau und Prof. Schmarda unternahm, zurückgekehrt, malte er eine Reihe von Bildern nach seinen Reiseskizzen, bei denen allerdings häufig mehr den naturhistorischen Anforderungen Rechnung getragen ist. Von bedeutenderen Arbeiten aus dieser Periode nennen wir: der See Kogalle auf Ceylon; das Thal von Gillimalle; Cocoswald; der heilige Feigenbaum; Flusslandschaft am Kalugange; indischer Tempelhof; aus den Ruinen von Anurad japura, etc. Tropische Vegetationsbilder (im Wiener botanischen Museum) nach seinen Entwürfen von J. Kuwasseg in Aquarell ausgeführt, fanden von Seite Alex. v. Humboldt's ehrenhafte Anerkennung.

Nach dreijährigem Aufenthalte in Düsseldorf liess sich Königsbrunn im Jahre 1858 in Graz nieder, machte im Winter 1863—1864 eine Studienreise nach Rom und wurde 1868 zum Professor des Landschaftsfaches an der landschaftlichen Zeichenakademie ernannt. Im steir. Kunstvereine waren von Königsbrunn folgende Kohlenzeichnungen ausgestellt: 1865, Palmenwald auf Ceylon; 1866 die Cypressen des Michel Angelo in der Certosa zu Rom, römische Landschaft; 1867, Pinienhain bei Castell

Fusano in der Nähe von Rom; 1870, Villa Borghese, Palmenwald; Park in Italien. Von seinen tropischen Vegetationsbildern wurden der „Urwald auf Ceylon“ und der „Cocoswald von Abbema“ in Stahl gestochen. Eine grössere Ansicht von Korfu befindet sich im Besitze des Kaisers, andere Werke aus Egypten bei der Familie Prokesch-Osten und verschiedenen Privaten. Besonders hervorragend ist bei Königsbrunn das Compositionstalent. In der Farbengebung ist er schwächer, besonders mangelt seinen Vordergrunden meist die nöthige Kraft. Seine Hauptstärke liegt in den Kohlenzeichnungen, in welchen er wohl von wenig Künstlern erreicht werden dürfte. Hier versteht er mit den Lichtwirkungen zu zaubern und hier gelangt auch die Schönheit der Composition zur vollen Herrschaft.

Konrad Anton, Maler in Graz am Anfange des 19. Jahrhunderts.

Kreutzer Konrad, Landschaftsmaler in Graz, geboren am 8. December 1810 in Graz, gestorben am 6. März 1861 daselbst. Er war von 1830—1832 Schüler der landschaftlichen Zeichenakademie unter Stark. Kreutzer hatte ein ausserordentliches Talent für die Landschaft, aber an der Akademie gab es damals in dieser Richtung keine Unterweisung, er war daher auf sich selbst angewiesen. Seine mit Feder contourirten Tusch- und Sepiazeichnungen im grossen Massstabe (Ansichten von Steiermark), von denen sich ein Theil im landschaftlichen Archive befindet, sind Leistungen ersten Ranges. Die Contouren haben photographische Treue, die Perspective ist tadellos und obwohl Kreutzer wahrscheinlich niemals Architektur studirte, leitete ihn seine künstlerische Divinationsgabe, die schwierigsten Details ganz richtig und stylgemäss zu geben. Seine Vordergründe sind schwungvoll concipirt, dabei voll Anmuth und feiner Empfindung für die Schönheiten der Vegetation, und er versteht es immer, durch Anbringung einiger charakteristischer Figuren die Landschaft auch in ethnographischer Beziehung zu accentuiren. In der Oeltechnik war er befangen; es fehlte ihm an Leuchtkraft der Farbe, an der Bewältigung von Luft und Licht, weil es ihm an Unterweisung in der Technik und an guten Vorbildern gebrach. Viele Ansichten, darunter ganze Panoramen, malte er in Gouache. Als im Jahre 1830 die Kaiserin Maria Louise in der Mandell'schen Villa in Graz Sommeraufenthalt nahm und den Wunsch nach einigen Ansichten der Stadt äusserte, wurde ihr Kreutzer vorgestellt. Sie bestellte bei dem Künstler fünf verschiedene An-

sichten von Graz, welche er in Wien der Kaiserin persönlich abgeben sollte. Er kam nach Wien mit einem vom Professor Muchar verfassten Promemoria in der Tasche, worin er anstatt des Honorars um eine Unterstützung, respective einen Freiplatz für die Akademie ansuchte. Er wurde aber, da er zu unpassender Zeit sich vorstellte, nicht vorgelassen und erhielt für die fünf Landschaften den in seiner Bescheidenheit allerdings selbst ausgesprochenen Preis von 100 fl. Der Freiplatz aber, welcher ihm von einer hochgestellten Persönlichkeit in der Nähe der Kaiserin in Aussicht gestellt wurde, kam in Vergessenheit, und so war die einzige Gelegenheit, welche sich dem Künstler bot, Höheres zu erlernen, vorübergegangen. Die fünf Landschaften: Ansichten von Maria Trost, Maria Grün, St. Leonhard, Eggenberg und die Mandell'sche Villa sammt Garten darstellend, wurden später in grossem Massstabe al Fresko im Schlosse zu Modena von einem italienischen Maler ausgeführt. Kreutzer war sehr thätig und es dürfte in der damaligen Zeit kaum ein wohlhabendes Haus in Graz gegeben haben, das nicht einige Landschaften von ihm besitzen hätte. Seine grössten Arbeiten sind zwei von Muchar (Geschichte von Steiermark) erwähnte Ansichten von Graz, die eine von Premstetten, die andere vom Calvarienberg, 1845 in Gouache gemalt, jede über 1 m. lang und 73 cm. hoch. Kreutzer zeichnete zahllose Ansichten aus Graz und Steiermark für den Stich und die Lithographie. So sind die 23 Ansichten von Graz und Umgebung in Schreiner's Werk: „Grätz“ von seiner Hand.

Kreutzer Vincenz, Maler der Gegenwart, geboren am 8. März 1809 in Graz. Er ist ein Bruder des Vorigen, malt besonders Landschaften, Blumen und Früchte. Für den landschaftlichen Versuchshof in Graz malte er 122 Traubensorten in Gouache, heute in der Weinbauschule in Marburg befindlich.

Kristof in Red, Baumeister, baute 1500—1504 an der Kirche St. Oswald in Eisenerz. (Kirchenschmuck X.)

Kröll Ignaz Gottlieb, Maler in Hartberg um 1735. (Rechenbücher von Vorau.)

Kumbs M., Kupferstecher in Graz. Er stach das Porträt Ottokar's VI. in 8^o als Titelblatt für das Werk: Versuch einer vaterländischen Geschichte Ottokar's VI., des ersten Herzogs von Steiermark, Grätz 1808.

Kunigunde, Aebtissin des Klosters Göss in Steiermark in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Sie stickte das heute

noch erhaltene Antependium dieses Klosters. (F. Bock, M. d. C. C. III.)

Kurz zu Thurn und Goldenstein Franz Ritter von, Maler in Graz, geboren zu St. Michael im Lungau am 20. Jänner 1807, gestorben am 29. August 1878 in Graz. Von seinen Eltern für den Handelsstand bestimmt, diente er bereits elf Jahre bei einem Kaufmanne, machte sich aber von der ihm nicht zusagenden Beschäftigung frei und ging nach Graz, wo er mehrere Jahre die Zeichenakademie unter Stark besuchte. Dann erhielt er eine Zeichenlehrerstelle in der zu jener Zeit sehr stark besuchten Handelsschule von Mahr in Laibach, arbeitete überdies viel für Kirchen. Ein Besuch von Venedig und Padua blieb nicht ohne Erfolg auf seine künstlerische Entwicklung. Nachdem er in München die Freskotechnik erlernte, führte er im Laufe der Jahre zahlreiche Freskomalereien in verschiedenen Kirchen von Krain aus, so in Maria Au bei Wippach, in Planina, in der Hauptkirche zu Stein, in der Wallfahrtskirche zu Naklas bei Treffen, in Töplitz, Ainöd, Waltendorf bei Neustadtl, hl. Geist bei Gurkfeld, in der lauretanischen Kapelle bei den Franziskanern in Laibach, wie auch die fünf Fresken an der Aussenwand dieser Kirche, den Hochaltar zu Rosenbach bei Laibach, einen Altar in St. Peter daselbst etc. Die Zahl seiner Freskogemälde verschiedener Grösse beträgt 93.

Grössere Altarblätter von seiner Hand befinden sich in Sudenschütz, Stein, Waltendorf, Ainöd, Planina, Bad Neuhaus, Velosce, Hl. Geist bei Gurkfeld, Maria Feld bei Laibach, Honigstein bei Treffen, Zirknitz etc., in Summa 138 Altargemälde und 124 Kreuzwegstationen. Er malte auch viele Decorationen für das Laibacher und Grazer Theater, dann 80 Ansichten von Krain für die Publication bestimmt, welche jedoch unterblieb. Kurz war auch ein eifriger Musikdilettant und Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaft in Laibach. Im Jahre 1867 übersiedelte er von Laibach nach Graz und wirkte auch in dieser Stadt, bis an sein Lebensende unermüdlich schaffend. (Wurzbach und eigene Notizen.)

Kurz zu Thurn und Goldenstein Ludwig Victor Ritter von, Maler und Zeichner der Gegenwart, Professor an den beiden Staatsgymnasien in Graz, geboren am 7. October 1850 in Laibach, Sohn des Vorigen. Er ist ein Schüler der landschaftlichen Zeichenakademie in Graz, welche er von 1867—1870 besuchte, und vervollkommnete sich in der Kunst durch Selbst-

studium und durch Anleitung seines Vaters. Oelgemälde seiner Hand befinden sich in den Kirchen zu Maria Trost, Kumberg, Haus, Rein und im Privatbesitz. Im Jahre 1873 war von ihm im steir. Kunstvereine ausgestellt: der Entwurf zu einem Theater-Plafond, Aquarell. In letzterer Zeit hat der Künstler einige schöne Proben seines tüchtigen Illustrationstalentes gegeben, indem er eine Reihe von ornamental ausgestatteten Adressen, dann für die Verlagsbuchhandlung Styria in Graz die Zeichnungen zu zwei Jahrgängen des „steirischen Volkskalenders“ und zu dem Werke von Onno Klop „das Jahr 1683“, letztere aus schwungvoll componirten Kopfleisten und Initialen bestehend, lieferte. Seine letzte Arbeit sind die Illustrationen zu dem Werke von Zahn: „Die deutschen Burgen in Friaul“, sämmtlich nach Handzeichnungen photozinkographisch vervielfältigt.

Kuwasseg Josef, Landschaftsmaler, geboren in Triest am 25. November 1799, gestorben in Graz am 19. März 1859. Sein Vater war Kaufmann in Triest, der in Folge der Kriegsereignisse zu Anfang des laufenden Jahrhunderts sein ganzes Vermögen einbüsste und Ende des Jahres 1809 mit seinen Kindern nach Graz übersiedelte. Josef und sein Bruder Carl, welche beide grosses Talent für die Malerei zeigten, besuchten in Graz die landschaftliche Zeichenakademie, begaben sich dann nach einigen Jahren nach Wien und arbeiteten daselbst von 1826—1830 vornehmlich für die im Aufblühen begriffene lithographische Anstalt von Trentschesky. Im Jahre 1830 kehrte Josef Kuwasseg nach Graz zurück, während sein Bruder Carl nach Paris ging, wo er später eine angesehene Stellung in der Künstlerwelt einnahm. Josef Kuwasseg betrieb in Graz Lithographie, Oel- und Wandmalerei, wendete sich aber zuletzt ausschliesslich dem Aquarelle zu. Er malte meist Ansichten von Graz und Steiermark, auch ideale Landschaften, in denen er seiner reichen Phantasie freien Spielraum lassen konnte. Zweimal verheiratet und beidemale kinderlos, waren seine häuslichen Verhältnisse höchst unglücklich und so gerieth er in den letzten Jahren in die Hände sogenannter Kunst-Mäcene, die ihm für ein Bild 4—8 fl. zahlten, das zehnmal soviel werth war. Er gab mehrere Zeichenschulen heraus, so einen „Vollständigen Unterricht zum Landschaftszeichnen in Studien nach der Natur“, 6 Hefte; „Vordergründe und Staffagen zum Landschaftszeichnen in Studien nach der Natur“, beide bei Trentschesky, dann eine bei Lampl in Graz erschienene „Landschaftszeichenschule in 19 Blättern“.

Kuwasseg hat für Professor Unger „die Urwelt in ihren verschiedenen Bildungsperioden“ gezeichnet. Unger, der selbst kein Zeichner war, wendete sich, als er die Idee dieser Urweltbilder im Kopfe trug, an verschiedene Künstler in Wien, München und Dresden, aber keiner traf es, auf seine Intentionen einzugehen. Da wurde ihm Kuwasseg empfohlen und dieser war der richtige Mann. Unger hielt ihm vor der Anfertigung jedes Bildes eine mehrstündige geologische Vorlesung, gab ihm die Elemente der betreffenden Pflanzenformen an und liess ihn hierauf allein. Nach wenigen Stunden hatte Kuwasseg dann das Bild zu Wege gebracht, das Unger aufs Vollständigste befriedigte. So entstanden 1846—1849 diese Urweltbilder, welche bald in ganz Europa berühmt wurden. (Die sepirtten Originalzeichnungen befinden sich im Joanneum zu Graz.) Kuwasseg hat dieselben Bilder, 18 an der Zahl, nachträglich für Professor Schrotter in grösserem Massstabe (48 cm. hoch, 67 cm. breit) in Aquarell ausgeführt mit solch kühner Meisterschaft, dass, als Unger sie sah, er augenblicklich eine Wiederholung für das botanische Cabinet der Wiener Universität bestellte. Kuwasseg arbeitete je nach Laune und Neigung ziemlich ungleich, aber jene Bilder, bei denen er mit Liebe bei der Sache war, können sich mit den ersten Werken der Aquarelltechnik messen. Besonders vorzüglich ist sein Baumschlag und die Luftperspective. Die üppigste Vegetation, die dichtesten Baummassen löst sein stets klarer Pinsel in durch Luft getrennte Gruppen und die Art, wie er, mit dem Pinsel zeichnend, die verschiedenen Baumformen charakterisirt, ist höchst genial. Bei den Hintergründen ist manchmal der blaue Cobaltton etwas zu aufdringlich. Sein der Fläche nach grösstes Werk ist ein Panorama vom Schöckl (Ausblick gegen Graz), das in den Fünfziger-Jahren im steirischen Kunstverein ausgestellt war. Er war höchst fruchtbar und die Zahl seiner Bilder ist eine Legion. Er malte gelegentlich auch Landschaften als Wandbilder in Tempera; auf diese Weise decorirte er ein Zimmer der Prälatur des Stiftes Rein

Als im Jahre 1854 ein Theil der k. k. Burg in Graz demolirt wurde, erhielt er den Auftrag, im Verein mit Carl Reichert ein Aquarell-Album der abzutragenden Theile auszuführen. Das Album enthält 20 Blätter, von denen 9 Stück von ihm herühren. Es befindet sich in der k. k. Hofbibliothek. Kuwasseg starb im Kummer über seine häuslichen Verhältnisse, körperlich und geistig gebrochen. (Tagespost 1863, Wurzbach, eigene Notizen.)

Kuwasseg Leopold, Blumen- und Landschaftsmaler, geboren 18. October 1804 in Triest, gestorben 6. März 1862 in Graz, Bruder des Vorigen. Er war Ingenieur-Assistent bei der steirischen Baudirection, als solcher dem Bezirksbauamte in Gleisdorf zugetheilt und wurde später Burginspector von Graz. Von seinen Blumen rühmt man die Reinheit der Ausführung und das frische Colorit. Für die Baudirection lieferte er seinerzeit vier verschiedene Ansichten des Murthores von Graz in Aquarell. (Grazer Tagespost und eigene Notizen.)

I.

Lacher Carl, Bildhauer der Gegenwart, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz, geboren 1850 in Uttenhofen in Baiern. Er erhielt seine künstlerische Ausbildung 1866 bis 1872 an der Kunstschule zu Nürnberg unter Kreling, woselbst er drei Preise sich errang, setzte seine Studien in München und auf einer Reise nach Italien fort und wurde 1874 als Professor des Modellirens an obige Anstalt berufen. Von seinen grösseren plastischen Arbeiten sind bekannt: Lebensgrosse Brunnenfigur, in Bronze ausgeführt für den Schlosspark des Prinzen Albrecht von Preussen zu Kamenz in Schlesien; das Grabdenkmal der Gräfin Somssich in Kapos Ujlak (lebensgrosse Marmorgruppe und ein Porträt-Medaillon); Bronzebüste des Dichters Zusner; Marmorrelief des Malers Kurz v. Goldenstein, beide auf dem St. Peter-Friedhof in Graz; das Giebelfeld-Relief mit drei überlebensgrossen Figuren am Gebäude der Staatsgewerbeschule in Graz in Terracotta; eine grössere Concurrnarbeit für einen marmornen Brunnen nach Bamberg; das Marmordenkmal für Professor von Planner im anatomischen Institute in Graz; ferner eine Reihe von Porträtbüsten im Privatbesitz.

Während seiner Lehrthätigkeit in Graz war Lacher mit Erfolg bemüht, der heimischen Kunstindustrie durch zahlreiche, gediegene Entwürfe zur künstlerischen Entwicklung zu verhelfen. Seinen und Ortwein's Entwürfen verdankt z. B. die Firma Wudia in Graz ihre Erfolge mit den Renaissanceöfen und Majoliken, welch' erstere sie unter anderen für das Justizpalais in Wien lieferte. Den Zinngiesser Zamponi vermochte Lacher zur Aufnahme einer neuen Technik, der Zinnätzung, wofür Lacher die graziösesten Ornamente entwarf etc. Die wichtigeren dieser kunstgewerblichen Entwürfe sind in der Stuttgarter „Gewerbhülle“ und in den „Blättern für Kunstgewerbe“ (gegründet von Teirich) veröffentlicht. Lacher besitzt bei nimmer ermüdendem

Fleiss ein grosses Geschick und feinen Geschmack für die ornamentale Decoration, sei es nun für Gegenstände feinsten Bijouarbeit, seien es grössere architektonisch aufgebaute Objecte. Lacher wurde auf verschiedenen Ausstellungen mit Auszeichnungen bedacht, und zwar für ausgestellte Entwürfe: Weltausstellung in Paris 1878, silberne Medaille; Weihnachtsausstellung in Wien 1879, Medaille des k. k. Museums für Kunst und Industrie; Berlin 1880, silberne Medaille; Landesausstellung in Graz 1880, das Ehrendiplom und den silbernen Staatspreis. Für künstlerische Mitwirkung auf dem kunstgewerblichen Gebiete: München 1876, Diplom für Mitarbeiter: Graz 1880, Mitarbeitermedaille für fünf verschiedene Industriezweige; Frankfurt a. M. 1881, goldene Mitarbeitermedaille; Triest 1882, silberne Mitarbeitermedaille. Im Jahre 1882 wurde er vom Kaiser „in Anerkennung seines verdienstlichen Wirkens in Schule, Gewerbe und Kunst“ mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

De Lallo Andrea, Baumeister, wahrscheinlich ein Bruder des folgenden, baute 1554—1555 zu Marburg und Rann. (Zahn M. R.)

De Lallo (eigentlich **Dell' Aglio**) **Domenico**, Sr. röm. kaiserl. Majestät Baumeister der fünf niederösterreichischen Lande in Graz, gestorben 1563 daselbst. Sein Vater Martin de Lallo war Maurer in Radkersburg. Wo der Sohn geboren wurde, ob in Radkersburg, oder in Italien, ist nicht bekannt, jedenfalls hat er seine architektonische Lehrzeit in Oberitalien bestanden. Er machte um 1544 den Plan zur Festung Graz, baute 1554 in Marburg, 1555 zu Radkersburg. Von 1558—1563 erbaute er das Landhaus zu Graz, und zwar in der Ausdehnung der ersten 9 Doppelfenster von Norden an gerechnet, sammt dem betreffenden Theil des Arkadenhofes, welcher nach seinem Tode von Peter Tade und Benedict v. Reyff 1564 vollendet wurde. Die dorischen Arkaden waren nach dem noch vorhandenen Plane auf der Nord-, Ost- und Westseite des Hofes projectirt, kamen aber nur auf den beiden ersten Seiten zur Ausführung. Im Jahre 1581 wurde die Hauptfronte in der Ausdehnung von 4 Doppelfenstern sammt den betreffenden Arkaden im Hofe (4 Oeffnungen) von Antonio Marmoro (s. d.) mit ganz geringen, nur dem Auge des Kenners bemerkbaren Aenderungen gegen Süden fortgesetzt. Charakteristisch für die Façade sind die rundbogigen Doppelfenster, welche durch ein in ein Drittel der Höhe unterbundenes Säulchen getrennt sind. Da sich genau dieselbe Architektur und

Säulenbehandlung am achteckigen Glockenthurm des Schlossberges, am dritten Stockwerke des Hoforatoriums der Domkirche und am Schlosse Radmannsdorf in Weiz (letzteres 1550 erbaut) vorfindet, so erscheint es in hohem Grade wahrscheinlich, obwohl Documente hiefür nicht gefunden werden konnten, dass auch diese Bauten von De Lallo ausgeführt wurden. Auch ist die Anlage der grossen Cisterne am Schlossberg urkundlich sein Werk. Er dürfte der erste italienische Baumeister gewesen sein, welcher die Renaissance in Graz einbürgerte; wenigstens kennen wir keinen älteren. Aber der Bau des Landhauses zog bald eine Reihe italienischer Baumeister, Steinhauer und Maurer nach Graz, welche von 1560 an eine förmliche italienische Colonie bildeten, deren Descendenten bis gegen den Ausgang des 18. Jahrhunderts in Steiermark zu verfolgen sind. Das genannte Landhaus mit den ganz in Haustein ausgeführten Hofarkaden bildet eines der prächtigsten Werke der italianisirenden Renaissance auf deutschem Boden und ist besonders dadurch interessant, dass es Formen der italienischen Früh- und Hochrenaissance, der deutschen und der ganz specifisch venetianischen Renaissance in ungemein naiver, wir möchten sagen, liebenswürdiger Weise vereint. Ueber die näheren Lebensumstände des „fürnehmen und kunstreichen Meisters“ ist leider nichts bekannt. Er wird wohl identisch sein mit dem „Domenico Illallo aus Kärnthen“, wie ihn Tschischka in der Geschichte der Stadt Wien unrichtig nennt, der 1544 an der Prediger-Bastei in Wien arbeitete. (H. K. A.; Rechenbücher der steir. Landschaft: Zahn M. R. und eigene Notizen.)

De Lallo Giammaria, Baumeister, wahrscheinlich ein Bruder des Vorigen, baute 1545—1551 zu Radkersburg und Pettau. (Zahn M. R.)

Lancio Michele Pietro de, Baumeister in Fürstenfeld in Steiermark um 1671. (Rechenbücher der Landschaft.)

Lauber Johann, Bildhauer in Graz 1694 (Kümmel.)

Lauber Erasmus, Bildhauer in Graz, war 1745—1753 Mitglied der Maler-Confraternität daselbst.

Laubmann Philipp Carl, Maler in Graz, aus Oesterreich stammend, Geburts- und Todesdatum unbekannt. Er war Mitglied der Maler-Confraternität in Graz und 1753 Vicepatron derselben. Ein höchst fruchtbarer, in der Oel- und Freskotechnik bewandeter Künstler, malte er: 1733 in der Kapelle des hl. Franz zu Pettau das Altarblatt; 1739 für die Kirche in Maria Hilf zu

Graz mehrere Fahnen; 1750 die Fresken im grossen Saale des Schlosses Hollenegg (an den Wänden gemalte Architektur, an der Decke eine olympische Scene, gut und wirkungsvoll behandelt) und das Altarblatt der Kirche daselbst; 1752 das Hochaltarbild der Kirche zu Irnding: Peter und Paul sich den Friedenskuss gebend; 1753 die Fresken im ehemals Lamberg'schen Gartensaale in der Hofgasse zu Graz: die Thaten des Hercules (heute zerstört); 1775 das Hochaltarblatt Peter und Paul und die Seitenaltarbilder: hl. Anna und hl. Barbara der Kirche zu Kindberg; 1778 das Altarblatt der Triebenegg'schen Kapelle zu Maria Hilf: der hl. Bonaventura; dann in der Kirche zu Schäffern bei Friedberg: Petrus und Paulus vor dem Martyrium Abschied nehmend (Variante vom Irndinger Bild) und ein ovales Bild, die hl. Familie. Bei Gelegenheit der Bewerbung um die durch Hauck's Tod erledigte Stelle eines Hofkammermalers, in Concurrenz mit Rannacher, führt er in seiner Eingabe vom März 1746 an, dass er die Armaturen am Zeughausthore, die Wappen am Münz- und Pfennigamte, die Lambris in den Burgzimmern und die Schilder und Wappen bei den Mauth- und Wegämtern in Vertretung des Hauck gemalt, ferner die Fresken im Mausoleum Ferdinand's II. renovirt und für Idria zwei grosse Bilder geliefert habe. J. Gottlob Rugendas in Augsburg († 1774) stach nach ihm ein „Altarblatt“ Christi Opferung in Kupfer. Er zeichnete auch die Ansicht des Mausoleums in Graz, welche Ch. Dietell in 4^o in Kupfer stach. (H. K. A., Wartinger, Göth, Rechenbücher von Maria Hilf, eigene Notizen.)

Laurigo Lorenz, Bürger und Hofkammermaler in Graz. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold's I. in Graz, 1660, thätig. Am 16. März 1662 wurde er zum Hofkammermaler ohne Gehalt ernannt. Am 5. November 1665 erhielt er „für unterschiedliche Abriss von Grenzvestungen und Pässe“ 120 fl.; 1666 malte er mit Melchior Otto einige Bilder für Kreuzstöcke in Strassgang, erhielt dafür mit diesem 210 fl., endlich malte er (heute nicht mehr vorhandene) Altarbilder für die Kirche in Rein. Nach dem Tode des Hofkammermalers Fetz vermählte er sich mit dessen Witwe und wurde der Stifter des adeligen Hauses Derer von Lorberau. (H. K. A., Kümmel, Zahn M. R.)

Lauzil Carl, Architekt der Gegenwart, Director der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz, geboren 1842 in Wien. Absolvirte die polytechnischen Studien und die Architekturabtheilung der

Akademie der bildenden Künste in Wien und erlangte daselbst den Gundel'schen Preis für die besten Stylstudien. 1867 und 1868 war er im Atelier des k. Baurathes Denzinger in Regensburg, dann in jenem des Professors und Oberbaurathes Schmidt in Wien beschäftigt; 1868 wurde er zum Dombaumeister-Assistenten in Regensburg ernannt und 1870 zum Dombauführer zu St. Stefan in Wien. 1873 wurde er als Architekt und Chef des Architekturbureau der „Donaustadt-Baugesellschaft“ angestellt und betheiligte sich an der Concurrenz für den Centralfriedhof in Wien und für das Landtagsgebäude in Lemberg, welche beide Arbeiten durch Preise ausgezeichnet wurden. Im Herbste 1876 kam er als Fachvorstand und Professor an die Staatsgewerbeschule nach Pilsen, im Jahre 1877 wurde er zum Conservator der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale ernannt und 1879 an die Staatsgewerbeschule in Graz als Director berufen. Seine sämtlichen Entwürfe zeichnen sich durch ebenso elegante als stylgerechte Lösung aus.

Lederwasch Johann, Maler zu Oberwölz in Steiermark, gestorben am 30. September 1779 daselbst. Von ihm sind sechs Kreuzwegbilder in der Pfarrkirche zu Oberwölz. Er hatte zwei Söhne: Leopold, geboren am 15. November 1762 und Johann (posthumus), geboren am 24. Jänner 1780. (Matriken der Pfarrkirche Oberwölz.)

Lederwasch Johann von, Maler in Obersteiermark, geboren 1756. Er malte religiöse Gegenstände, Bauernscenen und andere Genrebilder und war unter dem Namen des steirischen Teniers bekannt. Von seinen Werken können wir folgende namhaft machen: Hochaltar- und Seitenaltarbild in der Kirche St. Veit an der Kärntner Grenze 1783 gemalt; Johann der Täufer für die Kirche in Stadl 1792 gemalt; der Triumph des Todes nach dem Kupferstiche von Pomarede, 1813, im Münz- und Antiken-Cabinet des Joanneums; Selbstporträt nebst dem seines Sohnes, 1813, im landschaftlichen Archive. Auf letzterem steht beim Vater: Alters 57, beim Sohne: Alters 12. (Aus diesen Angaben haben wir die Jahreszahl der Geburt abgeleitet.) Ausser diesem malte er den hl. Nicolaus am Seitenaltare der Pfarrkirche zu Knittelfeld, das Hochaltarbild zu St. Peter ob Judenburg, das Porträt des durch seine Monographie von Judenburg bekannten Pfarrers Alois Leithner, im Pfarrhofe daselbst und die Geheimnisse des Rosenkranzes für die Kirche in Admont (beim Brande 1865 zu Grunde gegangen). Im Jahre 1785 malte er mit Franz

und Alois Lederwasch die Fresken der Kirche zu Wildalpen; 1797 in der Kapelle des stiftischen Getreidekastens in Admont das Wandbild ober dem Altare, den hl. Rupert. Im Besitze des Gastwirthes Genser zu Voitsberg befinden sich zwei Genrebilder des Künstlers: Bauernscenen, ganz in niederländischer Manier behandelt. (Wichner IV, Janisch, Göth und eigene Notizen.)

Leitner A., Kupferstecher in Graz. Wir kennen von ihm: Christus am Kreuz und die beiden Schächer, gestochen 1836.

Leitner Johann Mathias, Bildhauer in Graz, Mitglied der Maler-Confraternität daselbst. Er lieferte 1738 für die Barbarakapelle der Kirche in Admont neun steinerne Vasen, arbeitete 1743 für die Kirchenfassade in Rein die Statuen in Sandstein, und zwar: drei Figuren Glaube, Hoffnung und Liebe, je 3 m. hoch, den hl. Bernhard, 2·6 m. hoch, und zwei Engel, je 1·6 m. hoch. Ferner die drei in Holz geschnitzten Figuren des Calvarienberges daselbst: Christus und die beiden Schächer (letztere sind zerstört und durch neue ersetzt), sämtliche Arbeiten für 260 fl. Dann die (heute noch vorhandenen) Statuen der 14 Nothhelfer in Sandstein „auf den Pasteien in dem grossen Hofe“ zu St. Lambrecht, welche er vom 28. Mai bis 8. Juni 1746 aufrichtete. (Archiv von Rein; Tagebuch des P. Emeran Philipp in St. Lambrecht, Wichner IV.)

Leitner Mathias, Bildhauer in Marburg, erbaute 1736 den Hochaltar der Kirche in Maletschnig bei Marburg (Janisch). Wahrscheinlich identisch mit dem Vorigen.

Leitner, Maler in Knittelfeld. Er malte 1853 das Seitenaltarbild der Pfarrkirche in Judenburg, den hl. Andreas (Janisch). Wahrscheinlich identisch mit Leitner Johann, welcher die 14 Kreuzwegbilder in der Kapelle der fürstbischöflichen Residenz in Graz malte.

Lenz Georg, Bürger und Steinhauer in Cilli. Erbaute 1673 „Gott und dem hl. Daniel zu Ehren“ das im Style der deutschen Frührenaissance gehaltene Südportal der Pfarrkirche in Cilli.

Lepuschütz Johann, Maler der Gegenwart, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz, geboren 9. April 1838 zu Weitensfeld in Kärnten. Besuchte die landschaftliche Zeichenakademie in Graz unter Tunner durch drei Jahre, dann die Akademie der bildenden Künste in Wien durch vier Jahre. Er ging dann zu seiner weiteren Ausbildung nach München und liess sich 1866 als Porträtmaler in Graz nieder, wo er unter Anderem

das Porträt des Fürstbischofs Val. Wiery von Klagenfurt und ein Kaiserbild für die Universität lieferte. Seit 1869 wirkt er als Lehrer der Staatsgewerbeschule, wo er im Auftrage des Unterrichts-Ministeriums die keramische Fachschule errichtete, deren Vorstand er ist. In der letzten Zeit lieferte er viele Entwürfe für kunstindustrielle Gegenstände, unter Anderem die Skizzen zur Innendecoration der Industriehalle in Graz.

Lerch J. M., Kupferstecher in Graz. Er stach den Stamm-
baum der Pusterwalder Linie der Herbersteine in 8^o.

Lerchinger Sebastian, Maler im 18. Jahrhundert, geboren in Pettau. Er war Zögling der Schule in Maria Rast. (Steierm. Zeitschrift, neue Folge II.)

Leyer Leopold, Maler, malte 1776 das Hochaltarbild Mariä Himmelfahrt in der Pfarrkirche in Frasslau. (Orožen.)

Lienhardt, Maler und Bürger von Graz. Malte 1539 die Decke eines Saales im Landhause. (Kümmel.)

Lind Eduard, Maler der Gegenwart in Marburg, geboren 28. November 1827 in Hamburg, seit 1856 in Marburg an-sässig. In der Regel malt er Porträts, hat aber ausnahmsweise 1865 auch ein religiöses Werk geschaffen, nämlich Christus am Kreuz für die protestantische Kirche in Marburg. Von seinen grösseren Porträts (Kniestücke, 1.6 m. hoch) nennen wir: Bürgermeister Tappeiner 1863; Jakob Badl, Besitzer des Bades Krapina-Töplitz, 1877; Wiederholung des Porträts von Tappeiner, und Heinrich v. Gasteiger, beide für den Sitzungssaal der Sparcassa, 1880; Bürgermeister Dr. Math. Reiser.

Loder Mathäus, Kammermaler des Erzherzogs Johann auf dessen Brandhofe in Steiermark, geboren 31. Mai 1781 in Wien, gestorben 16. September 1828 auf dem Brandhof. Er kam schon mit 12 Jahren an die Akademie. Zuerst betrieb er das Blumenzeichnen, dann das architektonische und wendete sich schliesslich der Landschaft und Historie zu. Er ertheilte der Erzherzogin Maria Louise Unterricht im Zeichnen und wurde von ihr 1815 als Kammermaler nach Parma berufen. Da ihm aber das italienische Klima nicht zusagte, kehrte er 1816 wieder nach Wien zurück. Bald darauf wurde er Kammermaler bei Erzherzog Johann und hatte als Begleiter auf dessen Reisen durch Steiermark und Salzburg reichliche Gelegenheit, sein Talent im Landschaftsmalen zu üben. Von den für Erzherzog Johann gelieferten Oelgemälden nennen wir: Krönung der Kaiserin Carolina Augusta

zur Königin von Ungarn und Auerhahnjagd. Von Aquarellen: Aufstellung des durch Erzherzog Johann gestifteten Kreuzes auf dem Erzberg in Steiermark, ein köstliches Blatt, durch Blasius Höfl im Kupferstich veröffentlicht; eine Suite von Nationaltrachten der Steiermark mit den Porträts der damals in der Umgebung des Erzherzogs befindlichen Personen; zahlreiche Landschaften, Gelegenheitsstücke etc. in den Sammlungen des Erzherzogs Johann, jetzt Eigenthum des Grafen v. Meran, und der Erzherzogin Maria Louise. Er lieferte überdies eine grosse Menge Zeichnungen für Almanachs, Taschenbücher, Romane etc., sowie zu der bei Anton Doll erschienenen Ausgabe von Wielands Werken; zu den von Franz Stöber gestochenen „Zerrbildern“, zum „Mythos“ etc. Für das Werk: Oesterreichs Tibur von Sartori, Wien 1819, zeichnete er zwei steirische Cretins, ein originelles Blatt. Loder war auch ein grosser Freund der Entomologie. (Oesterr. Nat. Encyclopädie; Wurzbach.)

Loos Friedrich, Landschaftsmaler und Radirer der Gegenwart, Zeichenlehrer an der Universität Kiel, geboren in Graz am 29. October 1797. Er kam frühzeitig mit seinen Eltern nach Wien, wo sein Vater, von Profession Ledergärber, Bürger wurde. Er besuchte die evangelische Schule, an welcher der Architekt und Landschaftszeichner J. Rebell als Zeichenlehrer fungirte. Die durch Rebell erweckte Liebe zur Kunst reifte in dem Jüngling den Plan, die pädagogischen Curse zu hören, um Unterricht in den Elementargegenständen geben und sich nebenbei seinem Lieblingsfache widmen zu können. In kurzer Zeit wurde er Gehilfe an der protestantischen Schule mit 300 fl. Gehalt und trat 1816 in die Akademie der bildenden Künste ein. Vormittags hielt er seine Schulstunden, Nachmittags war er in der Landschaftszeichenschule, Abends im Antikensaal. Im Herbst 1817 ging er mit Professor Mössmer nach dem Schneeberg, um nach der Natur zeichnen und malen zu können. Seine mitgebrachten Studien fanden bei Professor Jos. Fischer solchen Beifall, dass dieser ihn ermunterte, die Arbeiten durch Radirung zu veröffentlichen. Hierauf radirte er nach den Bildern von Ruysdael und J. d'Artois im Belvedere und erlangte die Unterstützung des Präsidenten der Akademie, des Grafen Lamberg, der bis zu seinem Tode ein eifriger Gönner des Künstlers blieb. Nach dem Tode Lamberg's nahm Loos im Jahre 1823 die Stelle eines Zeichenlehrers bei Graf Zichy in Ungarn an. Dort in den schönen Gegenden der Karpathen entstand sein erstes grösseres

die Handwritten notes at the bottom right of the page include the word "die" and some illegible scribbles.

Oelbild. Vom Heimweh nach Wien zurückgetrieben, machte er daselbst die Bekanntschaft des Baron Speck aus Leipzig, welcher im Begriffe stand, seine schöne und reiche Gemäldesammlung in einem illustrirten Catalog zu veröffentlichen, folgte diesem nach Leipzig und verlebte daselbst glückliche Tage im Kreise der freiherrlichen Familie, den Sommer über in Lutzschenau, den Winter in Leipzig. Im Jahre 1826 war seine Thätigkeit bei Baron Speck zu Ende und er kehrte wieder nach Oesterreich zurück, wo er einige Zeit in Salzburg sich niederliess.

Der Kunst dilettant J. M. Sattler hatte den Plan zu einem grossen Panorama von Salzburg gefasst und bereits 1825 Hand ans Werk gelegt, jedoch bald die Erfahrung gemacht, dass seine Kräfte der Arbeit nicht gewachsen waren. Als er die Studien von Loos sah, bestimmte er diesen, das Werk zu übernehmen und zu vollenden. Loos griff mit Freuden zu. Im Jahre 1827 wurde die Leinwand im Kreise aufgesetzt und 1829 war das Gemälde, welches 25 Meter Umkreis bei 5 Meter Höhe hatte, vollendet. Sattler zog damit in die weite Welt, erntete allenthalben ungetheilten Beifall und erhielt dafür Titel und Orden. 1835 zog Loos mit seiner jungen Frau nach Wien. Im nächsten Jahre brachte er sein grosses Bild: „Ein Herbstmittag aus dem Salzburger Gebirge“ auf die Ausstellung, welches allgemeinen Beifall fand und für das Belvedere angekauft wurde. Im Sommer 1840 besuchte er das Küstenland und Istrien, 1846 unternahm er mit seiner Frau die langersehnte italienische Reise über Graz, Venedig, Florenz und Rom. Nach einem Abstecher nach Neapel malte er in Rom zwei grosse Rundgemälde, welche gewissermassen die Summe seiner Eindrücke von der ewigen Stadt repräsentiren. Das eine, von der Villa Mattei, das antike Rom, das andere, vom Monte Mario, die moderne Stadt. Jenes, in fünf Bildern, in Vormittagsbeleuchtung wurde 1850, das andere, in Abendbeleuchtung 1851 fertig nebst 17 einzelnen Ansichten. Er reiste damit 1851 über Genua, die Schweiz, den Rhein hinab nach Düsseldorf, wo sie zuerst ausgestellt wurden, und durch Schirmer's anerkennendes Urtheil unterstützt, allgemeines Lob fanden. Auch in Berlin, wo sie im grossen Saale der Akademie zur Ausstellung gelangten, fehlte es nicht an Beifall, aber leider kam es der Grösse der Bilder wegen nicht zum Ankaufe. Er zog dann damit nach Bremen, Oldenburg, woselbst er für den Grossherzog an 100 Aquarelle ausführte, Hamburg, Kopenhagen und nahm 1853 in Kiel seinen bleibenden Aufenthalt. Im Sommer 1856 machte er eine Studienreise nach Norwegen, 1857

nach Holstein und kehrte jedesmal mit einer reichen künstlerischen Ausbeute und mit zahlreichen Aufträgen zurück. 1863 wurde er Zeichenlehrer an der Universität Kiel, welche Stelle er heute im rüstigen Greisenalter von 86 Jahren noch bekleidet.

Von den ungefähr 160 Oelgemälden, die Loos in einer Reihe von 40 Jahren vollendet, nennen wir: Sägemühle in Steiermark, 1830 bei Baron Speck auf Lutzschenau; drei Partien aus der Umgebung von Salzburg, 1830 für Graf Welsberg; zwei Ansichten von Salzburg, 1831 bei J. Fricke in Berlin; Landschaft aus Salzburg nach Motiven aus der Gnigl, 1833 bei Cardinal Fürst Schwarzenberg; Flussufer mit alten Hängebirken 1837, Alpenfest auf dem Gaisberg bei Salzburg 1837, Hammerwerk im österr. Gebirge 1838, Partie auf dem Kahlenberge 1842, Klosterneuburg 1843, Aupartie an der Donau 1844, Schloss des Grafen Moor bei Ybs 1846, Ungarische Dorfpattie 1844, sämmtlich vom Wiener Kunstverein angekauft; die Mühle in Thal, 1838 bei Baron Sina in Wien; Ansicht von Jormannsdorf in Ungarn, 1839 für Graf Bätthyányi; Abend auf dem Röthelstein im Ennsthale, 1840 für Kaiser Alexander von Russland; Partie in Oedenburg, bei Herrn Siegel in Graz; Gebirgslandschaft mit dem Schneeberg, 1846 bei Cardinal Fürst Schwarzenberg; Partie von Terracina, 1848 bei Zaunrieth in Salzburg; Partie aus dem Colosseum, 1848, und Mühle in der Campagna, 1849 bei Fr. v. Obermeyer in Wien; Marine bei Terracina 1849; Partie aus dem Latinergebirge 1853; Partie bei Klosterneuburg 1853; Vico bei Neapel 1854; Ansicht von Blumenthal bei Vege sack, 1854 bei Herrn Victor in Bremen; Partie bei Tirano in Istrien 1855, zerstörtes Hünengrab am Strande der Ostsee, 1860 für den Kunstverein in Oldenburg; Ruine des Domes von Stor-Hamar am Myösen, 1857 für die Nationalgalerie in Christiana; Landhaus des Dichters Munk in Christiana, für Munk selbst; Partie auf Stöss in Holstein, 1859 für Graf Holstein auf Wates-Neversdorf; Partie bei Kirchnüchel, 1860 bei Graf v. Brockdorf; zwei Ansichten von Cismar, 1860 für Baron v. Brockdorf; Kuhstall aus Oesterreich, 1866 für den Kunstverein in Kiel; Am Strande von Sorrento, 1864 für Gräfin Ida v. Brochdorf; die alte Kirche Haddebye bei Schleswig, 1866 bei Professor Fricke in Leipzig. Ausser Landschaften hat Loos auch einige Porträts gemalt, darunter das des Franz Schuselka in Wien 1843, und sein eigenes 1837.

Loos gilt bekanntlich als einer der ersten Radirer der Gegenwart; seine Blätter, heute schon selten geworden, stehen in hohem Werthe. Es sind folgende: 1. Gebüschstudium 1818,

13 cm. hoch, 19 cm. breit; 2. das Gebüsch am Fusse der Anhöhe 1818, 6·6 cm. hoch, 11 cm. breit; 3. die Kirche am Bach 1818, 17 cm. hoch, 14 cm. breit; 4. Landschaft nach Ruysdael (Belvedere) 1818, 22 cm. hoch, 27·7 cm. breit; 5. erste Landschaft nach Artois (Graf Lamberg'sche Galerie), 27·5 cm. hoch, 38 cm. breit; 6. Landschaft nach Schödlberger (Graf Lamberg'sche Galerie), 26 cm. hoch, 34 cm. breit; 7. zweite Landschaft nach Artois (Galerie Esterhazy), 31·6 cm. hoch, 47·2 cm. breit; 8. dritte Landschaft nach Artois; 9—14. sechs Blätter Ansichten aus Mödling bei Wien 1820—1821, 7·8 cm. hoch, 12·3 cm. breit; 15. Landschaft nach A. Caracci 1826, 17 cm. hoch, 22·5 cm. breit, 16. die Bärenhutz nach Carl Ruthard, 17 cm. hoch, 25·2 cm. breit, beide für das Galleriewerk des Baron Speck radirt; 17. Panorama von Salzburg, fünf Blätter in Contour 1830; 18. Bad Gastein 1831, 24·4 cm. hoch, 20·2 cm. breit; 19. Panorama vom Gamskarkogel bei Gastein, sechs Blätter in Contour 1836, jede Platte 33·6 cm. hoch, 48 cm. breit; 20. die Sibylle von Cervaro nach Riepenhausen 1847, 22 cm. hoch, 14 cm. breit; 21. Partie aus der Brigittenau bei Wien 1849; 22—26. fünf Blätter verschiedene Ansichten (Am Lago Maggiore, bei Wien, bei Eutin in Lübeck, bei Christiana, Titelvignette) 1857—1858, 11 cm. breit, 16—21 cm. breit; 27. Partie aus Klosterneuburg 1845, galvanoplastische Platte. Lithographien: 28. Die alte Sängerin nach A. Ostade (lithographirt mit H. Frank), 28·8 cm. hoch, 22·5 cm. breit; 29. Landschaft nach J. Ruisdael; 30. holländische Canallandschaft mit aufgehendem Mond nach A. v. der Neer; 31. Landschaft nach J. Wynants, sämmtlich 1827 für das Galleriewerk des Baron Speck lithographirt; 32. der Wildschütz 1843; 33. Panorama vom Kahlenberg bei Wien 1841—1842; 34. fünf Blätter Croquis von Salzburg; 35. und 36. zwei Ansichten von Berchtesgaden. In der historischen Kunstaussstellung 1877 zu Wien befanden sich von dem Künstler ausser Radirungen eine Bleistiftzeichnung: „Mühle“ und „die Ramsau bei Berchtesgaden“, Oelbild, beide im Besitze des Kaisers von Oesterreich. (Andresen, die deutschen Maler-Radierer und eigene Notizen.)

Lorbich Georg, Illuminist und Miniaturmaler in Graz, gestorben am 13. Jänner 1715 daselbst. Von 1698 an führte er den Titel eines landschaftlichen Illuministen. Er zeichnete die 18 ebenso originellen als ausgezeichneten Blätter in kl. 4^o über Kriegswissenschaft, welche dem Werke: „Philosophia Polemica etc. von Dr. Joann. Georgio Krassnigg, Graecii 1690“ zur Illu-

stration in Kupferstich beigegeben sind. Die erste von A. Trost gestochene Tafel ist mit Lorlich's Namen signirt. Urkundlich ist über den originellen Künstler Folgendes bekannt: 1680 illuminirte er die „neue Landtkhartn in der verordneten Rathstuben“; 1686 erhielt er „wegen offerirten Khupferstich“ 20 fl.; ein anderes Mal „wegen 40 eingeraichten Khupferstich und Entwurf der Vestung Offen“ 50 fl.; 1688 reichte er 50 Exemplare einer Abbildung „der vorbeygangnen den 9. December 1687 zu Presspurg vngarischen Crenung Josephi des ersten“ ein; 1689 dessgleichen einen Kupferstich „der eroberten Vestung Khriegischweissenburg; 1690 wieder einen Kupferstich der „Vösstung Canisa“; 1691 lieferte er eine Abbildung der Schlacht bei Salankemen; 1698 dessgleichen neun illuminirte Exemplare einer Abbildung der Schlacht von Centa. Im folgenden Jahre verfertigte er „auf gnädiges Verlangen der löbl. Verordneten Stöll 9 Stück auf Pergament nach dem Project dess hl. Gnadenbildts, so in 7 Burgen bei St. Nicolay vnweith Claussenburg 14 Tag gewainth“. Ferners legte er 1700 „etliche Khupfer vnd Nouiteten“ und „illuminirte Khupferstich der Statt Grätz“ vor. Seine weitere Thätigkeit erstreckte sich auf die Illuminirung von steirischen Landkarten (Vicher's?) und Kupferstichen von Graz, auch reichte er 1710 „illuminirte Wappen“ und 1713 „30 illuminirte Sack-Callender“ ein. (Kümmel, Matriken der Stadtpfarre und eigene Notizen.)

Lueff Conrad, Architekt der Gegenwart, Professor an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz, geboren 1841 daselbst. Nach Absolvirung der Technik in Graz trat er in das Atelier des Architekten A. Essenwein ein, besuchte 1865—1866 die Akademie der bildenden Künste in Wien, fungirte dann 1867—1872 als Architekt am Rhein und am Harz, wo er beim Marienhospital in Düsseldorf, bei der Karthause Hain bei Kaiserwerth, bei der evangelischen Kirche zu Rossla am Harz als Bauleiter thätig war. 1872—1873 war er Architekt bei den Wiener Weltausstellungsbauten, 1873—1875 Chefarchitekt der steir. Baugesellschaft, in welcher Eigenschaft er einen prächtig durchgeführten Plan der Stadterweiterung von Graz lieferte, wurde dann Stadtbaumeister in Graz und 1877 Professor an der Staatsgewerbeschule daselbst. Neben Studienreisen in Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien und der Schweiz entstanden eine Reihe von öffentlichen und Privatbauten, von denen wir nur das Schlachthaus in Graz, die Mausoleen der gräflichen Familien Somssich in Kaposvar

und Auersperg in Thurn am Hart, die Curhausgebäude in Bad Stein bei Laibach, ein Project für die Herz Jesu-Kirche in Graz, die Villa Schorisch, das Wetterhäuschen im Grazer Stadtparke und den Um- und Zubau des Rathhauses in Graz nennen. Lueff cultivirt mit Vorliebe den Styl der deutschen Renaissance und die Villa Schorisch in der Schubertgasse von Graz ist ein glänzender Beweis, wie er die malerischen Formen dieses Styles zu einem einheitlichen Gesamtbilde zu verwenden weiss. Dass er auch die Gothik beherrscht, zeigt sein treffliches Project der Herz Jesu-Kirche, welches aber nicht zur Ausführung gelangte.

Luschier Johann Peter, Maler in Graz, überreichte den 16. April 1690 der Landschaft die Porträts des römischen Kaisers, der Kaiserin und des Königs Josef um 120 fl. (Kümmel.)

Lynker Anna, Landschaftsmalerin der Gegenwart in Graz. Von dieser tüchtigen Künstlerin, welche mit der Familie Prokesch-Osten wiederholt Reisen in den Orient unternommen, waren im steir. Kunstvereine ausgestellt: 1866: Golf von Smyrna, Ruine Vinitze bei Bankisdor in Croatien, Aquarelle; Friedhof von Smyrna, Ansicht von Magnesia, Oelbilder; 1867: Nymphio bei Smyrna, Aquarell; Zigeunerlager am Golf von Smyrna, Oelbild; 1868: das Ramesseum in Ober-Egypten, Gräbergebirge bei El Kap in Egypten, Oelbilder; 1869: Moschee von El Bakko in Kairo, Ruinen von Karnak, Tempel von Kurnu, Waarenhalle in Krakau, Oelbilder; 1881: Strasse in Smyrna, Aquarell.

M.

Machenschalckh Johann, Maler und Bürger in Graz. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold's I. in Graz, 1660, thätig. (Kümmel.)

Mahorcig Josef, Maler der Gegenwart in Graz, geboren 1843 in Triest. Er besuchte 1857—1860 die Accademia delle belle arti in Venedig, später die Akademie in Wien. Im steir. Kunstvereine waren von ihm ausgestellt: Fischfang an der dalmatinischen Küste; Partie aus Untersteier, 1881; Krimler Wasserfall, Hintersteiner-See, 1882, letzteres vom steir. Kunstvereine angekauft. Von anderen grösseren Werken des Künstlers sind zu nennen: Remagen am Rhein, im Besitze des Herrn E. Müller in Wien; Waldlandschaft, im Besitze des Fürsten Aug. Sulkowski in Wien; die vier Jahreszeiten, im Besitze des Herrn Baron Hirsch in Wien; der Königssee, im Besitze des Herrn Ferdinand

Lorenz in Wien; Partie an der Gran, im Besitze des Herrn Grafen Radwanski in Neusohl.

Maier Ignaz, Maler in Brünn in der Mitte des 18. Jahrhunderts, geboren in Graz, gestorben in Brünn. Er kam gleichzeitig mit seinem Landsmanne Jos. Stern (s. d.) nach Brünn. Von ihm sind die Altarbilder von zwei Seitenaltären der Kirche zu Gross-Ullersdorf gemalt. (Dudik in Schmid's Bltt. f. L. u. K. 1844.)

Mallitsch Ferdinand, Genre- und Porträtmaler der Gegenwart, geboren in Graz am 7. März 1820. Absolvirte das Gymnasium in Graz und begann im Jahre 1840 die juridische Laufbahn, welche er jedoch schon nach einem Jahre verliess, um sich der Kunst zu widmen. Er besuchte durch ein Jahr die Zeichenakademie in Graz unter Tunner und kam 1842 an die Akademie der bildenden Künste in Wien, wo er bis 1848 blieb. Als in diesem Jahre Professor Waldmüller seine erste Schülerausstellung veranstaltete, war Mallitsch durch den Erfolg derselben so überrascht, dass er sich entschloss, Waldmüller's Schüler zu werden. Aber schon nach drei Monaten musste er Familienverhältnissen wegen in die Heimat zurückkehren und konnte erst 1851 wieder in die genannte Meisterschule eintreten. Im Herbst dieses Jahres malte er sein erstes grösseres Bild, „der Findling“, welches 1852 auf der Ausstellung des österr. Kunstvereines gerechtes Aufsehen erregte und für das Belvedere angekauft wurde. Hierauf entstanden: „Der schwere Entschluss“, 1853 vom österr. Kunstverein angekauft, eine Reihe von Porträts, darunter das von Waldmüller, dann „die Kinderstube“, 1854 vom Pester Kunstverein erworben, und „der kleine Rekrut“, von der Gräfin Elise Bâtthyányi angekauft. Letzteres entstand bereits in Paris, wohin sich Mallitsch begeben hatte, um in Leon Cogniet's Uebungsatelier seine Technik zu vervollkommen. Von Paris schon nach 10 Monaten abermals durch Familienverhältnisse abberufen, war er schliesslich gezwungen, sich fast gänzlich von der Kunst zurückzuziehen, malte jedoch noch ein Altarbild für die Kirche seines jetzigen Aufenthaltsortes St. Margarethen an der Pessnitz und einige kleine Genrebildchen, meist Kinderscenen, welche zum Theil im steir. Kunstverein ausgestellt waren, und zwar: 1861 „die volle Schüssl“, „das Verdienst“; 1869 „in der Kinderstube“, „das widerspänstige Wickelkind“, „das Kartenspiel“ etc.

Malur Christian, Maler, malte um 1615 die Bilder der Seitenaltäre in der Oswaldkirche zu Eisenerz, den hl. Georg und Dominikus. (Göth und M. d. C. C.)

Mamolo Giovanni, Bürger und Steinschneider von Graz, arbeitete 1627 an der Mariahilferkirche. (Rechenbücher von Mariahilf.)

Mannacher, Bildhauer in Graz, fertigte das Brustbild der Erzherzogin Maria, Gemalin Carl's II., im Jahre 1575 in Stein und erhielt dafür 23 fl. (H. K. A.)

Mannasser Daniel, Kupferstecher in Graz, aus Augsburg, gestorben 1637 in Graz. Er kommt urkundlich von 1633 an in Graz vor. Von seinen Werken kennen wir nur: Abbildung des Leichnams Kaiser Ferdinand's II. auf der Bahre, 4⁰, und eine kleine Ansicht von Graz in 12⁰, nur einige Centimeter hoch.

Mannasser David, landschaftlicher Kupferstecher in Graz, wahrscheinlich geboren in Augsburg, gestorben 1664 oder 1665 in Graz, Sohn des Daniel Mannasser. Von seinen Lebensverhältnissen wissen wir nur, dass er von seiner Frau Maria acht Kinder hatte. Er verfertigte alljährlich kleine Kalender, mit zierlichen Kupferstichen geschmückt, die er der Landschaft und Regierung überreichte. Archivalische Nachrichten über seine Thätigkeit sind folgende: 1645 arbeitete er gemeinsam mit Sebastian Jenet (s. d.). Im selben Jahre erhält er von der Regierung für einen in Kupfer gestochenen Kalender 200 fl. angewiesen, aus Mangel an Baargeld in den Regierungscassen aber einen „Passbrief (Zollbefreiung) auf 400 ungarische Schweine, um dieselben nach dem römischen Reiche abtreiben zu dürfen“. 1650 erhält er für einen ähnlichen Kalender der letzten drei Jahre 150 fl.; 1659 abermals für gelieferte Kalender 100 Thaler. 1653 stach er das aus Anlass der Wahl und Krönung Kaiser Ferdinand's IV. abgebrannte Feuerwerk; 1660 den Einzugs Kaiser Leopold's I. und die Triumphpforten; 1663 lieferte er für die Landschaft 24 in Kupferstich verfasste Exemplare der im Lande liegenden Grenzhäuser; 1664 stach er die Wappen der Stände. Uns sind folgende zwei Stiche von seiner Hand bekannt: Statue des hl. Johannes von Nepomuk, umgeben von verschiedenen allegorischen Figuren, 4⁰; dann das Titelblatt zu dem Werk: Fasciculum similitudinum S. script. et. SS. Patr. von Tonagello, Graz 1661, darstellend die Religio und Justitia, oben zwei Engel mit einem Wappen in 4⁰. (H. K. A., Kümmel und eigene Notizen.)

Mannasser Johann Kaspar, Kupferstecher in Graz, geboren 23. Jänner 1640 in Graz, gestorben 2. Juni 1684 daselbst, Sohn des Vorigen, Enkel des Daniel Mannasser. Er heiratete am 17. October 1662 Eva Rosina Hueber aus Salzburg. Dieser letzte der Mannasser ist der bedeutendste der Kupferstecherfamilie und hat einige sehr tüchtige Leistungen aufzuweisen. Von seinen Werken kennen wir: das Titelblatt zu dem Werke: *Scelta d'alcuni Miraculi operati da J. Francesco Saverio*, Graz 1660, der hl. Franz Xaver, in den Wolken die Madonna mit einer Glorie musicirender Engel, 4⁰; Titelblatt des Werkes: *Sæculum Regiminis Austriæ interioris* 1665: Saturn mit den Bildnissen der vier Regenten: Carl II., Ferdinand II., Ferdinand III. und Leopold I., gezeichnet von Albin Butta, 4⁰; Titelblatt zu *Tractatus theologicus de jure et justitia etc.*, von Dr. Georg Püttner 1666: das Wappen des Grafen Wenzl Thun Bischofs von Passau und Gurk, von zwei Jünglingen gehalten, oben ein schwebender Genius, gezeichnet von G. Jouda; Titelblatt für das Werk: *Philosophia magnis tutelaribus Divis Xav et Catharina etc.*, von Ferdinand Krimmer, Graz 1674, sieben allegorische weibliche Figuren (die Wissenschaften), in den Wolken die Heiligen Xav. und Katharina, 8⁰; Abbildung der angeblich 1669 in Eisenerz gefundenen Erzstufen, auf denen das Bild der hl. Maria mit dem Kinde erscheint, gr. Folio; Säule auf dem Griesplatz in Graz, 4⁰; endlich Porträt des Grafen Johann Josef Herberstein in pelzverbrämtem Kleide, mit einem Ordensstern geschmückt, in einem ovalen Rahmen, von Fruchtschnüren umgeben, 4⁰ (die Platte im Herberstein'schen Archiv), das beste Werk des Künstlers. (Traubücher der Stadtpfarre; Kümmel und eigene Notizen.)

Mannasser Tobias, Illuminist aus Augsburg, lebte um 1634 in Graz, Vetter des Daniel Mannasser. (Kümmel.)

Marchand Franz X., Bildhauer in Graz, Anfangs des 19. Jahrhunderts.

Märckhl Mathias, Maler in Graz, war von 1745—1753 Mitglied der Maler-Confraternität daselbst.

Marmoro Antonio (genannt Marbl), Baumeister in Graz. Baute 1581 den Rindscheid'schen Tract des Landhauses in Graz als Fortsetzung des Baues von De Lallo (s. d.) gegen Süden nach vorgelegtem Modell (Contract mit der Landschaft vom 27. April 1581). Baute 1586 und 1587 am Landhause und auch am Rauberhof. Restaurirte 1589—1590 den grossen

Brunnen im vorderen Hofe des Landhauses. (Rechenbücher der Landschaft; Zahn M. R.)

Marmoro Francesco (genannt Marbl), Baumeister in Graz, Bruder des Vorigen. Baute 1567 zu Fürstenfeld, 1571 am Stiftsgebäude im Paradies in Graz und 1585 an der Bastei zu Radkersburg. (Rechenbücher der Landschaft und H. K. A.)

Marmoro Francesco, Baumeister, baute 1671 mit Domenico von Kham die neuen Bastionen in Fürstenfeld. (Landschaftliche Rechenbücher.)

Mart Kristof, genannt Meister Kristof, Baumeister in Rottenmann, baute 1489 die Kirche in Rottenmann und von 1491—1499 an der Kirche zu St. Oswald bei Ober-Zeiring. (Kirchenschmuck.)

Marx Andreas, Bildhauer in Graz. Verfertigte 1663 die steinernen Statuen im Schlossgarten zu Eggenberg um 64 fl., war auch 1670 daselbst thätig. Im Jahre 1684 verfertigte er mit dem Tischler Math. Jätsche den Altar der Kapelle in Algersdorf für den Fürsten von Eggenberg; Marx erhielt 80 fl., der Tischler 75 fl. (Eggenberger Rechenbücher.)

Marxer Fortunat Josef, Maler in Graz, in den Jahren 1750—1753 Mitglied der Maler-Confraternität daselbst. Malte 1748 für die Kirche zu Maria Hilf in Graz mehrere Standartenbilder um 12 fl. (Rechenbücher der Minoriten.)

Materna Antonio, Maler in Graz. Malte 1695 die Wandgemälde im Refectorium des Pfarrhofes zu Frauenberg: Scenen aus dem Leben des hl. Benedict darstellend. Im Jahre 1698 nach Pöllau berufen, malte er dort die Fresken an der Decke der Bibliothek, eine Götterversammlung im Olymp; die „Perspective im Garten“ (heute zerstört) und mit Görz (s. d.) gemeinsam in der Kirche. Im Jahre 1702 malte er die Fresken im Refectorium der Minoriten in Graz, dann die, heute nicht mehr vorhandenen im Refectorium der Barmherzigen. (Wichner IV, Kirchenchronik zu Pöllau, Schreiner.)

Mathieu, Kupferstecher in Graz. Er zeichnete und stach das lebendig componirte, interessante Zeitbild: „Die Gratzter Burger und die Franken auf dem Hauptplatz zu Gratz 1797.“

Matisch Mathias, Plattner in Graz in der Zeit von 1600 bis 1604. Lieferte 1601 für die Landschaft 20 husarische Sturmhauben. (D. L. Z.)

Mattie Paolo, Maler in Graz am Anfange des 17. Jahrhunderts. (Zahn M. R.)

Maurus Gregor Cornelius, Baumeister in Graz. Wurde am 6. Mai 1692 gegen ein Jahresgehalt von 100 fl. zum landschaftlichen Baumeister bestellt; erhält 1694 „wegen zwischen Oesterreich und Steyer bis auf Sembring eingeraichten Abriss der Landt-Confinen 100 fl.“ (Kümmel.)

Maurus Henriette, Malerin der Gegenwart in Graz, geboren am 29. Mai 1854 in Graz. Sie betrieb ihre Kunststudien von 1873—1876 an der Kunstschule in Carlsruhe, das letzte Jahr unter Professor Ferd. Keller, dann von 1876—1880 an der Akademie in Wien unter Professor Blaas. Im steir. Kunstvereine waren von ihr ausser zahlreichen Porträts ausgestellt: 1881, Studienkopf; 1882, Landmädchen aus Elsass; 1883, Mädchen aus Steiermark. Ihre Porträts und Studienköpfe, bei welch' letzteren sie mit Vorliebe alte, malerische National-Costume zur Geltung bringt, zeichnen sich durch feine Empfindung und klares Colorit aus.

Mayer Johann, Maler in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Graz. Ueber Geburt, Lebensverhältnisse und Todesjahr dieses begabten Künstlers wissen wir absolut nichts. Er ist der Künstler des sogenannten gemalten Hauses in der Herrengasse in Graz, eines ehemaligen Lehenhofes, dessen Fassade er für die Familie Laturner um 1000 Ducaten, wie die Tradition sagt, 1742 mit Fresken schmückte. In den Feldern zwischen den Fenstern sind römische Feldherren zu Pferde in den kühnsten Stellungen, Krieger mit den Adlern, gefesselte Gefangene, dann Waffen, Trophäen, Basreliefs, letztere in chiaroscuro gemalt. Besonders gelungen sind die meisterhaft gezeichneten Pferde, auch ist die Raumvertheilung eine vortreffliche. Schade, dass diese herrlichen Malereien, welche zu den vorzüglichsten Fassadefresken Deutschlands zählen, stellenweise schon ganz zur Ruine geworden sind. In der Barmherzigen-Kirche in Graz malte er fünf von den sechs Seitenkapellen (die vorderste linke ist von Joh. Chrisostomus Vogl) in Fresko. Diese Kapellen haben eine geringe Tiefe und es blieb dem Künstler zu beiden Seiten des Altares nur ein schmaler Raum von nur etwas über einen Meter Breite zur Anbringung seiner Malereien. Wenngleich er bei den weltlichen Decorationen des gemalten Hauses mehr auf seinem Platze war, als bei den religiösen Szenen, so hat er dennoch auch hier manches Schöne

geschaffen und es verstanden, seinen Compositionen einen gewissen monumentalen Zug zu sichern. Besonders gelungen ist auch hier wieder die Vertheilung in den Raum, dessen Schmalheit ihn nöthigte, die Figuren-Gruppen mehr übereinander als nebeneinander anzubringen, was er durch phantastisch erfundene Treppen und Architekturen zu Wege brachte. Die Darstellungen sind folgende: Rechte Seite, erste Kapelle beim Eintritt: Verkündigung Mariens und der hl. Elias; zweite Kapelle: ein Bischof, Kranke heilend, ein anderer mit stürzendem Pferde, dessen Zügel ein Engel auffängt; dritte Kapelle: Grablegung und Auferstehung Christi. Linke Seite, erste Kapelle, beim Eingang: ein Heiliger in Ketten, Martyrium eines Heiligen; zweite Kapelle: Martyrium des hl. Bartholomäus, die hl. Katharina aus der Execution mit dem Rade siegreich hervorgehend. Die Gewölbflächen und Gurten enthalten Architekturen und Engel.

Mayr Carl, Genremaler der Gegenwart in München, geboren am 9. Mai 1850 zu Radkersburg in Steiermark, Sohn des als Kunstkenner, Sammler und Zeichner bekannten Statthaltereirathes Carl Mayr in Graz. Nach Absolvirung der Realschule in Graz nahm er Unterricht im Zeichnen bei Passini sen., kam dann an die Kunstschule in Nürnberg, wo er unter Professor Rapp studirte, und ging 1870 an die Akademie nach München, wo er in die Schule von Wilhelm Dietz eintrat, in welcher er bis 1878 blieb. Seit dieser Zeit wirkt er im eigenen Atelier in München. Sein erstes Gemälde, die Erzählerin, 1878, hat Baron Liebig in Reichenberg erworben, darauf folgten: der Antiquar, verkauft nach Hamburg; der Sansculotte mit der Kanone, verkauft nach Frankfurt; die Girondisten, verkauft nach Paris; die Virtuosen, verkauft nach Florenz; die spielenden Kinder, verkauft nach Graz; die Schachspieler; die Alte mit den Kindern und den Hühnern; die Alte mit den Kindern und der Katze; die Concursgesellschaft, verkauft nach England. Die Mehrzahl seiner übrigen Werke ging nach Amerika, einige hat Goupil in Paris erworben. Der talentvolle Künstler hat sich ganz in den Styl seines Meisters Tietz hineingelebt. Das plastische Herausarbeiten der Figuren aus einer meist im Dunkel liegenden Umgebung, die ungemein feinen poetischen Farbentöne, die geistreiche Behandlung des Helldunkels, die Vorliebe für das 16. und 17. Jahrhundert, die Gewissenhaftigkeit der Ausführung, alle diese Eigenschaften hat Mayr mit seinem Meister gemein. Seine Werke haben gewöhnlich ganz kleines Format.

Mayr Josef Georg, Maler in Graz, geboren am 30. März 1715 in Vorau, gestorben zwischen 1741 und 1744. Er war der Sohn des Stifts-Kanzleischreibers und Kastners Jos. Gottfried Mayr und der Frau Gertrud, einer Tochter des Kanzleiverwalters Jakob Steiner in Vorau. Er verehelichte sich am 12. Jänner 1733 mit Maria Juliana, Tochter des Vergolders, Bürgers und Rathsverwandten Joh. Steegmayr in Vorau. Im Jahre 1738 malte er die zwischen den Stucchi befindlichen Fresken des Mittelschiffes der Kirche in Wenigzell, 1741 das Presbyterium der Kirche in Rein (an den Wänden Architektur, an der Decke den Thron Mariens von Engeln umgeben) in Fresko. (Matriken von Vorau, Archiv von Rein.)

Meler Hans, Maler aus Judenburg, war als Zeitgenosse Michael Pacher's 1421 in Südtirol thätig. (Kunst-Chronik, Beiblatt der Zeitschrift für Kunst VI.)

Menhart Sebastian, Maler, malte 1696 das Altarblatt der Pfarrkirche St. Nicolaus bei Tüffer. (Orožen.)

Meringer, Maler im zweiten Viertel unseres Jahrhunderts in Graz. War besonders als Restaurateur thätig.

Michel, Goldschmied in Judenburg um 1375. (Urkunden des landschaftlichen Archives.)

Miessl Johann, früher Maler in Radkersburg, von 1735 landschaftlicher Maler in Graz. Er malte 1746 in der landschaftlichen Reitschule. (Kümmel.)

Mikovics Robert, Architekt der Gegenwart, geboren 1852 in Graz. Nach Absolvirung der technischen Hochschule in Graz widmete er sich der Architektur und trat 1875 in das Atelier des Architekten Lueff ein, später in das des Directors Ortwein, durch welchen er besonders in das kunstindustrielle Fach eingeführt wurde. Er lieferte von da an zahlreiche Entwürfe für Altäre, Kanzeln, kirchliche Geräthe, Gegenstände der Profankunst, wie Schmiede- und Bronzearbeiten, diverse Möbel und Zimmerdecorationen etc. Bei einer vom bairischen Kunstgewerbevereine ausgeschriebenen Concurrenz für den Entwurf eines kunstindustriellen Objectes erhielt er einen Preis. Von grösseren architektonischen Arbeiten kennen wir von ihm: die Villa Rosenthal in der Schubertstrasse in Graz und die gothische Grabkapelle der Familie des Fürsten Alois Liechtenstein zu Wies, beide 1880 erbaut. Mikovics ist Zeichner der von Joh. Graus redigirten

archäologischen Monatsschrift „der Kirchenschmuck“, als welcher er zahlreiche Aufnahmen von Kirchen, Interieurs und Kunstgeräthen ausführte. Für das von Franz Graf v. Meran und Professor Dr. Fritz Pichler herausgegebene Prachtwerk: „Das landschaftliche Zeughaus in Graz“ hat er an 200 Waffen und Rüstungen nach der Natur aufgenommen und gezeichnet. Gegenwärtig ist Mikovics Bauleiter der nach den Plänen von G. Hauberisser im Bau begriffenen Herz Jesu-Kirche in Graz.

Möglich Ludwig Philipp, Kupferstecher in Graz, geboren am 12. Mai 1823 in Nürnberg, gestorben am 2. Mai 1871 in Graz. Frühzeitig verwaist, sollte er Instrumentenmacher werden, wozu er aber keine Lust hatte. Seine erste Anleitung zum Kupferstechen erhielt er in der Kunstanstalt Carl Mayer zu Nürnberg, kam 1845 nach München, später nach Graz, wo er, ausgebeutet von einigen Verlegern (er erhielt durchschnittlich 30 fl. für die Platte) in Dürftigkeit lebte und starb. Seine sehr fein und zart ausgeführten Stahlstiche befinden sich grösstentheils in Gebetbüchern, so z. B. in: das Paradies der christlichen Seele. Aus dem Französischen des Erzbischofs Sibourt in Paris. Aus dieser Serie sahen wir: Christus am Oelberge, Auferstehung Christi, Himmelfahrt Mariens, sämmtlich von Hasslwander gezeichnet. Ferner: Porträt des Erzbischofs R. v. Rauscher, 8^o.

Mölk Josef Adam Ritter von, Hofkammermaler, geboren in Tirol, lebte von 1764 bis in die achtziger Jahre des Jahrhunderts in Steiermark, wo er zahlreiche Kirchen mit Fresken schmückte. Seine früheste Thätigkeit war in Tirol. Er malte in der Pfarrkirche zu Lienz ein Fresko, welches wahrscheinlich bald nach dem Brande von 1748 entstand, dann 1753 die Fresken der Kirche zu Sterzing. Im Jahre 1757 erhielt er eine Berufung in das Schloss Nymphenburg bei München, wo er die Gemälde des sogenannten Kaffeezimmers herstellte. Dann finden wir ihn thätig in den Kirchen zu Sillian, zu Matrei, zu St. Nicolaus, in der gleichnamigen Vorstadt von Innsbruck, welche er sämmtlich mit Fresken schmückte. Im Jahre 1764 tritt er in Steiermark auf mit dem Hochaltarbilde zu Frohnleiten. 1766 malte er die Kirche zu Rein bei Graz. Auf den vier Gewölbsfeldern der Decke stellte er dar: den hl. Benedict in der Wüste, das Wunder des hl. Bernhard, Mariae Opferung und Josef und seine Brüder. 1765 malte er das Refectorium daselbst, jetzt Bibliothek. Für sämmtliche Malereien erhielt er 1500 fl. Im Jahre 1771 finden wir ihn in der Kirche am Weizberge beschäftigt, wo er vom 3. April

bis 10. November das ganze Innere der grossen, neu erbauten Kirche ausmalte. Auf den Gewölbflächen sind dargestellt: Die Himmelfahrt Mariens (ober dem Presbyterium), die unbefleckte Empfängnis, Mariae Reinigung im Tempel (Hauptkuppel), darunter die vier Evangelisten und die vier Kirchenlehrer; weiter an der Decke: Die Geburt Mariens und die Verkündigung (ober dem Musikchor). Am Gewölbe unter dem Musikchor die Kreuztragung und Begegnung Christi mit Maria, dann in den Kapellen: Grablegung Christi, die Geburt Christi, die hl. drei Könige, Jesus im Tempel, die Hochzeit zu Kana, Vermählung Mariens, Flucht nach Egypten etc. Für sämtliche Fresken sammt sechs Altarbildern in Oel erhielt der Künstler 6000 fl.

1772 malte Mölk die Kirche zu Lebring bei Hartberg. An der Gewölbdecke: Vermählung und Himmelfahrt Mariens; im Presbyterium: an den Wänden zwei Maria-Zeller Motivbilder, an der Decke ein Frohnleichnamsbild. Zwischen 1770 und 1773, wahrscheinlich im letzteren Jahre, malte er die Mariahilfer-Kirche in Graz. Davon ist noch erhalten an der flachgewölbten Decke des Presbyteriums eine gemalte Rundkuppel, an deren Attica Peter de Pomis sichtbar ist, wie er unter Beihilfe der Engel das Gnadenbild malt (s. P. d. Pomis), dann die zwei kleinen Kuppeln ober den Seitenaltären, links die eiserne Schlange, rechts der Erzengel Michael, ferner einige kleine Bilder ober dem Musikchor (sämmtlich 1881 und 1882 von H. Schwach restaurirt). Für die Kuppel mit dem hl. Michael erhielt Mölk 100 fl. Im Jahre 1775 malte er die Decke der Kreuzkapelle im Dome zu Marburg, die Auffindung des hl. Kreuzes darstellend (1872 von Jakob Brollo restaurirt), im selben Jahre dann zwei Kapellen in der Allee zum Schlosse Pernegg in Obersteier. 1776 malte er die Kirche in Strass. Am Gewölbe des Schiffes: Mariae Heimsuchung, Anbetung der Hirten, und in zwei kleinen Feldern Johann Nep. und einen Ordensgeistlichen vor der Madonna; im Presbyterium Mariae Tempelgang, am Musikchor David und Cäcilie. In die Zeit von 1775—1777 fallen die Fresken der Pfarrkirche zu Köflach, endlich malte er auch die Schlosskapelle zu Thörl in Fresko, das Martyrium der hl. Barbara darstellend.

Die dritte und letzte Periode seines Schaffens gehört Niederösterreich an. Bei einem vorübergehenden Aufenthalte in Wien schmückte er die Peregrinkapelle in der Servitenkirche der Rossau mit Fresken, wo er in dem einen Gewölbfelde den hl. Peregrin vor Christus, in dem andern eine Kuppel mit allegorischen Figuren darstellte. (Diese Malereien sind sehr beschädigt.)

In die Zeit nach 1780 fallen die Deckengemälde der Kirche zu Michelhausen bei Tulln. In fünf kuppelartigen Räumen stellte er hier Szenen aus dem Leben des Heilandes und seiner Jünger dar, in den beiden Seitenkapellen eine Madonna und den hl. Johann Nep. Auch das nahe gelegene Heiligenreich erhielt um dieselbe Zeit Werke unseres Meisters. Die Kuppeln des Mittelschiffes enthalten Szenen aus dem alten und neuen Testamente, (unter der Hauptkuppel die Evangelisten), die sechs Kuppeln der Seitenschiffe das Leben der hl. Jungfrau. Endlich sind noch die Fresken in der Servitenkirche zu Langeck an der Donau zu nennen. Bei den Fresken zu Heiligenreich werden als seine Gehilfen die Gebrüder Schmutzer genannt (nicht zu verwechseln mit den beiden viel früheren Kupferstechern gleichen Namens).

Ausser dieser Fülle von Freskomalereien sind dann noch zahlreiche Oelbilder des Künstlers zu nennen: In Frohnleiten das Hochaltarbild, Himmelfahrt Mariens, 1764; in Röthelstein das Hochaltarbild, der hl. Oswald; in der Vorstadtkirche St. Leonhard in Graz das Bild des rechten Seitenaltares, der hl. Florian; in der Taborkirche zu Weiz, der hl. Thomas und die Dreieinigkeit, darunter die Ansicht des Marktes, 1771; in der Pfarrkirche am Weizberge die sechs Seitenaltäre: hl. Josef, hl. Anna, Dreifaltigkeit, Abendmal, Tod des hl. Franciscus Xav., Tod des hl. Johann Nep., wahrscheinlich um 1771 gemalt; in der Pfarrkirche zu Köflach die hl. Magdalena und der Erzengel Michael, 5.6 m. hoch, 3.2 m. breit, 1776 (1874 von Kurz v. Goldenstein restaurirt); in der Spitalkirche zu Oberwölz, Tod des hl. Josef, 1778; in der Kirche zu Pöllau: das Hochaltarbild, der hl. Veit, das Seitenaltarbild, der hl. Augustin, 1788, Johann Nep., hl. Familie, 1779; in Turnau ein Rosenkranzbild; in Heiligenreich in Niederösterreich Tod des hl. Josef und Krönung Mariens, nach 1782, ebenso in der Servitenkirche zu Langeck a. d. Donau mehrere Altarblätter. Endlich malte er für die Minoriten in Graz ein heute verschollenes Bild: Oben in den Wolken das de Pomis'sche Gnadenbild Maria Hilf von Engeln umgeben, unten die Weltkugel und ein Dämon, vom Blitze, den ein Engel schleudert, getroffen. Es wurde von Klauber in Augsburg in kl. 4^o in Kupfer gestochen und scheint die beste seiner Compositionen gewesen zu sein. Dem Künstler wurde am 8. Jänner 1774 der Adel verliehen. In dem betreffenden Erlasse der Kaiserin Maria Theresia heisst es, dass ihm „auf sein allerunterthänigstes Bitten und in allermindesten Betracht deren von seinen Vorfahren geleisteten erspriesslichen Dienste sowohl, als seiner besitzenden, durch

mehrere zu allerhöchster Zufriedenheit gefertigte Kunststücke an Tag gelegten vorzüglichen Geschicklichkeit Ihm sammt allen seinen ehelichen Leibes Erben der Grad des Adels“ verliehen werde.

Mölk wurde bei Lebzeiten sehr überschätzt; man scheint seine Grösse nach den Quadratmetern seiner Malereien gemessen zu haben. Tüchtig ist er nur in der Architektur und im Beiwerk, und Winklern sagt naiv aber treffend: „Seine vorzüglichste Stärke waren die Teppiche“. Im Figuralen ist er chablonenhaft, der Ausdruck seiner Köpfe ist gleich Null. Noch schwächer als in Fresko ist er in der Oeltechnik: Grelle Farben ohne Tiefe, äusserst schwache Composition; einen seelischen Ausdruck sucht man auch hier vergebens. Er war ein Fapresto-Maler in des Wortes verwegenster Bedeutung. Uebrigens ist die Summe dessen, was er bei seinen, viele tausend Quadratmeter erfüllenden Malereien in Erfindung an oft verbrauchten Scenen leistete, die Mannigfaltigkeit und Tüchtigkeit, mit der er die Architekturen componirte, in denen die figurenreichen Compositionen ihren Platz fanden, immerhin sehr beachtenswerth und zeugt von einer Fruchtbarkeit und Phantasie, um die ihn Manche beneiden könnten. (H. K. A., Winklern, Ilg: Grazer Tagespost 1882, Göth, Janisch und eigene Notizen.)

Monte Jacob de, Hofmaler und Hofcontrafactor in Graz, gestorben um 1594. Erhielt im Jänner 1592 über Auftrag des erzherzoglichen Hofes in Graz 100 fl. für gelieferte Gemälde. Im April 1594 erhält „Virginia, weiland **Hansen de Monte** langwürig gewesten Khayserl. Hofmalers hinterlassene Tochter“ zu ihrer Reise nach Italien einen Zehrpennig von 10 fl. Schlager fährt in seinem Verzeichnisse der k. Hof- und Kammermaler in Wien ebenfalls einen Johann und Jakob de Monte an. Ersterer sei (nach Füssli) vom Giovanni da Bologna dem Kaiser Max II. geschickt worden und komme nach 1576 (Regierungsantritt Rudolfs II.) in Wien nicht mehr vor. Ob Jakob in Graz ansässig war, ist sehr zweifelhaft, aber Johann dürfte um 1576 nach Graz übersiedelt sein. Dafür spricht der Umstand, dass dessen Tochter Virginia vom Grazer Hofe den Zehrpennig zu ihrer Rückreise nach Italien erhielt. (H.-K.-A.; Archiv für Kunde österr. Geschichtsquellen V.)

Moser Emil, Maler der Gegenwart, Professor an der land-schaftlichen Oberrealschule in Graz, geboren 16. Mai 1826 zu Ratschitz in Mähren. Besuchte nach absolvirtem Gymnasium von 1843—1850 die Akademie der bildenden Künste in Prag, von

1850—1853 die zu Wien. War dann 1855—1868 Professor an der Oberrealschule in Ofen, seit 1870 in gleicher Eigenschaft in Graz. 1864 wurde er zum Correspondenten der k. k. Centralcommission für Kunst und historische Denkmale in Wien ernannt. Aus der Prager Zeit stammen die beiden grösseren Cartons: Czemir's Tod und Albrecht IV. von Habsburg in der Gruft seiner Ahnen zu Muri, beide im Landesmuseum zu Brünn. Aus seiner Wiener Zeit ein ausserordentlich fein und delicat gemaltes Miniaturporträt des Kaisers im Toisonornate nach der Thronbesteigung. Aus dem Aufenthalte in Ofen das Vereinsdiplom des ungarischen Kunstvereines; der ungarische Episcopat, Randzeichnung lithographirt; Pergamentmalerei zur Erinnerung an die Anwesenheit des Kaisers in Ofen, für die Gemeinderathsstube daselbst. Moser, welcher auch als Sammler und Kenner von Alterthümern sich einen Namen gemacht, ist besonders glücklich in seinen Pergamentminiaturen, die er höchst stylvoll und mit jener Innigkeit des Gedankens und Ausdrucks zu schaffen weiss, welche wir an den alten Werken so sehr bewundern. Er gab auch „Romanische und gothische Initialien nach Originalquellen“ in Farbendruck bei Nagel & Wischan in Budapest heraus.

Moser Ernst Kristian, Maler in Graz, geboren 1815 in Graz, gestorben 30. April 1867 daselbst. Er studirte acht Jahre an der Akademie der bildenden Künste in Wien und kam im August 1840 als Lehrer an die landschaftliche Zeichenakademie in Graz. Er war Genre- und Porträtmaler und hat sich auch in der Historie versucht. In den Ausstellungen der Akademie in Wien war von ihm ausgestellt: 1847, Lazzaroni; Heimkehr der preisbetheilten Alpensängerin von Aussee, beide vom alten Kunstvereine zur Verlosung angekauft; der Jagdhund als Briefträger; 1852, das Geständniss. Im österreichischen Kunstvereine: 1852, die Gefahr; 1853, das Geständniss (Variante vom früheren); 1856, die letzte Karte. Bei der Ausstellung anlässlich der 32. Naturforscherversammlung in Wien: häuslicher Zwist; 1859, das Blumenmädchen; 1866, die vier Temperamente. Das im Jahre 1846 gemalte Bild: Mädchen beschenkt eine im Dachstübchen hausende Familie, befindet sich im Belvedere.

Im steiermärkischen Kunstverein war von ihm ausgestellt: 1861, Porträt des Fürstbischofs Grafen v. Attems; 1870, Heimkehr von der Reise; Scene aus Ungarn; Amor und Psyche, Miniaturbild. Das unter dem Titel: „Alte Frau“ gemalte Porträt

seiner Mutter befindet sich in der landschaftlichen Bildergalerie in Graz. Ausser den genannten Genrestücken malte Moser zahlreiche Porträts, z. B. das des Domdechants Dr. Büchinger, des emer. Lehrers Schögl, des Grafen Szapary etc. Im Jahre 1863 vollendete er das grosse Historienbild: Ottokar VI., Herzog von Steiermark, übergibt die Abtretungsurkunde Steiermarks an Herzog Leopold V., welches sich gegenwärtig im Sitzungssaale des Landesausschusses in Graz befindet. Moser war ein ebenso bescheidener als strebsamer Künstler; seine Werke haben allerdings nichts Faszinirendes, aber zeugen von einem gesunden Talente und grossem Fleisse. (Wurzbach und eigene Notizen.)

Möstl Alois, Maler der Gegenwart, Professor an der k. k. Oberrealschule in Görz, geboren 24. Mai 1843 in Graz. Nach Absolvirung der Oberrealschule in Graz besuchte er die landschaftliche Zeichenakademie daselbst unter Tunner, dann unter Schwach und studirte 1863—1867 an der Akademie in Wien. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, malte er Porträts, kleinere Bilder religiösen Genres und machte einige Versuche in der heimischen Geschichte, z. B. Andreas Baumkircher in der Eremitenklausur zu Maria-Grün, 1869, die Ertränkung der Veronika von Teschenitz, Gemahlin Friedrich's III. von Cilli, 1869, für welches letzteres er den Stark'schen Preis erhielt. Im Jahre 1870 kam Moser als Lehrer an die Oberrealschule nach Carlstadt, 1872 nach Görz. Dort malt er neben Porträts landschaftliche Skizzen aus dem Küstenlande in Aquarell und hat gegenwärtig ein grösseres Bild: „Raub des Hylas“ in Arbeit. Möstl hat im Porträt einen eigenthümlich feinen weichen Ton, welcher ihm bei Frauenköpfen, besonders bei Blondinen, zu statten kommt. Im steiermärkischen Kunstvereine waren ausser den oben genannten Bildern noch ausgestellt: 1867, Madonna; 1868, die Erwartung; 1869, Anna von Gösting.

Mulle Reichard, Bürger und Maler zu Landsberg, war 1661 für die Landschaft thätig. (Kümmel.)

Müller Michael, Siegel- und Wappensteinschneider im 18. Jahrhunderte. (Kümmel.)

N.

Nager Franz X., Maler in Graz, geboren 14. November 1790 in Pettau, gestorben 14. Juni 1866 in Graz. Er lernte zuerst die Zimmermalerei bei Joh. Koch in Weiz, kam dann nach

Wien, woselbst er die Akademie durch neun Jahre besuchte. 1814 erhielt er den ersten Preis im Blumenzeichnen, 1815 den zweiten im Zeichnen nach dem Akte, 1817 den ersten in der Antike. Er ging dann nach Dresden, wo er sich ein Jahr aufhielt, hierauf nach Berlin, wo er im Auftrage der preussischen Regierung Copien der dortigen Galeriewerke auszuführen hatte. Durch Unterstützung eines Kunstfreundes gelang es ihm, 1821 eine Reise nach Rom anzutreten. Dort studirte er bis October 1822, malte daselbst vier Oelbilder, welche König Friedrich Wilhelm III. erwarb, und kehrte dann nach Deutschland zurück.

Im Jahre 1823 begab er sich wieder nach Wien. Von 1831—36 lebte er in Leoben, wo er sich ein Haus ankaufte, übersiedelte dann aber später nach Graz. Seine Hauptwerke sind Porträts und Kirchenbilder, von denen viele im Lande, besonders in Untersteiermark zerstreut sind. Wir nennen davon: In der Kirche St. Johann bei Hohenburg, 14 Stationsbilder, dann der hl. Josef, Anna, Aloisius, Mariä Empfängniß, Mariä Krönung, Franz Seraph und ein Rosenkranzbild. In der Kapelle des bischöflichen Seminares, ein Herz Jesubild auf Goldgrund von 1840. Nager hatte auch als Restaurateur einen guten Namen. Er restaurirte 1834 mehrere Altarbilder in Maria Trost und in der Kirche am Graben, 1836 die Fresken von Ghisio in der Burgkapelle, dann die Mölk'schen Fresken in Maria Hilf zu Graz.

Neidl Johann Josef, Kupferstecher in Wien, geboren 20. März 1776 (nach Tschischka 1. November 1774) in Graz, gestorben 31. August 1832 zu Pest. Er war der Sohn eines Bedienten. In seiner Jugend trat er bei einem Silberarbeiter in die Lehre, übte sich aber in seinen freien Stunden im Zeichnen und copirte mit grosser Sorgfalt Kupferstiche. Graf Wieser nahm sich seiner an und schickte ihn zunächst nach Frankfurt a. M., damit er bei dem berühmten Kupferstecher Prestel eine schulgerechte Ausbildung erhalte. Als bald darauf die Franzosen in Deutschland einfielen, nahm ihn sein Gönner mit nach München, wo Neidl fleissig die Galerien besuchte und zeichnete. Im Jahre 1793 schickte ihn der Graf nach Augsburg, wo er unter J. Glauber seine Studien fortsetzte. Nach dem 1794 erfolgten Tode seines Gönners begab sich Neidl nach München, besuchte die dortige Akademie und übte sich zugleich unter John's Leitung, der damals die schöne Folge von 32 Blättern der gelehrten

Baiern in Kupfer stach, in der englischen Punktirmanier. In der Folge ging Neidl nach Wien, etablirte dort eine Kunsthandlung, in welcher er vorzüglich mit Kupferstichen handelte, auch auswärtige Märkte besuchte, auf deren einem er in Pest 1832 starb. Als Künstler zählte er zu den besseren Nachahmern John's; leider sieht man manchem seiner Werke das Handwerk an, denn er war lange Zeit darauf angewiesen, viel und rasch zu produciren. Das Beste erzielte er im Miniaturstich, ohne jedoch John's musterhafte Weichheit zu erreichen.

Von seinen Stichen sind zu nennen: Ceres, am Aetna die Fackeln entzündend, um Proserpina zu suchen, nach A. Nahl, gr. Royal-Fol.; Jupiter und Antiope, ebenfalls nach Nahl, gr. Qu.-Fol. (in punktirter Manier); Amor und Psyche, nach Agricola, Fol.; Zephir und Flora, nach L. v. Perger, Fol.; Bacchantin nach Del Pian, Fol. (in Punktirmanier, schwarz und in Farben); Simplicity, Bruchstück nach Bartolozzi, in Kreidemanier, Fol. (schwarz und in Farben); Mildness, Bruchstück nach demselben, Fol.; Meditation; Admiration, beide nach Violet, zwei Ovalbilder, 12^o; die junge Haushälterin, nach G. Schalken, für das Taschenbuch Immergrün 1843, später auch im Galeriewerk des Belvedere; die Tiroler Schützen als Tirailleurs, Qu.-Fol.; der Tod der Grossfürstin Alexandra Pawlowna, nach einer Skizze von Peter, 1803, Fol.; Rudolph von Habsburg, Vignette. Dann stach Neidl eine nicht unbedeutende Anzahl von Bildnissen: Die Büste des Kaisers Franz von Pisani, Fol.; Erzherzog Johann, 1799, Oval-Folio; Alexandra Pawlowna, nach Kreuzinger, Fol.; Maria Fedorowna, Kaiserin von Russland, nach Kreuzinger, Fol.; Josephus Archidux Austriae, nach demselben, Fol.; Sansovino nach Tizian, für das Haas'sche Galeriewerk des Belvedere, in Punktirmanier; J. G. Füger, nach H. Füger, Fol.; Graf Souwarow Kimniksky, nach Kreuzinger, Fol.; J. G. Hörl, Bürgermeister von Wien, Fol.; Salieri; Cherubini; dann mehrere Bildnisse von Schauspielern für die bei Wallishäuser in Wien erschienenen Theater-Almanache. Neidl gab auch ein „Zeichenbuch für Damen, nach Zeichnungen von Füger und Caucig“, Wien, Folio, heraus. (Steierm. Zeitschrift VI., neue Folge, u. Wurzbach.)

Nessenthaler E., Kupferstecher in Graz, stach 1697 das Titelblatt zu Joh. Andr. Graff's Predigten, darstellend das Porträt des J. Graff, unterhalb die Ansicht von Sekkau bei Leibnitz, 4^o.

Neuberg Martin, (auch Neyperg), Bildhauer in Admont. Arbeitete um 1702 eine Brunnengruppe: Christus der hl. Mag-

dalena erscheinend, für eine Tufsteingrotte zu Hall bei Admont. Auch um 1725 war er in Admont thätig. (Wichner IV.)

Niclas, Goldschmied in Pettau um 1342 (Urkunden im landschaftlichen Archive).

Niederdorffer Franz, Plattner in Graz, um 1680 (D. L. Z.).

Niederl Adam, Bildhauer in Marburg. Er baute 1654 einen neuen Altar für die Kirche St. Lorenzen in der Wüste bei Marburg, und war 1660 bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold's I. in Graz thätig. (Orožen; Kümmel.)

Niesenberger Hans, Baumeister aus Graz. Er ist der Erbauer des Domchores zu Freiburg im Breisgau, welcher 1471 begonnen wurde. Seine Bestallung daselbst bestand ausser seinem ständigen Taglohn von 26 ſ „Winters und Sommers, bei Krankheit und Gesundheit“ in 20 fl. Jahresgehalt. Um 1480 scheint er Freiburg verlassen und sich nach Strassburg gewendet zu haben, wo er am Dombau thätig war. Im Jahre 1482 erhielt er daselbst durch einen eigenen Abgeordneten einen Ruf von Giovanni Galeazzo Sforza nach Mailand zum Weiterbau des Domes, wo er mit 180 Goldgulden jährlichen Gehaltes angestellt war. Er baute daselbst mehrere Jahre, kehrte aber dann sammt den aus Deutschland mitgebrachten Bauleuten wieder in seine Heimat zurück. Die Niesenberger haben sich bis 1718 in Graz erhalten. (Grazer Tagespost 1864, 24. September; Ilwof und Peters: Graz, 1875; Anzeiger für Kunde deutscher Vorzeit, neue Folge X. und Ricci stor. d'arch. ital. II. pag. 388.)

Nowatin Andreas, Bildhauer, Erzverschneider und Medailleur in Wien, geboren 1765 in Graz, gestorben 1797 in Wien. Da er Talent zur Kunst besass, kam er nach Wien, wo er die Akademie besuchte und bald zu den besten Schülern zählte. Er erhielt am 4. October 1792 an der Akademie für die „Minerva mit der Lanze, um die sich ein Oelzweig schlängelt“, in Stahl als Punze zu einem Medaillon ausgeführt, die goldene Medaille, ein anderes Mal wieder für eine Minerva einen ersten, und einen dritten Preis für einen sterbenden Achilles. Er richtete sich nun ein Atelier ein und arbeitete viel auf Bestellung. Siegel, Medaillons und Bildhauerwerke verschiedener Art von seiner Hand befinden sich zerstreut im Privatbesitz. Leider starb der Künstler im besten Mannesalter von erst 32 Jahren. Ausser obigen Arbeiten kennen wir noch einen Hercules mit dem Löwen kämpfend. (Winklern, Wurzbach und eigene Notizen.)

Nowatin Ignaz, Erzverschneider und Medailleur in Graz, geboren 1777 in Graz, gestorben 1840 daselbst. Er war ein Bruder des Andreas Nowatin. Wir kennen von seinen Werken: Kopp der Minerva; Polyhymnia; Diogenes im Fasse.

Nowatin Heinrich, Erz- und Steinschneider in Graz, geboren 12. Juli 1813 in Graz, gestorben 20. März 1867 daselbst. Er ist der Sohn des Ignaz Nowatin. Wir kennen von seinen Werken: Tänzerin mit dem Triangel schlagend, sehr schöne graziöse Figur; Diana mit Amor und den Hunden; Genius mit einem Schilde; Diana und Actäon, sämmtlich in Messing gravirt; springender Hirsch, in Stahl geschnitten.

Nugerini, Maler in Graz, um 1754, aus Italien stammend. Von ihm war in der Barmherzigenkirche ein Altarblatt: Die hl. Cosmas und Damian (heute nicht mehr vorhanden). (Schreiner.)

O.

Ortwein August, Architekt der Gegenwart in Graz, geboren 30. September 1836 zu Schloss Kornberg bei Riegersburg, wo sein Vater, Josef Ortwein, fürstlich Liechtenstein'scher Kastner war. Nach Absolvirung der Technik in Graz wurde er Assistent der Mechanik daselbst, arbeitete aber damals schon im Atelier des Professors Wappler, welcher eben die gothische Gruftkapelle des Erzherzogs Johann in Schöna bei Meran erbaute. Im Herbste 1861 bezog er mit einem landschaftlichen Stipendium die Akademie in Wien, wo er unter Van der Nüll, Siccardsburg und Friedrich Schmidt studirte und 1863 den Rosenbaum'schen Preis erhielt. In Wien arbeitete er sieben Monate im Atelier Van der Nüll's beim Baue des Opernhauses, kam dann 1864 nach Graz und trat in das Atelier Essenwein ein. Er nahm nochmals die Assistentenstelle für Mechanik an und vermählte sich 1865 mit Louise Kobera. Im Jahre 1865 wurde er Lehrer des Zeichnens und der Kalligraphie an der Handelsschule in Graz, im October 1866 erhielt er einen Ruf als Professor der Architektur an die Kunstgewerbeschule in Nürnberg, wo er bis 1873 wirkte. Im October dieses Jahres wurde er zum Director der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz ernannt. Die vielen und aufregenden Geschäfte bei der Organisation dieses Institutes, sowie seine grosse Privatthätigkeit strengten den Künstler so sehr an, dass er im Jahre 1878 in ein heftiges Nervenleiden verfiel, das durch volle vier Jahre andauerte und ihn unfähig zu jeder Arbeit machte. Im Mai 1881

konnte er, vollständig genesen, seine künstlerische Thätigkeit wieder aufnehmen, nachdem er vom Lehramte zurückgetreten war. Seit dieser Zeit schafft er mit erneuerter Kraft und frischer Unternehmungslust.

Seine wichtigeren Arbeiten sind folgende:

1863, Entwurf einer Ehrengabe für den Bürgermeister von Graz, Moriz R. v. Franck, in Alabaster und Palisanderholz ausgeführt.

1865, Entwürfe der Ehrenbürgerdiplome für Moriz R. v. Franck und den Statthalter Grafen v. Strasoldo, dann von Canonstafeln für die Kirche zu Lebeny in Ungarn.

1866, Entwurf eines Zierschranks für Graf v. Meran, Aufnahmen für das germanische Museum in Nürnberg.

1866—1873, im Vereine mit Kreling in Nürnberg: Entwürfe des Prachtschranks, den die Stadt Nürnberg dem König Ludwig I. verehrte, zu einem Urkundenschrank für F. M. Moltke, zu Altar und Kanzel für die protestantische Kirche zu Kitzingen, zur Kirche am Johannes-Friedhof in Nürnberg, zum Giebelfeld für das Tucher'sche Haus etc.

1871. Beginn der Publication des Werkes „Deutsche Renaissance“, bei E. A. Seemann in Leipzig verlegt, welches bis zum Rücktritte Ortwein's von der Redaction im Jahre 1877 78 Lieferungen zählte.

1873, Im Vereine mit Jumel und Anderen: fünf Hefte Decorationsmotive.

1874, Entwürfe von Altären für die Kirchen in Strassgang bei Graz, Haidin und St. Ruprecht bei Völkermarkt in Kärnten.

1875, Entwürfe zu dem Altare in St. Nicolai in Drassberg, zu den Monstranzen für St. Leonhard und Sinabelkirchen, zu Kelchen für den Erzbischof v. Salzburg und für den Generalvicar Büchinger. Adresse der Grazer Universität an den Kaiser gelegentlich der 25jährigen Regierung, Adresse an Professor Rokitansky, Project zur Ausmalung der Stadtpfarrkirche in Graz.

1876. Project für die Herz Jesu-Kirche in Graz.

1877—1878, Entwürfe für die Stadtpfarrkirche: Altäre, Kanzel, Luster etc.

1881. Entwürfe von Kaminen, Oefen, Vasen etc., theils zur Publication, theils für Hafnermeister Wudia in Graz. Im Auftrage des Unterrichtsministeriums: Reproduction alter Entwürfe für Schmuck, ein autographisches Werk für Goldschmiedekunst, 15 Blätter. Restauration des Musikchores der Stadtpfarrkirche in Graz.

1882, Gedenkbuch für Dr. Werle vom Verein der Aerzte in Steiermark. Entwurf eines Altares für St. Peter bei Graz und für Ausmalung der Kirche. Zwei Ehrenbürgerdiplome für Knittelfeld, Entwürfe für die Ausmalung der Kirche St. Andrä in Graz, für Erweiterung der Kirche St. Stefan bei Stainz, für die Stadtpfarrkirche: Orgel, Chorfenster, Sessionsstühle. 18 Blätter Entwürfe für die Stahlindustrieschule zu Steier im Auftrage des Unterrichtsministeriums. Kanzel für St. Nicolai in Drassling, Altar für St. Leonhard, Baupläne einer Villa für Baronin Reyer in Abbazia. Erste Lieferung eines Werkes, „Die Renaissance in Oesterreich“ betitelt. Ausserdem zahlreiche Entwürfe für die Fachzeitingen: Stuttgarter „Gewerbehalle“, „Kunsthandwerk“ und „Kunst und Gewerbe“.

Ortwein's Stärke liegt, wie schon aus den angeführten Werken hervorgeht, im Ornament; er ist einer der ersten deutschen Ornamentisten. Er beherrscht den gothischen Styl ebenso, wie die deutsche und italienische Renaissance. Seine Linienführung ist immer delicat und vom feinsten Geschmacke zeugend. Ganz ausgezeichnet sind seine Entwürfe für Schmuckgegenstände, welche sich den besten Werken des Cinquecento würdig an die Seite stellen lassen. In der Composition von Renaissance-Altären hat er bewiesen, dass man nicht immer zur Gothik greifen muss, wenn man streng kirchlich sein und doch dabei anmuthig bleiben will. Ueberhaupt ist die Anmuth seine eigentliche Domäne. Seien es Buchinitialen oder sei es eine Busennadel, sei es ein Kaminofen oder eine Villa, Alles, was Ortwein zeichnet, ist von bezaubernder Schönheit und Grazie und trägt den Stempel höchster künstlerischer Vollendung.

Osterburger Michael, Plattner in Graz in der Zeit von 1561—1600. (D. L. Z.)

Otto Johann Melchior, Maler in Graz, gestorben 1. December 1670 in Preding bei Graz. Er kommt von 1667—1669 als landschaftlicher Maler vor, war auch fürstlich Eggenbergischer Hofmaler und wurde am 30. October 1659 zum k. Hofkammermaler ohne Gehalt ernannt. Er malte im Schlosse Eggenberg 1667 die „Taffstuben“ und 1668 die „fürstl. Schlafkammer“ und erhielt für jede 300 fl. Auch 1655, 1656 und 1657 war er mit Malereien in Eggenberg beschäftigt. Im Jahre 1666 malte er mit Lorenz Laurigo einige Bilder für Kreuzstöcke in Strassgang und erhielt dafür mit diesem 210 fl. (H. K. A.; Eggenberger Rechenbücher, Kümmel.)

Oyerer Josef Augustin, Maler in Graz, war 1745—1753 Mitglied der Malerconfraternität daselbst. (H. K. A.)

P.

Pachmayer Sigmund, Maler, geboren in Pettau. Er war ein Zögling der Schule in Maria-Rast. (Steierm. Zeitschrift, neue Folge II.)

Pacifico Friedrich, Baumeister, soll nach der in Manuscript hinterlassenen Schrift: „Kurze Beschreibung von Graz von Prof. Joh. Christ. Andr. v. Fyrtag, 1753“ der Erbauer der Domkirche von Graz (1449—1462) sein.

Pämbstl, siehe Cesario.

Panter Johann, Maler in Graz aus Wien. Er studirte in Rom, lebte dann in Graz und ging 1750 mit Fontani nach Wien. (Wartinger.)

Panusch Rosa, Malerin in Graz. Sie malte 1866 die Passionsgemälde für die Marktkirche in Admont. (Wichner IV.) Im steiermärkischen Kunstvereine waren von ihr wiederholt Porträts ausgestellt.

Parsch Carl, Bildhauer in Graz im Anfange des laufenden Jahrhunderts.

Passini Johann, Kupferstecher und Maler, Professor an der landschaftlichen Oberrealschule in Graz, geboren 4. September 1798 in Wien, gestorben 14. Jänner 1874 in Graz. Den ersten Unterricht im Zeichnen erhielt er vom Maler Caucig, dann in der Akademie in Wien und wurde ein Schüler des Kupferstechers Georg Mansfeld. Nicht geringen Einfluss auf seine weitere künstlerische Ausbildung übte sein alter Freund, der als Maler und Kupferstecher bekannte Kristof Erhard aus Nürnberg, der sich 1816—19 in Wien aufhielt. Passini zeichnete fleissig Figuren und Landschaften nach der Natur, malte in Oel und Aquarell, welche Vielseitigkeit ihm beim Stechen vortrefflich zu Statten kam. Seine Hauptstiche sind folgende: Familienvereinigung des österreichischen Kaiserhauses im Herbste 1834, mit 37 Bildnissen in ganzer Figur, gr. Royal Qu. Fol.; Christus und die Frauen nach Lucas Cranach, kl. Fol.; die Kreuzigung Christi nach Tintoretto, Fol.; der schützende Engel nach Kadlik, gr. Fol.; der Graf v. Habsburg nach Fendi, 1834, gr. Fol.; Croatische Bauernscene nach Klein, gr. Fol.; die Heimkehr im Sturme

nach Gauer mann, neuntes Verlosungsblatt des alten Kunstvereines in Wien; die Ernte, nach demselben, zehntes Verlosungsblatt; die beiden Foscari nach Hayez, 14. Verlosungsblatt; zwei grosse Landschaften, Ansichten der Stadt Rio Janeiro und aus ihrer Umgebung darstellend: Aussicht vom Anfange der Wasserleitung auf den Carcavado und Ansicht des kaiserlichen Sommerpalastes Bon vista, beide nach Thomas Ender; die hl. Nacht nach Correggio, 1838, Stahlstich; die Ruhe der hl Familie nach Guido Reni, 1838, Stahlstich; Wien nebst Umgebung, Ansicht der Stadt von der Spinnerin am Kreuz, nebst zwölf Randbildern, Royal Qu. Fol. Von seinen Bildnissen sind folgende zu nennen: Kaiser Carl V. nach Tizian; Johanna von Aragonien; Albrecht Dürer, Bildniss im Oktogon; J. C. Erhard nach J. A. Klein, radirt; Graf Banffy; der Herzog von Reichstadt; Gaal, Bibliothekar des Fürsten Eszterhazy; Consistorialrath Glatz; Hofrath v. Hammer; Fouqué; Hoffmann; Kind; Franz Schubert nach Rieder; Franz R. v. Gerstner. Von anderen Arbeiten des Künstlers sind anzuführen mehrere Blätter für die von Haas herausgegebene Belvedere - Galerie, und zwar: Die hl. Familie nach Andrea del Sarto; der Sieger nach Rubens; die Schatzgräberin nach Ryckaert; Thierstück nach P. Potter; der Räuberüberfall nach Wouverman; ferner für das „Illustrierte Familienbuch des österreichischen Lloyd“, und zwar für den I. Band, 1850: Der Kornwucherer; Fischer aus Chioggia nach E. Boss; die Neugierigen nach R. Alt; Ansicht der Stadt Bruck; im II. Bande: Der Morlake nach Tischbein; die Schwerbedrückte nach Beaume; die Schweizerin nach Richter und die Unterredung nach Rubio; dann eine Folge von 15 „Landschaften aus Polen“ nach Handzeichnungen; sechs Blätter mit Hundsköpfen nach Hamilton, radirt, eine der besten Arbeiten des Künstlers; für das von Hormayr und Mednyanszky herausgegebene historische Taschenbuch: Salm's Heldentod; Kaiser Albrecht's Hund; Ernst der Eiserne; die Burgen Arva und Trencsin; dann drei Blätter zu des Fürsten v. Lichnovsky Werk: „Denkmale altdeutscher Baukunst“; zwei Blätter nach Schnorr für das Tübinger „Taschenbuch für 1820“; eine Folge zierlicher Vignetten nach Ludwig Schnorr's Zeichnungen für Castelli's Almanach „Huldigung der Frauen“ und viele kleine Blätter für andere Taschenbücher, etc. etc.

Von Aquarellen und Oelbildern, die in öffentlichen Ausstellungen zu sehen waren, nennen wir: Erklärung des babylonischen Thurmbaues; Raubschützen; Episode aus den letzten Kreuzzügen; zwei ideale Landschaften; die Armensuppe; sechs

Aquarelle von 1845. Das Grund-Aebihorn am Hintersee; der Dachstein mit dem Gosausee; Oelbilder, 1846; Ansicht aus dem Thale von Berchtesgaden; der Obersee mit dem Watzmann, Oelbilder, 1847; die Karbachmühle am Traunsee, Aquarell, 1848; Scene vom Künstlermaifest auf dem Cobenzlberge, Oelbild, 1847; Partie auf dem Wege zum Königssee, Oelbild, 1848; Au bei Wien; die Rast der transportirten Gefangenen, Oelbilder, 1850.

Als Passini in Folge seiner vielen Arbeiten mit dem Grabstichel für seine Augen zu fürchten Ursache hatte, gab er den Kupferstich auf und nahm im Jahre 1855 die Stelle eines Zeichen-Professors an der landschaftlichen Oberrealschule in Graz an. Während seines Grazer Aufenthaltes malte der nimmer ruhende Künstler zahlreiche Aquarelle, von denen viele in den Ausstellungen des steiermärkischen Kunstvereines zu sehen waren. Auch als Lithograph war er thätig und gab einen Band „Bilder aus Gleichenberg“ mit Text von Dr. Mitterbacher, 1856, und einen Band „Ansichten aus den Heilbädern Steiermarks“ heraus. Im Jahre 1870 endlich trat er in den wohlverdienten Ruhestand, den er leider nur kurze Zeit genoss. Passini war eine echte joviale Künstlernatur und ein Typus der guten alten Wienerzeit. Er ist der Vater des berühmten Aquarell-Genremalers Ludwig Passini in Venedig. (Wurzbach und eigene Notizen.)

Patek Ludwig, Genremaler der Gegenwart in München, geboren in Steiermark. In den Sechzigerjahren lebte er in Graz und stellte daselbst im steiermärkischen Kunstverein aus: 1865, Heinrich IV. in Canossa; 1866, Porträts; Mariae Himmelfahrt; Baumkirchers Gefangennehmung; 1869, Baumkirchers Leiche; An dem Wasser; 1870, Scene aus dem schwäbischen Bauernkrieg; Voll und Leer.

Paudisch Anton, Glasschneider in Graz, um 1699.

Pauler Joh. Martin, Wachsbossierer in Graz. Arbeitete bei den Festlichkeiten, welche die Landschaft am 3. Mai 1716 wegen der Geburt des Erzherzogs Leopold veranstaltete: „zwölf grosse Persohnen als Khinigreich vnd Herzogthumb, 1 per 1 fl. 30 kr., dann 40 khleine Statuen in die Gärthen 1 per 8 kr., endlich drei Brinzen 1 per 15 kr.“ (Kümmel).

Paulier Josef, Wachsbossierer in Graz, gestorben um 1827. Er soll vortreffliche Porträtköpfe en relief und mit Vorliebe Pferdegruppen im Runden bossirt haben. (Polsterer.)

Paumgartner Kristof, Bildhauer in Neumarkt in Steiermark. Erbaute 1648 den Hochaltar der Kirche von Frauenberg bei Admont, einen Altar für die Kirche St. Lambrecht und einen für die Kirche am Kulmburg. (Wichner IV. und Wichner Materialien.)

Payr Jakob, Bildhauer in Graz, am Anfange unseres Jahrhunderts.

Perger Wilhelm, Gold- und Silbersticker in Graz, um 1646 (Kümmel).

Periello Pasquale, Glasmaler in Graz, betrieb im Vereine mit seiner Gattin Maria Barbara um 1753 die Glasmalerei daselbst. (H. K. A.)

Perko Anton, Marinemaler der Gegenwart, derzeit in Prag, geboren 3. Juli 1833 im Schlosse Purgstall in Untersteier. Der talentvolle Künstler war früher Marineoffizier und ist in der Kunst nahezu Autodidact; nur einige Zeit war er Schüler Selleny's und des französischen Marinemalers Durand-Brager. Er malt fast ausschliesslich Marinebilder, verfertigte 1866 das „Lissa-Album“ (nach authentischen Daten zwölf verschiedene Episoden der Schlacht darstellend, im Verlage bei Oscar Kramer erschienen), machte 1875 die Kaiserreise nach Dalmatien mit, wo er die Auszeichnung genoss, für den Kaiser eine Anzahl von Ansichten aus Dalmatien in Aquarell auszuführen und erhielt dafür den Titel eines k. k. Kammer-Marinemalers. Von seinen zahlreichen Werken in Oel und Aquarell können wir nur die wichtigsten namhaft machen:

Ostasiatische Expedition auf hoher See, Oelbild, 1870; auf der Themse, Oelbild, 1871, beide Eigenthum des Herzogs von Coburg; Tegetthoff und Isbjörn bei Spitzbergen, Oelbild, 1873, Eigenthum des Grafen Wilczek; 16 Aquarelle von Dalmatien, 1875, Eigenthum des Kaisers; Canal in Venedig, Oelbild, 1878, Eigenthum des Erzherzogs Carl Ludwig; Ansichten von Lacroma, Aquarelle, 1879, Eigenthum des Kronprinzen Rudolf; Schloss Görgey, Prager Ansichten etc. 1881—1883, im Besitze des Kronprinzen, der Kronprinzessin, der Königin der Belgier etc. Auf der historischen Kunstaussstellung 1877 in Wien waren nachfolgende Werke ausgestellt: Dampfer Stadium, Aquarell; Yacht Miramare, Dampfer Gargnano, Yacht Fantasie in See, Eigenthum des Kaisers; der hohe Markt in Wien, Aquarell; Sebenico, Ragusa, Klosterkirche Savina, drei Aquarelle aus dem Dalmatiner

Album; Eroberung einer feindlichen Flagge und die Panzerfregatte Re d'Italia wird in den Grund gebohrt, zwei Aquarelle aus dem Lissa-Album. Im österreichischen Kunstvereine waren ausgestellt: 1866, Fregatte Novara während der Erdumsegelung; Fregatte Schwarzenberg; Küste bei Punto d'Ostro in Dalmatien; Küste mit dem Minervatempel bei Cap Colonnae in Griechenland; Schiffbrüchige bei Tagesbruch nach der Schlacht von Lissa; 1867, Partie auf Paros in Griechenland; Karawanenbrücke bei Smyrna; Pillo Rosso, Ankerplatz ausser Venedig; Kerkafälle bei Kistagne in Dalmatien; Waldpartie; Fischerboote in der Nordsee ihren Fang abgebend; Hafenscene bei Mondbeleuchtung; 1868, Ausschiffung des Leichnams Sr. Majestät des Kaisers Max I. von Mexico in Triest; Punto Promontore in Istrien; vor dem Winde; Cap Matapan. Der Künstler ist gegenwärtig Secretariats-Official im Hofstaate der Kronprinzessin Stefanie. (Wurzbach und eigene Notizen.)

Pernhardt J., Kupferstecher in Graz. Wir kennen von ihm die „Abbildung des seligen Laienbruders Seraphin von Monte Granaro“ in 4°, als Titelblatt des 1723 in Graz erschienenen Werkes über denselben.

Persky Mathias, Baumeister, erbaute 1752 die Pfarrkirche zu Oberburg in Südsteier. (Orožen.)

Peschku Andreas, Schul- und Rechenmeister in Graz. Er lieferte 1624 für die Landschaft einen „Marmorstein, darauf der Mainaidt exaltiert“ für 50 Thaler, im Jänner 1629 einen „von Marmorstain gefertigten Calender“ um 15 fl., im Jänner 1637 einen „in Marmorstain exaltirten Calender und Ehrentitl“ um 12 fl. Diese Objecte dürften in der Technik identisch sein mit einer grossen Kehlheimerplatte vom Jahre 1610 desselben Künstlers, auf welcher an den vier Ecken die Evangelisten, in der Mitte der Langseiten Glaube und Hoffnung dargestellt sind, und zwar geätzt und colorirt, im Mittelfelde der Kalender, verschiedene Gesänge und Inschriften. Dieselbe befand sich in der Schatz-, Kunst- und Rüstkammer der k. k. Burg zu Graz und ist heute in der k. k. Ambrasersammlung in Wien. Im Rathhause zu Radkersburg befindet sich von des Künstlers Hand ein Urtheil Salomons und zwei kleine Darstellungen auf Granit gemalt, vom Jahre 1615. (M. d. C. C. VII, neue Folge, Kümmel und eigene Notizen.)

Peschku Jakob, Maler in Graz, malte 1637 für die Landschaft das Porträt Erzherzogs Leopold Wilhelm für 50 fl. (Kümmel.)

Peter, Baumeister in Admont, baute um 1610 an einem der beiden Thürme in Admont. (Wichner IV.)

Petrak A., Kupferstecher in Graz. Er stach die von J. Tunner gezeichnete „Maria-Zeller Gnadenstatue“ 12^o in Stahl.

Petrus, Goldschmied im Pettau um 1311. (Urkunden des landschaftl. Archives.)

Petschnig Hans, Architekt der Gegenwart, em. Professor der Gewerbeschule in Wien, geboren am 1. Mai 1821 in St. Georgen bei Reichenegg in Untersteiermark. Nach Absolvirung der technischen Studien in Wien im Jahre 1841 trat er in den Staatsbaudienst bei der Baudirection in Graz. Er benützte seine freie Zeit zu Studien im Zeichnen, der Aquarell- und Oelmalerei an der landschaftlichen Zeichenakademie. Nach kurzer Expositur beim Bezirksbauamte in Weiz kam er 1851 als Bauadjunct nach Oedenburg. Dort fand er in dem Collegen Paul Szumrak, welcher in Wien die Vorlesungen Eitelberger's über Kunstgeschichte gehört hatte, einen gleichstrebenden, kunstbegeisterten Freund. Sie studirten zusammen Kunstgeschichte und förderten ihr Interesse für altdeutsche Baukunst durch Aufnahmen der benachbarten Bauten: der Pfarrkirche St. Michael, der Benedictinerkirche und vor allen der hochinteressanten romanischen Kirche St. Jak. Als im Jahre 1854 der Conkurs für die Wiener Votivkirche ausgeschrieben wurde, beteiligte sich Petschnig mit einem Projecte daran.

In seiner ämtlichen Wirksamkeit arbeitete er ein Project für die Dorfkirche in Ibaffa und kam 1856 zur Baudirection in Ofen. Noch im selben Jahre erhielt er die Stelle eines Lehrers für Freihandzeichnen an der Oberrealschule in Pest. Als 1857 der Kaiser die ungarische Hauptstadt besuchte, erhielt Petschnig den Auftrag, zwei Triumphpforten zu errichten, die eine in Pest, die andere am Wasserthore in Ofen; die erstere, welche mit einem Kostenaufwande von 16.000 fl. errichtet wurde, war im Style der italienischen Gothik, die andere in Ofen im Festungscharakter gehalten. Sein nächstes Werk war die Ofener Oberrealschule, ein höchst malerischer Bau in gothischer Backsteinarchitektur, den er persönlich führte. Als 1861 die deutschen Professoren die indessen magyarisirte Schule verlassen mussten, wendete sich Petschnig nach Wien und trat in die k. k. Gewerbeschule daselbst als Professor ein. 1862 erhielt er den Preis bei der Concurrenz für eine protestantische Kirche in Neun-

kirchen bei Wien und zugleich die Bauleitung derselben, welche ebenfalls im gothischen Style mit reicher Polychromie durchgeführt wurde. Unmittelbar darauf arbeitete er das Project für die gothische Kirche in Szegszard, mit welchem er ebenfalls den Preis errang. Im Innern dieser Kirche ist der Hochaltar besonders bemerkenswerth, nach alter Art ein Holzgestelle mit Gelbgussplatten belegt und mit Muraneser Glaspasten geschmückt, das Ganze ausgeführt von C. Haas in Wien. Im Jahre 1870 erhielt er vom Ministerium den Auftrag, die Bauleitung der Kirche von Mauerkirchen in Oberösterreich zu übernehmen, wurde aber durch eine lebensgefährliche Krankheit an der Weiterführung des Baues verhindert. Ende 1870 führte er den Umbau und die Neudecorirung des Sofiensaales in Wien durch. 1878 war er für den Grafen Waldstein zu Trebitsch in Ungarn thätig. Er führte in der dortigen Kirche Kanzel und Taufbecken aus, restaurirte den Schlossthurm und erbaute ein Schulhaus mit Kapelle in Vas Palota.

Im Jahre 1867 wurde er als officieller Berichterstatter zur Weltausstellung nach London gesandt, auch bei der Wiener Weltausstellung fungirte er als Installations-Architekt und Berichterstatter für kirchliche Kunst. 1878 trat er in Pension, zog nach Graz, wo er mit Arbeiten für die Central-Commission für Kunst- und historische Denkmale, deren „Mittheilungen“ seiner Feder so manchen archäologischen Aufsatz verdanken, und Entwürfen für Gegenstände der Kleinkunst sich beschäftigt. Petschnig wurde 1864 zum Correspondenten des k. k. Museums für Kunst und Industrie, 1868 zum wirklichen Mitgliede der Akademie der bildenden Künste, 1870 zum Correspondenten der k. k. Central-Commission ernannt. Er führt auch den Titel eines Lavanter Diöcesan-Architekten.

Pettumfall Franz, Maler in Graz, malte 1722 die Altarblätter der beiden Seitenaltäre der Kirche Maria Schnee am Graben. (Schreiner.)

Peuchel Georg Abraham, fürstl. Eggenberg'scher Hofmaler in Graz. War 1673 im Schlosse Eggenberg mit Malereien beschäftigt. Für das Stift Rein malte er eine hl. Dreifaltigkeit um 30 fl. (Eggenberger und Reiner Rechenbücher.)

Peuchel Jakob Achaz, Wachsbossirer in Graz. War 1673 im Schlosse Eggenberg thätig und erhielt für seine Arbeiten 95 fl. 30 kr. Im selben Jahre erhielt er daselbst für Arbeiten zu dem „fürstl. installirten Panquett orlinirten Schauessen“ 9 fl.

Im Stifte Rein befindet sich ein Hautrelief seiner Hand, eine Schlacht darstellend, in Wachs bossirt. (Eggenberger Rechenbücher.)

Peyer Jakob, Bildhauer in Graz, verfertigte 1763 die Kanzel für die Kirche in Rein um 245 fl., 1771 im Vereine mit dem Tischlermeister Körner aus Graz die Seitenaltäre der Kirche am Weizberge und um 1775 die Kanzel daselbst. (Archiv von Rein und J. Wallner, die Kirche am Weizberge bei Weiz.)

Pirsch A., Maler der Gegenwart in Graz, geboren 1858 zu Gradaz in Krain. Von 1874—1879 Schüler der landschaftl. Zeichenakademie in Graz, ging er auf ein Jahr nach Venedig und lebt seither in Graz. In den Ausstellungen des steir. Kunstvereines waren wiederholt Porträts seiner Hand zu sehen. 1882 malte er ein Altarbild für die Barmherzigen-Kirche, den hl. Johann von Gott, Kranke aus dem brennenden Spitale rettend, welches vielen Beifall fand.

Pischoff Ferdinand, Glasschneider in Graz in der Zeit von 1684—1703. (Kümmel.)

Planckh Martin, Maler zu Neumarkt in Obersteier. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold's I. in Graz, 1660, thätig. (Kümmel.)

Pocapelli Philibert (auch Pocabello), Bildhauer in Graz. Lebte von 1599—1609 in Judenburg, heiratete im letztgenannten Jahre die Maria Reiter zu Judenburg und zog dann nach Graz. Am 8. Juli 1606 erhielt er von der Hofkammer 950 fl. für zwei Wappen aus weissem Marmor, die er für die Burg geliefert. Ob es die beiden im Universitätsgebäude eingemauerten Wappen oder die am äusseren (1604 erbauten) Paulusthore sind, lässt sich nicht entscheiden. (Zahn M. R. und H. K. A.)

Pögel Peter, Waffenschmied am Torlein (Thörl), erhält am 3. Juni 1469 über 260 Talente Danare für Büchsen etc. Erscheint in ähnlicher Weise noch öfters. (Jahrbuch der Kunstsammlungen des österr. Kaiserhauses I.)

Pohl Franz, Maler in Graz. War 1753 Mitglied der Maler-Confraternität daselbst. (H. K. A.)

Pomis Giovanni Pietro de, k. Hofkammermaler, Hofarchitekt und Festungsbaumeister in Graz, geboren um 1565 zu Lodi in Italien, gestorben am 6. März 1633 in Graz. Ueber den Bildungsgang des originellen Künstlers fehlt uns jede Kennt-

niss; wahrscheinlich erhielt er seine erste künstlerische Anregung in seiner Vaterstadt und kam dann in die Schule Tintoretto's. Von 1588—1595 stand er als Kammermaler in den Diensten des Erzherzogs Ferdinand, des bekannten Kunstfreundes und Gründers der Ambraser-Sammlung in Innsbruck. Was er dort malte, ist uns nicht bekannt; wir wissen nur, dass er die Zeichnung für das Porträt des am Grabmonumente Max I. in der Franziskaner-Kirche thätigen niederländischen Bildhauers Alexander Colin lieferte, das Lukas Kilian in Augsburg 1601 in Kupfer gestochen. Als im Jahre 1595 Erzherzog Ferdinand starb, kam Pomis an den Hof nach Graz und wurde von 1596 an, in welchem Jahre Ferdinand, der Sohn Carl's II., die Regierung der innerösterreichischen Lande antrat, in gleicher Eigenschaft, wie in Innsbruck, als Hofkammermaler mit 250 fl. jährlich angestellt. Das erste, was er in Graz malte, war das grosse Motivbild an der rechten Chorseite des Grazer Domes, welches neben vielen Heiligen die ganze erzherzogliche Familie in Porträts darstellt. In der Mitte des Bildes befindet sich Christus am Kreuze, zu dessen Füßen die hl. Magdalena. Auf der linken Seite kniet an einem mit Teppichen belegten Betpulte Erzherzog Carl II., hinter welchem der hl. Petrus steht, nebenan, dicht aneinander gereiht, seine sechs Söhne, Knaben mit gefalteten Händen, unter welchen die zwei verstorbenen durch weisse Gewänder markirt sind. Hinter jedem Kinde steht sein Namenspatron oder ein Schutzengel. Auf der rechten Seite des Bildes kniet in gleicher Weise die Gemahlin Carl's, Erzherzogin Maria, vor der Himmelskönigin und an sie gereiht neun Töchter, unter denen sich nur eine verstorbene befindet, mit ihren Schutzheiligen. Es wurde, wie eine lateinische Inschrift andeutet, nach dem Tode des Erzherzogs Carl's II. von dessen Witwe gestiftet. Als Erzherzog Ferdinand 1601 gegen die Türken zog und das von denselben besetzte Kanischa belagerte, war de Pomis in dessen Gefolge. Welcher Art die Dienste waren, die er dort leistete, ist nicht bekannt; wahrscheinlich verdiente er sich seine Sporen als Militär-Ingenieur, in welcher Eigenschaft wir ihm von dem Jahre 1615 an officiell begegnen werden.

Am 29. April 1608 starb die Mutter Ferdinand's, Erzherzogin Maria. Sie war eine fromme Fürstin und eifrige Katholikin und hatte als solche einen beträchtlichen Antheil an der durch Ferdinand inauguirten Gegenreformation.

Im Gebäude der aufgehobenen protestantischen Stiftsschule, „im Paradeis“, in welchem bekanntlich auch Kepler von 1596

bis 1600 lehrte, errichtete sie 1602 ein Kloster der Clarissinnen, dem sie zeitlebens ihre grösste Aufmerksamkeit und Zuneigung schenkte. In diesem Kloster machte sie häufig die klösterlichen Andachten mit und verordnete, dass sie nach ihrem Tode im Gewande der Clarissinnen daselbst begraben werde. Sie war nicht nur fromm, sondern auch eine grosse Wohlthäterin der Armen, kein Wunder, dass sie nach ihrem Tode von der katholischen Bevölkerung wie eine Heilige verehrt wurde. De Pomis unterliess es nicht, die allgemeine Stimmung der Katholiken von Graz durch ein Gemälde zu verewigen, welches die Aufnahme der Verstorbenen unter die Auserwählten des Himmels zum Gegenstande hat. Das Gemälde, 205 cm. hoch, 240 cm. breit, befindet sich heute in der Galerie Attems in Graz und zählt zu den bedeutendsten Schöpfungen des Meisters. Erzherzogin Maria, im Habit der genannten Ordensschwwestern, betritt unter der Führung der hl. Clara den Himmel. Die Heiligen Franz Seraphicus, Sebastian, Stefan, Laurenz und andere sind versammelt, um die fromme Fürstin zu empfangen. Im Vordergrund sitzt die gewaltige Gestalt des hl. Christof, des himmlischen Athleten, welcher wie ein Cyclop die Weltkugel hält. Der ankommenden, natürlich porträtartig dargestellten Erzherzogin gegenüber kniet in betender Stellung ihr im Tode voran gegangener Gemahl, Erzherzog Carl II., mit dem goldenen Vliesse geschmückt. Die Composition ist interessant und edel gehalten, die Gruppen schön abgewogen, das Colorit tintoresk.

Für das neugegründete Clarissinnenkloster malte de Pomis das Hochaltarbild, welches nach Auflösung des Klosters in die kleine Kirche St. Anton von Padua kam und dort heute ohne Rahmen als Ruine an der Kirchenwand hängt. Es stellt die Madonna mit Heiligen und die Erzherzogin als Stifterin des Klosters im „Paradeis“ dar, zählt aber zu den schwächeren Arbeiten des Künstlers. Im Jahre 1611 malte de Pomis sein berühmtestes Werk, das Hochaltarbild zu Maria Hilf in Graz. Die Composition zerfällt in zwei Theile. Oben sitzt auf einer Wolkenschichte die Madonna mit dem Christkinde auf dem Schosse, von zwei fliegenden Engeln umgeben. Unten kniet auf einer Stufenterrasse die Erzherzogin Marianna, Gemalin Ferdinand's, mit der Hand nach der hilfespendenden Madonna weisend. Um sie herum befinden sich, die Hilfe der Gottesmutter anflehend, Kranke und Presshafte, Gefangene und Besessene, während den von einer kreisrunden Exedra abgeschlossenen Hintergrund eine Gruppe von Heiligen ausfüllt. Das verbindende Glied zwischen Erde und Himmel bildet ein in der Mitte des Bildes emporschwebender

Engel, ein Körbchen am Arme tragend, mit einem freundlich lächelnden, entzückend schönen Gesichte. Der obere Theil ist ganz tintoresk gehalten; nur ein Schüler dieses Meisters konnte den Ton und die allgemeine Farbenstimmung so halten, dass man glaubt, Tintoretto's Pinsel habe da mitgewirkt. Im unteren Theile manifestirt sich die Sucht des Künstlers nach dem Grossartigen, Gewaltamen, und in der That ist die den linken Vordergrund einnehmende Gruppe: ein halbnackter Mann, der eine Besessene in den Armen auffängt, von ganz grossartiger Wirkung. Kein Bild, welches je in Steiermark gemalt wurde, ist so populär geworden, als das genannte. Was Lucas Cranach's Mariahilfbild für Tirol und Süddeutschland, das wurde die de Pomis'sche Darstellung für Steiermark und Innerösterreich, und zahllose Copien davon in Oel und Fresko, Nachbildungen in Stein und Terracotta und Holzschnitzereien sind im Lande verbreitet. Joh. V. Kauperz hat das Bild 1773 in Kupfer gestochen. Die Minoriten spendeten für das Bild einen schweren massiven Rahmen aus vergoldetem Silber und damit nicht genug, erhielten Madonna und Christkind zwei plastische Goldkronen, welche zum ästhetischen Horror auf der Leinwand ober den Köpfen befestigt wurden. Des Künstlers Meisterwerk wurde also Gnadenbild zum Schaden des Kunstwerkes, denn die plumpen Goldkronen zerstören leider die künstlerische Illusion.

Im Jahre 1614 begann der Bau des Mausoleums, welches Erzherzog Ferdinand für sich und seine Familie neben der Domkirche an Stelle der alten Katharinenkapelle durch de Pomis errichten liess. Unser Künstler war schon früher als Baumeister aufgetreten, indem er für den Fürsten von Eggenberg den Plan zur Fassade der Kirche Maria Hilf entwarf. Leider existirt dieser Bau heute nicht mehr, da er bei der Vergrösserung der Kirche im vorigen Jahrhundert der gegenwärtigen Chablonen-Architektur weichen musste.

Das Mausoleum hat die Form eines lateinischen Kreuzes mit einer Kuppel auf der Vierung und einer halbkreisförmigen Abside, um welche sich ein concentrischer Rundbau anschliesst, in welchen ein excentrisch gestellter kreisrunder Thurm einschneidet. Senkrecht auf der Axe des Gebäudes befindet sich ein zweiter elliptischer Anbau mit einer grösseren Kuppel, unter welchem die Gruft sich befindet. Die Hauptfassade besteht aus einer vierfachen jonischen Säulenstellung, deren Gebälk von einem geradlinigen Giebel abgeschlossen ist, der seinerseits wieder von einem kolossalén Seg-

mentgiebel umrahmt ist. Diese malerische Baugruppe mit der opulenten Fassade, den zwei Kuppeln, dem runden Thurme, den Statuen und Gemälden, allerdings nur auf das Malerische concipirt und in den Detailformen barock, aber mit einer für jene Zeit ungewöhnlichen Consequenz in der Durchführung des architektonischen Grundgedankens, hat seinesgleichen nicht in ganz Deutschland. Durch den Mausoleumsbau hat sich Peter de Pomis unter die ersten auf Deutschlands Boden wirkenden Architekten seiner Zeit gestellt. Man mag über die eigenthümlich geformten jonischen Capitäle, deren Echinus durch ein einziges riesiges Eierblatt geschmückt ist, und andere Bizarrerien den Kopf schütteln, man wird aber zugeben müssen, dass trotz der Complicirtheit der Anlage der architektonische Grundgedanke überall klar zu Tage tritt und dass die Gliederung der Massen durchwegs in schönen Verhältnissen gehalten ist. Gegen die Hobelspäne- und Lederhautarchitekturen des 17. und 18. Jahrhunderts bleibt unser Mausoleum noch immer ein classisches Werk. Im September 1615 wird de Pomis zum „Consigliero, Jngegniero et Architetto di Sua Altezza“ und zum Ingenieur über die Festungen Görz Gradisca, Triest und Fiume ernannt, mit der Verpflichtung, „das, er alle Jahr die kaiserlichen Gepeu und Vöstungen einmal besichtigen und in seiner Abwesenheit einen verständigen Pallies halten solle“.

Seine Einnahmen waren nun für die damaligen Verhältnisse sehr bedeutend. Als Hofkammermaler bezog er 250 fl. jährliches Gehalt, als friaulischer Baumeister 200 fl., für den Mausoleumsbau 360 fl., das zusammen 810 fl. jährlich betrug. Ausserdem wurde ihm jedes gelieferte Gemälde, jede Reise separat honorirt und er verstand es, bei jeder Gelegenheit Gnadengaben zu erreichen. Um diese Zeit stand der Künstler auf der Höhe seines Ruhmes und seiner pecuniären Verhältnisse. Er wurde von Erzherzog Ferdinand, bei dem er eine Persona gratissima war, mit Geschenken förmlich überhäuft. Im Jahre 1611 erhielt er 1000 fl. Gnadengabe, im October 1616 80 Acker Grund neben dem Bauwald in Görz, am 28. December 1617 eine Wiese von 260 □ Klafter vor dem inneren Paulusthore in Graz, kleinerer Geldbeträge nicht zu gedenken.

Um 1616 malte de Pomis das Hochaltarbild der Kirche des Kapuzinerklosters, St. Anton von Padua, welches Ferdinand an jener Stelle errichtete, an welcher am 8. August 1600 die 10.000 protestantischen Bücher verbrannt wurden. Es stellt

gewissermassen eine Apotheose der Gegenreformation dar. Neben einer Gruppe der Heiligen: Rochus, Sebastian, Hieronymus, Leopold und Ulrich kniet der jugendliche Ferdinand, das Kreuz, worauf der Orden des goldenen Vliesses hängt, am Arme, den Bischofsstab in der Hand. Ihm zur Seite ist die „Religio“ mit der dreifachen Tiara geschmückt, die durch Darreichung von Kelch, Schild und Schwert den Erzherzog zum Kampfe für die katholische Kirche auffordert, anderseits aber auf den Preis dieses Kampfes, auf die deutsche Kaiserkrone hinweist, welche von zwei Engeln in der Luft getragen wird. Ein Flugband um den Bischofsstab trägt die Inschrift: „Apprehende arma et sentum et exsurge in adiutorium meum usque ad mortum et dabo tibi coronam“, ebenso weisen andere Inschriften auf den bevorstehenden Kampf und den erhofften Sieg hin. Oben in den Wolken befindet sich abermals eine Gruppe von Heiligen, umgeben von Engeln, die das Modell des Schlossberges sammt dem am Fusse desselben befindlichen Klosters dem Heiland entgegen tragen, welcher der neuen Stiftung seinen Segen ertheilt. Das Ganze vollzieht sich in einer Leidenschaftlichkeit und Aufregtheit, der selbst die Gestalt des segnenden Christus unterliegt. In dieser Beziehung ist das Gemälde ein höchst interessantes Monument jener stürmischen Gemüthsregungen, welche dem beginnenden Religionskriege vorangingen, einem Kriege, der unserem Vaterlande durch 30 Jahre zahllose Ströme von Blut gekostet. Das Bild zählt zu den schwächeren Leistungen des Künstlers, aber man wird diesem Werke nicht bestreiten können, dass es als das künstlerische Vermächtniss der damaligen Stimmung im katholischen Lager einen bedeutenden historischen Werth beansprucht. So wie man den mit Luther und Melancton befreundeten Lucas Cranach den Maler der Reformation genannt hat, so können wir für unseren mit Ferdinand II. befreundeten Peter de Pomis, der im Centrum sass, von dem aus die Fäden der neuen kirchlichen Bewegung geleitet wurden, mit Recht das Epitheton: Maler der Gegenreformation beanspruchen. Das Hochaltarbild von St. Anton von Padua ist das Document hiefür.

Im Jahre 1618 malte der Künstler das Altarblatt für den von Sigmund Friedrich Grafen von Trautmannsdorf gestifteten linken Seitenaltar der Grazer Domkirche, eine Verkündigung Mariens. Im selben Jahre wurde ihm der Auftrag zu Theil, den grossen Saal der Universität mit Fresken zu schmücken. Die Darstellungen scheinen Scenen der griechischen Mythe enthalten zu haben; sie sind nicht mehr vorhanden, da Maria Theresia

den Saal zur jetzigen Bibliothek umbauen liess. Ueberhaupt ist von Freskomalereien des Künstlers nichts erhalten.

Im Jahre 1619 malte Peter de Pomis das Altarblatt des vom Freiherrn von Stadl gestifteten rechten Seitenaltars der Domkirche. Es stellt den heiligen Ignatius dar, welchem Christus, mit dem Kreuze beladen, voranschreitet, ihn zur Nachfolge auffordernd. Im Hintergrund ist das Forum Trajanum sichtbar; in den Wolken erscheint Gott Vater von Engeln umgeben. Das Bild zählt zu den besseren Werken des Künstlers. Besonders schön ist die Gestalt Christi, mit einem edlen ausdrucksvollen Kopfe, der Faltenwurf des lebhaft bewegten Mantels ist schön stylisirt und trefflich gemalt. Im selben Jahre gründete Peter de Pomis die sogenannte „Maler-Confraternität“ in Graz, eine Künstlergenossenschaft, die ihn selbstverständlich zum Vorstande wählte, welche Würde er bis zu seinem Tode bekleidete. Diese Maler-Confraternität hat sich bis über das Jahr 1753 erhalten.

Der Bau des Mausoleums zog sich sehr in die Länge, erst 1622 scheint er unter Dach gewesen zu sein. Manches Verschulden mag de Pomis zur Last gefallen sein, denn die Hofkammer beschwerte sich wiederholt bei dem mittlerweile zum deutschen Kaiser gewählten Ferdinand II. in Wien, dass de Pomis den Bau nicht gehörig beaufsichtige, auch gelegentlich das Aufgemauerte wieder abbrechen lasse, dass bei Steinlieferungen Anstände obwalten etc. etc., so dass beim Tode des Künstlers die Statuen der Fassade noch fehlten, desgleichen die ganze innere Ausschmückung, welche erst 1796—99 unter Kaiser Leopold I. ausgeführt wurde.

Im Jahre 1632 erlitt der Künstler durch Wolkenbruch und Ueberschwemmung an seinem Hause am „eisernen Thore“ grossen Schaden, indem die Mauern seines Gartens unterwaschen und zerstört wurden. Dieses Elementarereigniss, der Abzug von 2000 fl., den sich de Pomis in Folge einer unliebsamen Geschichte mit den Steinlieferungen gefallen lassen musste, und der Umstand, dass während des Krieges in Deutschland die kaiserlichen Cassen stets leer waren, so dass die Gehalte nicht regelmässig ausbezahlt werden konnten, verbitterten die letzten Lebenstage unseres Künstlers. Er starb den 6. März 1633 und wurde in Mariahilf, in derselben Kirche begraben, in welcher sein Meisterwerk den Hochaltar schmückt. Am vordersten linken Pfeiler wurde ihm ein Grabstein errichtet, mit nachstehender lateinischer Inschrift, bei welcher Phrasenhaftigkeit und schlechtes Latein um den Sieg streiten.

MDC (^{Wappen des} K^{ünstlers}) XXXIII.

AVREA GESTABAT DE POMIS VELLERA PETRVS
ATQVE PALATIN^s FLORVT ORBE COMES
CAESARIS AVCVSTI WLGIQVE FAVORE BEATV^s
HOC VIRTVS VOLVIT CLARA SEDERE LOCo
FACVNDVS SAPIEN^s PRVDENS FORTISSIMVSVROS
QVI MVRVS MISERIS CIVIBVS ALTER ERat
NON TALEM PINEIT DIVINVSPICTOR APELLES
NON PSIDICVS SCVLPSITTALE PERIVTVS OPEVS
MELLEVS HISTORICVS PTOLoM DOCTA POEsis
NON POSSVNT VITANOBILOIRE FRVI
CONSTANS MAGNIMAVS MIRA PIETATE SOCRATVS
PICTVS ERAT CHRISTI NVNC OPE MAIOR ERiT
NOMEN ERAT POMIS VERSO NUNC OMINE AD INSTAR
MATVRI POMIS SIC CECIPISSE CENA

Ausser den bereits namhaft gemachten sind von Peter de Pomis noch folgende Werke bekannt: Ein Selbstporträt in der landschaftlichen Galerie zu Graz mit einer in goldenen Lettern geschriebenen Inschrift, welche ihn als Gründer der Maler-Confraternität und Schöpfer des Mariahilfbildes benennt. In derselben Galerie: „Christus dem Petrus die Himmelsschlüssel überreichend“ und „Der Tod des hl. Franciscus“, ziemlich schwache, sehr nachgedunkelte Arbeiten. In der Galerie Attems ausser dem genannten noch zwei ebenso grosse Bilder: „Der alte und neue Bund“ und „Krönung Mariens.“ In der Mariahilfkirche das Altarblatt des linken Seitenaltars: „Christus am Kreuz“, stark übermalt. In der Kirche am Graben in Graz, „Ecce Homo“, ein ausdrucksvoller schöner Kopf. In der Schlosskapelle zu Frauheim: eine „hl. Anna“.

Im Oratorium der Minoriten zu Graz ein Bild: Die heiligen Frauen Elisabeth und Maria mit dem kleinen Johannes, im Hintergrund Josef und Zacharias, oben Gott Vater und Engel. Ein gutes an das Ignatiusbild der Domkirche erinnerndes Werk, wahrscheinlich von dem Künstler herrührend.

Archivalische Nachrichten über Werke von de Pomis, welche heute nicht mehr nachweisbar sind, besitzen wir folgende: Zunächst ein 1625 eigenhändig geschriebenes Verzeichniss von für den Kaiser gelieferten Gemälden:

Porträt des Erzherzogs Johann Carl in ganzer Figur,
nach Spanien geschickt 30 fl.
Porträt des Kaisers Ferdinand II. mit Gemahlin Marianna 60 „

Fünf Porträts der Kinder des Kaisers: Joh. Carl; Ferdinand Ernst; Leopold Wilhelm; Anna und Cäcilia Renata	150 fl.
Porträt des Erherzogs Leopold Wilhelm im Gewande eines Clerikers, für Erzherzog Leopold, Bischof von Passau	30 „
Porträt der Kaiserin Marianna nach dem Tode	30 „
Desgleichen von Maximilian Ernst	30 „
Eine Himmelfahrt Mariens auf Kupfer für Maria Zell	100 „
Ein weisser Dammhirsch nach der Natur	26 „

Beim vorletzten Gemälde, der Assunta, fügte der Burggraf von Graz, Hans Flossmann, die Bemerkung bei: „Die Bemehlte Tafl auf Kupfer vnserer Lieben Frauen Himelfahrt, hab Ich auf Euer Khai. Maj. genedigsten Beuelch bey vnser lieben Frauen Zu Zell (Maria-Zell), herausen auf der Strassen, wo Ihr Für. Erzherzogin Maria Anna Hochseligisten angedenkens in der Senfften, im engen vnd hochengefährlichen wege auf einen Plattenstain gefallen sein, in ein aufgemaurthe Seilen Zue einer gedechtnuss einmachen lassen.“

Aus den Rechenbüchern des Stiftes Admont: 1605 erhielt de Pomis von Abt Johann IV. 175 fl. für ein Historienstück, und für des Abtes Porträt 24 fl.

Im Inventar des Nachlasses von Johann Ernst Grafen von Herberstein vom Jahre 1727 ist angegeben: „Ein Kopf von Peter de Pomis“.

In der gräflich Brandis'schen Galerie zu Marburg befand sich ein zweites Selbstporträt des Künstlers, welches nach Schloss Schleinitz gekommen sein soll.

Ueber des Künstlers Familienverhältnisse wissen wir Folgendes: De Pomis war mit Frau Anna Judith verheiratet. In einem Briefe vom 2. November 1611 sagt der Künstler, dass er mit sieben Kindern gesegnet sei. Die älteste Tochter war Giovanna, welche sich am 2. März 1620 mit Max Ottavio, Sohn des verstorbenen Hofapothekers in Graz, verehelichte. Dann wissen wir von einer Tochter Katharina, welche am 23. Februar 1631 mit Caspar Zolner v. Zolnstein vermählt wurde. Am 2. August 1598 wurde der Sohn Ferdinand geboren. Dann waren noch zwei Söhne, Joh. Babtista und Joh. Nicolaus, welche in den dreissiger Jahren als Soldaten seiner Majestät ihr Leben am Schlachtfeld liessen. Letzterer war vor seinem Kriegsdienst, im Jahre 1626 Bauzahlmeister in Triest. Die

Namen der übrigen Kinder sind nicht bekannt. Aber nach 1611 schenkte die Frau Judith dem Künstler noch ein Kind Maxentia, welches am 7. April 1617 getauft wurde. Maxentia heiratete am 2. August 1637 den Caspar Rath von Oy in Tirol.

Dass der Künstler das goldene Vliess besass, bezeugt nicht nur die Grabschrift, sondern auch das Selbstporträt. Als bei der Renovirung der Kirche Maria Hilf im Jahre 1881 die Gruft geöffnet wurde, fand sich an der Leiche in der That das kleine goldene Lämmchen des Vliessordens.

Wenn wir zum Schlusse einen Rückblick auf das Leben und die Werke des Künstlers machen, so ergibt sich zunächst, dass die äusseren Lebensverhältnisse desselben sehr günstig gewesen sein müssen. Er hatte ein für die damaligen Verhältnisse sehr hohes Gehalt, verdiente durch seinen fleissigen Pinsel beträchtliche Summen und konnte als ex officio Maler der Gegenreformation stets auf Gnadengaben des Kaisers rechnen, die, wie wir gesehen, oft recht beträchtliche Dimensionen annahmen.

Seine Vielseitigkeit war bewundernswerth. Er war Miniatur-, Oel- und Freskomaler, Wachsbossirer, Festungsbaumeister und Civilarchitekt. Dass seine Gemälde sehr ungleich an Werth sind, dass viele derselben den Stempel der Flüchtigkeit an sich tragen, liegt in der Zeit; es war eben die Epoche der Faprestomaler. War er auch kein Apelles, mit dem ihn die pomphafte Grabschrift vergleicht, so war er ein Künstler von grossen Fähigkeiten und Talenten und seine Hauptwerke in der Malerei, sein Mausoleum sichern ihm einen dauernden und hervorragenden Platz in der Geschichte der österreichischen Künstler.

Es ist nicht unwahrscheinlich, dass unser Künstler ein Neffe des durch seine schriftstellerischen Leistungen bekannten jüdischen Arztes David de Pomis, geboren 1525 in Spoleto, war. Letzterer gehörte zu einer alten berühmten Familie, die ihren Ursprung bis zur Wegführung durch Titus und Vespasian hinaufführt. Er lebte von 1545—1552 in Perugia, trat hierauf in die Dienste der Stadt Maghans (im Sabinischen) bis 1555, kam dann zum Grafen Niccoló Ursino bis 1560, dann zum Fürsten Sforza bis 1563, ging hierauf nach Rom, endlich nach Venedig, in dessen Nähe er starb. Der Vater des Künstlers ist nach einem Briefe des Letzteren 1533 geboren, lebte in Lodi, könnte also der Zeit und dem Namen nach ein Bruder des David de Pomis gewesen sein. Wir wollen hier nur diese Vermuthung aussprechen, ohne sie beweisen zu können; vielleicht gelingt es späteren Forschungen, darüber Licht zu verbreiten. (H. K. A.;

Repertorium für Kunstwissenschaft VI, 2. Heft; M. d. C. C. XIX.; Wichner IV.; Bibliotheca Judaica, Leipzig 1849, 1851 und 1863.)

Porta Johann Angelo dela, Hofbaupolier in Graz zwischen 1573 und 1598. (H. K. A.)

Pötschnik Andreas, Maler in Admont, war 1723—26 beim Umbau des Schlosses Gstadt thätig. (Wichner IV.)

Prandner Balthasar, Maler in Admont. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopolds I. in Graz 1660 thätig und malte 1674 vier Bilder für das sogenannte Lindenkreuz in der Einöde bei Graz. (Kümmel u. Wichner IV.)

Preindlsberger Marianne, Genremalerin der Gegenwart in Paris, geboren im April 1855 in Graz. Sie studirte an der landschaftlichen Zeichenakademie in Graz unter Schwach, ging dann nach München, wo sie zuerst bei ihrem Landsmann Professor Hackl, dann bei Seitz und Lindenschmidt durch fünf Jahre studirte. Im Jahre 1881 ging sie nach Paris. Im steir. Kunstverein waren von ihr ausgestellt: 1877, musicirende Mohrin; 1881, Christnacht, angekauft vom steir. Kunstverein; 1882, Armuth. Sie bewegt sich hauptsächlich auf dem Gebiete der Kinderscenen und hat darin sehr schöne Erfolge aufzuweisen.

Preisegger Ignaz, Maler in Klagenfurt, geboren 14. Jänner 1824 in Bruck a. M., gestorben in Klagenfurt, 2. Juli 1881. Sohn des k. k. Geometers Ignaz Preisegger, trat er 1838 unter Stark in die landschaftliche Zeichenakademie in Graz, verliess dieselbe 1849, zog dann nach Kärnten und hielt sich in den Fünfziger Jahren vorübergehend in Venedig auf. In Klagenfurt malte er unter anderem das Porträt des Freiherrn von Ankershofen für den historischen Verein und das Hochaltarbild in der Pfarrkirche St. Ruprecht. Wir sahen auch einige gute Landschaften in Aquarell von ihm.

Prenner Hans, k. Hofplattner in Graz, lieferte 1617 für die Landschaft 100 Landsknechtrüstungen à 6 fl. 4 β ; 1635 abermals 110 Landknechtrüstungen à 6 fl. 30 kr. etc. (D. L. Z.)

Presuhn August, Aquarellmaler und Lithograph in Graz, geboren 23. August 1841 in Oldenburg, gestorben 2. März 1880 in Graz. Er war der Sohn des grossherzoglich Oldenburg'schen Hoftheatermalers Theodor Presuhn und bildete sich, unterstützt durch ein eminentes Zeichentalent in Bremen zum lithographischen

Zeichner aus. Nach Beendigung seiner Lehrzeit war er durch mehrere Jahre in seinem Fache in der Schweiz und Italien thätig. Im Jahre 1863 kam er als erster Zeichenlithograph in die Anstalt von Theodor Schneider in Graz und vermählte sich 1867 mit der Tochter seines Chefs. Nach dem im Jahre 1868 erfolgten Ableben Schneiders übernahm Presuhn die Leitung des Geschäftes, welches er durch seine künstlerisch ausgeführten Arbeiten beträchtlich hob. Er malte auch durch delicatesen Ton und geschmackvolles Arrangement ausgezeichnete Landschafts-Aquarelle, von denen einige im steir. Kunstverein ausgestellt waren. Seine grösste Meisterschaft bestand in der Handhabung der Graviernadel, mit welcher er förmlich zu malen verstand. Ausser verschiedenen Ansichten von Graz, von denen der in Farbendruck ausgeführte „Hof des Landhauses in Graz“ nach Professor Bank als besonders gelungen bezeichnet werden muss, besitzen wir von seiner Hand die musterhaft gearbeiteten Lithographien von Waffen, Harnischen etc. in dem von F. Grf. v. M. und Dr. Fritz Pichler herausgegebenen Prachtwerke: „Das Landes-Zeughaus in Graz, 1880“.

Prinzhofer August, Porträtmaler der Gegenwart in Graz, geboren 10. September 1817 zu St. Veit in Kärnten. Er ist der Sohn des Directors der Obersteiner Gewerkschaft Carl Prinzhofer aus seiner Ehe mit Aloisia v. Rinn. Schon in frühester Jugend zeigte er eine entschiedene Anlage für die Kunst, denn schon als dreijähriger Knabe zeichnete er mit Kohle aus dem Spiegel sein eigenes Bildniss mit unverkennbarer Aehnlichkeit. Er absolvirte die Lycealstudien in Klagenfurt, wo er auch den ersten Zeichenunterricht erhielt, ging dann im Jahre 1836 mit seinem Vater nach Italien, um sich in der Kunst auszubilden. In Folge der dort wüthenden Cholera zur Rückkehr genöthigt, zog er nach Wien, wo er sich dem Studium der Rechte widmete. Aber schon nach kurzer Zeit erwachte in ihm der alte künstlerische Drang; er ging nach Venedig, besuchte zwei Jahre die Akademie daselbst, beendete aber gleichzeitig auch die Rechtsstudien in Padua. 1844 erhielt er eine Anstellung als Auscultant beim Wiener Civilgerichte, trieb aber in den Nebenstunden das Porträtmalen. Die Erfolge in demselben wuchsen von Tag zu Tag, so dass er endlich das Jus definitiv aufgab und sich ganz der Kunst widmete. Die theils lithographirten, theils gemalten Bildnisse, welche Prinzhofer in Wien ausführte, machten ihn bald zu einem beliebten Künstler, so dass er in circa zehn Jahren

ein Halbtausend lithographirte Porträts und ebensoviel in Aquarell und Oel verfertigte. Besonders beliebt waren seine in Aquarellmanier auf weissem Grunde ausgeführten Oelminiaturen.

Im December 1848 zeichnete Prinzhofer das erste Porträt des jetzt regierenden Kaisers nach dessen Thronbesteigung in Olmütz nach der Natur. Auch die Helden des Tages vom Jahre 1848 und des italienischen Kriegsschauplatzes wurden von ihm lithographirt. Dann das Porträt Kossuth's, welches in 50.000 Exemplaren nach allen Richtungen des Continentes ging und zu allen späteren Darstellungen des Agitators als Original diente, da Kossuth keinem Maler mehr zu einem Bilde gesessen haben soll. In Folge Ueberanstrengung verfiel Prinzhofer im Jahre 1854 in eine schwere Krankheit, so dass er alle Arbeiten einstellen und sich in seine Heimat zurückziehen musste. Nach zwei Jahren genesen, nahm er seine Arbeiten wieder auf, verfertigte unter Anderem das Album, das die Stände von Kärnten der Kaiserin, anlässlich der Geburt des Kronprinzen verehrten, aus zehn Aquarellen mit Nationaltrachten des Landes bestehend. Im Jahre 1861 übersiedelte Prinzhofer nach Graz, wo er zahlreiche Mitglieder der Aristokratie und hervorragende Persönlichkeiten porträtirte, so z. B. Erzherzog Heinrich, den FZM. und den FML. Baron Lederer, die Grafen Mitrowsky, Khevenhüller, Hohenwart, Gräfin Welsersheim, Baronin Kübeck etc., Landeshauptmann M. v. Kaiserfeld, Bürgermeister v. Franck, Ritter von Leitner, Hamerling, Hofchauspieler Lehmann etc. etc. Prinzhofer hat das nicht eben häufige Talent, die Personen, die er malt, stets glücklich zu treffen, dabei charakterisiren plastische Modellirung, ein eigenthümlicher Schmelz und grosser Fleiss in der Ausführung seine Bilder. (Wurzbach, mit Verbesserung der vom Künstler selbst bezeichneten Unrichtigkeiten.)

Prilss Sixtus, Baumeister. Baute 1616—17 das Schlösschen Heinrichsberg, vulgo Thorhofer bei Judenburg, laut Inschrift über dem Thore.

Primbsch Ph., Tischler und Bildschnitzer in Neuberg. Schnitzte am Hochaltar der Kirche zu Langenwang den hl. Andreas, 1747. (Göth.)

Prizpauer Johann Georg, Gold- und Silbersticker in Graz um 1695. (Kümmel.)

Prüger Johann, auch Prugger, Maler in Graz. War 1753 Mitglied der Maler-Confraternität daselbst. Im Schlosse Eggenberg

bei Graz befinden sich in einem Zimmer des nördlichen Tractes 14 Landschaften seiner Hand, welche eine reiche Phantasie in den Motiven und effectvolles Colorit zeigen. (H. K. A. und eigene Notizen.)

Puechholzer J. C., Kupferstecher in Graz. Er stach die von H. Grewitschnitscher gezeichneten Blätter: Ansicht des St. Paulsklosters in 4^o; und Ansicht von Graz in 8^o.

Puechreitter Georg Ernst, k. Kammermaler in Graz, gestorben 20. Mai 1641 daselbst. Er wurde 1621 k. Kammerdiener mit 120 fl. Gehalt, 1626 Kammermaler-Adjunct, 1630 wirklicher Kammermaler; heiratete den 9. Mai 1627 die Jungfrau Barbara, Tochter des verstorbenen Herrn Hans Muehrer, Secretär des deutschen Ordens und Verwalter in Wiener Neustadt. Nach seinem Tode erhielt dessen Witwe für sich und fünf unmündige Kinder vom Kaiser Ferdinand III. 500 fl. Abfertigung. Von seinen Werken ist nichts bekannt. Aus archivalischen Quellen wissen wir, dass er 1629 für die Landschaft ein „königliches Contrafet“ malte, wofür er 100 fl. erhielt, dann 1632 das der Königin für 50 Reichsthaler. (H. K. A.; Kümmel und Matriken der Stadtpfarre.)

Purckh Erasmus, Bürger und Maler in Graz, war bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold' I. in Graz 1660 thätig. Malte 1677 drei grosse Bilder für das Landhaus. (Kümmel.)

Purkh Andreas, Hofkammermaler in Graz, gestorben vor dem 13. December 1629 daselbst. Er wurde 1624 zum Hofkammermaler mit 240 fl. Besoldung ernannt. (H. K. A.)

Purckhart Israel, Plattner in Graz um 1575. (H. K. A.)

Purkhart Daniel, Plattner in Graz in der Zeit von 1561 bis 1600 (D. L. Z.)

Putt F. V., Kupferstecher in Graz. Er stach die Büste des hl. Franz Xaver, umgeben von einem Blumenkranz in geschabter Manier in 4^o, zu dem Werke: Annus Sanctus philos. seu duodecim. sancti Philosophi von Ant. Mordax, Graz 1700.

R.

Raffalt Ignaz, Genre- und Landschaftsmaler in Wien, geboren 1800 zu Weisskirchen in Obersteier, gestorben am 7. Juli 1857 zu Hainbach bei Wien. Sein Talent entwickelte sich ohne Beihilfe eines Meisters, bis der Maler Lederwasch ihm einige

Anleitung gab. Später kam Raffalt in die vierte Classe der Musterhauptschule nach Graz, wo er unter dem Zeichenlehrer Hermann schnelle Fortschritte machte. Nach dem Willen des Vaters musste er fünf Jahre beim Kaufmannsgeschäfte zubringen, während welcher Zeit er nur die Mussestunden auf seine Lieblingsbeschäftigung verwenden konnte. Er ging dann mit einigen Ersparnissen und mit einer Empfehlung an den Secretär der Akademie der bildenden Künste, Herrn Ellmann, nach Wien, wo er durch Porträtmalen seinen Unterhalt verdiente. Aber er war nicht in der ihm zusagenden Richtung und auch ein längerer Aufenthalt in Klagenfurt, wo er manches belobte Porträt ausführte, förderte ihn nicht wesentlich. Da starb sein Vater und er musste dessen Gasthaus und Wirthschaft in Murau übernehmen. Anstatt dass diese neue Lage seiner Kunst den Todesstoss gegeben, wurde sie vielmehr zur Quelle seiner künftigen Erfolge. Er begann, seine Knechte und Mägde, die Gäste seiner Wirthsstube, seine Küche etc. als Vorwurf von genreartigen Darstellungen zu benutzen. Bald fühlte er sich in dieser Richtung heimisch und indem er aus dem ewig frischen Borne des volksthümlichen Lebens schöpfte, reiften seine Arbeiten zu ungewohnter künstlerischer Höhe. Als der damalige Gouverneur von Steiermark, Graf von Wickenburg, einst nach Murau kam und einige Gegenstände der interessanten gothischen Kirche abgezeichnet wünschte, empfahl man ihm dazu den Wirth, bei dem er wohnte. Wickenburg ermunterte Raffalt, nachdem er dessen Arbeiten gesehen, damit öffentlich aufzutreten. Raffalt ging nach Graz und brachte 18 fertige Bilder mit, die schnell Abnehmer und Liebhaber fanden. Im Jahre 1840 ging er nach Wien und dort entstanden zahlreiche Werke. Einige Zeit war er für Erzherzog Johann als Genremaler thätig, später wendete er sich aber ausschliesslich der Landschaft zu. Raffalt machte, wie sein Beruf es verlangte, jährlich Ausflüge für Studien. Von einem solchen kehrte er im Sommer 1857 nicht mehr heim; in der herrlichen Waldgegend zwischen Haimbach und Mariabrunn tödtete ihn ein Schlaganfall und an der Friedhofsmauer der Kirche zu Mariabrunn, an einer Stelle, die kaum schöner für ein Malergrab gedacht werden kann, wurde er beerdigt.

Mit Raffalt starb eine der Specialitäten der Wiener Schule; ein fühlender, denkender und in seinem Fache — der Stimmungslandschaft — bedeutender Künstler. Seine angeborne feine Empfindung für die Reize der Natur, sein glücklicher, klarer und reiner Formensinn, seine Kenntniss der alten Meister und ihrer Werke, sein Prüfen und Benutzen neuer Fortschritte, erheben viele seiner

Werke zu dem Besten, das die Kunst in Oesterreich geleistet, und ihn zum Concurrenten manches berühmten ausländischen Namens. Die Zahl der Bilder von Raffalt ist sehr gross; wir können von den öffentlich zur Ansicht gebrachten nur die grösseren anführen. In den Jahresausstellungen der Akademie in Wien waren zu sehen: 1839: Kesselflicker; eine Bauernwohnung; der Bauer und die Kellnerin; Eisenhammer; Landleute; 1840: Küchengeräthschaft; Dorfschenke; 1841: der Brautwerber; Bauernhochzeit; 1842: Landschaft mit Staffage; 1843: Partie an der Donau; 1844: Gewitterabend; Abendlandschaft; Donaugegend; 1845: Mühle in Obersteier; nebelige Landschaft; 1846: der Klostergang von Murau; das Vorhaus eines Bauernhofes im obersteirischen Gebirge; der graue Tag; Aulandschaft; 1847: Abendlandschaft; das Wirthshaus im Gebirge; nach dem Regen heimkehrende Postillons, jetzt im Beldere; 1848: Landschaft mit Kohlenwagen; Abendlandschaft mit Fischerhütte; Landschaft an der Donau mit einem Schiffzuge; Landschaft mit Nebel; 1850: Gebirgslandschaft; 1852: Landschaft mit Strohhütten. In den Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereines: 1850: Wirthshaus an der Strasse, vom Brünner Kunstvereine angekauft; Abenddämmerung im Spätherbste, vom österreichischen Kunstvereine angekauft; Abendlandschaft; 1851: Kirchweihfest auf dem Lande; Rast eines oberländischen Schiffzuges; 1852: Donaugegend; Strassenarbeiter an einem Hügel; Kirchweihfest auf dem Lande; 1853: Abendlandschaft, Eigenthum des Fürsten Adolf Schwarzenberg; Wirthshausscene; 1854: Partie eines Landstädtchens; die Ziegelhütte; 1855: ländlicher Gasthof; 1856: Ungarische Landschaft; eine Landpartie-Gesellschaft; Bauernhof in Obersteier; Gebirgslandschaft mit Sonnenblick; Herbstlandschaft in Untersteier; 1858: die kothige Strasse, ehemals in der Galerie Arthaber; Regenlandschaft an der breiten Wand, Sammlung J. Fellner; Scheibenschiessen im oberen Murthale; Pferde am Brunnen; 1859: Partie aus Kärnten. Viele seiner Landschaften wurden von A. Kaiser, Weixlgärtner etc. durch die Lithographie veröffentlicht. (Wurzbach und eigene Notizen.)

Raffalt Johann Gualbert, Genremaler in Wien, geboren am 9. Juli 1836 in Murau, gestorben am 9. August 1865 zu Rom. Sohn des Vorigen, erhielt er von seinem Vater den ersten Unterricht in der Kunst, besuchte dann von 1851—1855 die Akademie, wo er für in Oelfarbe ausgeführte Studienköpfe 1853 den ersten Preis erhielt. In den Ferien machte er jährlich Kunst-

ausflüge nach Ungarn und brachte von denselben vortreffliche Studien und Bilder von Land und Leuten mit, holte sich aber dort auch in den unwirthbaren Gegenden den Keim jenes Leidens, dem er nach mehrjährigem Widerstande doch endlich erlag. 1861 besuchte er Paris, 1863 Dalmatien und Montenegro; im April 1865 begab er sich mit Pettenkofen nach Rom, wo er aber schon nach wenig Monaten im Alter von erst 29 Jahren, zu früh für die Kunst den Tod fand. Er wurde daselbst auf dem deutschen Friedhofe begraben. Sein ungemein reicher Nachlass (1255 Nummern) kam unter den Hammer und fanden insbesondere seine ungarischen und dalmatinischen Landschaften, Zigeuner etc. grossen Anwerth, da sie mit den Werken des berühmten Pettenkofen grosse Aehnlichkeit hatten. Im österreichischen Kunstvereine war von ihm ausgestellt: 1862: Jahrmarkt in Unter-Ungarn; 1863: Brunnen bei Ragusa*); ungarisches Zigeunerlager; 1864: ungarischer Pferdezug; ungarische Fahrstrasse; ungarisches Fuhrwerk; 1865: Motiv aus Ober-Ungarn; Porträtstudie; an der Theiss; 1866: Zigeuner. In den Ausstellungen des Künstlerhauses 1868 und 1869: Markt; ungarisches Wirthshaus; Naturstudie; 1870: ungarisches Dorf; ungarisches Gehöft; Hof in Klosterneuburg; Zugvieh; Abendlandschaft. Raffalt jun. heisst zum Unterschiede von seinem Vater auch der „Pusztamaler“. Von seinem Bruder **Josef Raffalt**, der auch Maler ist, war 1866 im österreichischen Kunstvereine eine Oellandschaft ausgestellt. (Wurzbach.)

Räblmayer Andreas, Maler in Graz, malte 1672 die Decke des Audienzimmers im Schlosse Eggenberg um 89 fl. (Eggenberger Rechenbücher.)

Rann Johann, Seidensticker in Graz, stickte 1631 zwei Beutel „von grien Samet vndt gueten Goldt“ für die 10.000 Dukaten, welche der Braut des Erzherzogs Ferdinand zum Hochzeitsgeschenk bestimmt waren. (Kümmel.)

Rannacher Joh. Baptist, auch Raunacher, Hofkammermaler in Graz, gestorben am 11. März 1757 daselbst. Er machte Studienreisen nach Venedig, Rom und dem deutschen Reiche. Im Jahre 1745 war er Patron, 1750 Vicepatron der Maler-Confraternität in Graz. Am 5. Mai 1746 wurde er zum landschaftlichen Maler, im selben Jahre zum Hofkammermaler ernannt, eine Stelle, welche damals ausser dem Titel allerdings nur mehr 3 Fueder Salz jährlich eintrug. Wir kennen von ihm nur ein

*) War auch auf der historischen Ausstellung 1877 in Wien ausgestellt.

Gemälde, das Riesenölbild im Refectorium der Minoriten, das Wunder Christi mit den Broten und Fischen darstellend, mit einigen Tausend menschlichen Köpfen, 1732 gemalt. (H. K. A., Kümmel, Matriken der Stadtpfarre.)

Rappez Philipp, Glasschneider in Graz, lieferte 1672 bis 1677 der Landschaft geschnittene Gläser. (Kümmel.)

Rasch Franz, landschaftlicher Steinschneider in Graz um 1699. (Kümmel.)

Rath Anton, Bildhauer und Maler in Graz, verfertigte im Jahre 1830 zwei Altäre: St. Sebastian und Joh. Baptist für die Kirche in Vordernberg. (Göth.)

Rauber Erasmus, Bildhauer in Graz. Wir wissen von ihm nur, dass am 23. November 1750 sein Sohn Franz Josef getauft wurde. (Matriken der Stadtpfarre.)

Reich, Maler in Graz, malte 1831 das Hochaltarbild in St. Lorenzen bei Knittelfeld. (Göth.)

Reich Franz, Maler in Graz, war 1753 Mitglied der Maler-Confraternität daselbst. (H. K. A.)

Reichardt Caspar, Maler, malte im Stifte Rein 14 kleine Rundbilder ober den Thüren der Clausuren.

Reichert Carl, Maler der Gegenwart in Wien, geboren in Graz als Sohn eines Malers. Er lebte in Graz und gab daselbst das Werk: „Einst und Jetzt“ in drei Bänden mit 259 lithographirten Ortsansichten von Steiermark in 4^o heraus. Text von Ilwof, Zahn etc, 1865 vollendet. Als im Jahre 1854 ein Theil der Burg demolirt wurde, erhielt er mit Kuwasseg den Auftrag, ein Aquarellalbum der architektonisch höchst interessanten abzutragenden Theile auszuführen. Von den 20 Blättern dieses Albums, das sich in der k. Hofbibliothek befindet, sind 11 Blätter von seiner Hand. Im steir. Kunstvereine waren von ihm ausgestellt: 1866: Burg Luegg in Krain; Veldeser See; 1867: Sta. Maria della Salute; Canal grande in Venedig; Geburtshaus Tizians in Cadore. Bald nach Vollendung des Werkes „Einst und Jetzt“ übersiedelte er nach Wien, wo er sich viel mit Darstellung von Hunden beschäftigt. In der Wiener Weltausstellung 1873 waren von ihm vier Bilder: Rattler; Fox Terrier; Buldogg; Bull Terrier zu sehen. In den Ausstellungen des Künstlerhauses: Kreuzkapelle in der Marcuskirche in Venedig; Hundeporträt. In der internatio-

nenen Kunstausstellung 1871: Canal grande in Venedig; Marina grande in Capri.

Reiff Benedict von, Baumeister in Graz. Er führte 1564 im Vereine mit Peter Tade den Bau des von Domenico de Lallo begonnenen Landhauses in Graz zu Ende.

Reiterer Josef, Maler und Lithograph der Gegenwart in Graz, geboren 15. Mai 1821 zu Pettau in Steiermark. Er studirte von 1837 bis 1848 an der landschaftlichen Zeichenakademie in Graz. Im letztgenannten Jahre ging er zur weiteren Ausbildung nach Wien, in Folge der Revolution kehrte er wieder nach Graz zurück, wo er seither als Maler, Lithograph und Zeichenlehrer thätig ist. Von grösseren Werken sind zu nennen: Zwei Altarbilder: hl. Anna und hl. Franciscus Xav. für eine Kirche in Kärnten von Baron Lazzarini bestellt; Grablegung (Transparent) für die Carmeliterkirche in Graz; die ersten vier Kreuzwegstationen zu St. Peter bei Marburg; Wandgemälde in Oelfarben: Christus am Oelberg, am Calvarienberg in Graz und eine gemalte Architektur in der Kirche zu Guttenberg bei Weiz. An Aquarellen: Interieurs und zahlreiche Ansichten von Steiermark im Privatbesitz. An Lithographien: 24 Ansichten von Sauerbrunn bei Rohitsch; zwölf Ansichten Liechtenstein'scher Schlösser in Steiermark; zwölf Ansichten von Admont und Umgebung; Ansicht des Hilmteiches bei Graz, Ansichten von Maria Zell, endlich in neuester Zeit: die Panoramen von der Platte und vom Buchkogel, je 1½ Meter lang, die Originalzeichnungen im Besitz des Fremdenverkehrs-Comité's in Graz.

Reitter Josef, Maler in Marburg, geboren 21. Februar 1803 zu Linz, gestorben 5. April 1875 in Marburg. Er war vorzüglich als Freskomaler thätig und malte die Fresken in der Probsteikirche zu Drauburg, zu St. Martin bei Wurmberg, zu St. Anna im Kriechenberg in den Windischbüheln, dann zu Hl. Geist bei Leutschach, welchen Arbeiten Dr. Puff in der „Styria, 1845“, grosses Lob ertheilt. In Schleinitz bei Marburg ist das Hochaltarbild: Mariä Verkündigung von seiner Hand.

Remele Gorg, Bildhauer in Admont. Verfertigte 1652 das Marienbild, die Heiligen Joachim und Josef für die Kapelle am Lindenbüchel bei Winklern. (Wichner IV.)

Remp Franz Carl, auch Remp und Remb, Maler in Graz. Studirte gegen Ende des 17. Jahrhunderts auf Kosten des Grafen Ignaz Maria Attems in Italien. Zurückgekehrt schmückte er im

ersten Decennium des 18. Jahrhunderts das Stiegenhaus des Attems'schen Palais mit Malereien. In der Galerie Attems befinden sich von seiner Hand: vier grosse Oelgemälde von je vier Meter Breite, darstellend: Raub der Sabinerinnen; Gefangennehmung eines Königs während des Gastmahles; David und Urias und eine Allegorie; ferner zahlreiche Sopraporten und kleinere Bilder mythologischen Inhaltes. In der landschaftlichen Galerie befinden sich vier Gemälde von ihm: Syrinx von Pan verfolgt; Narcissus; Progriss und Amor und Loth mit seinen Töchtern. In der welschen Kirche am Gries, das Hochaltarblatt: Franz de Paula, in der Ursulinerinnenkirche: die hl. Ursula.

Um 1710 übersiedelte der Künstler nach Wien. Von dort aus malte er viele Gemälde für Kremsmünster und zwar: 1712 die beiden Altarbilder: Tod des hl. Benedict und Christus am Kreuze, dann 13 kleinere Bilder, welche einst an den Pfeilern der Kirche aufgehängt waren. Von diesen befinden sich heute zwei in der Schatzkammer des Stiftes, sechs in der Kirche zu Pfarrkirchen, fünf gingen beim Brande 1866 zu Grunde. Die beiden Bilder der Schatzkammer stellen dar: Herzog Thassilo von Baiern findet seinen Sohn Gunther, den ein Eber auf der Jagd getödtet; Herzog Thassilo steht händeringend vor dem Leichnam seines Sohnes, der im Sarge liegt. Die Bilder in Pfarrkirchen enthalten: der hl. Ulrich in der Schlacht gegen die Ungarn; der hl. Wolfgang als Lehrer der Prinzessinnen von Baiern; der hl. Aemilian im Kampfe gegen die Mauren; die hl. Kunigunde, Gemahlin Kaiser Heinrichs, der Untreue angeklagt, beweist ihre Unschuld, indem sie über glühendes Eisen wandelt; der hl. Bonifacius vertheilt die Diöcesen unter seine Bischöfe: Krönung Carl's d. G. durch Leo III. Ausserdem befindet sich in der Bildergalerie des Stiftes noch ein Werk des Künstlers: der hl. Pabst und Märtyrer Alexander, 1712 gemalt. (Steierm. Zeitschrift 1833; Sebastian Brunner: Das Benedictinerbuch; Schreiner und eigene Notizen.)

Retz Stefan, auch Röz, Maler in Graz, gestorben 1654 daselbst. Wurde am 6. December 1644 zum landschaftlichen Maler ernannt. Er malte 1649 im Landhause und in Toblbad, 1651—54 malte er die Landstube aus, 1653 lieferte er für ein von der Landschaft veranstaltetes Feuerwerk 15 Bilder, jedes vier Meter hoch, worauf der König sammt den acht Churfürsten, einige symbolische Figuren mit diversen Landeswappen, Herkules und Atlas mit der Weltkugel zu sehen waren. Das nach seinem Tode aufgenommene Familien-Inventar weist ausser einigen

silbernen Gefässen folgende Gemälde auf: 1. Ain grosses Stuckh ainer römischen Historj. 2. Ain grosses Vesper Bildt, welches er (Röz seel.) nach der heyl. Dreyfaltigkheit verschafft haben solle. 3. Ain Stuckh von ainer poetischen Infention. 4. Vier Stuckh von Früchten und Schau-Essen. 5. Ain Stückhl, darauf Adam und Eua gemallet 6. Zway Landschäftl. (Kümmel und Grazer Tagespost vom 3. Juni 1881.)

Ridinger Lorenz, Maler in Graz, in der Zeit von 1587 bis 1594. (Kümmel.)

Ringelsdorf Peter Emanuel, k. Architekt in Graz am Anfange des laufenden Jahrhunderts.

Ropilus (Rüpel?) Baumeister, gestorben vor 1534. Magister Ropilus, murator de Staiermorch wird er in einer Urkunde vom 7. September 1523 genannt, baute die Kirche zu Fraxeneto in Carnien. Dessen beide Söhne Nicolaus und Lorenz erbauten 1534 die Kuppel der Kirche San Giovanni zu Mione und im selben Jahre das Glockenhaus der Kirche zu Luint in Carnien. (Beiträge zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen XVI.)

Rosenberger Michael, Bildhauer in Graz, geboren 1816 zu St. Johann bei Herberstein in Steiermark, gestorben 30. Juni 1875 in Graz. Er lernte bei dem bürgerlichen Bildhauer Glössl in Pischelsdorf, dann bei Anton Rath in Graz. In seinem 25. Jahre etablirte er sich selbstständig; trat aber später in das Steinmetz- und Bildhauergeschäft von Hanke ein, wo er bis zu seinem Tode erster Steinbildhauer war, und zahlreiche Werke lieferte, unter anderen 50 Steinfiguren für das Marienkloster in der Labornergasse. Er hatte keine eigentlich akademische Bildung, aber sein Talent ersetzte die Schule, so dass er es zu sehr tüchtigen, künstlerischen Leistungen brachte. Besonders trefflich sind seine Frauengestalten und Madonnen, die er voll Liebreiz und in der Gewandung mit reichem fließendem Faltenwurf zu bilden wusste. Im Jahre 1850 lieferte er den Tabernakel für die Minoritenkirche in Cilli um 500 fl.; 1851 die Figuren für die Kanzel in der Pfarrkirche in Cilli; 1858 die Statue der unbefleckten Empfängniss am Seitenaltar der Kirche St. Josef bei Stainz, ausserdem zahlreiche Bildwerke für die Friedhöfe in Graz. (Orožen und eigene Notizen.)

Rosstauscher Adam, Hof-Stuck- und Glockengiesser in Graz, gestorben um 1690. Er verfertigte 1669 die Marienstatue

am Carmeliterplatz (heute am Jacominiplatz) in Graz, eine korinthische Säule mit dem Standbilde der Immaculata, aus Bronze. (H. K. A.)

Rottenbacher Josef, Zeichner und Lithograph der Gegenwart in Graz, geboren 1803 daselbst. Er ist ein Schüler der landschaftlichen Zeichenakademie und lieferte viele Porträts und Tableaux, z. B. das „Vater unser“ mit figuralen Darstellungen der einzelnen Bitten desselben. Für die bekannte Lithographie: „Eröffnung des Franzens-Monumentes in Graz“ hat er das Aquarell nach der Natur gemalt.

Rungaldier Ignaz, Kupferstecher, Aetzkünstler und Miniaturmaler in Wien, geboren am 9. Juli 1799 in Graz, gestorben am 20. November 1876 daselbst. Sein Vater war Silberarbeiter in Graz. Bereits im Alter von fünf Jahren zeigte der Sohn grosses Talent für zeichnende Kunst, da er die im Hause befindlichen Bilder mit grosser Geschicklichkeit zu copiren begann. Im Alter von zwölf Jahren liess ihn sein Vater die landschaftliche Zeichenakademie unter J. V. Kauperz besuchen, wo er so staunenswerthe Fortschritte machte, dass ein Kunstfreund sich bewogen fand, ihm eine hinreichende Summe vorzustrecken, um 1816 in die Wiener Akademie eintreten zu können. Dort verweigerte man ihm, da er trotz seiner sechzehn Jahre sehr kindisch aussah, die Aufnahme, bis Kininger, in einer Probezeichnung des Knaben Talent erkennend, ihm dieselbe erwirkte. In kurzer Zeit errang Rungaldier in der Antikenzeichnung und im Graviren Preise und wurde bald einer der ersten Stecher Oesterreichs. Das älteste bekannte Blatt in geschabter Manier von seiner Hand ist das Porträt eines jugendlichen Mannes mit der Jahreszahl 1818. Von seinen übrigen Werken nennen wir: Ossian nach Peter Krafft, Imp. Fol., 1822; Jupiter und Thetis nach Füger, gr. Fol., 1824 (Hauptblatt des Künstlers, durch den Hofpreis ausgezeichnet); Porträt Heinrich Füger's jun. nach Füger, Fol., 1842; der hl. Sebastian nach Guido Reni, Fol., ohne Jahreszahl*); Madonna mit dem Kinde in der Wiege, links Johann der Täufer, rechts ein Engel, nach F. Kadlik, gr. Fol., 1825.

In Folge der sich immer mehr ausbreitenden Lithographie und der immer seltener werdenden Bestellungen von Kupferstichen sah sich Rungaldier veranlasst, dem Kupferstichfache zu entsagen und sich der Miniatur- und Porträtmalerei zuzuwenden, worin er es in kurzer Zeit zu solcher Meisterschaft brachte, dass er in

*) Ausgestellt auf der historischen Kunstaussstellung in Wien 1877.

den Zwanziger- und Dreissigerjahren neben Daffinger, C. Saar, Em. Petter, Theer, Teltscher, Kriehuber etc. einer der gesuchtesten Porträtmaler wurde und namentlich in hocharistokratischen und Hofkreisen als solcher und auch als Lehrer fortwährend lohnende Beschäftigung fand. Die hohen Preise, die er für seine Miniaturbilder erzielte, machten es ihm möglich, schon nach wenig Jahren dem Eingangs erwähnten Gönner die für seine Ausbildung verwendete Summe zurückzuzahlen, während seines 30jährigen Aufenthaltes in Wien ein namhaftes Capital zu ersparen, um sich in der Mitte der Vierzigerjahre in seiner Vaterstadt Graz zur Ruhe zu setzen, wo er in Folge von Kränklichkeit die letzten 30 Jahre in gänzlicher Zurückgezogenheit lebte und nur noch zu seinem Vergnügen malte. Seinen Erben hinterliess er eine grosse Zahl reizender Miniaturbilder. (Lützw: Zeitschrift f. bild. Kunst XII und Grazer Tagespost, 5. Februar 1877.)

S.

Saranzo Andreas, Goldarbeiter in Graz um 1669. (Kümmel.)

Sartory J. M., Maler in Windischgraz, zeichnete 1723 die schmerzhaft Mutter Gottes zu St. Martin in Untersteier, welche Ch. Dietell in Kupfer stach.

Schallhammer Dominik, Architekt der Gegenwart in Wien, geboren 15. Februar 1842 zu Ehrenhausen in Steiermark. Nach Absolvirung der Technik in Graz studirte er von 1863—1867 an der Akademie der bildenden Künste in Wien. Er etablirte sich dann daselbst als Architekt und führte folgende Bauten aus: Eine Villa in Mondsee für Herrn W. Reder; eine Villa in Prein bei Reichenau für Herrn Albin Swoboda; Villa in Mödling für Herrn Hirsch; eine Villa in Pressbaum für Herrn Ed. Musil. Ferner baute er ein Schloss in Remeteség bei Totis und eine Kirche in Kocs bei Totis für den Grafen Nicolaus Eszterházy. Sein letztes, eben erst beendetes Werk ist ein Schloss in Nadelburg mit Wintergarten, in reicher Ausstattung der Fassaden und Innenräume, darunter besonders das Vestibul, die Halle, der Salon, die Bibliothek, das Speisezimmer, die Loggien und Terrassen zu nennen sind, für den Grossindustriellen Herrn Hermann Mohr.

Schaumberger Cajetan, Maler und Architekt in Brünn, geboren in Graz, von einer adeligen Familie abstammend. Nach vielen Reisen kam er 1776 nach Brünn, erneuerte das Theater,

wurde Unternehmer desselben und Architekt. Man übergab ihm die Freskomalereien des Saales für das Tribunalgericht zu Brünn im ehemaligen Landhause. (Dudik in Schmidl's Blätter für Literatur und Kunst 1844 und Nagler K. Lex.)

Schaumburg Carl, Architekt der Gegenwart in Wien, geboren 17. April 1812 in Wiener-Neustadt. Absolvirte die technischen Studien in Wien und den dreijährigen Architekturstudium an der Akademie der bildenden Künste daselbst. Er trat dann in den Staatsbaudienst und war von 1854—1865 bei der k. k. Baudirection in Graz thätig. In dieser Zeit lieferte er ausser den Entwürfen für einige Stadthäuser die Projecte für die Kirchen zu Dobowa, zu Lichtenwald in Untersteier und zu St. Bartholomä bei Graz, welche als tüchtige Arbeiten anerkannt werden. Gegenwärtig wirkt Schaumburg als k. k. Oberbaurath im Ministerium des Inneren in Wien.

Scheith Johann B., auch Scheitt und Scheid. Maler in Graz, gestorben 20. April 1755 daselbst. War von 1745 bis zu seinem Tode Mitglied der Malerconfraternität in Graz. Er zeichnete drei Ansichten des Schlosses Kirchberg an der Raab, welche von Joh. Mich. Kaupertz und B. Hermann in Kupfer gestochen wurden (s. d.). An Oelgemälden kennen wir von ihm: den hl. Josef und hl. Georg, gemalt 1750, und den hl. Sebastian, gemalt 1754 für die Kirche St. Georgen an der Stiefing. Sein Hauptwerk sind die Fresken in der Kirche Maria Trost bei Graz, an welchen er 1753 noch malte und wahrscheinlich dabei durch den Tod überrascht wurde. Bei diesen Malereien, welche in den drei Gewölbefeldern des Langhauses: Julian den Apostaten, Kaiser Constantin d. G. und die Entstehung des Festes „Namen Mariä“ nach dem Siege Leopolds über die Türken 1683, darstellen, manifestirt sich der Künstler als ein höchst gewandter und tüchtiger Freskant. Besonders schön, mit trefflicher Charakteristik und einer an Tiepolo erinnernden kühnen Technik, sind die Gruppen der Römer, die Reiter, Pferde, Waffen, Trophäen, Teppiche und das sonstige Beiwerk behandelt. (H. K. A.; Steierm. Zeitschrift 1833, Bd. XI; Matriken der Stadtpfarre und eigene Notizen.)

Scheurer Hans, landschaftlicher Maler in Graz, um 1622 bis 1642. (Kümmel.)

Scheurer Salomon, auch Scheyher und Schayer, Hofmaler in Graz, gestorben im November 1620 daselbst (wurde am 14. No-

vember begraben). Er betheiligte sich 1617 an der Aufrichtung der Triumphforte zu Ehren der Krönung Ferdinands II. in Graz und erhielt dafür 150 fl. (H. K. A. und Kümmel.)

Schiffer Mathias, Maler in Graz, geboren 1744 zu Puch bei Weiz, gestorben 1827 in Graz. Ueber den Bildungsgang des ebenso tüchtigen als fruchtbaren Künstlers ist nichts bekannt. In seinen jüngeren Jahren war er in Baiern und der Pfalz thätig und malte dort viele Filialkirchen und Kapellen. Ferner einen grossen Tanzsaal im „goldenen Kreuz“ zu Regensburg, einen Saal im Hause des Grafen Bombelles, einen grossen Saal im Posthause zu Straubing, die Säle im Schlosse Pertlshausen des Freiherrn v. Hornstein, zu Eichstädt bei Graf Strasoldo und in der Commenderie des deutschen Ordens zu Ettlingen. In Kärnten malte er das Presbyterium der Kirche zu Bleiburg, in Steiermark die Kreuzwegstationen zu Marburg, die Presbyterien der Kirchen zu Pettau und Rann, die Decke der Dismaskapelle (Mariae Himmelfahrt) am Calvarienberge in Graz, den Plafond des Schiessstättensaales daselbst (heute zerstört), endlich in Cilli die Hochaltarwand der deutschen Kirche, eine Himmelfahrt Marien's 1813, wofür er 600 fl. erhielt (1881 von Schwach restaurirt).

Von Oelbildern des Künstlers werden genannt: Enthauptung des hl. Georg 1815, am Hochaltar der Kirche zu Pettau; Mariae Himmelfahrt, Hochaltarbild der Filialkirche St. Rochus bei Rann; Lasset die Kleinen zu mir kommen, in der Kapelle des Ferdinandeums zu Graz (die Kapelle aufgehoben, das Bild verschollen); dann Altarblätter in der Vorstadtkirche St. Peter zu Radkersburg, in Bruck a. M. und in Bleiburg in Kärnten. Von profanen Gemälden: Eine ausziehende und eine zurückkehrende Prozession für den Fürsten Potemkin nach Russland; das Innere einer Kirche mit einer Trauung und dann mit einer Kindstaufe, nach Schaffhausen; eine Bauernhochzeit in altdeutscher Tracht für Graf Bombelles, etc. In einem Zimmer der Prälatur des Stiftes Rein malte er 1795 ausserordentlich liebliche und graziöse Scenen aus der griechischen Mythe in Leimfarben und erhielt dafür 40 Dukaten. In den letzten Lebensjahren litt der über 80 Jahre alte Künstler an Augenschwäche, in Folge deren einige Gemälde unvollendet blieben. Schiffer war der letzte Freskomaler der Barockzeit in Steiermark, welcher die Traditionen der virtuoson, lebensfrischen Kunst in das 19. Jahrhundert hinüberführte. (Steierm. Zeitschrift 1842; Wurzbach; Rechenbücher von Rein und eigene Notizen.)

Schiffer Josef, Maler, geboren in Graz. Er war ein Sohn des Vorigen und malte die Theater in Klagenfurt und Bruck a. M. Im Jahre 1806 war ein Franz Josef Schiffer Schüler der landschaftlichen Zeichenakademie, welcher mit diesem identisch sein dürfte. (Schmutz III und Acten der Landschaft.)

Schiffer Anton, Landschaftsmaler in Wien, geboren 1811 in Graz, gestorben 1876 in Wien. Er ist wahrscheinlich ein Enkel des Mathias Schiffer. Im Jahre 1833 kam er an die Wiener Akademie und bereits 1835 trat er mit zwei Landschaften vor die Oeffentlichkeit. In den Jahresausstellungen der Akademie stellte er zahlreiche Gemälde aus, von denen wir nur die grösseren anführen können. 1835: Stift Göttweih von der Ostseite; Helenenthal bei Baden; 1836: Wallfahrtskirche St. Peter bei Freienstein, Gmundnersee; 1837: Dachstein mit dem Gosausee; Perchtesgaden; 1838: Das k. Schloss Reichenau: Ansicht des Schneeberges nebst dem Höllenthal (befindet sich heute im Belvedere); Laufen bei Ischl; Partie aus Edlach bei Reichenau; Thalhof bei Reichenau; 1839: Eingang in das Höllenthal; betende Bauernfamilie; Ruinen vom Stixenstein; 1840: Gebirgspartie bei Admont; Ansicht von Ischl; St. Gallen in Steiermark; der Schwarzensee bei Ischl; 1841: Marktplatz von St. Wolfgang; der Wiererstrubb bei Ischl; Aussicht vom Schafberg; 1842: die Schramm und Falkensteine in der sächsischen Schweiz; St. Gilgen am Wolfgangsee; 1843: Partie des Duxer Ferner; Partie bei Finkenberg; 1844: Kirche St. Nicolaus in Hall bei Innsbruck: Partie aus der Schwarzbachklamm; 1845: die Mühlsturzhörner am Hintersee; 1846: der Hallstädtersee von Obertraun gesehen; Ansicht der Ortlerspitze; Langlauferferner in Tirol; 1847: das Fuscher Eiskahr; 1848: Partie am Zellersee bei herannahendem Gewitter; Ansicht gegen das Lofenthal bei St. Martin; 1850: Pfarrkirche im Dorfe Tirol; 1852: der hohe Duxerferner; 1858: Pasterzengletscher mit dem Grossglockner; der Venediger; Ansicht vom Schafberg gegen den Dachstein; 1859: Heiligenblut. — In den Monatsausstellungen des österreichischen Kunstvereines, 1852: Partie auf dem Wege von Hallstadt nach Obertraun, während der Sonnenfinsterniss 1851, vom Kunstvereine angekauft; Hallstädtersee gegen die Hirschau, ebenso; Attersee; 1853: Grundlsee bei Aussee; 1854: Fuscher Eiskahr an der Fehrlleithen; das alte Castell in Riva; 1855: Partie bei Roveredo; 1856: Partie am Grundlsee; Gebirgsreihe vom Krippenstein bei Hallstadt bis zum Unters-

berg vom Schafberg gesehen; 1857: Erlafsee; der Grossvenediger; 1858: Partie am Radstädtertauern, vom Kunstvereine angekauft; 1862: Hallstadt; Partie bei Lofer, vom Kunstvereine angekauft; der Glossglockner; 1863: Salzburg von Maria Plain; 1866: Ischl; See zu Altaussee; Mittersill; Dachstein mit den Donnerkogln: 1870: Grossglockner; Ansicht vom Wege am Fleissbauer nach Oberdöllach; 1871: Gebirgslandschaft, im Hintergrunde Hallstadt mit dem Dachstein. In der Villa eines Herrn Billhuber am Kahlenberge hat Schiffer im Jahre 1838 einen kleinen Salon mit einer Reihe von Gouachebildern, theils Copien berühmter Landschaften, theils Studien nach der Natur, theils eigene Compositionen ausgeschmückt.

Schiffer zählt zu den besten Künstlern seines Faches in Oesterreich; er malt keine Stimmungen in die Natur, aber er fasst doch die Natur ungemein poetisch auf. Man hat sein besonderes Talent für Darstellung des Wiesenschmelzes und der sonnigen Beleuchtung gepriesen und in der That sind nicht selten die Vordergründe seiner Landschaften auf Kosten des Dahinterliegenden ausgebildet. (Wurzbach.)

Schifferl Josef, Maler, malte 1779 den Chor der Pfarrkirche St. Jakob in Fresko. (Orožen.)

Schirmer Carl Josef, Glasmaler der Gegenwart in Graz, geboren 16. Februar 1838 in Graz, Sohn eines Glashändlers. Er war für das Geschäft seines Vaters bestimmt, da er jedoch grosse Lust zur Kunst, besonders zur Glasmalerei hatte, liess ihn der Vater im Fache der Historienmalerei ausbilden, zu welchem Zwecke er die Akademien zu München, Dresden, Berlin und Stuttgart besuchte. In der Technik der Glasmalerei bildete er sich bei Dr. Stanz in Berlin und dann in München. Im Jahre 1866 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, wo er sich bleibend als Glasmaler etablirte. Von seinen Arbeiten nennen wir: für die neuerbaute gothische Stiftskirche in Admont: 34 teppichartige Fenster und drei figurale für das Presbyterium. Letztere in den Jahren 1866—1876 componirt und gemalt stellen dar: das Mittlere, Mariä Himmelfahrt und Krönung, in einem Bilde. Das Fenster links, die Verkündigung und Heimsuchung, das Fenster rechts, die Geburt und Aufopferung Christi im Tempel. Im steir. Kunstverein war von ihm ausgestellt: ein Oelgemälde, Medea; 1866, Ecce Homo und das Wappen des Grafen Gleispach, letztere Glasmalereien. 1873 malte er zwei Fenster mit Mariä Verkündigung

und Heimsuchung für die Pfarrkirche in Gonobitz; 1877 zwei Fenster mit vier Figuren für die Pfarrkirche in Rottenmann; 1879, zehn Fenster mit Wappen und Ornamenten für ein Schloss des Baron Twickel in Westphalen; 1881, drei Fenster mit Wappen und Ornamenten im maurischen Styl für die Villa Don Alfonso in Graz.

Schirmer Simprecht, Maler in Admont, um 1560 (Wichner IV.).

Schlatter Anton, Goldschmied in Graz, verzierte um 1672 das Tabernakel der Carmeliterkirche „mit Kupfer und Verguldt“ um 150 fl. (Kümmel.)

Schlögl Franz, Zeichner und Illustrator der Gegenwart in Graz, geboren 15. Jänner 1851 zu Prävali in Kärnten. Studirte an der Technik in Graz, besuchte dann die Landschaftsschule an der Zeichenakademie unter Königsbrunn durch drei Jahre und die figurale Abtheilung durch ein Jahr. Er machte den Occupationsfeldzug nach Bosnien als Feldzeichner der II. Armee mit und erhielt dafür die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft. 1880 und 1881 waren von ihm im Künstlerhause in Wien ausgestellt die zwei grösseren Aquarelle: „Die Artillerie des XIII. Corps auf der Höhe von Goriza bei der Einnahme von Serajevo“ und „das 27. Jägerbataillon weist einen Angriff berittener Insurgenten bei Rakony-Popoviz ab.“ Schlögl ist als Zeichner für mehrere illustrierte Wochenblätter thätig und lieferte als solcher zahlreiche gewandt ausgeführte Arbeiten für die Leipziger und Wiener Illustrierte Zeitung, etc.

Schmidt Jos. Michael, Maler in Voitsberg, malte 1727 im Stifte Rein. (Reiner Archiv.)

Schober Hans, Maler in Graz. Langetl erwähnt in seinem 1733 erschienenen Werke: „Templum Aulicum S. J. seu Divi Aegidii“, die heute nicht mehr vorhandene Grabschrift dieses Künstlers an der Friedhofmauer der Domkirche in Graz, nach welcher derselbe am Sonntag nach Petri und Pauli 1510 gestorben ist. Vielleicht stand dieser Maler mit den Fresken an der Aussen- seite des Domes im Zusammenhange.

Schöbl Johann, Architekt in Graz, geboren 26. Juni 1823 zu Tschernhausen in Böhmen, gestorben 20. December 1870 in Graz. Er absolvirte die technischen Studien in Prag, die Architekturschule an der Akademie der bildenden Künste in Wien. In den Staatsbaudienst eingetreten, wirkte er vom

October 1855 bis zu seinem Tode bei der Baudirection in Graz. Er baute ausser einigen Stadthäusern die Villa Apraxim und das Palais Auersperg in der Elisabethstrasse von Graz. Sein Hauptwerk ist das Zellengefängniss in der Carlau, dessen ausgezeichnete Dispositionen von allen Fachmännern die vollste Anerkennung fanden.

Schöberl Christian Johann, Glas- und Steinschneider in Graz, am Anfange unseres Jahrhunderts.

Schokhotnigg Josef, auch Schukodnig, Bildhauer in Graz. War 1745 Mitglied, 1750 Patron der Maler-Confraternität daselbst. Verfertigte um 1740 die Sandsteinfiguren an der Fassade der Stadtpfarrkirche in Graz, von denen besonders die Apostel Petrus und Paulus tüchtige charakteristische Arbeiten sind, dann die in Holz geschnitzten Figuren am Hochaltar der Barmherzigenkirche. Dieselben stellen in vier Gruppen, aus zehn Figuren bestehend, die barmherzigen Brüder in ihren Functionen als Bekehrer, Krankenpfeleger und Samariter dar. Die Gruppen sind lebendig componirt, die nackten Theile gut modellirt, die Köpfe ausdrucksvoll und naturwahr. Die (vergoldeten) Gewänder tragen etwas stark der Ueberschwänglichkeit der damaligen Zeit Rechnung. (Steierm. Zeitschrift 1833 u. eigene Notizen.)

Schokhotnikh Marcus, Bildhauer in Graz. Verfertigte 1717—19 die vier Sandsteinfiguren: Ceres, Flora, Diana und Minerva auf der Ballustrade des Hofgartens in Admont, um 148 fl. Im Jahre 1724 lieferte er für den Rahmen zum lebensgrossen Porträt Carl's VI. in der Hofkammerathsstube zwei lebensgrosse Adler, Schwert, Krone und Scepter nebst Laubwerk und Zierrathen nach dem Entwurfe von J. V. Hauck um 30 fl. (Wichner IV. u. H. K. A.)

Schokhotnikh Matthias, Bildhauer in Graz. Lieferte 1723 für den Rahmen zum Porträt Carl's VI. in der geheimen Rathsstube einen lebensgrossen Adler, Schwert, Scepter und Krone nebst Laubwerk und Zierrathen nach dem Entwurfe von J. V. Hauck um 28 fl. (H. K. A.) Dürfte wohl mit dem Vorigen identisch sein.

Schokhothnik Max, Bildhauer in Graz. Verfertigte 1697 drei Engel, Kranz, Palmzweig und Adler aus Holz als Decorationen des Hochaltares im Mausoleum in Graz. (H. K. A.)

Schönfeld, Maler, malte 1669 das Hochaltarbild Franz X. in der Pfarrkirche zu Leoben. (Göth.)

Schöpfer Friedrich, Dr., Advokat und Zeichner der Gegenwart in Hartberg, geboren 1825 zu Botzen in Tirol. Schöpfer stammt aus einer durch und durch künstlerisch veranlagten Familie. Er studirte Jus in Innsbruck, schliesslich in Padua, wendete sich der Advokatur zu, für die er seit 1849 in Graz praktizirte, und wurde 1852 Advokat in Hartberg, wo er gegenwärtig noch wirkt. Schon in der Studentenzeit regte sich sein gewaltiges Talent zum künstlerischen Schaffen, welches in Padua äussere Anregung erhielt. Schöpfer hat wohl kaum je das genossen, was man Zeichenunterricht nennt; er hatte zum einzigen Lehrmeister seinen inneren Genius, aber dieser war auch mächtiger als bei hunderten von ausübenden Künstlern. Er hat wahrscheinlich auch das Studium der Anatomie nie in Hörsälen und anatomischen Theatern betrieben und doch beherrscht er dieses Gebiet so sehr, dass er mit wenig Strichen die schwierigsten Stellungen und Verkürzungen zum Ausdrucke bringt. Viele Jahre war er als Advokat thätig und zahllos waren seine Compositionen, die er mit Feder und Tinte auf grossen Bogen Ellenpapier entwarf oder eigentlich niederschrieb, wie der Dichter ein Gedicht niederzuschreiben pflegt, und immer noch war er nicht zu bewegen, die Kinder seiner Musse der Oeffentlichkeit zu übergeben. Er schuf nur, seinem inneren Drange zu genügen. War seine Composition, die oft hunderte von Figuren umfasst, zu Papier gebracht, war er seiner Idee ledig, so war seine Arbeit zu Ende: ein Durchbilden, ein Umarbeiten, Corrigiren gab es und gibt es bei ihm nicht. Mit dem Worte: „Ich bin kein Künstler, ich will kein Gemälde oder ausgeführtes Kunstwerk liefern, sondern nur meine Idee zu Papier bringen“, wies er Diejenigen ab, die ihm zur Ausführung riethen. Und doch ist Schöpfer vermöge seines eminenten Gestaltungstalentes, seiner beispiellosen Gabe der Charakteristik, seiner Fähigkeit, die menschliche Gestalt ohne Modell und Vorbild, blos aus dem Inneren heraus in allen möglichen Stellungen und Situationen darzustellen, vermöge seines feinen Taktes in der Anordnung der Massen, in dem Aussprechen einer künstlerischen Idee, in der Perspective und in allen dem, was man Composition nennt, einer der grössten der lebenden Künstler.

Freilich hat seine skizzenhafte Darstellung, die ja nur immer ein Prima-Entwurf bleibt, nichts Einschmeichelndes für die Menge. Aber der Kenner, der Kunstverständige, welcher im Stande ist, aus Contouren und wenigen genial hingeworfenen, die wichtigsten Partien der Anatomie andeutenden Strichen den schaffenden Gedanken zu errathen und trotz der mehr als herben

Darstellungsweise den inneren Genius hervorleuchten zu sehen, der muss von Schöpfer's Compositionen mächtig angeregt werden und gestehen, dass eine solche Gestaltungsfülle, eine solche Macht der Darstellung bei modernen Künstlern nur sehr selten zu finden ist. Erst im Jahre 1862 entschloss sich Schöpfer, seine Compositionen dem Verfasser dieses Werkes für einige Zeit zu überlassen, der sie in Graz für intime Kunstfreunde zur Ansicht ausstellte. Im Jahre 1864 wurde eine Partie derselben durch Ammerling in Wien ausgestellt; 1866 und 1876 kamen mehrere im steir. Kunstvereine und 1872 im Münchener Kunstvereine zur Ausstellung. Kaulbach und Piloty waren bei Besichtigung derselben des Lobes voll und ersterer soll im befreundeten Malerkreise den Ausspruch gethan haben: „Wir können froh sein, dass der kein Maler geworden, vor dem müssten wir alle die Segel streichen.“ Auch die Besprechung der Cartons in der Zeitschrift für Kunst, in der „Neuen Freien Presse“ und in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ waren einstimmig in der begeisterten Anerkennung.

Die uns bekannten Compositionen in der Grösse eines gewöhnlichen Zeichenbogens bis zur Länge von zwei Meter sind folgende: Das goldene Zeitalter; das Wiederaufstehen der Giganten; Amazonenschlacht; Priamus' Tod; das entschleierte Bild von Sais; Sardanapal; Einzug der Vandalen in Rom; Untergang der Asen; der Zeitstrom; ein Fest in der Hölle; Petrus weist die Philosophen von der Himmelsthüre; Zeit und Tod; Christus vertreibt die Käufer und Verkäufer; Christus zu Kaphernaum; Christi Einzug in Jerusalem; Christus vor Pilatus; des Teufels Triumphzug, zweimal; die Ausgiessung des Dogmas; Christenthum und Hellenenthum; die Adamiten; Vertilgung der Adamiten; der letzte Mensch; Walpurgisnacht; Hermannsschlacht; Gretchen in der Kirche; Faust's Tod; die wilde Jagd; die Husiten nach der Schlacht von Prag; Tod des Herzogs Leopold von Oesterreich; Baumkircher's Gefangennehmung; die Schlacht bei Prag; aus dem Tiroler Kriege 1809; der neue Simson; die Wahrheit vor dem Concilium; das neue Osterfest; Resistit: der Mensch gegenüber den dämonischen Mächten; der reiche Prasser und der arme Lazarus; das Jahr 1848; das alte Staatsschiff scheidert an dem Felsen der Freiheit (1848); die Reaction 1849; Schleswig-Holstein.

Schott Albert, Landschaftsmaler der Gegenwart in Graz, geboren 1833 zu Köflach in Steiermark. Besuchte von 1850

bis 1856 die landschaftliche Zeichenakademie in Graz, ging dann nach München und 1869 mit einer Subvention von der Landschaft nach Düsseldorf, wo er drei Jahre zubrachte. Seit October 1881 wirkt er als Supplent an der k. k. Staatsgewerbeschule in Graz. Seine Landschaften, von denen eine der steir. Kunstverein ankaupte, zeigen eine gefällige Composition und sind, obwohl meist kleinen Formates und anspruchslos gehalten, von guter Stimmung.

Schoy Johann Jakob, Hofkammer- und landschaftlicher Bildhauer in Graz, geboren in Marburg, gestorben am 4. April 1733 in Graz. Er war, gleich J. V. Hauck, Andreas Trost und den Malern Vogl, ein Zögling der Schule in Maria Rast. Ueber seinen künstlerischen Bildungsgang und seine sonstigen Lebensverhältnisse ist nichts bekannt. Dass er ein Künstler von grosser Begabung war, zeigen seine Werke. Im Jahre 1718 verfertigte er die Figuren des Hochaltares der Franziskanerkirche in Graz um 650 fl. (bei der Aufstellung eines gothischen Altares 1882 entfernt, zwei davon: hl. Josef und Johann der Täufer heute an der Fassade der Kirche in Maria Trost); 1719 arbeitete er die Statue eines hl. Anton von Padua in weissem Marmor, bestimmt für die Dreifaltigkeitssäule am Hauptplatze, welche aber dort nie zur Aufstellung kam. Heute, leider mit Oelfarben dick übermalt, in einer Kapelle an der Aussenseite der Franziskanerkirche; 1722 den Christus auf dem Altare der sogenannten heiligen Stiege am Calvarienberge in Sandstein, polychrom, eine lebhaft bewegte, prächtige Figur; 1726 lieferte er die Johann Nep.-Gruppe an der Carlauerbrücke, Sandstein polychrom (mit der Inschrift: Eva Angerin Ein Gebornne Schazlin. Joh. Jacob Schoy Fecit 1726); 1728 die Figuren des Hochaltares zu Maria Rast. Von undatirten Werken kennen wir: Die Colossalgruppe des hl. Johann Nep. in Sandstein, im Auftrage der Landstände für eine Kapelle in Toblbad gearbeitet, heute in einer Kapelle zu Seiersberg bei Strassgang (1725?). Der Heilige auf den Wellen der Moldau knieend, zu seinen Füssen zwei Engelknaaben mit Buch und Kreuz, ein dritter in Jünglingsgestalt, schwebend, dem Heiligen die Märtyrerkrone reichend. Am Sockel sechs Wappen der damaligen ständischen Verordneten. Endlich eine Pietà in der Kapelle ausser der Bürgerspitalskirche in Holz geschnitzt, polychrom; mit ergreifendem Pathos, in prächtigen Linien aufgebaut. Schoy erhielt 1724 den Titel eines landschaftlichen Bildhauers; wann er den Hofkammertitel erhielt, konnten wir nicht ermitteln.

Er wäre bei seinen Talenten vielleicht ein Plastiker ersten Ranges geworden, wenn er in einer Stadt mit grösseren künstlerischen Anregungen gelebt hätte, als Graz sie bieten konnte. Seine hinterlassene Witwe, Anna Katharina, heiratete am 18. September 1733 dessen Schüler Philipp Jakob Straub. (Zahn, historische Blätter III; Orožen; Wilh. Freih. v. Kalchberg: Der Grazer Schlossberg, und eigene Notizen.)

Schrankh Conrad, Baumeister aus Ingolstadt, baute 1342 die Stiftskirche von Neuberg. (Tschischka.)

Schwach Caroline, Malerin der Gegenwart in Graz, geboren am 4. Jänner 1841 daselbst. Sie ist die Tochter des k. k. Hofrathes Georg v. Frast, studirte von 1863—1870 an der landschaftlichen Zeichenakademie in Graz. Nach dem Tode ihres Vaters ging sie (1870) mit einem Stipendium der Landschaft behufs Studien nach Venedig, 1872 zu gleichem Zwecke nach München. Seit 1873 wieder in ihrer Vaterstadt, malte sie zahlreiche Porträts, von denen wir das des Herrn Regierungsrathes Dr. Peinlich und des Stadtpfarrers Alois Fuchs als besonders gelungen nennen. Auch einige religiöse Werke, ein Rosenkranzbild für die Kirche in Rottenmann, Christus am Oelberg für Neumarkt, lieferte die Künstlerin. Im steir. Kunstvereine war ausser Porträts und Studien im Jahre 1866 das Genrebild: „Folgen der Einquartirung“ von ihrer Hand zu sehen. Im Jahre 1875 ehelichte sie ihren ehemaligen Lehrer, den Director Heinrich Schwach.

Schwach Heinrich August, Historienmaler der Gegenwart, Director der landschaftlichen Gemälde-Galerie und Zeichenakademie in Graz, geboren am 19. September 1829 zu Neutitschein in Mähren, als Sohn des dortigen Stadtphysikers Med. Dr. Augustin Schwach. Nach Absolvirung des Gymnasiums trat er in die Universität Olmütz ein, um sich den juridischen Studien zu widmen, verliess dieselbe jedoch schon 1849, um das Jus mit der Kunst zu tauschen. An der Wiener Akademie wurde er zuerst Schüler Waldmüller's, trat 1853 in die Rahlschule ein, welche er jedoch nach neun Monaten verliess, um in Graz auf eigene Faust weiter zu arbeiten. In diese Zeit von 1852—1856 fallen die ersten künstlerischen Versuche: Christus am Kreuze, angekauft vom Fürsten Alois Liechtenstein, Susanna im Bade und mehrere Genrebilder: Wallfahrer, der Bildschnitzer, im alten Wiener Kunstvereine und in Prag ausgestellt. 1856 ging Schwach zu seiner weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, Brüssel und später nach Antwerpen in

die Schule Dykmann's, wo er bis 1859 blieb. In Folge der Kriegsereignisse 1859 genöthigt, nach Graz zurückzukehren, half er daselbst seinem Freunde Jul. Uetz bei der Ausführung der Plafondbilder des Circus (heute Stadttheater) und fing an, sich auf das Studium der Restauration zu verlegen. Er restaurirte 1869—1870 in der Lechkirche: den Ritter Stuchwitz, die Dreieinigkeith und zwei gothische Flügelbilder, dann im Mozarthofe die Apotheose Mozart's (in tempera). Gleichzeitig verfertigte er den naturgrossen Carton des Motivbildes an der Südseite der Domkirche und wurde mit der Restauration dieses herrlichen Werkes betraut, welche Arbeit er mit Ueberwindung grosser technischer Schwierigkeiten glücklich zu Ende führte. 1865 wurde er Lehrer des Freihandzeichnens an der Handelsakademie, im October 1870 an Stelle des pensionirten Directors Tunner zum Lehrer des Historienfaches, endlich 1872 zum Professor und Director der Zeichenakademie ernannt.

1876 malte er zwei Schlachtenbilder, Wandgemälde in Wachsfarben, in der Waldkapelle am Sekkauberge bei Leibnitz, und restaurirte das grosse Bild von Tintoretto in der Stadtpfarrkirche, Mariae Himmelfahrt. 1877 malte er mehrere Porträts, darunter das des Herrn Benedetti für den Stadtrathssaal in Graz. 1878: Ein Altarblatt für Kornberg, der hl. Stefan; ein Altarblatt für Gleinstetten, der hl. Michael; dann den hl. Johann Nep. an der Aussenseite der Pfarrkirche in Graz. Restauration der Bilder im „weissen Saale“ in Riegersburg. 1879: Altarblatt für die Kapelle des Schlosses Kornberg: die hl. Hemma weiht der Madonna die Stifte Gurk und Admont. Eine Madonna am Throne mit dem hl. Georg und Johann Evang. für Gleinstetten; Restauration des Hochaltarbildes und zweier Stifterbilder in Vorau, des Hochaltarbildes in Stainz und im Schlosse Kornberg. 1880: Wandgemälde in der Kirche zu Edelschrott: Madonna mit dem Christkinde, dem hl. Isidor und der hl. Nothburga, überlebensgrosse Figuren in Leimfarben. Restauration der 12 Sibyllen und der Hexe für Riegersburg. 1881: Altarblatt für den zweiten Seitenaltar in Kornberg, Carl Borromäus im Gebet, dann die vier Evangelisten, Wandbilder in Maria Hilf. Restauration der Fresken im Schlosse Frauenthal, des Fresko von M. Schiffer in der deutschen Kirche zu Cilli, des Hochaltarbildes von Peter de Pomis in Maria Hilf in Graz, der Fresken an der Presbyterium-Kuppel derselben Kirche von Molk. 1882: Vier Freskenbilder am Gewölbe der Kirche Maria Hilf. Restauration der Fresken von Molk in den Seitenkapellen derselben Kirche.

Schwach hat besonders als Restaurateur sich einen Namen in der Kunstwelt gemacht. Unter den selbstständigen Werken nimmt das Altarblatt für Gleinstetten im Charakter der venetianischen „*Sante conversazioni*“ gehalten, die erste Stelle ein: ein Bild, das in seinem milden Goldton und in der naiven Schönheit der Gestalten an die venetianischen Vorbilder erinnert. Schwach hat auch als Lehrer tüchtige Erfolge aufzuweisen. In der Wiener Weltausstellung 1873 wurden dessen Schularbeiten mit der Fortschrittsmedaille, bei der Grazer Landesausstellung 1880 mit dem Ehrendiplome ausgezeichnet.

Schwaiger Benedict, landschaftlicher Stein- und Siegel-schneider um 1598. (Kümmel.)

Schwindt C., Maler in Graz, gestorben 1878 daselbst. Wir sahen von ihm lithographirte Porträts und Landschaften in Aquarell.

Sciassia Domenico, Baumeister in St. Lambrecht, geboren in Italien, gestorben 1679 im Stifte St. Lambrecht. Er wurde von dem Abte Benedict Pirin nach St. Lambrecht berufen und baute von 1640—1644 das prächtige Stiftsgebäude in italienischer Renaissance. Die imposanten Corridore mit auserlesen feiner Stuccodecoration, die edel profilirten Fenster- und Thürgewände aus grünlich grauem Sandsteine, der reiche Kirchenportalbau aus weissem Marmor, die stimmungsvolle Sacristei mit ihrer schönen Renaissancetäfelung und den prächtig geschnitzten Schränken, die ihresgleichen nur in Italien sucht: alle diese Dinge vereinen sich zu einem harmonischen Gesamteindrucke. Man kann sagen, dass St. Lambrecht unter allen Stiftsbauten Oesterreichs den reinsten Styl repräsentirt. Im Jahre 1648 baute Sciassia die Kirche Maria Zell um und machte aus der gothischen eine Renaissancekirche, ein Unternehmen, das allerdings nicht befriedigend gelöst wurde, d. h. der Natur der Sache nach nicht gelöst werden konnte. Ein im Stifte St. Lambrecht befindliches Porträt des Meisters trägt die Inschrift: „*Italus Griso*“. Darnach dürfte er entweder in Grisona in der Provinz Como oder in Grisone im Mailändischen geboren sein.

Seboth Josef, Blumenmaler der Gegenwart in Graz, geboren am 12. Februar 1814 in Wien. Studirte an der Akademie in Wien die Blumenmalerei und erhielt 1835 den ersten Preis. Er war dann an der k. k. Porzellanfabrik in Wien bis zu deren Aufhebung als Blumenmaler thätig. Seboth lieferte die Abbildun-

gen zu zahlreichen grossen botanischen Werken, so zum botanischen Theile des Reisewerkes der Novara; zu den Reiseergebnissen des Kaisers Max von Mexico in Brasilien; zur Flora Biblica des Cardinal Haynald; zu dem auf Kosten des Kaisers von Brasilien erscheinenden grossen Prachtwerke: „Flora Brasiliensis; zu den beiden Werken: „Die Alpenblumen“ von Graf und „Die Frühlingsflora“, beide im Verlage von Tempsky in Prag. In den Jahren 1859—1860 machte Seboth für das k. botanische Hofcabinet in Wien eine wissenschaftliche Reise nach Sicilien, Cypern, Armenien und dem schwer zugänglichen Kurdistan, von welcher eben Ansichten aus jenen Gegenden zur Vervielfältigung vorbereitet werden. Im Jahre 1870 siedelte sich der Künstler in Graz an. Ausser den genannten Arbeiten, welche den künstlerischen und wissenschaftlichen Ansprüchen in gleich hohem Grade gerecht werden, lieferte Seboth auch viele Illustrationen für anatomische, zoologische und physikalische Publicationen von Wiener Gelehrten. Im steir. Kunstvereine war 1873 von dem Künstler das Oelbild ausgestellt: Sperlingseule bei ihrem Raube.

Sedlatschek Josef, Kupferstecher in Graz. Wir kennen von ihm eine Ansicht von Hartberg in 4^o.

Seegmüller Franz, Maler und Bürger zu Graz. Er studirte in Italien und wurde am 8. Jänner 1669 landschaftlicher Maler. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold's I. in Graz 1660 thätig. (Kümmel.)

Seegmüller Franz Josef, Maler um 1693 in Graz, dessen Sohn (Kümmel.)

Seidler Josef, Bildhauer in Graz, am Anfange des 19. Jahrhunderts.

Seliger Gall, Bildschnitzer in Judenburg. War 1539 für die Landschaft thätig. (Kümmel.)

Serenio Alexander, auch Serenj, Bildhauer und Stuccator in Graz. Fertigte 1667 und 1668 Stuccoarbeiten an den Plafonds des Schlosses Eggenberg, dann 1688 mit Hieronimus Rossi aus Lucana und Antonio Quadrio aus Laibach die Stucchi im Mausoleum Ferdinand's II. in Graz nach den Entwürfen des k. Hofbaumeisters Joh. Bernh. Fischer von Erlach um den Betrag von 3950 fl. (Rechenbücher von Eggenberg und H. K. A.)

Seydillus (Seidl), Goldschmied aus Pettau, lebte 1341 in Udine und arbeitete mit dem Goldschmied Johann von Bologna

in Compagnie. (Beiträge zur Kunde steirischer Geschichtsquellen VI.)

Shartinger Sebastian, Maler in Steiermark, geboren in Pettau, war 1656 Zögling der Schule in Maria-Rast. (Chronik von Maria-Rast.)

Simbrecht, Maler in Graz, war 1548 bei einer Grenzregulirung der Besitzungen von Admont gegen Gaming betheilig. (Wichner IV.)

Spaedt Chistian, Maler in Steiermark, malte 1601 ein Fresko: Mariae-Himmelfahrt am Friedhofe zu Vordernberg. (Göth.)

Spalter Hans, Goldschmied in Graz, um 1522. (Kümmel.)

Spengler Johann Kaspar, Stein- und Glasschneider in Graz um 1657. (Kümmel.)

Spiegel Johann, Kupferstecher in Graz, stach das Titelblatt zu dem Werke: „Austriaci Martis gloria etc.“ von Anton Augusti“, 1692 gr. 8⁰.

Spiegl J., Kupferstecher in Graz, stach die Ansicht des Joanneums, Schloss Eggenberg, altes Schloss Gösting, Maria-Trost, Riegersburg, Maria-Zell in 12⁰ in dem „Damenkalender für 1816“.

Spillmann Franz Benedict, Kupferstecher in Graz, gestorben 17. Februar 1683 daselbst. Er war der Sohn des Hans Christof Spillmann, Verwalters zu Schönau in Oesterreich, heiratete am 27. Jänner 1682 Maria Fasching, Bürgerstochter aus Uebelbach. Als Mitarbeiter von Vischer's „Schlösserbuch von Steiermark“ stach er 14 Platten davon. Von ihm ist auch das Bildniss des Joannes Peccatoris als Titelblatt des Werkes: „Leben, Tod und Wunderwerke des seeligen Joann. Peccatoris“, Graz, 1683, 8⁰, gestochen. (Zahn, Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark XXIV, Matriken der Stadtpfarre und eigene Notizen.)

Stadler Kristian, Baumeister in Graz, baute 1807 das Rathhaus daselbst.

Stainpichler Franz, Hofkammermaler in Graz. Er lieferte 1676 achtzig Bilder von Heiligen aus dem Benedictinerorden für das Stift St. Lambrecht. Diese heute noch vorhandenen Werke, offenbar von Gesellenhand und dem entsprechend schwach ausgeführt, sind Copien nach Holzschnitten von Jos. Fischer, welche sich in der Stiftsbibliothek befinden. Am 6. December 1690

erhielt er von der Hofkammer 38 fl. 30 kr. für sieben Tafeln „in den kaiserl. Wiltpanen des verbotenen Schiessens wegen aufzurichten“. Im Stifte Vorau befinden sich zwei gute Bilder seiner Hand: der hl. Thomas, 1692 und die unbefleckte Empfängnis vom Jahre 1695. Da er um die Zeit (1688), als die innere Ausstattung des Mausoleums Ferdinand's II. in Graz ausgeführt wurde, Hofkammermaler war, so ist es wahrscheinlich, dass er die Fresken in den etlichen dreissig Feldern an Wänden und Kuppeln, die Thaten Ferdinand's II., Leopold's I. und Allegorien darstellend, gemalt hat, wofür in den Rechnungen 1000 fl. angesetzt sind, ohne dass der Name des Malers genannt erscheint. (Archivregesten von St. Lambrecht; H. K. A.)

Stammel Thaddäus, Bildhauer in Admont, geboren in St. Martin bei Graz, gestorben 20. December 1765 zu Admont. In seiner Jugend Hirtenknabe seines Geburtsdorfes, erregte er durch seine Schnitzereien die Aufmerksamkeit der geistlichen Besitzer von St. Martin. Er kam zu Bildhauer Zeilinger in Graz in die Lehre, arbeitete dann bei Schoy, worauf ihn der Abt Anton zur weiteren Ausbildung nach Rom schickte. Zurückgekehrt, wurde er Stiftsbildhauer in Admont, wo er bis zu seinem Tode lebte und wirkte. Stammel ist als echter Gebirgssohn Holzschnitzer geblieben, selbst der parische Marmor der vaticanischen Statuen brachte ihn nicht aus seinem Geleise: er blieb bei seinem Materiale, verstand es aber, wie kein Zweiter, demselben Geist und Leben einzuhauchen. Er hat die Aufgabe gelöst, auch im Holze monumental zu bilden. Er war aus dem Volke und ist stets volksthumlich geblieben. Die höchsten Flügel in das Reich der Phantasie und die drolligsten Burlesken, weihelvolle andachterregende Stimmung und beissender Witz, olympische Schönheit und bäuerliche Derbheit lagen bei ihm in einem Topfe vereinigt. Seine bekannten Werke sind folgende: Die Hochaltargruppen der Kirche St. Martin bei Graz, wahrscheinlich vor seiner Römerfahrt verfertigt. Gewiss ein origineller Hochaltar, auf dem drei Pferde in Lebensgrösse vorkommen! Der hl. Martin zu Pferd, seinen Mantel mit dem Armen theilend, links die Bekehrung des Saulus, rechts das Wunder des hl. Eligius. In Admont: Das seinerzeit viel bewunderte „Universum“, ein halb mechanisches, halb artistisches Curiosum, die Zusammenstellung der Wissenschaften, Künste, Gewerbe, Trachten, Naturproducte und des Culturlebens; dann ein Crucifix hinter der Orgel; beide Werke beim Brande des Stiftes 1865 zu Grunde gegangen. Am

Frauenaltare der Stiftskirche eine Reihe von Reliefs: Rosenkranzbilder; die Weihnachtsskrippe; im Archive die lebensgrosse Porträtstatuette des Zwerges Oswald, Leibpagen der Aebte Anton und Mathias, aus Zirbelholz (91 cm. hoch). Im Bibliotheksaal: Zwei grosse Reliefs an den Stirnseiten des Saales, Salomon's Urtheil und die Königin von Saba (in einer Darstellung) und Christus im Tempel lehrend. Dann acht grosse Medaillonreliefs: Elias, Moses, Petrus, Paulus, in dem einen Flügel, die vier Evangelisten in dem anderen, Vier Statuetten an den Wänden des Mittelpavillons nach Entwürfen des Augsburger Malers Gottfried Bernhard Götz ausgeführt: Veritas, Sapientia, Prudentia und Scientia. Schliesslich das Hauptwerk des Künstlers, die vier letzten Dinge, Colossalstatuen an den vier Ecken des Mittelpavillons, der Tod, das Gericht, die Hölle und der Himmel. In der ersten Gruppe ist der Mensch als Pilger aufgefasst, der vom Tode, einem schwebenden Gerippe, überfallen wird. Das Gericht ist durch einen Jüngling dargestellt, die Hölle durch einen prächtig behandelten nackten Mann (der Zorn) auf einer diabolischen Bocksgestalt mit Schweinskopf reitend, der Himmel durch eine liebliche, von Engeln getragene Frauengestalt. Es geht ein grosser Zug durch diese Compositionen und nur ein höchst genialer Künstler konnte seine Gedanken durch den zu jener Zeit beliebten allegorischen Wust hindurch so klar zum Ausdrucke bringen. Das Beiwerk zu diesen schönen Figuren: die durch allerlei kleine Thier- und Phantasiegestalten symbolisirten Sünden und Tugenden der Menschen ist freilich ungeniessbar und barock, aber die Hauptfiguren sind künstlerisch so bedeutend, dass man leicht über die kleinliche Zugabe hinwegkommt.

An weiteren Arbeiten von Stammel werden genannt: der Hochaltar zu Altötting bei Oberwölz; zwei Reliefs in der Kirche zu Kallwang; dann kleinere Schnitzereien in den Kirchen zu St. Lorenzen bei Rottenmann und am Kreuzaltar zu Frauenberg. In der Kirche zu Wildalpen befand oder befindet sich eine Mater dolorosa von Stammel, welche Abt Matthäus Offner dahin schenkte. Endlich haben wir auch zwei Werke, in Stein ausgeführt, zu nennen; die Johannes Nepomuk-Statue am Murvorstadtplatz in Graz, welche um 1848 zerstört worden sein soll und die beiden Doppelgruppen aus weissem Marmor ober den Thüren der Hochaltar-Architektur des Grazer Domes: Franz Borgia mit Stanislaus Kostka und der hl. Ignatius, dem knienden Franz X. das Evangelium reichend, welche erkennen lassen, dass die Steintechnik nicht die eigentliche Domäne Stammel's war. Stammel war im

gewöhnlichen Leben das, was man einen Sonderling nennt; noch heute circuliren in Admont zahlreiche Anekdoten über ihn. Bei seinen Arbeiten liess er der Laune und Satyre freien Lauf. So verewigte er in zwei sich stossenden Böcken bei der Krippe die Patres und Brüder Armand und Willibald Griessenböck. Sein Schädel wird in der Prälatur aufbewahrt. (Steiermärkische Zeitschrift 1833; Wichner IV.; Fuchs, Geschichte des Benedictinerstiftes Admont und eigene Notizen.)

Stark Josef August, Historienmaler und Director der landschaftlichen Zeichenakademie in Graz, geboren 6. März 1782 zu Graz, gestorben 23. Juli 1838 daselbst. Die Dürftigkeit der Eltern bestimmte ihn zum geistlichen Stande, er aber ergriff die Rechtsstudien, um sich später der Kunst zuzuwenden. Die Anfangsgründe erlernte er an der Grazer Akademie, ging dann 1806 an die Akademie nach Wien, wo er sich der Historienmalerei widmete. Durch Porträtmalen erwarb er sich seinen Lebensunterhalt, wobei er noch immer so viel erübrigte, um sich eine Gemälde-, Kupferstich- und Büchersammlung anzulegen. Nach einem elfjährigen emsigen Streben, während welcher Zeit er so manchen Preis der Akademie errang, wurde er nach Hardter's Tod am 20. März 1817 zum Director der landschaftlichen Zeichenakademie in seiner Vaterstadt ernannt. Auf zwei Reisen, 1819 nach Venedig und Padua, 1826 über Florenz nach Rom, lernte er die Kunstwerke Italiens kennen. Stark war so glücklich, stets von Bestellungen überhäuft zu sein. Er radirte auch einige Blätter, übte die Freskomalerei und lieferte Aufsätze über Kunst in verschiedenen Zeitschriften. Er war ein eifriger Sammler von Kunstwerken und hinterliess bei seinem Tode über 200 Bilder, von denen er einige seinen Freunden, je eines den Pfarrkirchen von Graz, die übrigen (200) der landschaftlichen Galerie vermachte, nebst einer Summe von 1000 fl. für einen Malerpreis, der von Zeit zu Zeit zur Vertheilung kommt. Stark wurde bei Lebzeiten bedeutend überschätzt. Er war ein fleissiger Künstler, wahrscheinlich auch in gewissen Grenzen ein guter Lehrer, aber die meisten seiner sehr zahlreichen Schöpfungen sind heute kaum geniessbar. Für das Leidenschaftliche, Dramatische und Heroische fand er nicht den Ausdruck, wie sein riesiges Baumkircherbild zur Genüge zeigt. Am besten gelangen ihm weibliche Figuren, welche er mit viel Liebreiz in der Füger'schen Weise auszustatten wusste. Er war Ehrenmitglied der Accademia delle belle arti in Venedig und Ehrenbürger von Graz.

In den Jahresausstellungen der Wiener Akademie befanden sich von ihm: 1816: Susanna im Bade; 1826: Heil. Familie, Kaiser Max auf der Martinswand, Magdalena in der Wüste; 1828: Kimon; Christus bei Martha und Magdalena; Erigone findet ihren getödteten Vater Ikarios; 1832: Erziehung des Hylas; Diogenes; Selbstporträt des Künstlers (heute in der landschaftlichen Galerie in Graz); Zaleukos; Jakob sieht seines Sohnes blutigen Rock; Cenace; Damon und Pythias. Von seinen zahlreichen Gemälden für Kirchen und Kapellen sind zu nennen: Die Taufe Christi in der Joanneumskapelle, eines seiner besten Bilder, in der Composition aber fast eine Copie des bekannten Werkes von Guido Reni; der kreuztragende Christus in der Stadtpfarrkirche; Christus unter den Schriftgelehrten in der Kapelle des Ferdinandeums (heute aufgehoben); Christus am Oelberg, in der protestantischen Kirche zu Schladming; Maria um Schutz für die Stadt Warasdin bei der hl. Dreieinigkeit bittend, 1833 gemalt, in der Kapuzinerkirche daselbst. Sein grösstes Werk, 3·8 M. hoch, 5·4 M. breit: Baumkircher, am 23. August 1452 das Stadthor in Neustadt vertheidigend, 1836 gemalt, befindet sich in der landschaftlichen Galerie. Dann sind noch zu nennen: Ajax, im Begriffe, sich zu tödten; Mariae Verkündigung; Pallas und Ulysses; Madonna mit dem Kinde; Christus und die Samaritanerin; hl. Magdalena; hl. Familie; Christus am Kreuz, zusammen mit vier früher genannten Bildern im Jahre 1830 im Circus am Ravelinplatze in Graz zu einem wohlthätigen Zwecke ausgestellt gewesen; dann Artemisia, Venus, Tarquinius und Lucretia, Amor, Abraham empfängt von Sarah die Hagar, Anna von Gösting, Petrus, Veronika, Amor warnt, den ruhenden Löwen zu wecken etc. etc. Ein Fresko: Der Erlöser, welches Stark auf der Fassade des Akademiegebäudes malte, ist heute verschwunden. Stark hat auch einige Blätter radirt, von denen uns folgende bekannt sind; Christus und die Samaritanerin, gemalt und radirt 1819, 4^o; Cimone säugt ihren Vater, radirt 1813, 4^o; Ecce Homo nach Weissenkircher, 4^o; Selbstporträt, 12^o; Amor 12^o. (Wurzbach; Winklern und eigene Notizen.)

Stecher Franz, Maler und Jesuiten-Laienbruder in Graz. Von diesem Künstler befinden sich in der Münzgrabenkirche zwei Bilder: Herz Jesu und Herz Mariae. In der Hauskapelle des fürstbischöflichen Seminares in Graz: die unbefleckte Empfängniss und der hl. Aloisius, 1839. In der Pfarrkirche der Magdalena-Vorstadt zu Marburg am Hochaltar eine Madonna.

Steng Johann Georg, Hofbaumeister in Graz. Baute 1742 die Stiftskirche in Rein. (Rechenbücher von Rein.)

Stern Josef, Maler, geboren in Graz, gestorben 1773 in Brünn. In seinen Jünglingsjahren ging er nach Rom, um sich der Malerkunst zu widmen, bildete sich dort nach den besten Meistern und kam als geübter Porträtmaler nach Brünn. Hier wurde er von dem Grafen Leopold v. Dietrichstein als Hofmaler angestellt, und fertigte viele Porträts und historische Bilder in Oel und Fresko. Seine Arbeiten sind im ganzen Lande verbreitet. Man rühmt an ihnen ein kräftiges Colorit, viel Harmonie und eine gute Haltung. Seine Porträts zeichnen sich durch scharfe Charakteristik aus, daher er als Porträtmaler sehr gesucht war. Von seinen Werken sind zu nennen: In der Magdalenenkirche in Brünn mehrere Altarblätter; in der Minoritenkirche das Hochaltarblatt: Johann Evangelist; in der Kirche St. Jakob: Mariae Himmelfahrt und das Abendmahl; in der Barmherzigenkirche mehrere Altarblätter; in den Pfarrkirchen zu Syrovitz und Rossitz die Hochaltarblätter; in Struz vier Altarblätter; in der Johanneskirche zu Weisskirchen sechs Altarblätter; in Mistek das Altarblatt: hl. Franciscus; in der Piaristenkirche zu Kremsier die Altarblätter: Carl Borromäus und Josef Calasantis; auch hat er daselbst im Schlosse den Bibliotheksaal gemeinschaftlich mit Johann Georg Etgens mit Fresken geschmückt; in Dub das Hochaltarblatt: Reinigung Mariens. (Wurzbach; Steierm. Zeitschrift 1842.)

Stertz Andreas, Maler in Admont um 1685. (Wichner IV.)

Stieft, Porträtmaler in Graz. Im Jahre 1845 war in Graz eine Familiengruppe und ein junger Mann mit einem Hunde von seiner Hand ausgestellt. (Styria 1845.)

Stierl Konrad, Hofgoldschmied in Graz. Lieferte 1590 für Admont ein goldenes, mit Edelsteinen geschmücktes Portatile um 20 fl. Rhein. (Wichner IV.)

Stöckler Emanuel, Maler der Gegenwart in Aussee, geboren 1819 zu Nikolsburg in Mähren. Er studirte an der Wiener Akademie das Landschaftsfach unter Thomas Ender und Mössmer. Um die Mitte der vierziger Jahre unternahm er eine längere Kunstreise nach dem Orient, aus welcher er, nachdem er auf der Heimreise in Bukarest einen längeren Halt gemacht und für den regierenden Fürsten der Walachei viel in Oel und Aquarell gemalt, im Jahre 1847 eine mit Studien reich gefüllte Mappe

zurückbrachte. Er durchwanderte die östlichen Provinzen der österreichisch-ungarischen Monarchie, hielt sich oft und lange in Italien auf und erhielt im Jahre 1863 den Titel: Hofmaler der Frau Grossfürstin Maria Nicolajewna in Folge der für die genannte Fürstin, für die Kaiserin von Russland und die Königin von Württemberg ausgeführten Gemälde. 1875 unternahm er eine Reise nach Petersburg und 1877 siedelte er sich in Aussee an, wo er eine Villa erwarb (Teichschloss), in welcher er den Sommer verbringt, während er im Winter stets nach Italien wandert.

Von seinen zahlreichen Gemälden, von denen wir nur die grösseren namhaft machen können, waren in Wien ausgestellt: In den Jahresausstellungen der Akademie (die Aquarelle sind durch Aq. bezeichnet): 1838, Dürnstein an der Donau; 1839, Donau-Landschaft; Mühle im Bieler Thale bei Boskowitz in Mähren; Ruine Boskowitz, I; 1840, Cernobbia am Comer-See; das Haslithal im Canton Bern; 1841, Abendlandschaft, Aq.; Wetterhorn in der Schweiz; 1842, Haslithal, Aq.; Isola bella am Lago Maggiore, Aq.; 1843, Verenna am Comer-See, Aq.; Partie von Weissenkirchen in Niederösterreich, Aq.; Ansicht von Luzern; Mühle in der Schweiz; Bregenz am Bodensee; 1844, Partie aus Sillán in Ungarn, Aq.; Zigeunergruppe, Aq.; Löwenstein in Ungarn; Schloss Trentschin in Ungarn; 1845, Magadino am Lago Maggiore; Partie aus dem Haslithale mit dem Wetterhorn in der Schweiz; 1846, Ruine Boskowitz in Mähren, II; Sednitz in Ungarn; 1848, Türken am Beiramsfeste zu Smyrna, Aq.; die Platanen von Bujukdere am Bosphorus; 1850, Aussicht auf Smyrna; Ansicht auf das schwarze Meer von der asiatischen Seite des Bosphorus; 1858, Ueberfahrt von Venedig nach Chioggia, Aq.; verfolgte Schmuggler, Aq.

In den Ausstellungen des österreichischen Kunstvereines: 1852, Duino bei Triest; Eingang in den Dom zu Spalato, Aq.; 1853, Cattaro und die Berge von Montenegro; antike Ruinen bei Sorrento, Aq. (beide angekauft vom österr. Kunstvereine); Partie bei Capri, Aq.; Partie bei Sorrento, Aq.; 1854, Partie von Capri, Aq.; 1855, Tophane in Constantinopel; 1857, Zuschauer bei der Regatta in Venedig, Aq.; 1858, Palast Rezzonico in Venedig, Aq.; Orientalin, Aq.; Jäger in der Lagune, Aq.; Byzantinisches Kreuz in der Kirche del Carmine in Venedig, Aq.; Rialto-Brücke in Venedig, Aq.; der Versucher, Aq.; Griechisches Mädchen, Aq.; Kirchengängerinnen, Motiv aus der Kirche ai Frari in Venedig, Aq.; Canal grande; Partie aus S. Marco in Venedig: der Altar von Sansovino, Aq. (vom Kunstvereine

angekauft); Odaliske, Aq.; Kosaken-Commandant von der Sundja-Linie im Kaukasus, Aq.; 1859, Leseulpt in S. Giorgio maggiore, Aq.; Rathhaus in Serravalle, Aq.; eine Gondel, Aq.; Inneres der Marcuskirche, Aq.; Zigeunerin, Aq.; Leichenbegängniß auf der Insel San Michele, Aq. (vom Kunstvereine angekauft); Madonna della Salute in Venedig, Aq.; Insel Giudeca und S. Giorgio Maggiore, Aq.; Serravalle, Aq.; 1860, Liebesbote, Aq.; Landschaft bei Aussee, Aq.; Seebad Ostende, Aq.; Sonntagsmorgen in Chioggia bei Venedig, Aq.; 1869, aus Montenegro.

In der Belvedere-Galerie ist Stöckler durch zwei Oelgemälde vertreten: Die schon erwähnte Ansicht auf das schwarze Meer von der asiatischen Seite des Bosphorus und das prächtige Architekturstück „der Palast des Belisar in Constantinopel“. Ein Bravourstück ist das Bild in Lebensgrösse mit Wasserfarben, „eine Dame aus der Rococozeit“ darstellend. Im Jahre 1876 erwarb der Kaiser von ihm das Aquarell: „Maroniverkäuferin“, 1879 das grosse figurenreiche Aquarell: „eine Nähsschule“ und 1882 das grosse Aquarell: „Ausseer Bauern der Messe in der Pfarrkirche zu Aussee beiwohnend“, letztere Beide auf der internationalen Kunstausstellung zu Wien 1882 ausgestellt gewesen. Im Jahre 1877 war von Stöckler im Wiener Künstlerhause eine stattliche Folge von Aquarellen, theils Copien nach Tizian, Van Dyk und Romanino da Brescia, theils Aufnahmen kirchlicher Interieurs von Padua und Ravenna zu sehen, welche sämmtlich für die Kaiserin von Russland bestimmt waren. Im Jahre 1878 copirte er das berühmte Bild von Tizian: „die Darstellung Mariae im Tempel“ zu Venedig in Originalgrösse für einen Berliner Banquier. Endlich ist noch zu bemerken, dass im steir. Kunstvereine, 1881, auch einige Aquarell-Porträts von der Hand des Künstlers ausgestellt waren.

Stöckler zählt zu den ersten Aquarellisten der Gegenwart. Mit einem überaus feinen Farbensinn verbindet er grosse Naturwahrheit; er ist ein Realist, aber über allen seinen Aquarellen schwebt der Hauch der Poesie. Daher die grosse Beliebtheit, welcher sich seine Werke erfreuen. Der Künstler besitzt das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens (vom Jahre 1879), das Ritterkreuz Friedrich Wilhelm's von Württemberg und den russischen Stanislaus-Orden; er ist Mitglied der Akademien von St. Petersburg und Venedig und erhielt auf der Weltausstellung zu Philadelphia die Medaille für Kunst. (Auf der Wiener Weltausstellung war er nicht vertreten.) (Wurzbach und eigene Notizen.)

Strassberger Markus, Bildhauer. Errichtete 1694 den Altar der Filialkirche St. Kunigund in Südsteier (Orožen).

Straub Philipp Jakob, Hofkammerbildhauer in Graz. Er war der Sohn des Johann Georg Straub, Bildhauers in Württemberg, und dessen Ehefrau Maria Anna. Wann er nach Graz kam, ist nicht bekannt, aber er war daselbst Schüler des Johann Jakob Schoy. 1733 wurde er landschaftlicher Bildhauer in Graz, im selben Jahre, den 18. September heiratete er Frau Anna Katharina, die Witwe seines Lehrers Schoy. Im Jahre 1740 lieferte er mehrere Engelstatuen für die Kirche Maria Hilf um 111 fl. 40 kr. und eine Maria Hilf-Statue um 46 fl. 1764 lieferte er für Admont 10 steinerne Vasen und 2 Wappenschilder. Er arbeitete auch am Calvarienberg in Graz die Johann Nepomuk-Gruppe in der gleichnamigen Kapelle. Der Heilige von einem Schergen über die Brücke gestürzt, in Sandstein, polychrom, ist von seiner Hand. Auch lieferte er mehrere, heute nicht mehr vorhandene, Statuen für die Stadtpfarrkirche. (Schreiner; Matriken der Stadtpfarre und eigene Notizen.)

Strauss Michael, Maler zu Windischgraz in Steiermark. Er malte 1736 die Bilder für zwei Seitenaltäre der Kirche in Maria Rast bei Marburg. (Orožen.)

Strauss Johann N. V., Maler in Windischgraz. Wahrscheinlich Sohn des Vorigen, malte 1774 das Altarbild des Antonius-Altars in Tüffer. (Orožen.)

Stromayr Johann Friedrich, landschaftlicher Goldschmied in Graz, um 1694—99. Er verfertigte für die Toblbadkapelle eine Monstranze um 168 fl. (Kümmel.)

T.

Tade Baptista, Baumeister in Graz, baute um 1671 in Fürstenfeld für die Landschaft, wofür er 192 fl. Jahresbesoldung erhielt. (Acten der Landschaft.)

Tade Marco Antonio, Hofbau-Polier in Graz, baute 1585 am „newen vnd Alten gepewen in der Purgkh“ zu Graz und erhielt dafür im Jahre 1587 1400 fl. ausbezahlt. 1596 baute er die Reitschule am Tummelplatz. (H. K. A. und Zahn M. R.)

Tade M. Dionisio, Hofbau-Polier in Graz, um 1568—1572. Er baute 1568 an der erweiterten Stiftskirche zu Eggenberg, und 1570 am Gjaidhof in Tobl, dem Jagdschlosse Carls II. (Acten der Landschaft und H. K. A.)

Tade Peter, Baumeister in Graz, führte 1564 im Vereine mit Benedikt Reiff den von Domenico de Lallo begonnenen Bau des Landhauses in Graz zu Ende.

Taubennest Hans, Plattner in Graz, in der Zeit von 1561 bis 1600. (D. L. Z.)

Teezer Hans, Plattner in Graz, in der Zeit von 1561 bis 1600 (D. L. Z.)

Teichmeister, Bildhauer in Marburg, geboren zu St. Georgen in den Windisch-Büheln, gestorben 15. August 1876 in Marburg. Er führte 1872 eine Grablegung Christi in Stein, Relief nach Führich für die Kirche in Windischgraz aus. Auch sind die Porträtbüsten des Bürgermeisters Tappeiner und des Bischofs Slomšek von seiner Hand zu nennen. (Kirchenschmuck 1872 und eigene Notizen.)

Tempos, Maler in Maria Zell. Malte das Hochaltarbild „St. Johann in der Wüste“ in Weichselboden. (Göth.)

Tendler Michael, Holzmosaiker in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, zu Krieglach in Steiermark.

Tendler Mathias, Mechaniker und Holzschnitzer, geboren 15. Februar 1753 zu Krieglach, gestorben 28. Juni 1825 in Linz. Aeltester Sohn des Michael Tendler. Im Jahre 1777 siedelte er sich in Vorau an. Hier gewann er theils durch gute Bücher aus der Stiftsbibliothek, noch mehr aber durch eigenen Fleiss und Selbstübung sehr viel an Vollkommenheit in geschmackvollen Tischlerarbeiten und in der Kunst zu schnitzen. An Winterabenden aber gewährte ihm die Gaukeltasche die meiste Unterhaltung. Diese und das Schnitzen von Männchen zu den sogenannten Krippenvorstellungen brachten ihn auf die Idee der Figurenbewegung. Im Jahre 1789 übersiedelte er sammt seiner Familie nach Eisenerz, setzte da seine Studien rastlos fort, so dass er sich 1810 mit einer ordentlichen Kunstreitergesellschaft von Pappe produciren konnte, in der die Rosse stampfen, laufen und mit dem Halse nicken, die Reiter salutiren, absteigen, stürzen, von den Pferden geschleift werden, auf ihren Pferden durch den Reif springen, Ballen werfen und alle möglichen Reiterkünste ausführen konnten. Als Kaiser Franz I. 1810 Eisenerz besuchte, belohnte er den Künstler und lud ihn ein, im Frühjahr 1811 sich in der Hofburg in Wien zu produciren. Als 1815 in Wien der Congress tagte, begab sich Tendler mit seinen Automaten wieder dahin und zeigte seine Kunststücke vor den anwesenden Monarchen. Später erfand er den berühmt gewordenen mechanischen Seiltänzer, welcher auf schwingendem

Seile, ganz frei, alle möglichen Trapezkünste ausführt und unternahm mit diesen Automaten grössere Reisen nach Deutschland und der Schweiz. (Steiermärkische Zeitschrift 1840 und eigene Notizen.)

Tendler Johann, Bildschnitzer, Mechaniker und Maler, geboren 14. December 1777 in Vorau, gestorben 27. Juni 1849 in Eisenerz, Sohn des Vorigen, Enkel des Michael Tendler. Er machte mit den Automaten seines Vaters und mit von ihm erfundenen transparent gemalten „historischen Aufzügen“ wiederholte Reisen in Baiern, Württemberg, in der Schweiz und am Rhein. Sein Gehilfe, welcher ihn dabei begleitete, war der Tiroler Tschugmal, der von ihm die wunderbare Mechanik des seiltanzenden Automaten kennen lernte, nachbildete und dann mit seinen Figuren auf eigene Faust reiste. Von Tendler sind folgende Arbeiten bekannt: Tod des heiligen Josef, Hochaltarbild zu St. Johann in der Gams; das Tabernakel des Hochaltars zu Langenwand, 1832 verfertigt, endlich die Malereien der Kapelle im Grubenhause am Erzberg bei Eisenerz. (Göth und eigene Notizen.)

Tendler Mathäus, Maler und Mechaniker, geboren 18. September 1806 zu Eisenerz, gestorben 17. Februar 1881 daselbst. Aeltester Sohn des Vorigen, Urenkel des Michael Tendler.

Tendler Johann Max, Maler in Leoben, geboren 23. August 1811 zu Eisenerz, gestorben 14. April 1870 in Leoben. Zweiter Sohn des Johann Tendler, Urenkel des Michael Tendler. Als Knabe reiste er mit seinem Vater und kam mit 17 Jahren an die Akademie in Wien, wurde Schüler Führichs und blieb dort durch vier Jahre. Er malte dann in verschiedenen Kirchen Obersteiers und siedelte sich 1835 in Leoben an. Im Jahre 1836 heiratete er und hatte aus seiner Ehe vier Mädchen und einen Sohn Johann, der, im Juni 1838 in Leoben geboren, sich ebenfalls der Kunst widmete, aber durch seine Kränklichkeit an der Weiterausbildung verhindert war. Derselbe starb auf einer Reise mit den Automaten, den 28. Februar 1869 in Pöllau. Auch drei seiner Töchter und die Gattin überlebte Tendler und war durch diese Verluste so tief erschüttert, dass er zu kränkeln begann und sich nicht mehr erholte. Nach seiner Uebersiedlung nach Leoben malte er mehrere Altarbilder für die P. P. Redemptoristen daselbst, lieferte die Entwürfe für den gothischen Hochaltar der Vorstadtkirche Maria Wasen, die gemalten Tapeten für die Kirche Franz Xaver daselbst, dann zahlreiche Kirchenfahnen-

Krippen und Grabbilder, Zeichnungen für Kirchenparamente etc. An Fresken führte er aus: In der Domkirche zu Marburg, wo er mit seinem Sohn im Jahre 1858 sechs Monate thätig war: Gothisches Füllungsmasswerk mit Statuen, grau in grau; Im Oratorium der Redemptoristen in Leoben: An den Wänden zwei Darstellungen aus dem Leben des heiligen Alfons, an der Decke vier Bilder, grau in grau; im Stiegenhause des Stadthauses von Leoben: Ornamentenwerk mit Figuren, Bergbau und Jagd darstellend; im Gasthause zu Neudörfel bei Leoben: Scenen aus den Schiller'schen Dichtungen und aus der deutschen Götterlehre, grau in grau; auch am Jakobi-Friedhofe finden sich einige Epitaphienbilder grau in grau von seiner Hand.

Von grösseren Oelbildern sind zu nennen: Madonna mit Jesus und Johannes und dem Kinde des Malers an seiner Familien-Grabstätte im Friedhof St. Jakob; Ecce Homo, mit Führich'schen Anklängen, und ein Germanenkampf im Besitze seiner Tochter, der Kaufmannsfrau Hausmann in Leoben, woselbst sich zahlreiche Skizzen, Entwürfe, Aquarelle und Tuschzeichnungen des Künstlers befinden. Tendler war ein unermüdlicher Arbeiter. Was an alten interessanten Bauwerken, Glasmalereien, an Schnitz- und Bildwerk in Obersteier ihm zu Gesicht kam, zeichnete er mit bewundernswerthem Fleisse ab und sammelte es in seinen Studienmappen. Das landschaftliche Archiv besitzt von seinen Handzeichnungen: Abbildung des originellen spätgothischen Musikchores der Kirche in Eisenerz; gothische Gewölbemalerei der Kirche St. Marein bei Sekkau (publicirt in den M. d. C. C.); Glasgemälde der Magdalenenkirche zu Judenburg; Entwurf des gothischen Altares für Maria Wasen, der Zeit entsprechend, allerdings im Styl sehr mangelhaft. Endlich nennen wir noch zwei Aquarelle: Festlichkeiten bei der Ankunft Kaiser Ferdinands I. in Eisenerz, im gewerkschaftlichen Amtshause daselbst befindlich. Für seinen Freund, den Glasmaler Carl Geyling in Wien fertigte Tendler viele Zeichnungen für Kirchenfenster und war 1855 und 1856 in dessen Atelier in Wien, besonders in Grisaillearbeit thätig.

Tendler Josef, Maler in Eisenerz, geboren 21. März 1821 in Eisenerz, gestorben 30. Jänner 1868 daselbst. Dritter Sohn des Johann Tendler, Urenkel des Michael Tendler. Er malte mit Vorliebe Alpenblumen, welche viel Beifall fanden. Im landschaftlichen Archiv befindet sich eine colorirte Zeichnung des Rundfensters in der Kirche Maria Buch von seiner Hand.

Tendler Johann, Holzmosaiker in Krieglach, geboren daselbst. Er war der zweite Sohn des Michael Tendler und führte nach seines Vaters Tod dessen Geschäft fort.

Tendler Caspar, Maler in Kindberg, geboren 1784 in Krieglach, gestorben 24. December 1841 in Kindberg. Sohn des Vorigen, Enkel des Michael Tendler. Er war in den Jahren 1811 und 1812 an der Wiener Akademie, kehrte nach Krieglach zurück, wo er sich mit Antonie Hilbert verehelichte. Er übersiedelt nach Kindberg und brachte sich kümmerlich mit Anfertigung von Motiv- und Heiligenbildern, Schützenscheiben und Zimmermalen fort. Er malte auch die Fürstengruft in Neuberg aus. Das bedeutendste seiner Werke ist das Hochaltarbild in St. Kathrein, 1836 gemalt.

Teobaldi Francesco, Baumeister in Fürstenfeld. 1569 arbeitete er gleichzeitig mit (seinem Bruder?) Gaspardo. (Zahn M. R.)

Terzano Giacomo, Maler in Graz am Anfange des 17. Jahrhunderts. (Zahn M. R.)

Traudt Lucas, Siegelschneider in Graz. Arbeitete 1657 vier Siegel für die Hofkammer in Graz. (H. K. A.)

Trost Andreas, Kupferstecher in Graz, gestorben am 3. Juni 1708 daselbst. Zögling der Schule von Maria Rast. Er war der Hauptstecher der Vischer'schen Topographie von Steiermark und hat davon nicht weniger als 159 Platten gestochen. Nach Vischer's Tod setzte er die Ausgabe dieses „Schlösserbuches“ fort. 1678 stach er die grosse Karte von Steiermark in 12 Blättern. Für die 1688 erschienene Topographie von Kärnten von Valvasor lieferte er ausser der grossen Ansicht von Klagenfurt 62 Blätter, für das von demselben Verfasser 1689 erschienene Werk: „Die Ehre des Herzogthums Krain“ ausser der Ansicht von Laibach über 126 Blätter, topographische Ansichten und geschichtliche Scenen. Zu diesem Zwecke lebte und arbeitete er von 1678 an mehrere Jahre auf dem Schlosse Wagensberg in Krain, in welchem Valvasor eine Druckerei errichtete. Von diesem Aufenthaltsorte mag die in Füssli mitgetheilte, von Nagler nachgedruckte Angabe von „Wagensburg“ als seinem Geburtsorte entstanden sein. Er stach auch die beiden grossen Ansichten von Graz (Ost- und Westseite), welche der Deyersperg'schen Erbhuldigung von 1728 beigegeben sind, in den Jahren 1699 und 1703; für erstere erhielt er 78 fl.

Ausser diesen meist topographischen Arbeiten stach er noch zahlreiche rein artistische Blätter, von denen wir folgende namhaft machen können: Das Titelblatt zu: Vier Bücher von der Anbetung in Geist und Wahrheit von Joh. Euseb. Nieremberger 1687, 4^o; allegorisches Titelblatt zu dem Werke: Josephi Felicissimi etc., Graz 1690, kl. Folio; Titelblatt zu: Denkwürdige Beschreibung von dem Leben, Tugenden und Wunderwerken des hl. Vaters Joann. Capistranus, 1691, 4^o; die Ermordung der unschuldigen Kinder, 4^o, zu: Tractätlein von den hl. unschuldigen Kindern von A. Starckmann, 1698; allegorisches Titelblatt: ein Genius mit dem Bracciale am Arme schlägt Ball mit der Himmelskugel, kl. Folio, zu dem Werke: Fax Chronologica etc. von Gabriel Szerdahelyi, Graz 1699; die Ansicht von Graz, dann sechs kleine Ansichten: Mausoleum, Hauptplatz mit dem Sack, Schloss Carlau, k. k. Burg, Rathhaus und Schloss Eggenberg (letzteres nicht signirt, aber offenbar von seiner Hand) zu Macher's Gräcium, 1700; Admontpihel in Obedach, 4^o; Frauenbild Maria Wasen bei Leoben, Folio, und eine ziemliche Anzahl kleiner Octavblätter für Andachtsbücher etc. Er gab jährlich einen Kalender heraus, welches Geschäft seine Witwe Maria Theresia von 1709 an fortführte. (Kümmel; Zahn, in den Mittheilungen des historischen Vereines für Steiermark, Heft XXIV; Chronik von Maria Rast, Manuscript im landschaftlichen Archiv; Matriken der Stadtpfarre und eigene Notizen.)

Tscherning David, Kupferstecher in Graz. Er stach das Titelblatt für das Werk: Promontorium malae spei etc. von Paul Zehentner, 1643: ein Schiff mit Liebespaaren, Amoretten etc. gegen das Ufer steuernd, an dem allegorische Figuren sich befinden, 4^o.

Tunner Josef, Historienmaler und Director der landschaftlichen Zeichenakademie in Graz, geboren am 24. September 1792 in Obergaden bei Köflach, gestorben 10. October 1877 in Graz. Er studirte an der Wiener Akademie, wurde zuerst Landschaftsmaler, wendete sich aber dann der Historie zu. Er kam nach Prag unter Führich's Leitung und ging dann zu seiner weiteren Ausbildung nach Rom, wo er 16 Jahre blieb und sich den sogenannten Nazarenern: Overbeck, Veit, Führich etc. anschloss. Am 30. Juli 1840 wurde er zum Director der landschaftlichen Zeichenakademie in Graz ernannt. Von seinen fast ausschliesslich religiösen Werken nennen wir: Christus am Kreuz für die Kirche S. Antonio in Triest, in Rom gemalt, eines seiner besten Werke;

das Altarbild für die Kirche in Gleichenberg: Madonna mit dem Kinde nebst der ganzen Familie Wickenburg; Madonna mit den klugen und thörichten Jungfrauen, 1858 gemalt für den linken Seitenaltar der Domkirche in Graz; der hl. Aegidius für die Kirche gleichen Namens bei Windischgraz, 1846; 14 Gemälde für die Kreuzwegkapellen in Maletschnig bei Marburg, 1847; Madonna mit dem Kinde, dem hl. Bernhard und Engeln für den Capitelsaal des Stiftes Rein, 1847; der hl. Stefan für die Kirche in Tüchern, 1857; heilige Familie umgeben von Engeln, Hochaltarbild, und die hl. Anna und Mater dolorosa, sämmtlich für St. Josef bei Stainz, 1858; Johannes predigt in der Wüste, Hochaltarbild für die Kirche am Graben in Graz, 1865; zwei Bilder für die Kreuzkapellen der Kirche am Frauenberge bei Marburg; Rosenkranzbild für St. Ruprecht in Windischbüheln; die Thätigkeit des hl. Schutzengels, Altarbild für Köflach. Ausserdem zahlreiche Porträts.

Von Fresken des Künstlers kennen wir: Christus am Kreuz auf der rechten Seite des Portales der Domkirche in Graz, als Gegenstück zu dem sogenannten Eggenberger Bilde, dann Mariae Heimsuchung ober dem Portal der Kirche in Maria Grün bei Graz. Tunner gab auch ein „Album von Maria Zell“ heraus. Abbildung des Gnadenortes und seiner vorzüglichsten Kunstgegenstände in neun Blättern, lithographirt von Emphinger, Schöninger und Reichert. In Folge seines vorzüglichen Christusbildes für Triest wurde Tunner im Jahre 1838 zum Ehrenmitgliede der Gesellschaft der Virtuosi in Rom ernannt. (Müller-Klunzinger K.-Lex. und eigene Notizen.)

Turner Wolfgang Nicolaus, Maler in Admont um 1678. (Wichner IV.)

U.

Uetz Adalbert, Maler und Decorateur in Graz, geboren am 7. Februar 1807 in Wien, gestorben am 2. Mai 1864 in Graz. Er war der Sohn eines Hofkoches, studirte in Wien an der Akademie und kam 1833 nach Graz, wo er sich im nahen Waltendorf ein Haus erwarb, dessen Fassade er mit Fresken schmückte. Im Jahre 1835 restaurirte er die Stucchi und Fresken im Mausoleum Ferdinands II. Er war vorzüglich als Decorationsmaler thätig und arbeitete als solcher in der Burg, im Palais des Erzherzogs Johann, im Cursaal zu Sauerbrunn, im Coliseum zu Laibach, in der Kirche von Gleichenberg etc. In Wien soll

er die Kirche des allgemeinen Krankenhauses ebenfalls mit Malereien geschmückt haben. Das zu jener Zeit erbaute Vergnügungslocale Coliseum in Graz wurde ganz von ihm decorirt; in demselben arrangirte er im Winter 1841 ein Eisfest, für welches er die Büsten berühmter Männer in Eis modellirte. Ein Neffe von ihm war der Maler Julius Uetz, welcher 1860—1863 in Graz lebte und die Deckenbilder des Circus (heute Stadttheater): Scenen des römischen Circus darstellend, malte.



Valnegro Peter, Hofbaupolier in Graz, gestorben 25. März 1639. Baute 1621 das Nürnbergerhaus in der Sporgasse zum Hopfennigamte um. Nach dem Tode Peter de Pomis (1633) leitete er den Bau des Mausoleums Ferdinands II. in Graz und erhielt dafür im Jahre 1635 50 fl., im Jahre 1637 80 fl. angewiesen. (H. K. A.; Zahn M. R. und Matriken der Stadtpfarre.)

Vantl Anton, Maler, malte 1759 das Altarbild des linken Seitenaltares zu St. Veit am Vogau: Die hl. Anna mit der kleinen Maria. (In neuester Zeit restaurirt und dabei ganz verdorben.)

Varese Paolo de, Baupolier, im 17. Jahrhundert in Graz. (Zahn M. R.)

Vasalio Andrea, Baupolier im 17. Jahrhundert in Graz. (Zahn M. R.)

Veiter Josef, Bildhauer und Maler der Gegenwart in Klagenfurt, geboren 12. Mai 1819 in Mitteldorf bei Windisch Matrei in Tirol. Er ist der jüngste Sohn von 8 Kindern eines Maurers, der zugleich Tischler, Zimmermann, Holzschnitzer etc. war. Frühjahr und Sommer brachte Veiter als Ziegenhirt auf dem Hochgebirge zu, wo er in seinem Rucksack ausser dem trockenen Mittagsbrot ein Stück Holz zum Schnitzen, ein paar Schnitzseisen und einen Band „Feierstunden der edleren Jugend“ von Ebersberg, von einem Kaplan entliehen, bei sich trug. Er kam im Jahre 1838 nach St. Lorenzen im Mürzthal zu einem Tischler in die Lehre, ging jeden Sonn- und Feiertag nach Kindberg zu Kaspar Tendler, um dort das Zeichnen und Malen zu erlernen. Als Tendler 1841 starb, blieb er bei dessen gänzlich mittelloser Witwe, um diese mit seiner Hände Arbeit zu

ernähren. Die Freunde der Witwe brachten es dahin, dass der unerfahrene 23jährige Jüngling die 49 Jahre alte Frau heiratete.

Dreiunddreissig Jahre dauerte diese unglückliche Verbindung, welche den talentvollen jungen Mann hinderte, eine strenge künstlerische Ausbildung zu geniessen. Trotzdem, dass Weiter auf diese Weise die Flügel so arg beschnitten waren, arbeitete, meisselte und malte er unverdrossen fort, mit dem Muthe, den ihm sein innerer Genius gab, als unermüdlich strebender, das Bessere suchender Autodidact. Er übersiedelte 1869 von Kindberg nach Leoben und im Jahre 1878 nach Klagenfurt, wo er noch immer rüstig weiter schafft.

Seine grösseren Arbeiten sind folgende: Ein Altar für die Pfarrkirche in Mürzzuschlag sammt Altarbild; ein Flügelaltar für die Schlosskapelle zu Langenwand, sammt Ausmalen der Kapelle mit vielen Figuren; Restauration des halb zerstörten Flügelaltares in der Schlosskirche des Stiftes St. Lambrecht; ein Tabernakel, 2 Seitenaltäre, mit 4 Statuen und 2 Altarbildern, 2 überlebensgrosse Statuen für die neugebaute Kirche in Prachau bei Neumarkt; zwei romanische Seitenaltäre mit 4 überlebensgrossen Figuren und ein kleiner Altar für die Redemptoristen in Leoben; 2 gothische Flügelaltäre mit vielen Reliefs für die Vorstadtkirche Maria Wasen in Leoben; kleiner Flügelaltar für den Pfarrer Tchet zu Wasen; romanischer Seitenaltar mit Reliefs und Statuen und ein Oelgemälde für die Stadtpfarrkirche zu Wolfsberg in Kärnten; ein 4 Meter hohes Altargemälde für die Kirche zu Lichtenwald in Untersteier; eines für die Kirche in Edmissl bei Aflenz; mehrere ähnliche Werke nach Ungarn; eine überlebensgrosse Porträtbüste des Baron Schönawitz in Carrara-Marmor für den Stadtpark in Leoben; eine Gruppe „Kain und Abel“ aus Ahorn geschnitzt (im steierm. Kunstverein ausgestellt), im Besitze des Pfarrers Tchet in Leoben; acht überlebensgrosse Statuen aus Stein für das neugebaute Portal der Domkirche in Klagenfurt.

Velbacher Niklas, genannt Niklas von Admont, blühte um 1445. Er ist der Erbauer der höchst interessanten zweischiffigen gothischen Kirche zu Marcin bei Sekkau in Obersteier. In der mit reichem Masswerke verzierten nördlichen Vorhalle ist sein lebensgrosses Bildniss (Büste) in Stein gehauen. Er baute auch die Kirche zu Frauenberg bei Admont. Für den Bau dieser Kirche wurde er von Abt Jörg aus Salzburg nach Admont berufen und ihm zu lebenslangem Leibgedinge Folgendes ange-

wiesen: Haus und Garten, der Werkhof genannt, bei der Pfarrkirche im Markte gelegen; aus der Stieftskellerei eine gewöhnliche Herrenpfünde, d. i. täglich ein halbes Herrentrinken Wein, 3 Stück Käse, ein Roggenbrot aus der Pfisterei oder 2 Pfennige dafür, in der Fasten 20 fl Oel, an allen Fasttagen soviel Oel, als ein Conventherr bekommt, am St. Nicolaitage ein Schwein oder $\frac{1}{2}$ fl Pfennige dafür, und zu jährlichem Lohn 24 fl Pfennige. Würde Velbacher arbeitsunfähig, so soll ihm die ganze Pfründe mit dem halben Jahreslohn in Geld gegeben werden. (Mittheilungen des historischen Vereines von Steiermark IX und Muchar Geschichte von Steiermark VII.)

Verbenna Egidio, Maler in Graz, gestorben 1613. (Zahn M. R.)

Verda Alexander de, Baumeister und Bildhauer in Graz. Er war einer der von Erzherzog Carl II. an seinen Hof nach Graz berufenen italienischen Baumeister und der Erbauer des prachtvollen Mausoleums desselben Erzherzogs in Sekkau, von 1587—92. Dasselbe nimmt den Raum der vorderen zwei Joche des nördlichen Seitenschiffes des romanischen Domes ein und ist gegen die Kirche durch eine ungemein reiche, in Marmor und Bronze durchgeführte Schrankenarchitektur abgeschlossen. Das Innere ist mit Fresken und Oelbildern von Teodoro Ghisi und einem marmornen Sarkophag von Sebastian Carlon geschmückt. Zum Schlusse kam Verda in einen förmlichen Process mit der Regierung, welche ihm einen Theil seiner Rechnung streichen wollte, der bis 1596 dauerte. Hierauf scheint er wieder in seine Heimat zurückgekehrt zu sein. (H. K. A.; M. d. C. C. VII. neue Folge.)

Verda Antonio de, Baumeister in Graz, Bruder des Vorigen. Er arbeitete 1566 am Landhause in Graz, 1571 am Stiftsgebäude (Paradeis), und war auch beim Mausoleumbau in Sekkau beschäftigt. (H. K. A.; Acten der Landschaft.)

Verda Francesco und dessen Sohn **Vincenzo** waren Baupoliere in Graz. (Zahn M. R.)

Verda Marco Andrea de, Baupolier in Graz, Vetter des Alexander de Verda war ebenfalls beim Mausoleumbau in Sekkau beschäftigt. (H. K. A.)

Vintana Josef, Baupolier und Festungs-Baumeister in Graz, gestorben 1587. Er war der Sohn des Corrado Vintana, Bau-

meisters zu Gradisca, war anfangs in Görz, dann in Cilli, nach 1574 in Graz thätig. Sein Sohn Gianpietro suchte 1588 bei der Regierung um ein Reisestipendium behufs Studiums der niederländischen Architektur an. (H. K. A.; Zahn M. R.)

Viscardo Bartolomeo, Baupolier, baute 1555 zu Kopreinetz und Fürstenfeld. (Zahn M. R.)

Vischer Georg Matthäus, Geograph und topographischer Zeichner, geboren 22. April 1628 zu Wens in Tirol, gestorben um 1699. Als Kind armer Bauersleute kam er mit 15 Jahren in die weite Welt und wurde, wann, wo und wie ist nicht bekannt, Priester. Im Jahre 1666 finden wir ihn als Kaplan zu Andrichsfurt bei Schärding in Ober-Oesterreich, das damals zu Baiern gehörte. Er wurde am 9. Juni 1666 Pfarrer zu Leonstein, in welcher Stellung er schon seine freie Zeit zu geometrischen Aufnahmen und Zeichnungen verwendete. Ende 1668 legte er das Pfarramt zurück, da seine Neigung ihn zu grösseren geographischen Arbeiten drängte. Er arbeitete in der Zeit von 1668 bis 1669 an der Aufnahme von Ober-Oesterreich und lieferte 1669 die fertige Karte (I. Ausgabe, in 12 Blättern) den Landständen ab. 1669—70 arbeitete er an der Aufnahme von Nieder-Oesterreich und lieferte 1670 die in 16 Blättern bestehende Karte. 1670—71 arbeitete er die Topographie von Nieder-Oesterreich, 1672 in Kupfer gestochen, aus vier Titelblättern, vier Karten und 514 Abbildungen, darunter sieben grössere Folioblätter, bestehend. Hierauf folgte die Topographie von Ober-Oesterreich, (1667—68 aufgenommen) 1669—74 in Kupfer gestochen, mit 222 Ansichten; 1675 die Ansicht der Stadt Wien aus zwei anstossenden Platten bestehend, 1679 die Ansichten von Kremsier, 1685 die Karte von Ungarn in 12 Blättern.

In den Jahren 1673—78 arbeitete er mit Unterbrechungen die aus 12 Blättern bestehende von A. Trost gestochene Karte von Steiermark, wofür er von der Landschaft 2906 fl. erhielt; 1674 die grosse Ansicht von Admont (36.4 cm. hoch, 50 cm. breit), 1675 die aus zwei zusammenpassenden Blättern bestehende grosse Ansicht von Graz (28 cm. hoch, 92 cm. breit), 1676 gravirte er die Wappen der steir. Verordneten auf sechs silberne Leuchter der Landhauskapelle (nicht mehr vorhanden) um 12 fl.; 1677 machte er die Aufnahme der Grenze an der Mandling für 60 fl.; 1680 lieferte er die „Karte mit dem martialischen Kopf“, in welcher er die eigenthümliche Form des Landes (Steiermark) zu einem „Kriegsheldenhaupt“ gestaltete. Im selben Jahre

machte er die Aufnahme der Grenze am Semmering, wofür er 150 fl. erhielt. 1681 lieferte er die „Kriegsthaten der Steyrer in 12 Einzelblättern, welche als Randverzierung der Karte mit dem martialischen Kopf Anwendung fanden. Zwischen 1677 und 1699 endlich lieferte er die steir. Topographie oder das Schlösserbuch aus 392 gestochenen Platten bestehend, wofür er 6 fl. per Stück, also 2352 fl. erhielt.

Von diesen Ansichten mag er den grössten Theil selbst gezeichnet haben, aber nur bei 48 ist er als Zeichner angegeben. Seine Mitarbeiter beim Stechen waren A. Trost, T. Spillmann (s. d.) und M. Greischer. Er selbst ist als Stecher auf keiner Platte namhaft gemacht, aber es wird angenommen, dass viele der unsignirten (schwächeren Stiche) von seiner Hand seien. Vischer ist eine hochoriginelle Persönlichkeit. Seine Karten standen auf der Höhe damaliger Leistungsfähigkeit. Haben sich dieselben jetzt auch überlebt, so gebührt den Ortsbildern ein unvergänglicher Werth. Durch sie lernen wir unsere Heimat kennen, wie sie vor zwei Jahrhunderten ausgesehen. Vischer war der erste und auf lange Zeit auch der Einzige, der uns davon zeichnete und zeigte, der die dürre Oede der bildlosen Darstellungen unterbrach, der unser Land den westlichen Gebieten auf diesem Felde der Heimatskunde in hervorragender Weise anreichte, der den Stolz alter Zeit uns durch seine kunstgeübte Hand vererbte. (Zahn: Mittheilungen des histor. Vereines für Steiermark XXIV. und Josef Feil: Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien II.)

Vischer Hans, Plattner in Graz, lieferte 1588 für die Landschaft „sechs Trabharnische sammt Hauben, Krägen und Handschuh à 7 fl. 4 kr.“ (D. L. Z.)

Vischer Johann Bapt., Bildhauer und Bürger zu Graz. Sohn des Simon Vischer, Bürgers und Buchhändlers, und dessen Hausfrau Katharina. Heiratete 26. September 1650 Frau Anna Maria, Witwe des Bildhauers Sebastian Erlacher, dann 30. Jänner 1678 als Witwer die Maria Barbara, Tochter des verstorbenen Hans Friedrich Khiesel, Rentmeisters des fürstlichen Stiftes Kempen in Schwaben. Er arbeitete 1653 im Schlosse Eggenberg und lieferte 1676 „drei steinere Bilder auf die Pesnitz Pruggen am Pletsch“ für die Landschaft. (Matriken der Stadtpfarre; Eggenberger Rechenbücher und Kümmel.)

Vogl Bernhard, Maler, geboren in Graz. Er war 1677 mit seinem Bruder Johann Chrisostomus, Zögling der Schule in Maria Rast. (Orožen.)

Vogl Johann Chrisostomus, Maler in Graz, geboren in Graz, gestorben am 8. December 1748 daselbst. Bruder des Vorigen, trat 1677 in die Schule zu Maria Rast und war 1745 Mitglied der Maler-Confraternität in Graz. Malte 1719 ein Gewölbe und die Antonikapelle bei den Franziskanern in Graz in Fresko um 150 fl., dann 1723 das hl. Grab daselbst um 16 fl. 1721 malte er die Fresken in der Kirche Maria Rast bei Marburg, 1728 die Xaverikapelle der Pfarrkirche zu Tüffer, 1737 die Kreuzkapelle derselben Kirche. Er malte auch die Fresken der vordersten linken Seitenkapelle in der Barmherzigen-Kirche zu Graz. Auf der nur etwas über einen Meter breiten Seitenfläche stellte er eine offene Thüre dar, hinter welcher ein Beichtstuhl, in dem ein Priester sitzt; rechts eine andere offene Thüre mit einem Blick ins Freie. Oben links: Christus erscheint der hl. Maria; rechts: Christus als Gärtner und Magdalena. (Orožen; Matriken der Stadtpfarre; Zahn, historische Blätter, III, und eigene Notizen.)

Vogl Johann Bernhard, Maler in Graz, geboren daselbst. War 1693 Zögling der Schule in Maria Rast. In der Chronik dieser Anstalt wird er Nobilis Graecensis genannt. (Steierm. Zeitschrift neue Folge II; Orožen.)

Vogtner Leopold, Goldschmied in Graz. Lieferte für das Stift Admont: 1712 ein silbernes Portatile, 1728 ein paar silberne Giesskannen und ein Vortragkreuz, 1733 eine Monstranze um 79 fl. und zwei Messkännchen, 1737 ein Ciborium und einen Kelch. (Wichner IV.)



Wachtl Johann, auch Wachtel, Maler in Graz. Ueber Bildungsgang und Lebensverhältnisse desselben ist nichts bekannt. Er war in den Zwanziger- und Dreissigerjahren der gesuchteste Porträtmaler in Graz und soll in Wien oder Wiener Neustadt gestorben sein. Wahrscheinlich ist er aus der Wiener Schule. Im Jahre 1809 copirte er die zwei Bilder von P. Krafft: „Abschied“ und „Rückkehr des Landwehrmannes“ über Auftrag des Künstlers zum Zwecke der Verfertigung von Kupferstichen. Dieselben wurden vom Landeshauptmanne von Steiermark angekauft und befinden sich in der landschaftlichen Galerie. Von Wachtl sind die Porträts der ersten Mitglieder der st. Landwirthschaftsgesellschaft, welche ehemals im Versuchshofe aufgestellt waren.

Im Jahre 1836 waren in Graz eine Venus und eine Diana von seiner Hand ausgestellt, welche wegen Weichheit der Carnation und Zartheit des Colorites im „Aufmerksamen“ besonders gelobt wurden. Von grösseren Werken werden noch genannt: Der sterbende Heiland in der Kirche zu hl. Kreuz bei Sauerbrunn und die Altarbilder: St. Maximilian und St. Valentin, 1835 gemalt, in der Kirche St. Maximilian zu Cilli. Eine Suite von gut gearbeiteten Aquarellen von und aus der Riegersburg befindet sich bei Conservator J. v. Scheiger in Graz. Wachtl hat auch Landschaften lithographirt. Von solchen kennen wir: Monument des Erzherzogs Johann in Huda Luckna, 4⁰; Ansicht von Sauerbrunn, 8⁰; St. Martin bei Graz, 8⁰ und die 172 cm. lange „Ansicht von Graz“ in Polsterer: Grätz und seine Umgebungen. (Orožen, Janisch, „Der Aufmerksame“ 1821 und eigene Notizen.)

Wagner Peter, Maler, verfertigte das Oelgemälde im Judenburg Rathhause: Ansicht der Stadt Judenburg.

Walcher Georg Jakob, Bildhauer in Leoben. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold's I. in Graz, 1660, thätig. (Kümmel.)

Waldt Valentin, Maler in Leibnitz. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopold's I. in Graz, 1660, thätig. (Kümmel.)

Walter Johann, auch Walden, Baumeister in Graz. Erbauer des Mausoleums der Eggenberger zu Ehrenhausen. Von Ruprecht von Eggenberg gestiftet, wurde es 1610 begonnen und nach 1614 vollendet. (Herberstein's Archiv.)

Walther Hans, Baumeister in Graz, baute 1650 an der Carmeliterkirche. (Kümmel.)

Weigelsfelss Wenzel, Maler in Graz, war 1745—1753 Mitglied der Maler-Confraternität daselbst. (H. K. A.)

Weindl Johann Michael, Bildhauer in Graz, war 1745 bis 1755 Mitglied der Maler-Confraternität daselbst. (H. K. A.)

Weinmann Markus, Kupferstecher in Graz am Ende des 18. Jahrhunderts, geboren in Klagenfurt. Wir kennen von ihm folgende Stiche: Der hl. Florian mit dem Mühlsteine, von sieben Engeln umgeben, 25·5 cm. hoch, 17 cm. breit; Christus am Kreuz, zu Füßen desselben die hl. Ursula und ein Engel, 12⁰; dann der hl. Johannes Cantius, 12⁰, als Titelblatt zu dem 1768 erschienenen Werke: Kurze Beschreibung des hl. Joan. Cantius.

Weiss Hans, Baumeister in Marburg. Beendete 1524 den Umbau der gothischen Dom- und Stadtpfarrkirche in Marburg; vollendete im selben Jahre die Burg daselbst laut Inschrift auf der Loggia derselben. (Orožen; M. d. C. C. neue Folge IV.)

Weissenfeld Anton, Porträtmaler in Graz, gestorben nach 1832. Von seiner Hand befinden sich viele Miniatur-Porträts in Grazer Privatbesitz.

Weissenkircher (auch Weisskircher) **Johann Adam**, Maler in Graz, geboren um 1615 in Obersteier, gestorben am 26. Jänner 1695 in Graz. Ueber die äusseren Lebensverhältnisse des Künstlers wissen wir, das Datum seines Todes abgerechnet, soviel wie nichts. Er soll in Wien studirt haben und wurde dann auf Kosten der Familie Eggenberg zu seiner weiteren Ausbildung nach Rom geschickt. In seine Vaterstadt zurückgekehrt, schmückte er den grossen Saal des vom Fürsten Ulrich von Eggenberg erbauten Familienschlosses bei Graz mit Malereien, welche nach Art der venetianischen Saaldecorationen auf Leinwand mit Oelfarben gemalt und in die betreffenden Felder der Wände und der Decke eingelassen sind. Selbst für die Entstehung dieser Malereien wissen wir keine genaue Zeitangabe. Das Schloss wurde gegen 1630 zu bauen begonnen, die Ausschmückung der verschiedenen Gemächer durch andere Maler dauerte bis 1672, in diese Zeit dürften auch die Arbeiten Weissenkircher's fallen. An der Decke ist in einem grossen Mittelfelde, bei dessen Composition dem Künstler offenbar die berühmten römischen Decken im Palazzo Rospigliosi und im casino Ludovisi vorschwebten, Phöbus auf der von vier Schimmeln gezogenen Quadriga dargestellt. Ihm entgegen schreiten allegorische Figuren, Jungfrauen, welche einerseits die Herrschertugenden des Hauses Habsburg, andererseits die Ergebenheit und Dankbarkeit des Hauses Eggenberg anzuzeigen scheinen.

An der Nordseite der Decke eine Allegorie: Hoffnung, Zeit, Jugend und Beschäftigung; an der Südseite: Jupiter theilt Geschenke aus. Oestlich zwei Bilder: Diana, und Ursprung des Hauses Eggenberg: Merkur überbringt das Adelsdiplom, als Anspielung darauf, dass die Eggenberger dem Kaufmannsstande entsprangen. Westlich zwei Bilder: Die Parzen, und die milde Regierung. Wandbilder: Nordseite, das Reich des Jupiter; Ostseite, vier Bilder: der Vater Europa's entdeckt deren Entführung; Adonis von dem Eber getödtet, von Venus betrauert; Herkules; Nymphe, einem Centauren den Pfeil aus der Wunde ziehend.

Südwand: Der Triumph der Laster. Westseite, vier Bilder: Apollo und Diana; Gigantenkampf; ein Genius dem Rachen eines Wallfisches entsteigend; Anecaus und Prome. Die Frauengestalten sind durchaus edel und schön gezeichnet, bei den Männern, besonders den Waldgöttern, Giganten etc. herrscht ein kupferiger Ton vor, die Anatomie aber vortrefflich. Die Farben haben an vielen Bildern stark gelitten.

Von weiteren Gemälden des Künstlers sind folgende bekannt:

Hochaltarbild für die (1660 eingeweihte) Kirche des von der Kaiserin Eleonora gestifteten (heute aufgehobenen) Carmeliterinnenklosters im kälbernen Viertel in Graz: Mariae Verkündigung. Das vortreffliche Gemälde befindet sich heute in der Galerie Attems.

Münzgrabenkirche: Hochaltarbild, hl. Anna mit Maria und dem Kinde, oben Gott Vater. Rechter erster Seitenaltar: hl. Cajetan; linker erster Seitenaltar: die hl. Maria zu Füßen der Dreieinigkeit. (Eines der vorzüglichsten Werke des Künstlers.)

Kirche St. Leonhard: Hochaltarbild, der hl. Leonhard mit vier Heiligen und der Madonna in den Wolken.

Kirche St. Anton von Padua: Die 14 Nothhelfer, ein grosses, prächtig concipirtes Werk mit besonders schönen Köpfen der Heiligen Blasius, Veit, Erasmus und Clara.

Kirche der Ursulinerinnen: Hochaltar, die hl. Dreieinigkeit.

Kirche in der Carlau, derselbe Gegenstand (stark restaurirt).

In der Sacristei zu Maria Hilf: Ein hl. Hieronymus. Das Bild, einst im Besitze des Galerie-Directors Stark und dieser Kirche legirt, ist eine Copie des im Schlosse Eggenberg befindlichen Bildes von Tintoretto (dort fälschlich mit Weissenkircher bezeichnet), welche Weissenkircher während seines Aufenthaltes in Eggenberg zum Studium ausgeführt haben mag.

Kirche zu St. Veit am Aigen bei Graz, Hochaltar: Martyrium des hl. Veit, 1680 gemalt, die Jünglingsgestalt des Heiligen vortrefflich in Anatomie und Beleuchtung. Das Bild wurde von einem Fürsten Eggenberg in die Kirche gestiftet.

Kapelle in Algersdorf bei Schloss Eggenberg (1684 erbaut), Hochaltarbild: Immaculata. Das beste Werk des Künstlers, eine prächtige, edle Gestalt mit entzückendem Gesichte, in welchem italische Grazie und deutsche Innigkeit gepaart erscheinen (signirt: Weissenkircher 1687).

Kirche in Strass (ehemalige Herrschaft der Eggenberger), Hochaltarbild: Mariae Verkündigung, zählt zu Weissenkircher's besten Werken; besonders schön der Erzengel Gabriel, welcher,

abweichend von der gewöhnlichen Darstellung mit auf der Brust gekreuzten Armen sich vor Maria verneigt. Rechter Seitenaltar: Die Apostel Simon und Judas Thaddäus; linker Seitenaltar: Johann der Täufer in der Wüste.

Kirche in Wildon, Hochaltarbild: Die hl. Magdalena von Engeln bedient.

Im Mausoleum (der Eggenberger) zu Ehrenhausen: Heiland.

In der Bibliothek des Stiftes Vorau: Eine Immaculata, ganz ähnlich der von Algersdorf, jedoch schwächer gemalt; J. A. W. signirt.

Auch soll das Hochaltarbild Mariae Himmelfahrt zu Strassgang von Weissenkircher herrühren und sollen in Sauerbrunn bei Rohitsch und in der Kirche St. Johann der Täufer zu Marburg Gemälde von Weissenkircher sich befinden.

In der landschaftlichen Galerie zu Graz: Venus und Satyr, aus der Gemäldesammlung des Fürsten Trautmannsdorf in Trautenfels stammend, von J. V. Kauperz (s. d.) in Kupfer gestochen; der Traum des hl. Josef.

In der Galerie Attems: Ausser dem schon erwähnten Altarbilde Mariae Verkündigung: Der hl. Hieronymus; der hl. Paulus, und Elisäus ruft das todte Kind der Sunamitin zum Leben zurück.

Im Schlosse Eggenberg: Apostel mit einem Buche; ein nackter Mann überbringt einer Frau ein kleines Kind. (Vielleicht eine Variante des Elisäus.)

Verschollene Bilder: Im Jahre 1838 befanden sich in der landschaftlichen Galerie noch folgende Bilder von Weissenkircher: Crispus; Saleukus erfährt seines Sohnes Krankheit; Madonna mit dem Kinde; Johannes der Täufer. Im Inventar nach Seyfried von Eggenberg, 1718, kommt ein hl. Petrus, in dem nach Johann Ernst Grafen von Herberstein, 1727, ein hl. Sebastian und hl. Andreas vor. Endlich befand sich in der Franziskaner-Kirche in Graz am Barbaraaltar ein hl. Josef, von der Gräfin Dietrichstein geschenkt.

Radirung. Von Weissenkircher existirt eine kleine Radirung, 9 cm. hoch, 6 cm. breit, das Porträt eines Mönches darstellend, unten ein Flugband ohne Inschrift, mit verkehrter Schrift signirt: „Weiskircher fecit“.

Zeichnungen für Stiche. Weissenkircher zeichnete das schöne Blatt: „Majestät und Liebe“, zwei allegorische Frauengestalten sitzend an einer Ballustrade, ober welcher die Porträtbüste Leopold's I. steht, in 4^o, von Elias Hainzelmann gestochen. Nagler macht noch folgende drei Arbeiten namhaft, die

wir nicht auffinden konnten. 1. Porträt Kaiser Leopold's I., von E. Hainzelmann gestochen; 2. Allegorie auf einen Prälaten, welchem Minerva und Merkur huldigen, während ihm die Zeit den Cardinalshut bringt. Gr. qu. Folio, gestochen von B. Kilian; 3. eine grosse These, welche Hainzelmann nach seiner Zeichnung in sechs Blättern gestochen hat unter dem Titel; „Universa Aristotelis philosophia“. Die Allegorie bezieht sich auf den von Leopold I. geführten Krieg.

Weissenkircher ist unstreitig unter den in Steiermark geborenen älteren Künstlern der erste in der Oelmalerei. Seine Figuren, besonders die Frauengestalten und Engel zeichnen sich durch edle Formen und vornehme Haltung aus, bei den Männern bevorzugt er die alten charakteristischen Köpfe. Er beherrscht die Anatomie in seltener Weise und weiss die Muskulatur oft mit wenig charakteristischen Strichen zu markiren; besonders schön sind seine nackten Rücken. Er ist überhaupt ein Meister in der Carnation und viele seiner nackten Gestalten im Saale zu Eggenberg, der Erzengel Gabriel in Strass etc. können sich den ersten gleichzeitigen italienischen Werken würdig an die Seite stellen. Er malt mit ausserordentlich breitem Pinsel, bei manchen Bildern geht er darin zu weit und wird völlig decorativ. Der Faltenwurf ist zwar häufig, der Zeit Rechnung tragend, schwungvoll bewegt, aber er ist immer correct gezeichnet und gelegentlich, wie z. B. bei der Immaculata in Algersdorf, von classischer Schönheit. Sein Styl ist eine Mischung der römischen Eklektiker und der Venetianer, neigt aber entschieden auf Seite der ersteren hin. In der Beleuchtung liebt er die Concentration des Lichtes auf eine Hauptfigur und erinnert darin manchmal an Correggio, den er offenbar auch studirte (Venus und Satyr). Bei den meisten seiner Werke ist heute die Oelfarbe ganz ausgetrocknet, woran der rothe Pollusgrund, auf den er malte, Schuld sein dürfte. In Folge dieser Austrocknung haben die Farben an Tiefe sehr verloren; manche Werke sind heute nur aus dem Grunde unscheinbar und würden durch frisches Oel in altem Glanze und voller Lebendigkeit erstehen. (Nagler K.-Lexicon; Schreiner; Janisch; Matriken der Stadtpfarre und eigene Notizen.)

Weisskircher Wilhelm, auch Weissenkircher, Bildhauer und Maler zu Salzburg, geboren in Steiermark. Von ihm soll das Bruchstück Solari's aus weissem Marmor in der Stadtmaurermeister Hess'schen Begräbniskapelle zu St. Peter in Salzburg sein. Dass von ihm so wenig Bildhauerarbeiten vorhanden, er-

klärt Füssli dadurch, dass er seine Arbeiten nach der Vollendung, mit sich selbst unzufrieden, immer zerschlug. Von Malereien war in der seinerzeitigen Gemäldesammlung zu Leopoldskron bei Salzburg ein Selbstporträt; bei dem Grabmale der Freifrau Eva v. Lamberg in der Stadtkirche zu Tittmoning eine Grablegung Christi auf Holz; bei dem Grabmale der Frau Elisabeth Winklerin: Christi Kreuzigung. Weisskircher soll 1616—1617 das Rathhaus zu Salzburg mit Fresken geschmückt haben. Im Jahre 1665 lebte er noch in der genannten Stadt. Er war der Lehrer des bekannten Bildhauers Balthasar Permoser und hatte einen Sohn, der gleichfalls Bildhauer war und noch 1725 lebte. (Füssli K.-Lex. und Pillwein Lexicon salzburgischer Künstler.)

Weissmann Hans, Maler in Admont um 1560. (Wichner IV.)

Weissmann Matthäus, Maler in Admont. Malte 1615 ein „Abendmahl“ für ein Tabernakel der Kirche zu Admont. (Wichner IV.)

Wening Maximilian, Erzgieser in Graz, verfertigte 1590 mit Thomas Auer (s. d.) die Brunnenlaube im Landhause daselbst. In den Urkunden wird er wiederholt Büchsenmeister genannt. Dass er ein gewandter Mechaniker war, zeigt ein Akt vom Juni 1589, in welchem er nachweist, die von Martin Hilger 1587 gegossene grosse Glocke am Schlossberg (im Volksmunde „die Lisl“ genannt), mit welcher man „ein guette Zeit hero allerley mitl vnd weeg gesucht, . . . damit dieselb recht vnd woll khönne geleuttet werden“, so eingerichtet zu haben, dass sie von zwei Männern mit Erfolg bedient werden kann. (H. K. A.)

Werendl Franz, Maler in Graz, war 1694 in Toblbad und 1713 im Landhause beschäftigt. (Kümmel.)

Wergant, Maler. Malte 1764 das Hochaltarblatt in der Pfarrkirche zu Sachsenfeld: Der hl. Nicolaus. (Orožen.)

Wibmer Jacob, Maler in Deutsch-Landsberg, geboren 17. October 1814 zu Windisch-Matrei in Tirol, gestorben 12. März 1881 in Deutsch-Landsberg. Er studirte an der Wiener Akademie, wann, und wie lange, ist nicht bekannt. Im Jahre 1847 kam er nach Deutsch-Landsberg, um einen Landsmann daselbst zu besuchen und blieb dort bis zu seinem Tode. Er malte Landschaften, Blumen und Früchte. Auch mit Bildhauerei beschäftigte er sich gelegentlich und schuf für Landkirchen manch' gutes Christusbild. In der letzten Zeit seines Lebens, als seine künstle-

rischen Kräfte abzunehmen begannen, zog er sich in das einer Ruine gleichende Schloss Deutsch-Landsberg zurück und lebte dort, umgeben von der wildromantischen Natur der berühmten „Einsiedelei“ das Leben eines wirklichen Einsiedlers in den dürftigsten Umständen. Obwohl in dieser Zeit seine Nahrung fast nur aus Kaffee und Sterz (steirisches Nationalgericht, ein Mehlmus) bestand, reichte der geringe Erlös seiner Werke kaum zur Bestreitung dieser Auslagen hin. In der Landschaft war er stets hart und steif, aber von Fruchstücken, besonders Weintrauben, sahen wir ganz tüchtige Arbeiten seiner Hand.

Widman Hans, Maler in Graz, um 1575. (Kümmel.)

Wieres Josef, Maler in Graz. War 1753 Mitglied der Maler-Confraternität daselbst. (H. K. A.)

Will Heinrich, Goldschmied in Graz um 1564 (Kümmel.)

Wilz Georg Friedrich, Maler in Bruck a. M. War bei den Festlichkeiten des Einzuges und der Huldigung Kaiser Leopolds I. in Graz 1660 thätig. (Kümmel.)

Winkler Georg Kristof, Bildhauer in Graz. Verfertigte 1712 das vor dem Stiftsthore in Admont errichtete Monument aus Leibnitzer Stein: Die auf einer Säule stehende Statue der unbefleckten Empfängnis, umgeben von den hl. Josef, Joachim, Anna und Benedikt, um 219 fl. (Wichner IV.)

Winkler J. C., Kupferstecher in Graz. Er stach die zwei Kupfertafeln: zwei Weltkugeln, und der hl. Franz X. an den hl. Ignatius schreibend, 8^o für das Werk: Sancti Franc. X. Epistolarum libri V. Graz 1761.

Wolf Eckhart, Plattner in Judenburg in der Zeit von 1561—1600. (D. L. Z.)

Wolf F., Lithograph in Graz, in der ersten Hälfte des laufenden Jahrhunderts. Wir kennen von ihm folgende Arbeiten: Ansicht von Eisenerz; Bruck a. d. M. und Cilli, beide nach Zeichnung von Kunike; Graz von der Ostseite nach Zeichnung von Franz Denzel.

Wolfgang (genannt Meister Wolfgang), Baumeister, baute 1500—1504 an der Kirche St. Oswald in Eisenerz (Kirchenschmuck X.)

Wolfgang, Maler und Bürger von Graz, malte 1539 die Saaldecke im Landhause (Kümmel.)

Wonsiedler Alexander Josef, Maler in Graz, geboren 18. December 1791 in Graz, gestorben 20. September 1858

dasselbst. Sohn des Alexander Valentin Wonsiedler, Gubernial-Kanzelisten und Burg-Inspectors in Graz und dessen Ehefrau Maria, gebornen Ebner, studirte er von 1821—24 an der Wiener Akademie unter Caucig und kam dann in seine Vaterstadt zurück, wo er vorzugsweise in der religiösen Richtung thätig war. Er trat auch als Schriftsteller auf und schrieb Gedichte und Recensionen über Kunstgegenstände für die Tagesblätter. Von seinen zahlreichen Werken nennen wir: Porträt des Bischofs Romansiz von Sekkau, 1833 gemalt; vier Kirchenbilder für Fünfkirchen, 1836; Mater Dolorosa für die Kirche in Maria Grün, 1844; Herz Jesu und Herz Mariä für Gnas, 1848; der hl. Aloisius für die Kirche in Fischbach, 1848; der hl. Franciscus einen Negerknaben taufend für die Kirche in Allerheiligen, 1849; Rosenkranzbild für die Kirche in Gnas, 1850; hl. Lorenz für die Kirche in St. Lorenzen bei Wisell, 1851; der hl. Aloisius, Herz Mariae und ein Rosenkranzbild für die Kirche in Hartberg, 1851; hl. Familie für die Kirche Maria Schnee bei Murau, 1855, dann die Bekehrung des hl. Paulus, Hochaltarbild in der Stiegenkirche; Herz Jesu in der Grabenkirche; hl. Theresia und der hl. Carmeliter Simon Stork in der Carmeliterkirche; Jungfrau Maria und Herz Jesu in der Carlsruerkerche, sämmtlich in Graz. Der hl. Johann von Gott, 1845 gemalt, in der Barmherzigenkirche wurde 1883 durch ein Bild von Pirsch ersetzt. Dann Mariae Himmelfahrt in der Kirche zu Doberna bei Neuhaus, der hl. Franciscus in Preding, endlich seine besten Werke: Unbefleckte Empfängnis in der Kirche zu Pöllau und Christus am Kreuz in der protestantischen Kirche in Graz, letzteres mit vortrefflicher Behandlung der Anatomie.

Wonsiedler hatte eine merkwürdige Vorliebe für hellultra-marineblaue Mäntel, welche Farbe mit der Zeit ausgewachsen, den Eindruck der Bilder empfindlich schädigt. Im landschaftlichen Archiv in Graz befindet sich eine Folge von kleinen sepirten Landschaften des Künstlers aus dem Unterlande, einfach und schlicht vorgetragen, aber von guter Wirkung. Wir sahen von ihm auch eine lithographirte Ansicht von Gratwein. (Der Aufmerksame 1836, Schreiner und eigene Notizen.)

Wubitsch Johann Jakob, Maler in Graz, zeichnete den von Johann Caspar Guttwein gestochenen grossen Stammbaum des Grafen von Leslie für das Werk: Laurus Leslaena, Graz 1692. Er war bei der unter Kaiser Leopold I. ausgeführten Innenausschmückung des Mausoleums Ferdinands II., 1696—99

beschäftigt, scheint aber daselbst nur sogenannte „Fassmaler-“ und Staffierarbeit“ ausgeführt zu haben. (H. K. A.)

Wundegger Adam, landschaftlicher Bauschreiber in Graz, wahrscheinlich der Erbauer des landschaftlichen Zeughauses in Graz. Da ihm vermöge Rathschlag am 14. Jänner 1644 befohlen wird: „er solle das angefangene Gepeu im Rattmansdorf hauss zu yeztangehendter bequemer Zeitt fortsetzen, den Vordern stockh abbrechen lassen, mit denen nothwendigen Materialien Zeitlichen Fürsehen und souill möglich diesen Sommer hindurch Volführen“, da ferner während des Baues kein anderer Baumeister genannt wird, so ist anzunehmen, dass die Landschaft den Bau in eigener Regie führte, d. h. dass Wundegger der Erbauer dieses originellen, den Styl der deutschen Renaissance (zum ersten Male in Graz) betonenden Gebäudes ist. (Expeditbuch der steir. Landschaft.)

Wurzer J. P., Kupfersteher in Graz, in der Mitte des 18. Jahrhunderts. Wir kennen von ihm folgende Stiche: Hl. Franz X., 8⁰; Madonna mit dem Kinde, 8⁰; Kaiser Ferdinand II. vor einem Crucifix kniend, 4⁰, letzteres als Titelblatt zum „Neuen Grazer Schreibkalender von 1758“. Sämmtlich ziemlich handwerksmässige Arbeiten.

Z.

Zänger Franz, Maler in Graz, war 1750 Mitglied, 1753 Vicepatron der Maler-Confraternität daselbst. (H. K. A.)

Zanuoli Ottavio, Maler und Baumeister in Graz. Im Jänner 1589 werden ihm von der Hofkammer „umb etliche Conterfet 150 Taller verordnet“. Von 1604 an führt er den Titel: Ober-Architekt für Steiermark, Kärnten und Krain. Nach Zahn's Vermuthung dürfte der Plan zur Befestigung zwischen Burg- und Paulusthor von ihm herrühren. (H. K. A.; Zahn M. R.)

Zeillinger, Bildhauer in Graz in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Von ihm ist die Madonna mit dem Kinde aus weissem Marmor, ehemals im Garten des Schlosses Radmannsdorf zu Weiz aufgestellt, seit 1832 in der Nische zwischen den zwei Thürmen der Kirche am Weizberge. Er war der Lehrer des Thaddäus Stammel (s. d.). (J. Wallner: Die Pfarr- und Wallfahrtskirche am Weizberge.)

Zeillinger, Bildhauer in Graz, gestorben um 1816 daselbst. Er war der Sohn des Scharfrichters von Graz, studirte an der

Wiener Akademie die Bildhauerkunst und liess sich dann in seiner Vaterstadt nieder, wo er in dem malerisch gelegenen Häuschen auf der Bastei (an der Stelle des heutigen Joanneum-Gartens) in der Amtswohnung seines Vaters sein Atelier errichtete. Als Letzterer starb, übernahm er — das Scharfrichteramt und leistete das Unglaubliche, in der Kunstgeschichte gewiss einzig Dastehende, den Musen und der Nemesis gleichzeitig zu dienen. Er soll ein tüchtiger Künstler gewesen sein. Wir kennen von ihm nur die sieben Wappen der steir. Verordneten ober dem Portal des Joanneums in Bronze. Im Jahre 1814 übergab er dem Joanneum die von ihm gearbeiteten Brustbilder des Kaisers Franz und des Erzherzogs Johann, Medaillons in Gyps, heute nicht mehr vorhanden. (Jahresbericht des Joanneums 1814 und eigene Notizen.)

Zeltner Mathias, Maler in Graz in der Mitte des laufenden Jahrhunderts. Er war ein Schüler der landschaftlichen Zeichenakademie in Graz und malte 1845 das Motivbild: Maria vom Rosenkranz in der Pfarrkirche der Magdalenen-Vorstadt zu Marburg. (Janisch.)

Zischkh Georg, Plattner in Graz um 1600—1604. (D. L. Z.)

Zwigott Andreas, Goldschmied und Siegelstecher in Graz um 1664.

Zwigott Hans, Münzeisenschneider in Graz. Verfertigte 1572 einen „goldenen Ehrpfennig“ für die Landschaft um 173 fl. und 1577 eine goldene Kette und einen Pfennig mit Wappen. (Kümmel.)

Zyrlein Johann Michael, Maler in Graz, war 1745 Cassier der Maler-Confraternität daselbst.



Nachtrag.

NB. Die mit * bezeichneten Namen kommen bereits im Texte vor.

Arbesser Josef von*, Landschaftsmaler in Venedig. Er legte den Grund seiner künstlerischen Ausbildung in Graz und studirte in München unter Lange und dem Architekturmaler Georg Dehn. Er machte wiederholt Reisen durch Italien und liess sich seit seiner im Jänner 1883 erfolgten Vermählung in Venedig nieder.

Ehmert Friedrich, Maler in Graz. War im März 1753 bei den Minoriten zu Maria Hilf in Graz mit Ausführung eines Freskogemäldes und der Decoration zum Feste einer in diesem Jahre erfolgten Seligsprechung thätig. Da er nicht incorporirter Maler war, so trat die Maler-Confraternität gegen ihn klagbar auf und verlangte seine Abschaffung durch den Profosen. Nach kurzer Abwesenheit von Graz tauchte er im März 1754 wieder auf, um neuerdings verfolgt zu werden. Endlich finden wir ihn 1759 als incorporirtes Mitglied der Maler-Confraternität. Er malte das Bild der Micheline Plassing, Schwester des dritten Ordens von der Blutschwizung Christi in dem Momente ihrer Verzückung (den 11. Juni, 2. Juli und 13. August 1759) und zwischen dem 10. und 13. December 1769 dieselbe Person als Leiche, welche in diesen vier Tagen unter grossem Zulauf der Bevölkerung öffentlich ausgesetzt war. (H. K. A. und Acten der Minoriten.)

Erlacher Sebastian*, auch Ehrlacher, Bildhauer in Graz, starb am 18. August 1649. An der nördlichen Innenwand der Stadtpfarrkirche in Graz befindet sich dessen Grabstein mit folgender Inschrift: „Hier ligt begraben der Ehrenvöst Vnd Kunstreiche Herr Sebastian Ehrlacher Burger und Bildhauer ist in Gott Seeliglich endschlafen Den 18. Augusti Anno 1649. An den Gerechten wird man ewiglich gedenken, er wird sich für einen bösen Geschrey nicht fürchten. Ps. CXI v. 5.“

Hackhofer Johann Cyriak*, Maler in Vorau. In der Fideicommissbibliothek Sr. Majestät des Kaisers befindet sich ein Stich nach Zeichnung Hackhofer's zum Erbhuldigungswerke Kaiser Josef's I., welcher in den uns bekannten Exemplaren dieses Werkes fehlt, nämlich: „Einführung des Erzherzog Huetls“ mit der Ansicht des Schottenthores in Wien, qu. Folio. Hackhofer hat auch die prächtig geschnitzten Bilderrahmen und die Altäre der Seitenkapellen der Stiftskirche in Vorau entworfen, laut Inschrift an einem Capital des Sebastian-Altars, wo er sich „pictor et delineator“ nennt. (Kirchenschmuck 1882 und eigene Notizen.)

Hauck Johann Veit*, Hofkammermaler in Graz. Von den im Text genannten drei Bildern der ehemaligen Seitenaltäre der Franziskanerkirche in Graz befindet sich die „hl. Barbara“ gegenwärtig in der Kapelle des Reconvalescentenspitales der Barmherzigen zu Algersdorf bei Graz, der „hl. Franciscus“ im Stiegenhause des Kreuzganges des Franziskanerklosters, das dritte, „Johann Capistranus“, ist verschollen. Ein anderes historisch interessantes Gemälde dieses Künstlers, 3 Meter hoch, 2.1 Meter breit, aus dem Schlosse Ernau bei Mautern stammend, befindet sich im Besitze des Grafen Othmar v. Lamberg. Es stellt eine vom Grafen Breuner veranstaltete Gamsenjagd am Reiting in Obersteier dar, welche die Kaiserin Maria Theresia durch ihre Gegenwart verherrlichte. Die Kaiserin befindet sich in einem Zelte und nimmt eben den Bericht über den Gang der Jagd in Empfang; vor dem Zelte liegen die erlegten Gamsen ausgebreitet, welche Franz I., der Gemahl der Kaiserin, in Augenschein nimmt. Auf der rechten Seite befindet sich ein Zelt, in welchem die Hofcavaliere tafeln, links sind die Jäger und Jagdhornisten in Aufstellung. Dazwischen Cavaliere zu Pferde, Jäger und Bedienstete in buntem Treiben. Im Hintergrunde sieht man die felsigen Abhänge des Reiting mit Hunderten von roth gekleideten Treibern, Jägern und Gamsen, welche in einer Reihe von Episoden den Gang der Jagd veranschaulichen. Das Figurale ist vortrefflich gehalten und die Reitergruppen des Vordergrundes mit prächtig gezeichneten Pferden erinnern an Wouvermann'sche Darstellungen.

Hefner Daniel*, auch Höfner, erzherzoglicher Lichtkammerer in Graz, erhält 1595 von der Landschaft „wegen eines presentirten Khupferstückhs, darin etlich dises Jar erlangte Victoria wider den Erz- vnnnd Erbfeindt christlichen Namens

abgerissen“ 62 fl. 4 β und 125 fl. „ymb 2 offerirte Khupferstukh mit irer F. D. hochseeligisten Gedachtinis Conduct“. Daraus ist zu ersehen, dass der im Texte genannte Leichenzug Carl's II. wirklich in Kupfer gestochen wurde. (Kümmel.)

Hupfauf Martin, Maler in Graz. Fertigte 1577 für die Landschaft „bey der dreyer Lannde Zusambenkunfft alhie auf der Herrn Beuelch fünff Graniztaffeln oder Mappen“ und bekam für je ein Stück 2 fl. 8 s. Er war auch 1582 mit Illuminiren von Mappen für die Landschaft beschäftigt. (Kümmel.)

Kauperz Johann Veit*, Kupferstecher in Graz. Es ist noch ein geschabtes Blatt dieses Künstlers nachzutragen. Nr. 139, der sich unter dem Arme kratzende Bettlerjunge nach Copetzki, 24 cm. hoch, 20 cm. breit, „geschaben von J. V. Kauperz in Wien“, also aus der ersten Zeit des Künstlers.

Klammer Nicolaus*, auch Clammer, Elfenbeinschnitzer in Graz. Im Besitze der Frau Hofsecretärs-Witwe Ohmeyer in Wien befinden sich folgende fünf Werke des Künstlers: „Die Freundschaft“, eine weibliche allegorische Figur; Erzherzog Carl; schlafender Amor; zwei Knaben mit Schmetterlingen; Hirtenknabe; sämmtlich Elfenbeinreliefs von beiläufig 6—8 cm. Seitenlänge.

Loder Matthäus*, Kammermaler des Erzherzogs Johann, ist nicht auf dem Brandhofe, sondern in Wien gestorben.

Neidl Johann Josef*, Kupferstecher in Wien. Von diesem Künstler sind noch folgende Stiche zu nennen:

Stiche in 4^o. „Le bouquet d'amitié“; „La rose d'amour“, allegorische Frauengestalten. „Officium Hominis“, allegorische Darstellung. Porträts: Kaiser Franz I. nach Zitterer; Wilhelm I., König der Niederlande; Fürst Nicolaus Eszterhazy; Wilhelm Pitt nach J. S. Copley; Franz Krommer nach J. Adamek; Maria Louise nach Höchle; Erzherzog Carl von Oesterreich nach Kreuzinger.

Stiche in 8^o. Porträts: Ignaz Sebastian Klauber nach Prevost, Aquatinta; J. V. Hildenbrand nach Jenny; Jos. Nicolini nach Ferracuti; Nelson nach D. Orme; Louis Philipp von Orleans; Napoleon Bonaparte I. Consul, nach Le Gros; Marquis von Chasteller nach Monsorno; M. Clementi nach T. Hardy; Luigi Cherubini nach Hilaire le Dru; Girolamo Crescentini, J. S. Mayr, Giov. Paisiello, Abbé Gelinek, Pierro Haensel, Ferdinand Pär, Franz Krommer, Domenico Cimarosa, Antonio Salieri, sämmtlich nach Stainhauser; Alexander Rolla; Baron Kray, k. k. FZM.,

nach Oechs; Graf Souwarow-Kimniksky nach Kreuzinger; Carolus Ambrosius Archidux Austriae Regni Hung. Primas; Fürst Nicolaus Eszterhazy, unvollendet.

Stiche in 12⁰. C. F. Dumouriez nach F. Bonneville; Freiherr v. Knigge; Frauenkopf nach Violet; Madonna; Mercur und Vulcan; Minerva und Mars; Apollo und die Musen; weiblicher Kopf, unvollendet. Porträts von k. k. Hofschauspielern: Eckhardt, genannt Koch, nach Rickart; Ferdinand Roose; Joh. Weissenthurm; Ferdinand Baumann nach Lieder; Jos. Weidmann.

NB. Die Porträts aller Formate sind fast sämtlich oval und in Punktir-Manier ausgeführt.

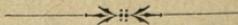
Passini Johann*, Kupferstecher und Maler. Von diesem Künstler sind noch folgende Stiche zu nennen:

Stiche in 8⁰. Der Hund Waldmann, Radirung; „Für das Jahr 1819“, ein zeichnender junger Mann, wahrscheinlich Passini selbst, Radirung. Dann die Stahlstiche: Die Nacht nach Correggio: Irene nach Rieder; Roxolane nach Rieder; Bauernfamilie sich vor dem Gewitter zu einer Kapelle flüchtend, nach Waldmüller, 1834; Täubchen und Katze nach Waldmüller; Mirzel nach Rieder, 1831; die kleine Obsthändlerin nach Brenner, 1832; der Papagei nach Van Schalken; Orpheus bändigt die Thiere nach C. Mayer; Madonna nach Raffael; die Unentschlossene, 1833; Mädchen in Negligé, 1834; das Milchmädchen, 1831; die Mutter am Christabend, 1831; die Negerfamilie, 1832; der Brautmorgen, 1832; der Schutzgeist; Rückerinnerungen (Mönch unter einem Gewölbobogen sitzend, mit dem Blick auf das Meer); der hl. Augustin, sämtlich nach Fendi. Wölfe; Bären; Wildschweine; Luchs, ein Reh anfallend, sämtlich nach Gauer mann.

Stahlstiche in 12⁰. Salvator nach Carlo Dolce; hl. Familie; Paris und Helena, zwei Köpfe.

Porträts: Stahlstiche in 4⁰. Carl Freiherr von Bruck; Fr. Kaiser, akademischer Kupferstecher.

Stahlstiche in 8⁰. Kaiser Max nach Albrecht Dürer; Philipp II.; Franz I., oval; Albrecht Dürer nach Rottenhammer; Ferdinand Raimund, oval; Moriz Graf von Dietrichstein; F. W. Ziegler, nach Tuchy.



Ortsverzeichniss.

(Die Ziffern bedeuten die Seitenzahlen.)

A. Steiermark.

- Admont 3, 9, 14, 15, 28, 34,
48, 70, 86, 87, 114, 119,
147, 149, 158, 162, 165,
177, 184.
Algersdorf bei Graz 98, 180,
189.
Allerheiligen 185.
Altötting bei Oberwölz 159.
St. Anna 6.
St. Anna am Kriechenberg in
den Windisch-Büheln 139.
St. Bartholomä 32, 144.
Bruck a. d. Mur 6, 145, 146.
Cilli 9, 53, 87, 141, 145, 154,
178.
Deutschlandsberg 6.
Doberna bei Neuhaus 185.
Drassberg 112.
Drassling 113.
Hl. Dreikönig in den Windisch-
Büheln 13, 31, 54.
Edelschrott 154.
Edmissl bei Aflenz 173.
Eggerberg, Schloss bei Graz, 6,
10, 11, 25, 50, 52, 98, 113,
120, 133, 137, 156, 165,
179, 181.
Eggersdorf 25.
Ehrenhausen 178, 181.
Einöde bei Graz 131.
Eisenerz 78, 96, 167, 168, 184,
Erna, Schloss in Obersteier,
189.
Festenburg 35, 36.
Fischbach 185.
St. Florian bei Graz 75.
Frasslau 88.
Frauenberg bei Admont 98,
117, 159, 173.
Frauenberg bei Marburg 2,
171.
Frauenthal, Schloss, 154.
Frauheim, Schloss, 26, 128.
Frohnleiten 102, 104.
Fürstenfeld 68, 98.
Gams 2, 167.
Hl. Geist bei Leutschach 139.
St. Georgen an der Stiefing 6,
32, 144.
Gleichenberg 171.

Gleinstätten 154, 155.
 Gnas 6, 16, 25, 185.
 Gonobitz 148.
 Göss bei Leoben 20, 78.
 Graz (Allgemeines) 2, 5, 9, 12,
 13, 16, 19, 22, 30, 32, 33,
 34, 46, 48, 50, 70, 71, 73,
 75, 76, 81, 82, 83, 84, 85,
 88, 91, 93, 94, 98, 99, 100,
 101, 121, 124, 133, 139,
 141, 142, 148, 149, 152,
 154, 159, 165, 172, 177,
 178, 179, 186, 187.

Kirchen:

St. Andrä 36, 70, 113.
 St. Anton von Padua 123,
 125, 180.
 Barmherzigen 2, 98, 99, 111,
 121, 149, 177.
 Calvarienberg 43, 139, 145,
 152, 165.
 Carlau 180, 185.
 Carmeliter 7, 139, 148, 185.
 Dom 21, 26, 32, 43, 84,
 114, 122, 126, 127, 154,
 159, 171.
 Franziskaner sammt Kloster
 32, 43, 152, 177, 189.
 Grabenkirche 6, 49, 128,
 171, 185.
 Herz Jesu 42.
 Labornerkirche 141.
 St. Leonhard 6, 15, 104,
 112, 113, 180.
 Maria Hilf sammt Minoriten-
 kloster 9, 11, 31, 48, 50,
 75, 84, 85, 96, 98, 103,
 123, 128, 138, 154, 165,
 180, 188.
 Maria Schnee am Graben 120.
 Mausoleum 85, 124, 125, 127,
 149, 156, 158, 171, 172.

Münzgraben 70, 75, 161,
 180.
 Stadtpfarre 8, 32, 112, 113,
 149, 154, 161.
 Stiegenkirche 185.
 Ursulinerinnen 140, 180.
 Welsche Kirche am Gries 140.
 Protestantische Kirche 185.
 Kapelle des fürstbischöflichen
 Seminares 75, 108, 161.
 Kapelle der fürstbischöflichen
 Residenz 87.
 Hl. Geist-Kapelle in der Bür-
 gergasse 50, 51, 70.
 Kapelle im Bürgerspitale 152.
 K. k. Burg 10, 26, 68, 69,
 85.
 Schlossberg 13.
 Landhaus 3, 7, 11, 19, 22,
 33, 68, 69, 83, 88, 97,
 139, 166, 174, 183, 186.
 Landschaftliches Archiv 5,
 77, 86, 168, 185.
 Landschaftliches Joanneum
 44, 81, 86, 107, 161.
 Landschaftliche Galerie 16,
 21, 26, 40, 43, 46, 62,
 107, 128, 140, 161, 177,
 181.
 Rathhaus 24, 154, 157.
 Admonterhof 7, 10, 11, 54.
 Sammlung des Grafen von
 Meran 2, 89, 112.
 Galerie Attems 123, 128,
 140, 180, 181.
 Grundlsee 32.
 Gstadt, Schloss, 8, 131.
 Guttenberg bei Weiz 139.
 Haidin bei Pettau 112.
 Hall bei Admont 110.
 Hartberg 36, 48, 185.

- Haus 79.
Heinrichsberg, Schloss bei Judenburg, 133.
Hohentauern 34.
Hollenegg 85.
- Irdning 85.
- St. Jakob 147.
St. Jakob in Freiland 10.
St. Johann bei Arnfels 24.
St. Johann bei Hohenburg 108.
St. Johann und Paul bei Graz 16.
St. Josef bei Stainz 141, 171.
Judenburg 10, 86, 87, 178.
- Kaiserau bei Admont 17.
Kalwang 26, 159.
Kapfenberg 70.
St. Kathrein bei Bruck a. M. 169.
Kindberg 85.
Knittelfeld 17, 71, 86, 113.
Köflach 103, 104, 171.
Kornberg, Schloss, 154.
Hl. Kreuz bei Sauerbrunn, 32, 178.
Krieglach 32.
Kulmberg 117.
Kumberg 79.
St. Kunigund in Südsteier 165.
- St. Lambrecht 5, 87, 117, 155, 157, 173.
Landl 1, 70.
Langenwang 133, 167, 173.
Lebring bei Hartberg 103.
Leibnitz 20.
Leoben 2, 27, 149, 167, 168, 173.
Lichtenwald 144, 173.
Lindenbüchel bei Winklern 139.
- St. Lorenzen bei Knittelfeld 138.
St. Lorenzen bei Rottenmann 159.
St. Lorenzen am Wechsel 36.
St. Lorenzen bei Wisell 185.
St. Lorenzen in der Wüste 110.
Luschari 32.
Luttenberg 50.
- Maletschnig bei Marburg 21, 87, 171.
St. Marein bei Sekkau 173.
St. Margarethen bei Heilenstein 12.
St. Margarethen an der Pessnitz 95.
Maria Buch 17.
Maria Grün bei Graz 70, 171, 185.
Maria Hof 5.
Maria Rast 152, 165, 177.
Maria Schnee bei Murau 185.
Maria Trost 79, 144, 152.
Maria Zell 9, 18, 155.
Marburg 9, 25, 32, 38, 83, 88, 103, 145, 161, 166, 168, 179, 181, 187.
St. Martin bei Graz 19, 158.
St. Martin bei Wurmberg 139.
Mautern 48.
Mürzzuschlag 173.
- Neuberg 43, 153, 169.
Neudörfel bei Leoben 168.
Neuhaus, Bad, 79.
Neukirchen bei Cilli 12.
Neumarkt 153.
St. Nicolaus bei Tüffer 49, 101.
- Oberburg in Untersteier 118.
Oberwölz 54, 86, 104.
St. Oswald bei Oberzeiring 11, 98.

- Pernegg 103.
St. Peter bei Graz 25, 113.
St. Peter bei Marburg 19, 139.
St. Peter ob Judenburg 86.
Pettau 84, 145.
Pischelsdorf 36.
Pöllau 10, 29, 30, 36, 98,
104, 185.
Prachau bei Neumarkt 173.
Preding 32, 185.
- Radegund 75.
Radkersburg 3, 25, 33, 84,
118, 145.
Radmannsdorf, Schloss, in Weiz
84.
Rann 83, 145.
Rein 2, 43, 49, 79, 81, 87,
101, 102, 120, 121, 138,
145, 162, 171.
Riegersburg 6, 50, 154.
Röthelstein 104.
Rottenfels, Schloss, 25.
Rottenmann 98, 148, 153.
St. Ruprecht in den Windisch-
Büheln 171.
Sachsenfeld 183.
Sauerbrunn bei Rohitsch 181.
Schäffern bei Friedberg 85.
Schladming 161.
Schleinitz bei Marburg 129,
139.
Schönstein 11.
Schwanberg 6, 43.
Seiersberg bei Graz 152.
Sekkau bei Leibnitz 32, 154.
Sekkau bei Knittelfeld 10, 26,
31, 174.
Söding 26.
Stadl 86.
Stainz 154.
Stallhofen 32.
- Stanz bei Kindberg 43.
Stattenberg, Schloss, 9, 54.
St. Stefan bei Stainz 113.
Strass 103, 180.
Strassengel 30.
Strassgang 85, 112, 113, 181.
Svetina bei Cilli 49.
- Thörl 103.
Tobl 165.
Toblbad 1, 22, 50, 165.
Tüchern 171.
Tüffer 49, 165, 177.
Turnau 104.
- Unterwart 6.
- St. Veit am Aigen bei Graz
180.
St. Veit an der Kärntner Grenze
86.
St. Veit am Vogau 50, 70,
172.
Voitsberg 49.
Vorau 7, 34, 35, 36, 43, 154,
158, 181, 189.
Vordernberg 44, 138, 157.
- Waltendorf bei Graz 171.
Weichselboden 166.
Weinburg 5.
Weiz 36, 48, 70, 102, 104,
121, 186.
Wenigzell 35, 101.
Wieden, Schloss bei Kapfen-
berg 70.
Wies 8, 32, 101.
Wildalpen 87, 159.
Wildon 181.
Windischgraz 166, 171.
- Ober-Zeiring 17.

B. Das übrige Oesterreich-Ungarn.

- Abazzia 113.
Agram 2, 47.
Ainöd in Krain 79.
Bleiburg 145.
Brünn 106, 143, 162.
Dobowa in Krain 144.
Dornbach bei Wien 52.
Drauburg 139.
Dub in Mähren 162.
Fünfkirchen 185.
Hl. Geist bei Gurkfeld 79.
Gloggnitz 52.
Heiligenreich in Niederösterreich 104.
Hietzing bei Wien 33.
Honigstein bei Treffen in Krain 79.
Ibaffa in Ungarn 119.
Idria 85.
Innsbruck 102.
Kahlenberg bei Wien 147.
Kalksburg bei Wien 54.
Kalocza 33.
Kapos-Ujlak in Ungarn 93.
Klagenfurt 71, 87, 131, 146, 173.
Klausenburg 52.
Kocs bei Totis 143.
Kremsier 162.
Kremsmünster 140.
Kreuz in Croatien 10.
Laibach 79.
Langeck an der Donau 104.
Lebeny in Ungarn 30, 112.
Lienz 102.
Maria Au bei Wippach 79.
Maria Feld bei Laibach 79.
Michelhausen bei Tulln 104.
Miramare 2.
Mistek in Mähren 162.
Mödling 143.
Mondsee 143.
Nadelburg in Niederösterreich 143.
Naklas in Krain 79.
Neunkirchen in Niederösterreich 119.
Neusohl 95.
Neustadtl in Krain 79.
Ofen 2, 106, 119.
Pfarrkirchen in Oberösterreich 140.
Planina in Krain 79.
Prag 52.
Prein bei Reichenau 143.
Pressbaum 143.
Raab 2.
Reichenberg 100.
Remeteség bei Totis 143.
Rosenbach bei Laibach 79.
Rossitz in Mähren 162.
St. Ruprecht bei Völkermarkt 112.
Salzburg 91, 182, 183.
Schönbrunn bei Wien 70.
Seifnitz in Kärnten 32.
Sillian 102.
Sinabelkirchen 112.
Stein in Krain 79.
Sterzing 102.
Struz in Mähren 162.
Sudenschütz in Krain 79.
Syrovitz in Mähren 162.
Szegszard 120.
Theresiopel 32.
Thurn am Hart in Krain 94.
Töplitz in Krain 79.
Trebitsch in Ungarn 120.
Triest 170.
Gr. Ullersdorf in Mähren 95.

Vas Palota in Ungarn 120.
Villach 48.
Warasdin 161.
Weisskirchen in Mähren 162.
Wien 2, 8, 27, 28, 48, 50,
73, 77, 81, 84, 91, 94, 103,

117, 118, 120, 138, 164,
171, 190.
Wien, Belvedere-Galerie 52,
90, 95, 106, 146, 164.
Wolfsberg in Kärnten 173.
Zirknitz in Krain 79.

C. Ausland.

Berlin 91, 108, 112, 164.
Bremen 91.
Carpi in Italien 26.
Christiana 91.
Cöln 31.
Eichstädt in der Pfalz 145.
Ettlingen in Baden 145.
Florenz 100.
Fraxeneto in Carnien 141.
Freiburg im Breisgau 110.
Freising 25.
Hamburg 100.
Kamenz in Schlesien 82.
Kaufbeuern 41.
Kitzingen 112.
Landsberg am Lech 41.
Landshut 41.
Leipzig 91.
London 56.
Luint in Carnien 141.

Lutzschenau in Sachsen 91.
Mailand 110.
Mione in Carnien 141.
Modena 78.
München 41, 112.
Nürnberg 112.
Nymphenburg bei München
102.
Oldenburg 90.
Paris 100.
Pertsheim in Baiern 145.
Petersburg 91, 164.
Regensburg 145.
Rio Janeiro 41.
Schaffhausen 145.
Schleisheim 52.
Strassburg 110.
Straubing 145.
Tittmoning in Baiern 183.



Druckfehler.

- Seite 14, Zeile 17 von unten, statt ducatum lies ducatus.
 „ 53, „ 3 von unten, statt Duus lies Dnus.
 „ 63, „ 7 von oben, statt Schick lies Schink.
 „ 63, „ 11 „ „ „ „ „ „ „
 „ 87, „ 4 von oben, statt Genser lies Gensinger.
 „ 128, „ 12 von oben, statt SOCRATVS lies SACRATVS*
 „ 134, „ 6 von unten hat bei seu der Punkt wegzufallen.
 „ 158, „ 17 von oben, statt Zeilinger lies Zeillinger.
 „ 167, „ 17 von oben, statt Langenwand lies Langenwang.
 „ 173, „ 14 „ „ „ „ „ „ „
 „ 185, „ 20 von oben, statt Stork lies Stock.
 „ 185, „ 20 von oben, statt Carmeliterkirche lies Carmeliterinnen-
 kirche.
 „ 188, Zeile 9 von oben, statt Ehmert lies Emert.
 „ 193, Spalte 1, Zeile 3 von unten, Maria Schnee ist die heutige
 Carmeliterkirche.

*) Wir haben, da zur Zeit der Abfassung unserer Arbeit der Grabstein Peter de Pomis', welcher bei der Renovirung der Kirche 1881 in Trümmer ging, nicht mehr vorhanden war, die Inschrift einem Artikel von Dr. A. Ilg in den M. d. C. C. Band XIX entnommen. Nachträglich erfuhren wir, dass Ilg's Abschrift einige Unrichtigkeiten enthält und können nun nach der von Dr. Hönisch in der Grazer Tagespost vom 24. Juni 1874 mitgetheilten richtigen Textirung folgende Fehler corrigiren:

- Seite 128 Zeile 6 von oben, statt VEROS lies HEROS.
 „ 128 „ 10 „ „ „ PTOLOM lies PTOLOMEVS.
 „ 128 „ 12 „ „ „ MAGNIMAVS lies MAGNIMVS.
 „ 128 „ 15 „ „ „ POMIS lies POMI.
 „ 128 „ 15 „ „ „ CECIPISSE CENA lies CECIDERE GENA.



